



Amtliches Organ der NSDAP, sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Er erscheint wöchentlich siebenmal morgens. - Monatlicher Postbestellgeld. In Polen 4.50 Zlot. Bei Nichtlieferung durch Postbesitzerkonto: Breslau 439 27. - Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einseitig 13 Pfg.; Familien-Anzeigen 9 Pfg.; Klein-Anzeigen bis 60 mm Höhe, Stellengedruckte und Stellenangebote 8 Pfg.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pfg. Nachlässe lt. Anzeigenpreisliste 13. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenheft. Anzeigenheft einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Pleschitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postbesitzerkonto Breslau 439 27

H 6

## Paris erwartet das Ende Rotspaniens

### Die Kapitulation der Sowjetbunzen steht unmittelbar bevor

#### Graf Ciano in Warschau

Empfänge bei Rydz-Smigly und Siklowski  
(Von unserem Warschauer Mitarbeiter)

J. b. Warschau, 25. Februar.

Am Sonnabend ist der italienische Außenminister Graf Ciano in Begleitung seiner Gattin in Warschau eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Außenminister Beda und den Beamten seines Ministeriums begrüßt. Ferner hatten sich der deutsche Botschafter von Moltke, mit dem Graf Ciano sofort längere Zeit sehr herzlich sprach, und die Gesandten von Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei zur Begrüßung eingefunden. Eine Kompanie des 1. Fliegerregiments erwies die Ehrenbezeugungen.

Graf und Gräfin Ciano bezogen Quartier im Palais Blank, wo auch Herr und Frau von Ribbentrop gewohnt haben. Im Laufe des Nachmittags fand eine feierliche Kranzniederlegung am polnischen Ehrenmal statt. Anschließend stattete Graf Ciano dem Ministerpräsidenten General Siklowski und dem Marschall Rydz-Smigly einen Besuch ab. Abends gab Außenminister Beda für seine italienischen Gäste ein Essen, dem sich ein großer Empfang im Palais anschloß.

#### Palästina-Kompromiß in London

Provisorische Lösung für 5 Jahre geplant  
(Von unserem Londoner Mitarbeiter)

L. b. London, 25. Februar.

Die Palästina-Konferenz ist nun, wie in britischen Kreisen behauptet wird, so weit, daß der englische Kompromißvorschlag vorgelegt werden kann. Dieser soll eine einseitige Lösung für die Dauer von fünf Jahren vorsehen und zwar in Form eines gesetzgebenden Rates in Jerusalem, in dem die Araber die Mehrheit haben, die Juden aber gleichzeitig gewisse endgültige Garantien erhalten sollen. In diesen fünf Jahren soll die jüdische Einwanderung nach einem bestimmten Schlüssel langsam verringert werden. Der Landankauf der Juden wird in einer bestimmten Zone unbeschränkt gestattet, in einer anderen eingeschränkt, in einer dritten Zone völlig verboten. Es kommt also damit doch auf eine Art Teilung des Landes hinaus. „Daily Telegraph“ teilt dazu mit, daß die Kommission einen Ausschuss bilden soll, in dem die künftige auf fünf Jahre Lebensdauer festgesetzte Regelung im einzelnen ausgearbeitet werden soll. Wenn dieser Ausschuss gebildet worden sei, könne sich die Konferenz sofort auflösen.

#### Hopkins Kandidat für 1940?

Roosevelt zieht sich einen Nachfolger heran  
Washington, 25. Februar.

Roosevelts intimster Berater Hopkins, den der Präsident unlängst zum Handelsminister ernannte, meldete am Freitag zwar nicht offiziell, aber doch recht deutlich seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen 1940 an. Dies bestätigt die Voraussetzungen, daß Roosevelt die Unmöglichkeit einer eigenen Kandidatur für eine traditionswidrige dritte Amtsperiode eingesehen habe und sich nunmehr bemühe, einen ihm genehmen Nachfolger heranzuziehen. Aus diesem Grunde entließ er Handelsminister Koper, um seinem Freunde Hopkins Gelegenheit zu geben, sich in diesem Amt eine nationale Stellung zu schaffen. Man zieht dabei eine Parallele zu Hoover, der 1928 aus diesem Amt ins Weiße Haus überstufte.

#### Echt demokratisch!

Halbe Lösung der spanischen Anerkennungsfrage durch England geplant  
London, 25. Februar.

Die Anerkennung der nationalen Regierung Spaniens durch die britische Regierung wird, wie von unterrichteter Seite erklärt wird, am Montag im Unterhaus durch den Premierminister verkündet werden. Dabei hat man, wie verlautet, eine echt „demokratische“ Regelung ins Auge gefaßt. Man will die Regierung Franco zwar in vollem Umfang de jure anerkennen, hat jedoch die Absicht, die bisherige sowjetspanische „Regierung“ weiterhin als de facto-Regierung desjenigen Teiles von Spanien zu betrachten, der sich noch unter ihrer Herrschaft befindet (!).

#### Azana erklärt den Rücktritt

Vorbereitung zur Flucht der roten „Minister“ nach Mexiko  
(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

H. w. Paris, 25. Februar

Paris erwartet stündlich die Nachricht von der Kapitulation Rotspaniens, von der Abreise Negrins und seiner Freunde aus Madrid und der Übergabe der militärischen Nachhaber, denen in der Tat nach Wegfall der letzten Hoffnungen auf Unterstützung durch Frankreich nichts mehr übrig bleibt. Die Nachrichten aus Madrid besagen, daß dort volles Durcheinander herrsche.

Das gleiche gilt von der rotspanischen Botschaft in Paris. Hier werden schon alle Vorbereitungen für den Abzug getroffen. Das Botschaftsgebäude, das von Polizisten scharf bewacht wird, sieht unauffällig Autos kommen und abfahren, die vorläufig noch das Zeichen des Diplomatischen Korps tragen und deshalb ihren Inhalt jeder Nachforschung entziehen. Der „Präsident der Republik“, Azana, will, wie verlautet, am Sonntag die Botschaft verlassen und sich nach Savoyen zurückziehen. Er hat einen Kufas an das Spanische Volk vorbereitet, worin er seinen Rücktritt bekannt gibt, um sich einen effektvollen Abgang zu sichern. Del Bazo hält sich nach der einen Lesart in Paris auf, nach einer anderen ist er in Richtung Belgien abgereist, um von dort aus die Flucht der roten „Minister“ nach Mexiko vorzubereiten.

Die Ankündigung des Zusammenbruchs der Reste der rotspanischen Herrschaft unmittelbar nach der Kammerabstimmung und der Ankündigung Daladriers,

daß Frankreich Franco anerkennen will, zeigen deutlich, daß nur die Hoffnung auf irgendeine Wendung zu ihren Gunsten in Frankreich die Roten noch in ihrem Widerstand aufrecht erhalten hat. Hätte Frankreich seinen jetzigen Entschluß früher getroffen, so wären dem spanischen Volk schwere Kämpfe erspart geblieben. Daß es auch jetzt nicht bessere Einsicht, sondern nur der Zwang der militärischen Tatsachen ist, von denen sich Frankreich leiten läßt, wird durch einen Leitartikel des „Temps“ bewiesen, der ausdrücklich diesen Umstand hervorhebt. Die Anerkennung Francos wird lediglich als Ausfluß der Wahrnehmung der französischen Interessen hingestellt, die vor allen Erwägungen gefühlsmäßiger oder doktrinärer Art lancieren müßten. Die Gefühle und die Doktrin scheinen also noch immer nicht voll bei dem neuen Wege zu sein. Er soll, wie das offizielle Blatt weiter ankündigt, zu einer Art vereinbarter englisch-französischer diplomatischer Aktion in Burgos benutzt werden. Seiner Vorbereitung und der Benennung des neuen Botschafters in Burgos wird die Kabinettsitzung am Montag dienen. Außenminister Bonnet wird vorher eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Daladier haben und den Bericht des französischen Unterhändlers Bérard entgegennehmen, der Burgos Sonnabend nachmittag kurz vor dem erwarteten Eintreffen des Generals Franco verlassen hat, nach Unterzeichnung der in der Nacht vereinbarten Abmachungen über die Wiederherstellung der nachbarlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien.

#### „Times“ mahnt den britischen Rundfunk

„Es werden zu viele unkontrollierte Gerüchte verbreitet“

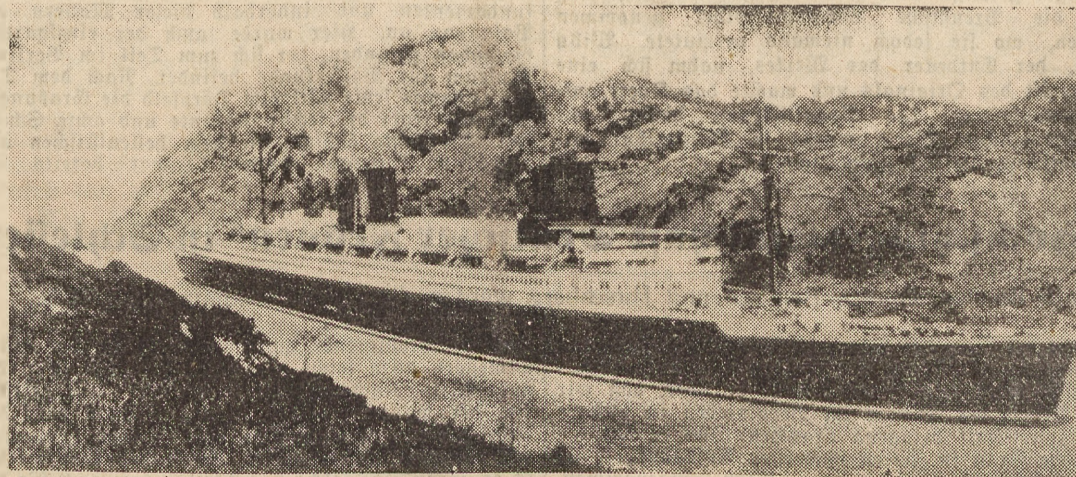
London, 25. Februar.

Die „Times“ hat in der letzten Zeit eine Fülle von Zuschriften erhalten, in denen über die Unzuverlässigkeit des vom britischen Rundfunk verbreiteten Nachrichtendienstes bewegte Klagen geführt wird.

Diese Klagen haben sich so gehäuft, daß die „Times“ sich verpflichtet fühlt, in ihrem Leitartikel vom Sonnabend den Rundfunk gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, daß er sich in seinen Berichten von linksradikalen Tendenzen leiten lasse. Das Blatt schreibt u. a., in den Zuschriften werde von dem Nachrichtendienst und sogar mit einer gewissen Berechtigung behauptet, daß jetzt zu viele Gerüchte neben tatsächlichen Nachrichten gegeben würden. Diese Gerüchte seien manchmal völlig unbegründet und daher in den Zeitungen nicht

mehr erschienen. Sie seien häufig unglaubwürdig und unwürdig einer so weiten Verbreitung wie der Rundfunk sie biete. Damit würde das allerdings unbeabsichtigte Ergebnis eintreten, daß die Ereignisse der Welt in einer falschen Perspektive erschienen. Mit „weniger Berechtigung“ sage man auch, daß den Nachrichten eine Linkstendenz gegeben werde und „mit noch weniger Begründung“ werde behauptet, daß der Nachrichtendienst darauf abgestellt sei, seine Hörer von panikartiger Angst erfüllt ins Bett zu schicken. In verschiedenen Vorwürfen sieht die „Times“ eine gewisse Berechtigung, und man müsse die leitenden Männer des Rundfunks ermahnen, ihnen Beachtung zu schenken. Die „Times“ macht dabei dem britischen Rundfunk besonders den Vorwurf, daß er die von den einzelnen Agenturen eingehenden Meldungen ohne eine Wünsche und auch zu erhalten verdiene.

#### Die „Bremen“ — das bisher größte Schiff im Panama-Kanal



Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Bremen“ passierte kürzlich auf einer Rundum-Südamerika-Fahrt als größtes Schiff, das jemals den Kanal durchfuhr, den Panama-Kanal. Unser Bild zeigt die „Bremen“ auf ihrer Fahrt, die 12 Stunden dauerte. Die riesigen Ausmaße des deutschen Dampfers bereiteten beim Passieren der Gatun-Schleuse einige Schwierigkeiten; denn zwischen dem Oberdeck und der Schleusenmauer blieben auf beiden Seiten nur 25 cm und zwischen Heck und Bug und den Schleusentoren nur 125 cm Abstand.

#### Was will Roosevelt eigentlich von uns?

P. J. Gleiwitz, 25. Februar

Seit etlichen Wochen schon, in besonderem Maße aber seit dem Zusammenbruch der Roten in Katalonien, wird in den Vereinigten Staaten von Amerika eine wilde Kriegshege betrieben, die nicht etwa vom amerikanischen Volk, sondern vom Weißen Haus in Washington ausgeht, von Roosevelt selbst und jener Clique von Juden und Freimaurern, die ihn umgibt. Während man in London und Paris in ewigem Hin und Her einen wahren Eierkrieg um die Anerkennung Francos auführte, wurde in Washington eifrig die Kriegstrompete geblasen und mit den unsinnigsten Marman Nachrichten und wüßtesten Hehreden gegen die autoritären Staaten zu Felde gezogen.

Es ist wirklich kein erhebender Anblick, den die sogenannten westlichen Demokratien heute der übrigen Welt bieten. Die heftigen Bemühungen Frankreichs und Englands, die längst überfällige Anerkennung Nationalspaniens von allerhand „Bedingungen“ abhängig zu machen, sind ebenso würdelos, wie sie vergeblich bleiben mußten. Man wird sich schon mit der Tatsache abfinden müssen, daß der Bolschewismus in Spanien entscheidend geschlagen ist und bald völlig und für alle Zukunft ausgerottet sein wird. Solange man sich von dem Verbrechergesindel um Negrin nicht endgültig los sagt, würde eine Anerkennung des neuen Spanien überhaupt keinen Sinn haben. Zu einem klaren und ehrlichen Entschluß aber scheinen die Demokratien sich nur sehr schwer durchringen zu können, und Amerika schon gar nicht.

Am allerwenigsten aber Herr Roosevelt. Wir wissen längst, daß der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten die letzte Trumpfkarte des Weltjudentums ist. Seine drei Mächte, die Dr. Goebbels heute im „Völkischen Beobachter“ — wir geben den Aufsatz an anderer Stelle wieder — als die Quelle aller Kriegshege bezeichnet, nämlich das internationale Judentum, die internationale Freimaurerei und der internationale Marxismus, haben in Spanien ihre empfindlichste Niederlage erlitten. So erklären sich alle jene verzweifelten Versuche, die Welt von neuem in Unruhe zu stürzen, aus dem Haß des Weltjudentums und seiner Verbündeten gegen die Mächte der Ordnung und des Aufbaues.

Wenn Roosevelt in seinen letzten Reden immer von neuem das Kriegsgespenst heraufbeschworen hat, wenn er selbst und seine Gefinnungsgenossen nicht müde werden, gegen die autoritären Staaten zu hetzen, dann hat das freilich auch noch andere Gründe. Vielleicht würde der Herr des Weißen Hauses sich doch nicht so völlig zum willfährigen Werkzeug der Kriegshege machen, wenn nicht die Präsidentenwahlen des Jahres 1940 bevorstünden und wenn er nicht allen Grund hätte, von den Misserfolgen seiner wirtschaftspolitischen Experimente abzulenken. Auch das amerikanische Volk selbst beginnt hellhörig zu werden. Herr Roosevelt hat den Fehler begangen, in seiner Schwarzmalerei und mit seinen düsteren Andeutungen über angebliche Angriffsabsichten der „Diktaturen“ auf die Demokratien im allgemeinen und die Vereinigten Staaten im besonderen allzu dick aufzutragen. Seine sonderbare Entdeckung, daß Amerikas Grenze am Rhein liege und die mehr als dunklen, von ihm so lebhaft geförderten Flugzeuggeschäfte mit Frankreich haben in den Vereinigten Staaten zunächst erhebliches Kopfschütteln und schließlich steigenden Unwillen und Empörung hervorgerufen.

Gerade in diesen Tagen haben die Amerikaner in aller Welt des Geburtstages des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, George Washington, gedacht, des Mannes, der bekanntlich als sein Vermächtnis den Grundfaß aufgestellt hat, daß Amerika sich niemals in ihreuropäische Ange-

Legenheiten einmischen dürfe. Er hat es als unweise bezeichnet, wenn die Vereinigten Staaten sich in die Auseinandersetzungen Europas verwickelten, „deren Ursachen unseren Sorgen durchaus fremd sind“. Es ist begreiflich, wenn zahlreiche Amerikaner sich heute sehr ernste Gedanken um ihren gegenwärtigen Präsidenten machen, der in seiner Selbstherrlichkeit die weißen Ratschläge eines Washington höchst unweise mißachtet und Amerika in europäische Konflikte hineinziehen möchte, die er noch dazu selbst am eifrigsten zu entzweien versucht. Die Erklärungen, die der Führer am 30. Januar im Namen des ganzen deutschen Volkes vor dem Reichstag abgab, daß Deutschland wie mit allen Ländern so auch mit Amerika Frieden und Freundschaft wünsche und eine Einmischung in amerikanische Verhältnisse ebenso ablehne, wie es sich jede amerikanische Einmischung in die deutschen entschieden verbitte, haben in weiten Kreisen des amerikanischen Volkes ihren Eindruck nicht verfehlt. Die Frage, was Roosevelt denn eigentlich von Deutschland wolle, das doch ebenso wenig wie Italien und Japan irgendwelche Forderungen oder gar Angriffsbahnen gegen Amerika habe, wird heute schon von zahlreichen amerikanischen Persönlichkeiten gestellt.

Wir wollen uns freilich nicht täuschen. Der Einfluß der Juden und Freimaurer ist nicht nur in der Führung der herrschenden demokratischen Partei, sondern auch in der amerikanischen Presse, in Film und Funk ungeheuer stark und nicht zu unterschätzen. Wir wissen, daß das amerikanische Volk im Grunde friedliebend, fleißig und anständig gemint ist. Doch nur zu viele erliegen der fortgesetzten gewissenlosen Verhöhnung und Verleumdung. Nur so ist es denkbar, daß ein notorischer Kriegsbegehler, wie der Senator Pittman, der von den jüdischen Drahtziehern zum Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses gemacht wurde, ebenso wie der berüchtigte Innenminister Tamm oder wie noch kürzlich der Abgeordnete Vinson, der Vorsitzende des Marineauschusses im Unterhaus, strupplos und ungehindert ihre Häßlichkeiten gegen die autoritären Staaten vor sich geben können. Herr Pittman hat es vor kurzem ja sogar fertig gebracht, zu erklären, man brauche ein Volk — nämlich Deutschland — nicht zu erschließen, wenn man es auch zu Tode hungern könne. Es ist uns nach deutschen Begriffen einfach unfassbar, daß in Amerika ein solches Individuum an verantwortlicher Stelle stehen kann, und es lohnt sich schon, sich diesen Herrn einmal etwas näher anzusehen.

Er ist der Typ des gewissenlosen „money-makers“, des Geschäftemachers und Großkapitalisten, der ergiebige Silberminen in Alaska und dazu die Aktienpakete der amerikanischen Rüstungsindustrie besitzt und schon darum zu den ergebenen „Vertrauensleuten“ der internationalen Finanzjuden gehört. Zudem ist er Freimaurer des 32. Grades, und auch darum erfreut er sich des besonderen Wohlwollens Roosevelts. Im übrigen hat er in seiner politischen Laufbahn bislang noch keinerlei Fähigkeiten entwickelt, obwohl er immerhin schon 67 Jahre zählt. Er ist auch niemals Soldat gewesen. Und dieser Mann wagt es, zum Kriege zu heizen und mit geradezu schamlosem Zynismus dem amerikanischen Volke vorzutreiben, daß „eine Politik des Friedens unmoralisch“ sei.

Es ist immer gut zu wissen, mit wem man es zu tun hat. Das deutsche Volk kennt seine Widersacher, und es kennt auch die Drahtzieher, die hinter ihnen stehen und den Einfluß, den sie ausüben vermögen. Wir haben den aufrichtigen Wunsch, daß in den Demokratien die Stimmen der Vernunft, die heute schon vereinzelt zu uns herüberdringen, sich mehren und letzten Endes die Oberhand gewinnen. Das aber sollen die Roosevelt und Pittman und alle die anderen Sekapostel wissen: sie werden uns mit

## Grauenvolle Bluttat der Roten

Der Bischof und der Verteidiger von Teruel ermordet aufgefunden

Barcelona, 25. Februar.

In der Nähe der spanisch-französischen Grenze wurden 42 entstellte Leichname aufgefunden. Es handelt sich hier um Gefangene der Roten, die auf der Flucht kurz vor der rettenden französischen Grenze von rotspanischen Milizsoldaten hingerichtet wurden. Unter den Opfern wurden die Leichen des Bischofs von Teruel und des Obersten Rey d'Arcour, des heldenhaften Verteidigers von Teruel, festgestellt, die bei der Eroberung Teruels durch die Roten in die Gefangenschaft der Bolschewisten geraten waren. Beiden war es anscheinend bei der Verwirrung in Barcelona, wo sie lange in Haft gehalten worden waren, gelungen, zu entkommen. Bei ihrer Flucht wurden sie dann im letzten Augenblick vor der Rettung von den roten Schergen ermordet.

Der Staatschef des nationalen Spaniens hat auf die Nachricht von der grauenhaften Hinrichtung des Bischofs von Teruel durch bolschewistisches Mordgesindel dem Nuntius sein Beileid ausdrücken lassen. Gleichfalls hat General Franco seinen Befehlshaber beim Vatikan beauftragt, dort das Mitgefühl Spaniens zu übermitteln.

Zu dem furchtbaren Geiselmord der Bolschewisten in der Nähe der spanisch-französischen Grenze werden weitere Einzelheiten bekannt. Eine Militärpatrouille entdeckte am Freitag bei einer Streife im Grenzgebiet die Stelle mit den 42 Ermordeten, von denen einzelne bis zu 16 Einschüssen und den Gnadenstoß, den typischen Genickschuß, aufweisen. Die Leichen wurden später identifiziert. Es handelt sich um 20 spanische Offiziere, darunter, wie bereits gemeldet, der Verteidiger von Teruel, zahlreiche Geistliche und auch der Bischof von Teruel, Polanco. Der nationale Rundfunksender hat diese neue erschütternde Greueltat der Bolschewisten der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben und dazu erklärt, daß jene Länder, die diese Bluttaten verschwiegen, sich dadurch genügend kennzeichneten. Die Tatsache, daß diese Erschossenen hochgestellte Persönlichkeiten waren, beweise, daß die Abschichtung auf Befehl, zu mindest aber unter stillschweigender Duldung der rotspanischen Machthaber erfolgt ist. Azana und sein Regime seien auch für diese Morde allein verantwortlich. Der Sender richtete abschließend die Frage an die Welt: Will Frankreich weiterhin dem Mörder Azana ein Asyl gewähren? Es sei Pflicht aller Nationen, die Angehörigen und alle Verantwortlichen des roten Blutregimes aus ihren Grenzen zu weisen.

## Förderung des Beamtennachwuchses

Unterhaltszuschüsse für alle — Frühehe erleichtert

Berlin, 25. Februar

Der Reichsfinanzminister hat eine Neuordnung der Unterhaltszuschüsse und Vergütungen für Beamte im Vorbereitungsdienst und Probendienst erlassen, die außer einer Vereinfachung auch beachtliche Verbesserungen für den Beamtennachwuchs mit sich bringt. Der Minister begründet die Neuordnung mit dem Wunsch, eine Erleichterung der wirtschaftlichen Lage des Beamtennachwuchses herbeizuführen. Gleichzeitig mit der Neuordnung für die Zivilanwärter werden die Bestimmungen über die Vergütungen für die Versorgungsanwärter mit den seither eingetretenen Ergänzungen neu bekannt gemacht.

Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, daß nunmehr jeder Zivilanwärter der regelmäßigen Dienstlaufbahn während der Vorbereitung einen Unterhaltszuschuß bekommt. Bisher erhielten vor allem ein beträchtlicher Teil der Gerichts- und der Studienreferendare keinen Unterhaltszuschuß. Es würde die Bedürftigkeit geprüft und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel — die wiederum auf den Nachwuchsbedarf der beteiligten Justiz- und Unterrichtsverwaltung abgestellt wären — verteilt. Jetzt erhält auch jeder Referendar

einen Unterhaltszuschuß. Nach der Neuordnung betragen die Unterhaltszuschüsse für die Zivilanwärter monatlich zwischen 95 und 135 Mark für ledige Anwärter, während sie für verheiratete zwischen 110 und 200 Mark je nach der Laufbahngruppe liegen. Es sind dies, was weiter hervorzuheben ist, besoldungstechnisch sogenannte Nettoeträge, die also nicht mehr den Vorschriften der Gehaltsstufungsbestimmungen, wohl aber natürlich den Steuerbestimmungen unterliegen. Die Unterhaltszuschüsse werden jetzt ohne Antrag und ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Anwärters gewährt, auch während des Erholungsurlaubs und in Krankheitsfällen bis längstens 26 Wochen.

Im übrigen sind die Sätze selbst zum Teil etwas erhöht worden, vor allem wurden durchweg die Sätze für die verheirateten Anwärter verbessert, um bereits in dieser Vorbereitungszeit wenigstens einen Beitrag zur Förderung der Frühehe zu leisten. Die Unterhaltszuschüsse sind widerruflich. Ein Unterhaltszuschuß ist zu widerrufen, falls sich der Anwärter der Ablegung der Prüfung schuldig macht oder die schuldhaft verzögert. Die Zivilanwärter, die alte Nationalsozialisten sind und die wegen ihrer Verdienste um die Bewegung bevorzugt in den einfacheren, mittleren oder gehobeneren Dienst einberufen sind, erhalten nach bestimmten Vorschriften erhöhte Unterhaltszuschüsse.

Da sich der besondere Nachwuchsmangel bei Technikern für die Behörden bemerkbar macht, werden häufig bereits technische Zivilanwärter mit bestimmten Beschäftigungsaufträgen versehen. In solchem Falle erhalten sie, ebenso gegebenenfalls nichttechnischer Anwärter, besondere Vergütungen, die etwas über den Unterhaltszuschüssen liegen. Für die Versorgungsanwärter ändert sich materiell nichts. Der Erlaß tritt mit Wirkung ab 1. April 1939, für die Ostmark und den Subetengau ab 1. Januar 1939 in Kraft. Soweit den Betroffenen bisher im Einzelfall höhere Beträge gewährt wurden, können sie ihnen für ihre Person belassen werden.

## Der Sirenenwagen der Berliner Polizei



Aufn.: Scherl

Bei der in bestimmten Zeitabständen erfolgenden Probeschaltung der Luftschutz-Großalarmgeräte in der Reichshauptstadt am Freitag wurde zum ersten Mal der Sirenenkraftwagen der Berliner Polizei eingesetzt, der im Ernstfall vor allem als Ersatz für ausfallende bzw. beschädigte Alarmgeräte gedacht ist. Auf unserem Bilde sieht man, wie die von einem kleinen Benzinmotor betriebene Sirene von den Bedienungsmannschaften für die entsprechende Schallwirkung gerichtet wird.

## Vom Führer zum Staatskapellmeister ernannt

Auszeichnung für den Dirigenten des NS-Sinfonieorchesters

NSK. Berlin, 25. Februar

Der Führer hat dem Dirigenten des NS-Sinfonieorchesters in München, Pg. Erich Klotz, den Titel „Staatskapellmeister“ verliehen.

Verlag und Druck:

Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz  
Verlagsleiter: Erwin Schwarzglopp, Gleiwitz  
Hauptgeschäftsführer: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz  
(in Urlaub)

Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und Chef vom Dienst:  
Peter Jantsch

Verantwortlich für Politik: Dr. Josef Seibold, (in Urlaub); in Vertretung: Peter Jantsch; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Jürg Straßberger, Lorenz; für Lokales Industriegebiet und Kreis Groß-Strehlitz: Kurt Baum; für Provinz: Hubert Schrah; für Sport: Walter Könnberg; für Wirtschaft: Peter Jantsch; für Anzeigen: Friedrich Reichelt; alle in Gleiwitz.

Gesamtdruckauflage 1/39 täglich 41 003, davon Bezirks-Bellage Cosel 4 749 und Bezirks-Bellage Ratibor Leobschütz 4 944

Zur Zeit hat Preisliste 13 Gültigkeit.

Gesamtauflage unserer Schlesischen Gaupresse über 870 000.

Für Rückgabe unverlangt eingehender Beiträge, Zeichnungen und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

## Kulturpolitische Umschau

### Glück und Leid im sechsten Stock

Uraufführung im Hamburger Thalia-Theater

(Eigener Bericht der NS-Presse)

Das Hamburger Thalia-Theater brachte die Uraufführung eines Schauspielers von Alfred Gehri. Die „Böhème“ von Henri Murgers steht fern im Hintergrund dieses gleichmaßen turbulenten und idyllenreichen Stücks vom sechsten Stock eines Hauses in jenem Pariser Viertel, das allein auf dem Montmartre liegen kann. Eine erstaunliche Kraft der sichereren Kleinstmalerei strömt ungebrochen durch die ersten fünf Bilder der vollendeten Aufführung. Ein grellbunter, man darf fast sagen fastnachtstropher Bilderbogen wird entrollt, der seinesgleichen in der Raffinesse seiner schriftstellerischen Anlage, aber auch in seiner von Ueberlegenheit zeugenden Darstellung sucht. Ein neuer durchschlagender Bühnenerfolg für ein interessiertes großstädtisches Haus.

Die Gröteske weicht dabei im Handumdrehen dem Idyll, der derbe Schwank der zarten Pinselführung, die Moritat dem Lebensbild, ein Karussell lockerer Kleinigkeiten dreht sich solange vor unseren Augen, bis auch der letzte Griesgram und Premierentiger unlösbar in den Bann der Abenteuer im sechsten Stock gezogen wird. Der Verfasser Alfred Gehri versteht es, Charaktere, die der besonderen Anerkennung wert sind, fast unmerklich in das Geschehen zu rücken. Wenn der zweite Teil nur schwer das Tempo und die Fülle des Auftakts bewahren konnte, so trifft diese Feststellung weniger den Regisseur als den Autor, der alle seine weitreichenden Mittel einer deutschen Bühnenschauspiel unter den Dächern von Paris bereits in der Handlungsentwicklung vergeblich hat. Werner Kark.

### Eine Beethoven-Uraufführung

In Winterthur in der Schweiz kam ein bisher ungebrachtes Konzertprogramm Beethovens aus dem Jahre 1802 zur Uraufführung. Es handelt sich

ihrem hysterischen Kriegsgeschrei und ihren wilden Drohungen niemals einschüchtern können. „Sollten sie aber wirklich jemals die Völker zum Wahnsinn eines Kampfes bringen, dann würden wir erst recht nicht kapitulieren. Das Jahr 1918 wird sich in der deutschen Geschichte niemals wiederholen.“ Diese Worte des Führers, die er am Donnerstag in München vor der Alten Garde sprach, finden ihren Widerhall in allen deutschen Herzen. Das Deutschland Adolf Hitlers ist sich seiner Kraft und Stärke voll stolzer Zuversicht bewußt.

### Abschluß der Ausgrabungen von Troja

Nach einer Mitteilung der niederländisch-türkischen Vereinigung im Haag sind die von Heinrich Schliemann 1870 begonnenen Ausgrabungen in Troja jetzt von einer mit umfangreichen Mitteln ausgestatteten amerikanischen archäologischen Expedition, deren Leitung Professor Karl Blegen von der Universität Cincinnati hatte, nach siebenjähriger Arbeit abgeschlossen worden. Heinrich Schliemann, der fast zwanzig Jahre in Troja gearbeitet hat, beschäftigte sich vornehmlich mit der Untersuchung der ersten, und zwar der tiefsten Schicht, wobei er Ueberreste von Mauern und Häusern freilegte und zahlreiche Funde an Gefäßen, Geräten, Waffen und kostbarem Goldschmuck machte. Der zweiten Periode gehören wichtige Ringmauern aus Lehmziegeln auf Steinfundamenten und innerhalb dieser Mauern ein Palastbau an. Hier wurde auch der einzigartige Goldschatz gefunden, der sich zum Teil im Berliner Museum für Völkerkunde befindet. Nach dem Tod Schliemanns setzte Wilhelm Dörpfeld die Grabungen fort und legte die sechste, siebente und achte Schicht frei. Die letzte Schicht, die dem hellenistischen und römischen Zeitraum angehört, war bereits seit

längerer Zeit bekannt. Nach den neuesten Feststellungen war das alte Troja entgegen der üblichen Auffassung keine Stadt im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern eine große Burganlage, eine Akropolis, in welcher der Fürst mit seiner Umgebung und seiner „Garde“ wohnte. Das Volk lebte in Siedlungen außerhalb der Burg und zog sich nur in Zeiten der Gefahr in die Festung zurück. In der neunten Periode erst entstand eine große Stadt am Fuße der Akropolis. Gegenwärtig befindet sich eine Standardveröffentlichung in Vorbereitung, die voraussichtlich in zwei Jahren erscheinen wird. Die neuen reichen Funde werden in einer besonderen Abteilung des Museums in Istanbul gezeigt werden.

Chor der Wiener Sängerknaben geteilt. Der Chor der Wiener Sängerknaben hat eine derart große Beliebtheit in aller Welt errungen, daß er jetzt geteilt werden mußte, um allen Nachfragen nach Konzerten entsprechen zu können. So hat sich der berühmte Knabenchor in einen Ostmark-, einen Europa- und einen Amerika-Chor geteilt. Jede dieser Sängergruppen ist so selbständig, daß sie für sich auch das schwerste Programm zu bewältigen vermag.

Reichsfestspiele Heidelberg 1939 bringen an Stelle von „Götter“, „Morian Geher“. Die Reichsfestspiele in Heidelberg werden in diesem Jahre auf fünfzehn Bühnen ausgedehnt werden. Der seit fünf Jahren gestoppte Götter-Verdächtige“ fällt zum erstenmal aus, an seiner Stelle tritt „Morian Geher“ in den Spielplan aufgenommen worden. Ferner werden zum erstenmal Schillers „Räuber“ auf dem Heidelberger Schloßhof zur Aufführung gelangen und nach längerer Pause wieder „Sommerabendstraßen“. Eichenbock's „Freier“ bleiben weiter auf dem Spielplan.

Französische Uraufführung in Köln. Das Kölner Schauspiel bringt demnächst die deutsche Uraufführung eines Stückes des französischen Dramatikers Eugène Gerbert heraus, das den Titel „Spiel mit Europa“ führt. Das Werk behandelt aktuelle Probleme der Nachkriegszeit.

### Vom Oberschlesischen Landestheater

Heute nachmittag wird in Beuthen „Die große Chance“ in geschlossener Vorstellung aufgeführt, am Abend geht das gleiche Stück zum letzten Mal in Gleiwitz in Szene. Ferner gastiert das Landestheater am Sonntag in Rattibor mit der „Fledermaus“. Am Montag spricht in der Vorstellung für den Veranstaltungsring der NS-Hochschule Reichshauptstadt Friedrich Bethege, dessen „Marsch der Veteranen“ anschließend in Szene geht.

## „Hochschulgemeinschaft Deutscher Frauen“ in Schlesien

In Breslau, Görlitz, Beuthen und Hirschberg werden diese Gemeinschaften gegründet

Seit der Rede des Generalfeldmarschalls Hermann Göring zur Eröffnung des zweiten Vierjahresplanes herrscht wohl kein Zweifel mehr darüber, daß wir die Arbeit der Frauen im Berufsleben in unserer Volkswirtschaft dringend brauchen. Immer hat die deutsche Frau in Zeiten schwerer Aufbauarbeit im Berufsleben einen wichtigen Platz eingenommen. Erst recht steht sie heute im Dienst des Volkes. Aus diesen Gedanken und Erwägungen heraus wurde die „Hochschulgemeinschaft Deutscher Frauen“ gegründet. Man wollte damit eine Einrichtung schaffen, die der Studentin das fehlende Elternhaus in der Großstadt-Universität ersetzen kann.

In einer so großen Universität wie Breslau mit Hauptzug aus allen Reichsgebieten kann sich der

einzelne Studierende ganz besonders in den ersten Semestern allzu leicht verlieren. Hier hat schon die studentische Kameradschaft erfolgreich eingegriffen. Bei der männlichen studentischen Jugend steht der Akademiker schon immer dem jungen Studenten mit Rat und Tat zur Seite. Um so begrüßenswerter ist es, wenn eine solche Einrichtung nun auch für die Studentinnen geschaffen wurde. Die „Hochschulgemeinschaft Deutscher Frauen“ soll keineswegs nur ehemalige Studentinnen umfassen, sondern soll alle diejenigen Kreise deutscher Frauen aufnehmen, die für das studentische Leben der jungen Generation Interesse haben. Dieses Interesse zu fördern und wahrzunehmen, sollen Veranstaltungen, wie gemeinsame Vortragsabende, Dichterlesungen und Ausspracheabende, dienen.

# Die Fackel von Birmafens

## Vor 15 Jahren erhob sich die gequälte Bevölkerung — Blutige Abrechnung mit den Separatisten

(Sonderbericht für die Parteipresse)

Fünfzehn Jahre sind jetzt vergangen, seitdem in Birmafens ein verzweifelter Volksaufstand der gequälten Bevölkerung gegen die Separatisten losbrach. Er ließ die Welt zum ersten Mal nach der vom Reich gewaltsam getrennten Pfalz schauen. In unermesslichen Stunden des Jahres 1924 noch einmal, die Schilderung des Erlebnisberichtes erleben die dramatischen Stunden des Jahres 1924 noch einmal. Die Schilderung stammt von Dr. Robert Oberhauser, der Augenzeuge des Aufstandes war und der diesen padenden Abschnitt aus dem Freiheitsringen der Pfalz auch in dem Buch „Kampf der Westmark“ festgehalten hat.

Wieviele Taten heroischen Widerstandes gegen Feigheit und Verrat in den Jahren des Zusammenbruchs sind vergessen und verweht, weil sie in einer Zeit geschahen, die keinen Sinn für Heldentum hatte und die Heroismus für nutzlos und dumm hielt! Das Volk war uneins und lebte im Fieber der Entartung, und die Regierung, die mit den Feinden paktierte und keinen „nationalen Ueber-eifer“ brauchen konnte, hatte durchaus nicht die Absicht, nationale Märtyrer zu schaffen. Das Deutschland von heute aber muß von jenen Freiheitskämpfern wissen, die die kommende Revolution wie warnende Beden antündigten. Unsere Jugend muß von jenen heldenhaften Taten hören, die waterlandsbewußte Männer ohne Hilfe der Regierung, ja oft gegen ihren Willen vollbrachten und so das Reich gegen Männer und Mächte verteidigten, die die Stunde der Zerstückelung des Reiches gekommen sahen.

### Der „Tellschuß“ war der Anfang

Der Tellschuß in Speyer, der den im französischen Solde stehenden Präsidenten der „Autonomen Pfalz“ Heinz Orbis niederstreckte, hatte zum erstenmal die Augen der Welt auf die vom Reich gewaltsam getrennte Pfalz gelenkt. Die Zone des Schweigens, die General de Metz um sein „Festpfand“ errichtet hatte, war gebrochen. Man hatte in Speyer eine Schlappe erlitten. Wie man aber darüber dachte, verriet ein Offizier vom Stab des Generals: „Der Führer der separatistischen Rheinarmee, Heinz, schäft nunmehr, der Separatismus in der Pfalz aber wach und das sind wir!“

Zwar war Generalmajor Elide im Auftrag Englands nach der Pfalz gekommen, um eine „Untersuchung einzuleiten“. Solange Poincaré regierte, würde er jedoch auf diese diplomatischen Schritte hin seine Befehlsgewalt nie zur Ordnung rufen. Es bedurfte noch eines aufrüttelnden und graufigen Ereignisses, als es die Erschießung von Heinz Orbis war, ehe sich die „Mittleren entschlossen, ihr wahnwichtiges rheinisches Abenteuer zu liquidieren. Und diese Tat, die den Separatismus endgültig ausstrotzte, geschah in Birmafens, in einer Industriestadt von 40 000 Einwohnern, wenige Kilometer von der französischen Grenze.

### Diktator mit Burg und Leibwache

In Birmafens „residierte“ die letzte und hoffnungsvollste Größe der separatistischen Abenteuer. Man hatte dem kleinen Diktator Albert Schwaab, der zusammen mit den Kommunisten die Stadt terrorisierte und ausplünderte und unter dem Schutz französischer Maschinengewehre die Bewohner bis aufs Blut quälte, den Präsidentenstuhl in Speyer angeboten. Aber Schwaab liebte keine Verantwortung und zudem hatte er eine panische Furcht vor Attentaten. Er regierte lieber unumschränkt und im Schutz seiner Leibgarde in dem fast uneinnehmbaren Bezirksamt in Birmafens. Er wußte, was ihm bevorstand, wenn er diesen Bau verließ. Seit Wochen hatte er den Fuß nicht aus dem Haus gesetzt. Wer zu ihm kam, wurde gründlich nach Waffen untersucht.

Von dieser Burg aus — nach rückwärts fiel das Gebäude über eine wohl 40 Meter hohe steile Felswand ab, rechts und links war freies Schußfeld und nach vorn grenzte das Haus an die hier sehr enge und leicht zu beherrschende Bahnhofstraße — schickte er seine „Soldaten“ zu ihren teuflischen Strafexpeditionen aus, wobei die wahllos und grundlos Verhafteten so lange als Geiseln festgehalten wurden, bis eine bestimmte Strafsomme bezahlt war. Immer wieder ließ er rechtsgerichtete „verdächtige“ Männer verhaften und sie von seinen Leuten so verprügeln, daß sie wochenlang mit aufgeschwemmtem Rücken im Krankenhaus im Wasserbad liegen mußten.

### Der Tag der Entscheidung

Nach monatelanger Quälerei der Einwohnerchaft war es allen klar, daß es nur noch eine Frage der Zeit war, bis die ganze Stadt sich gegen die Tyrannen erhob. Alles hing dabei von den Franzosen ab. Jagen sie ihre schützende Hand von den Separatisten ab, war das Schicksal Schwaabs und seiner Mordbrenner entschieden. Nur einen einzigen Tag wollten sie die Separatisten sich selbst überlassen, dann war dieser ganze Spuk in alle Winde gefegt.

Und dieser Tag kam. Der Anlaß war eine neue separatistische Schikane, die die ganze Stadt anging. Die einzige Zeitung der Stadt war wegen irgend eines Verstoßes gegen die „separatistische Regierung“ mit einer Geldstrafe belegt worden. Am 23. Januar waren alle pfälzischen Zeitungen in einen Proteststreik gegen die Unterdrückungen getreten, am 12. Februar sollte nun die Zeitung wieder erscheinen. Die Separatisten aber verlangten erst die Bezahlung der Geldstrafe. Die Bevölkerung dagegen forderte die Herausgabe des Blattes. Dieser Zeitungsstreik wurde nun der Angelpunkt der Machtprobe zwischen der Bevölkerung, die nach wochenlangem Nachrichtenperle — Rundfunk war ja auch verboten — ihre Zeitung verlangte und den Separatisten, die um ihr Prestige zu retten, die Zeitungsausgabe verhindern mußten. Ein Abgesandter Schwaabs wurde nicht angehört, eine telefonische Warnung entprechend beantwortet. Am 12. Uhr wurde mit dem Druck und der Ausgabe der Zeitung begonnen. Damit war der Stein ins Rollen gekommen.

### Ein Kassenbote übernahm die Führung

Wie in solchen Augenblicken, die ein entschlossenes und kühnes Handeln dringend erfordern, einer unter Vielen sich unwiderprochen zum Führer auf-

wirft und sich durch wenige klare und notwendige Anordnungen absolute Autorität zu verschaffen vermag, so erstand auch in diesem Augenblick, wo es auf Entschlossenheit und Tatbereitschaft ankam, den Bürgern der Stadt ein Führer. Der Mann, der im richtigen Augenblick den richtigen Einsatz zu wagen verstand, und der Führer zur Befreiung wurde, war der Kassenbote Albert Gießler, Vater von sechs Kindern. Er schlug vor, als sich gegen Nachmittag immer mehr Menschen versammelten, den günstigen Augenblick zu nutzen und forderte als Vertreter der Bürgerchaft den Bezirkskommissar Schwaab auf, mit ihm über den Abzug der Separatisten in Verhandlung zu treten. Schwaab, in der sicheren Erwartung der französischen Hilfe, antwortete, „er habe Munition genug, um die ganze Stadt in Grund und Boden zu schießen.“

### „Freiwillige vor — zum Sturm!“

Gießler wußte, daß die Stunde der Auseinandersetzung gekommen war und entwarf in aller Eile einen Angriffsplan und teilte die Bürger, die den Kampf aufnehmen wollten, in drei Gruppen. Die erste Gruppe sollte die Flucht nach rückwärts abschneiden, die beiden anderen Gruppen sollten von oben und unten her die Straße vor dem Bezirksamt räumen und dem zu bildenden Kampstrupps das Feld freimachen. Als die Dämmerung hereinbrach, rief Gießler Freiwillige zum Sturm auf. Dreißig, vierzig Mann lösten sich aus der Menge und Gießler gab den Befehl zum Sturm. Mit Knüppeln, Stöcken und einigen verrostet gehaltenen Revolvern aus der Militärschatz bewaffnet, stürzten sich die wagemutigen Männer auf das mit Infanteriegewehren und Handgranaten und Armee-

revolvern verteidigte, fast unangreifbare Bezirksamt. Noch hatte sich die Menge nicht verteilt, noch flüchteten Frauen und Kinder über die von Kommandorufen erfüllte Straße, da kragten vom Bezirksamt herab schon die ersten Schüsse. Auf Gießlers Anordnung wurden in der umkämpften Straße alle Bogenlampen gelöscht.

### Bürkel täuschte die Franzosen

Die wichtigste Frage war für die Stadt jetzt die Haltung der Franzosen. Daß die Franzosen noch zögerten, als die Separatisten schon in höchste Gefahr gerieten, war die Folge einer geschickten Irreführung. Und hier taucht zum erstenmal der Name des heutigen Gauleiters von West- und Ostmark im Freiheitskampf der Nation auf. Denn Josef Bürkel war es, der auf die telefonischen Anfragen der französischen Delegation aus dem Amtsgericht völlig beruhigende Erklärungen abgab und ein Einschreiten für keineswegs notwendig bezeichnete, da die Separatisten Herren der Lage seien. Diese Irreführung hielt er so lange aufrecht, bis ein Einschreiten zu spät kam und die in letzter Stunde von Zweibrücken herbeigerufenen Marokkaner nicht mehr eingreifen konnten. Ein tapferes Telefonfräulein auf dem Amt unterband zur gleichen Zeit auch die ausgeregten Hilferufe Schwaabs in Speyer und stellte keinerlei Verbindung mit dem Bezirksamt mehr her.

### Benzinfässer rollen heran

Die bisherige Taktik des Kampfes führte jedoch zu keinem Ziel. Der beliebte Arzt Dr. Insekt, der eine vermutete Frau verbunden hatte, wurde in einer nahegelegenen Wirtschaft von einer ver-

# Mit KdF bis zum Schwarzen Meer

## Planung neuer Reise- und Wohnschiffe — Möglichkeiten der Donauschifffahrt

Durch die Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich ist mit der 350 Kilometer langen Donaustraße zwischen Passau und Preßburg dem Reich nicht nur ein neuer Großschiffahrtsweg erschlossen, sondern auch ein großes neues Reiseland, das nunmehr zu den schönsten des Reiches gehören wird. Aber die Donau ermöglicht auch über die Grenzen des Reiches hinaus weitere Reisen auf deutschen Schiffen nach Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien bis zum Schwarzen Meer. Den Deutschen wird somit ein großer Teil des Baltans für den Reiseverkehr erschlossen. Nachdem uns bisher dieser Teil Europas durch eigene Anschauung verhältnismäßig wenig bekannt war, werden jetzt die Reiseschwierigkeiten durch die Möglichkeit der Fahrt auf deutschen Dampfern behoben.

In den Schiffsahrtstreffen an der Donau rechnet man mit einer sehr starken Vermehrung des Personenverkehrs und trägt diesem kommenden Ansturm der Erholungsreisenden bereits durch entsprechende Vorbereitungen Rechnung. Neue Donauschiffe werden in den Werften gebaut oder liegen bereits in den Docks zur letzten Ausrüstung. Vor allem die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die in der Hauptsache den Passagierverkehr bewältigt, rüstet für das kommende Frühjahr. Ihre Flotte wird stark vergrößert, wenn auch in diesem ersten Aufbaujahr noch nicht alles zu schaffen ist, was man geplant hat.

Nachdem bereits im Jahre 1938 erstmalig einige KdF-Reisen auf Donauschiffen durchgeführt wurden, die großen Anlauf fanden, ist man in Anlehnung an die bewährten KdF-Ueberseeschiffe auch mit der Planung besonderer KdF-Donauschiffe befaßt, um ebenfalls auf der Donau regelmäßige KdF-Reisen mit hierzu geeigneten Spezialschiffen ohne Klafeneinteilung durchzuführen zu können. In diesem Zusammenhang ist auch

durch enohte Zusammenarbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft daran gedacht, an einigen besonderen Stützpunkten im Donau-Ausland besondere Wohnschiffe für die KdF-Reisenden zu stationieren. Diese Einrichtungen sollen es finanziell ermöglichen, von ihnen aus Fahrten in das Innere der von der Donau berührten Balkanstaaten zu machen.

Da die Donaustaaten auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht — Ungarn gewährte dem Reich beispielsweise in Budapest bereits einen deutschen Freihafen — Bereitschaft zu einer freundschaftlichen Zusammenarbeit zeigen, ist zu erwarten, daß auch für diese KdF-Pläne Schwierigkeiten nicht entstehen, zumal die in Frage kommenden Staaten selbst der internationalen Organisation für „Freude und Arbeit“ angehören.

Es liegt außerdem nicht außerhalb der Möglichkeiten, daß von der Donaumündung aus deutsche KdF-Reisende auf deutschen Seeschiffen durch das Schwarze Meer nach Istanbul reisen können. Die Donaulandschaft bietet so viel Schönheiten, und die Balkanländer sind so interessant, daß sicherlich ein großer Andrang für die geplanten KdF-Donareisen zu erwarten ist. Deutschen Werkstätten wird durch die Donau eine neue Welt erschlossen.

Rein deutscher Fluß kann so viel Abwechslung bieten wie die Donau. Das Donaualand ist daher zu einem der reizvollsten Reiseländer für die deutschen Volksgenossen geworden. Unter der Hafentruerflagge werden bald Tausende von deutschen Werktätigen den Abenteuerflut befahren. Die schiffbare Donau hat eine Gesamtlänge von 2585 Kilometer. Davon sind 580 Kilometer reichsdeutsch. Der gesamte Strom aber ist dem deutschen Reise- und Güterverkehr erschlossen.

# Das Feuerschiff als „Stehaufmännchen“

## Schwimmender Wegweiser, gegen alle Gefahren gefeit

Sie haben in den tobenden Stürmen der letzten Monate wieder genug durchgemacht, die tapferen Männer des Ersatz-Feuerschiffes „Elbe I“, das über dem Wellengrab des vor zwei Jahren mit Mann und Maus verunkerten Schiffes an der an Untiefen reichen Elbmündung treue Wache hält und mit seinem blinkenden Licht und dem Geheul des Nebelhorns den Dampfern als Wegweiser dient. Aber nicht mehr lange, dann brauchen sie nicht mehr zu fürchten, vielleicht einmal das gleiche Los erleiden zu müssen wie ihre verunglückten Brüder, wenn die tobende See sich stärker erweist als das hilflose Schiff. Auf einer West in Cuxhaven sind eben die Pläne für das modernste Feuerschiff der Welt fertiggestellt worden, das ebenfalls wieder den folgen Namen „Elbe I“ tragen wird und an der Unfallstelle von 1936 verankert werden soll, aber nach menschlichem Ermessen gegen alle Gefahren gefeit sein wird.

Man hat ja lange überlegt, wie eine solch glückliche Lösung gefunden werden könnte, und nun, da das Ei des Kolumbus in einer nach langwierigen Versuchen entwickelten Konstruktion des Diplom-Ingenieurs Gevede vom Wasserstraßenamt Cuxhaven gefunden wurde, geht man frohgemut an den Bau des neuen schwimmenden Wachturmes heran. Als Vorbild diente dem Konstrukteur eigentlich ein Kinderspielzeug, das uns allen schon einmal viel Spaß gemacht hat: das Stehaufmännchen. Den gleichen Geheul der Gewichtsverlagerung entsprechen auch die Stabilisierungs-tanks, die das neue Feuerschiff eingebaut erhält, nur daß hier nicht Blei die Rolle des Stehaufmännchens spielt, sondern Wasser.

Der Vorgang ist einfach. Die Tanks, die in Höhe der Wasserlinie angebracht sind, stehen durch ein Rohrsystem mit leeren Bassins in Verbindung, die sich über dem Kiel befinden. Wird nun das Feuer-

schiff bei grober See in eine gefährliche Schräglage gebracht, braucht der dienftuende Offizier auf der Kommandobrücke nur auf einen Knopf zu drücken, wodurch ein Apparat ausgelöst wird, der mit Hilfe von Preßluft die in den Tanks aufgespeicherten 60 Tonnen Wasser in die leeren Bassins auf dem Schiffsrund krömen läßt. Dieser Vorgang dauert kaum 8 Sekunden. Durch diese Verlegung des Schwerpunktes nach unten muß sich das Schiff sofort wieder aufrichten. Ist die Gefahr vorüber und hat sich die See wieder beruhigt, treten Pumpen in Tätigkeit, die das Wasser wieder in die oberen Tanks befördern.

Aber auch den Sturzseen, die vom Deck her das Fahrzeug durch Einbruch von Wasser in die Innenräume gefährden können, bietet das neue Feuerschiff Schuß. Alle Türen, Ventilatoren, Oberlichte und sonstige Öffnungen können in Stunden der Gefahr vom Schiffsführer elektrisch verblockt werden. Im übrigen sind die ganzen Aufbauten des Schiffes so gehalten, daß die Sturzseen nur wenige Anlammungspunkte auf Deck finden. Zwei Drittel der 60 Meter betragenden Schiffslänge nimmt das Deckhaus ein, so daß in Zukunft die Besatzung ihre Arbeit meistens unter schützendem Dach verrichten kann.

Selbst die Auslösung der Antarkette braucht in Zukunft nicht mehr im Freien vorgenommen zu werden; eine elektrische Vorrichtung, die wiederum von der Kommandobrücke aus bedient wird, leistet diese Arbeit in Sekundenbruchteilen, wenn der Fall eintritt, daß das Feuerschiff seinen Platz verlassen muß, um mit Maschinenkraft einen schützenden Hafen aufzusuchen. Daß auch die Mannschafts- und Aufenthaltsräume der Besatzung nach den Gesichtspunkten der „Schönheit der Arbeit“ eine grundlegende Umgestaltung erfahren haben, mag nur nebenbei Erwähnung finden.

irren Separatistenkugel getötet. Das erhöhte die Ratlosigkeit und Verzweiflung der Bevölkerung. Da kam aus der Stadt plötzlich unerwartete Hilfe. Ein Bürger hatte in aller Eile die Schützen und Jäger der Stadt herbeigerufen und besetzte nun das gegenüberliegende Gebäude und den angrenzenden Garten. Unter dem Schutz des Schützenfeuers konnten die Stürmenden jetzt an das verschänzte Gebäude herankommen. Und schon grüßte ein neuer Ausschrei eine neue Tat. Einige beherzte Leute hatten von nahen Fabriklagern und Büros Kanonen mit Benzin herangeholt. Besenstiele und Stöcke wurden eilig mit Luchern und Lappen umhüllt und mit Benzin begossen. Gießler stellte sich mit seiner Mauseppistole dann an die Giebelseite, die Jäger hielten die Frontseite in Schuß und unter diesem doppelten Feuerbeschuß konnten die Bürger mit ihren Brandfackeln an das Gebäude herankommen. Fensterhebeln klickten, in hohem Bogen flogen die Feuerbrände in das erste Eckzimmer. Die benutzgetränkten Lumpen und Besenstiele fanden in den Altenschränken und Pulken reiche Nahrung. Mit rasender Schnelligkeit fraß der Brand weiter. Immer neue Fässer Benzin wurden herangeholt und eimerweise in die brennenden Zimmer geschüttet. Wunder an Heldentaten wurden dabei vollbracht, niemand achtete auf die Gefahren einer Explosion.

### Die weiße Fahne kam zu spät

Die ganze Straße war von verschüttetem Del, Benzin und Benzin wie getränkt. Die Flammen fraßen sich über die Straße bis zur nächsten Häuserwand. Zwischen diesen Feuertümpeln und dem grellen Schein des rasend um sich greifenden Feuers sprangen die Kämpfer immer erneut gegen Fenster und Türen an. Als die Separatisten in der qualvollen Entscheidung, in den Flammen umzukommen, oder sich in die Hände der erregten Menge zu begeben, auf dem flammenumgüllten Balkon eine weiße Fahne hielten, brannte das weiße Tuch in derselben Sekunde lichterloh. Es war zu spät. Ehe die Franzosen kamen, mußte der Separatistenputz ausgebrannt sein, man durfte keinen Pardon geben.

### Ein Pistolenschuß streckt Schwaab nieder

In einem kleinen Raum stöberte man Schwaab und seinen Stab auf. Im Angesicht seiner Leute erschöpf Gießler mit einer Mauseppistole den separatistischen Führer. Die übrigen Separatisten wurden, sobald sie auf die Straße kamen, niedergeschlagen. Aus der Tiefe des Volkes drach, durch Monate fast bis zum Wahnsinn gesteigert, in dieser Stunde eine Wildheit hervor, die alles, was sich ihr in den Weg stellte, zerriß. Zwölf Separatisten fanden durch diese Volksjustiz den Tod. Ueber 20 wurden schwer verwundet in das Krankenhaus eingeliefert. Nur ganz wenige hatten sich in der allgemeinen Verzweiflung retten können. Die Bürger verloren drei Leute.

Die Kunde von der Tat von Birmafens eilte in wenigen Stunden durch die ganze Pfalz und entfachte überall die glimmenden Feuer der Rache und der Vergeltung. Die brennende Fackel von Birmafens wurde das Signal zum letzten entscheidenden Angriff in der ganzen Pfalz und sie brannte für immer die Lüge aus, daß am Rhein ein Geschlecht wohne, das bereit sei, seine Ehre dahingugeben und Deutschland in seiner bittersten Stunde dem Feinde preiszugeben.

### Hunderte wanderten ins Gefängnis

Aber noch hatten die Bürger die Vergeltung für ihre Tat zu tragen. Die Franzosen hielten ein furchtbares Strafgericht ab. De Metz schickte der Stadt einen besonders energischen Major, der die Aufgabe hatte, den Widerstand der Stadt zu brechen und das Blutbad des 12. Februar zu bestrafen.

# Bei einer besseren Cigarette wird vieles gut!

ATIKAH 5P

Der Belagerungszustand wurde verhängt, der Telefonverkehr eingestellt, alle Vereine aufgelöst und Hunderte von Bürgern in die Gefängnisse geworfen. Vier Wochen lang durfte nach sieben Uhr niemand mehr die Straße betreten. Fünfzig Geheimpolizisten machten Jagd auf Verdächtige. Die Hauptbeteiligten hatten sich der Verhaftung jedoch durch die Flucht entziehen können.

### Französische Selbstvorwürfe

Das Welt Echo war ungeheuer. Die „Times“ brachte spaltenlange Berichte Geddes, den sein Journalistenglied nach der Erschießung von Heinz Orbis auch diesen entscheidenden Tag hatte miterleben lassen. Frankreich jedoch verurteilte, um von sich abzulernen, eine großangelegte Hege gegen Deutschland zu entfesseln und behauptete, die Tat sei von rechtsrheinischen Offizieren vorbereitet worden. Aber Clemenceau mußte schließlich selbst gestehen, daß die Tat „weislos unter Mitwirkung einer ganzen Stadt“ geschah. Das Strafgericht der Franzosen in der wehrlosen Stadt nahm schließlich solche Formen an, daß Birmafens am 20. Februar 1924 über Ruinen eines SDS-Ruf an die Welt schickte. Die Interalliierte Rheinlandkommission sah sich gezwungen, einzugreifen und „geordnete Zustände in der Pfalz herzustellen“. Die Franzosen fühlten, daß ihre Zeit endgültig vorbei sei. Man sparte nicht an Selbstvorwürfen. General Mordacq schrieb die bitteren Worte: „Das Massaker von Birmafens war das Ende unseres Prestiges im Rheinland. Daß man Leute kaltblütig massakrierte ließ, die wir einige Wochen vorher noch fast offen unterstützt hatten, das war mehr als ein Fehler, das war ein wahres Verbrechen.“

Es war die Ahnung vom Ende. Die Toten von Speyer waren nicht umsonst gefallen. Der Tag von Birmafens beendete das französische Abenteuer in der Pfalz und an der Ruhr.

# Krieg in Sicht?

Ein Aufsatz von Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 25. Februar

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht in der Sonnabendausgabe des „Völkischen Beobachters“ einen Aufsatz „Krieg in Sicht?“, in dem er u. a. ausführt:

Wer in diesen Tagen und Wochen die ausländische Presse und Lügenpresse durchblättert, könnte leicht auf den Gedanken kommen, daß Europa am Rande eines neuen Weltkrieges steht. Dabei ist es allgemein bekannt, daß sich in der internationalen Lage seit der Führerrede vom 30. Januar vor dem Deutschen Reichstag nichts Wesentliches geändert hat. Der Führer hat in dieser Rede zwar die deutschen Kolonialforderungen auf eine neue Ebene erhoben. Aber das ist kein Moment, das eine allgemeine Revolution erzeugen könnte. Daß Deutschland seine Kolonien zurückfordert, ist wohl hinlänglich bekannt und daß diese Forderungen noch einmal von der autoritativen Stelle aus vor dem deutschen Volk und vor der ganzen Welt erhoben worden ist, erhöht nur noch mehr die Tatsache, daß das Reich keineswegs gewillt ist, von ihr abzulassen. Das aber mußte von jedem vernünftig und billig Denkenden erwartet werden. Auch daß mittlerweile im Spanienkonflikt ein grundlegender Wandel eingetreten ist, kann den Kenner der Dinge nicht überraschen. Es mußte das über kurz oder lang eintreten, und die Demokratien haben nur wieder einmal, wie bei allen großen weltpolitischen Vorgängen der vergangenen Jahre das zweifelhafte Vergnügen, hinter der Entwicklung herzhinken zu müssen.

Woher also der Lärm? Was wollen diese Demokratien eigentlich? Man könnte fast auf den Gedanken kommen, sie erhöhen sporadisch ein lautes Geschrei, um damit gewisse minderwertige Feitskomplexe abzureagieren. Was wäre verständlich; denn sie haben in den letzten Jahren, wie man so sagt, immer zwischen den Stühlen gelassen.

Es fehlt also den westeuropäischen Demokratien offenbar an dem nötigen Instinkt, um die internationale Lage richtig beurteilen zu können. Denn die Probleme, die gelöst werden mußten, wurden niemals mit ihnen, sondern zum Teil ohne sie und zum Teil gegen sie gelöst.

Aber was die Hauptfrage ist, sie sind gelöst worden; und zwar sind sie gelöst worden, weil es die innere Dynamik der europäischen Situation erforderte.

Die Demokratien hätten das alles viel billiger haben können, und zwar dann, wenn sie rechtzeitig begriffen hätten, worum es sich dabei überhaupt handelte, und die Machtstellung der autoritären Staaten richtig eingeschätzt hätten. Das aber war keineswegs der Fall und scheint auch heute noch nicht der Fall zu sein. Nun mit einem Mal erheben sie ein großes Kriegsgeschrei. Sie erklären, ihre Völker müßten ungeheure nationale Opfer auf sich nehmen, um ihre Rüstung in Ordnung zu bringen, damit sie sich nicht weiterhin die Uebergriffe der autoritären Staaten gefallen zu lassen brauchen.

Was soll das heißen? Man ist also offenbar entschlossen, die autoritären Staaten in einem geeigneten erscheinenden Augenblick niederzuschlagen, wenn diese Rüstungen überhaupt noch einen Sinn haben sollen.

Denn wir wollen ja bekanntlich von den Demokratien gar nichts. Ein ideologischer Kreuzzug der autoritären Staaten gegen die Demokratien gehört in das Reich der Fabel. Wir wollen sie nicht angreifen. Wir wollen sie nicht zum Nationalsozialismus bekehren. Und trotzdem bedrohen wir sie! Sie verlangen von uns eine Geste der Freundschaft oder der Bereitschaft zu internationaler Zusammenarbeit. Nun heißt das, die Dinge auf den Kopf stellen. Die Demokratien haben Deutschland von 1918 bis 1933 in einer Art und Weise gequält, gedemütigt und gepeinigt, wie das in der Weltgeschichte einzig dastehend ist. Soweit Deutschland seine hoffnungslose Lage ändern konnte, verdankt es dies ausschließlich seiner eigenen Kraft, dem Mut und der Weitsicht seiner Führung und der Disziplin und der Geschlossenheit seines Volkes. Die Demokratien aber haben nicht einen Finger gerührt, um uns in unserer verzweifeltsten Lage Erleichterung zu verschaffen. An dem also wäre es, eine Geste der Freundschaft oder der Bereitschaft zu internationaler Zusammenarbeit zu machen — an Deutschland oder an den demokratischen Staaten?

Sie wiegen sich in der Hoffnung, daß es irgendwann noch einmal gelingen könnte, zwischen uns und dem deutschen Volk zu vermitteln und das deutsche Volk zu säen. Das wäre auch die einzige Möglichkeit, Deutschland aufs neue niederzuschlagen und zu demütigen. Vor ein paar Tagen hat ein großes englisches Blatt bei der Besprechung der deutschen Nachrichtenmeldungen im englischen Rundfunk die Rede aus dem Saal gelassen. Das „News Chronicle“ schrieb am 20. Februar, daß es bei der Fortsetzung dieser Sendungen möglich sei, „einen Keil zwischen das deutsche Volk und seine Herrscher, die es im Dunkeln zu halten suchten, zu treiben.“

Das also ist gemeint! Und in dieser kühnen Hoffnung treffen sich die Feinde des deutschen Volkes im Ausland mit der kleinen Clique von Intellektuellen und gewerbsmäßigen Reinsagern im Lande selbst. Sie bilden, so hart dieses Urteil klingen mag, zusammen die Internationale Reichsfeindschaft. Ob bewußt oder unbewußt, spielen sie sich gegenseitig in die Hände und betreiben gemeinsam die Geschäfte der Gegner des deutschen Volkes.

Darum beispielsweise auch schwärmen die deutschfeindlichen Blätter in Paris, London und New York für Niemöller und für die Bekennerkirche, darum nehmen sie die politischen Wühlmacher in Schutz, darum plädieren sie für das Recht der freien Meinungsäußerung und legen eine Lanze ein für den angeblich in Deutschland geschmähten und verfolgten Intellektuellen.

Aber so leicht, wie sie es in der Vergangenheit hatten, haben sie es nun nicht mehr; denn die Führung des Reiches steht auf der Wacht und ist entschlossen, radikal alle Tendenzen auszurotten, die der Freiheit und der Ehre des deutschen Volkes abträglich sein könnten.

Wie weit diese internationale Hege geht und zu welchen absurden Konsequenzen sie führt, das legt Reichsminister Dr. Goebbels dann an einer Fülle konkreter Beispiele dar. Er fährt dann fort:

Die Völker selbst werden in fürchterliche Unruhen und Nervenzustände hineingestürzt, nur damit verant-

# Deutschland wird niemals kapitulieren!

## Die Ansprache des Führers vor der Alten Garde im Münchener Hofbräuhaussaal

München, 25. Februar.

Es ist schwer, die Wirkung der einstündigen Rede des Führers im historischen Hofbräuhaus-Festsaal auf seine ältesten, um ihn versammelten Mittkämpfer denen zu schildern, die nicht selbst Zeuge dieses mitreißenden zu Herzen gehenden Abends an historischer Parteiflut waren. Schon in den ersten Sätzen, in denen der Führer in überaus lakonischer Weise auf die Verschiedenartigkeit der Wertung seiner Persönlichkeit — als Prophet für die einen, als Verbrecher für die anderen — hinwies und humorvoll erklärte, daß es den „Verbrecher“ alljährlich einmal wieder an den Schauplatz seiner alten Verbrechen ziehe, hatte er das Ohr und die Herzen seiner Getreuen.

Und mit wahren Stürmen des Jubels wurde seine Feststellung aufgenommen, daß die erste Zeit des Kampfes auch für ihn die schönste Zeit gewesen sei. In diesem für uns alle unvergesslichen Jahre nun seien die Erinnerungen und die Freude des Wiedersehens besonders stark, umso mehr, als er unter den hier Versammelten ja auch schon einen Kern der ältesten Kampfgenossen aus der Ostmark und dem Sudetengau wisse.

In diesem Jahre habe das Reich wunderbare Gänge, treue deutsche Menschen und einen sichtbaren Machtzuwachs bekommen. „Es ist ganz sicher“, so rief der Führer unter minutenlangen brausenden Heulrufen aus, „daß das nie hätte gelingen können, wenn ich hinter mir nicht meine Partei gewußt hätte, als die große Willensträgerin, als die gewaltige Organisation, die das deutsche Volk aufrecht und gerade hielt.“

In seinem Rückblick auf dieses große Jahr des Erfolges stellte der Führer die Faktoren heraus, die die Grundlage für den Aufstieg Großdeutschlands zur Weltmacht geworden sind: die durch die Partei herbeigeführte politische Geländung, den wirtschaftlichen Wiederaufstieg und die militärische Stärke. Natürlich hätten wir auch heute noch unsere Probleme: „Aber sie alle werden mir lösen durch Fleiß, Entschlossenheit, Genialität, Willenskraft und durch hartes Zusammenstehen!“

### Die Verwirklichung des Parteiprogramms

Wenn er — so erklärte der Führer unter fürstlichem, nicht ebenwollendem Jubel — im Jahre 1920 hier in diesem Saale als den wichtigsten Programmpunkt die Forderung des Zusammenhanges aller Deutschen im Großdeutschen Reich verkündet habe, so sei nunmehr nach 18 Jahren dieses Ziel erreicht worden. Gewaltiges und Unvorstellbares sei geschehen. In überzeugender Eindringlichkeit schilderte der Führer seinen alten

Kampftameraden, wie vieles aus dem damals aufgestellten Programm bereits verwirklicht worden sei: Die Judenfrage sei heute schon nicht mehr ein deutsches, sondern ein europäisches Problem, das nationalsozialistische Deutschland habe eine ganz neue Wirtschaftslehre aufgebaut, nach der das Kapital für die Wirtschaft und die Wirtschaft für das Volk da sei, und als erste Nation die Arbeitskraft, die Genialität und den Fleiß eines Volkes als die Quelle jedes Wohlstandes verantwortet. Wenn positives Christentum Nächstenliebe heiße, also die Pflege der Kranken, die Kleidung der Armen, die Speisung der Hungerigen und die Tränkung der Durstigen, dann seien wir die positiven Christen. Denn auf diesen Gebieten habe die Volksgemeinschaft des nationalsozialistischen Deutschland Ungeheures geleistet.

Alle Menschen — so fuhr der Führer fort — könne man natürlich nicht bekehren. Einige wenige Gegner, die im Aussterben begriffen seien, gäbe es auch noch in Deutschland. Es seien die alten bekannnten Freunde von der schwarz-rot-goldenen Koalition — die gleichen Leute, die heute auch in der Welt die Koalition gegen uns bilden.

### Deutliche Worte an die Kriegshege

Der ganzen Kriegshege ausländischer Schreier legte der Führer eine folge Zuversicht entgegen und unter einem brühenden Sturm begeisterter Zustimmung erklärte er: „Sie werden das nicht als eine Vermessenheit auffassen, meine alten Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wie könnte denn ein Mann auch anders denken? Wer vor 20 Jahren als Namenloser anfang, vor 19 Jahren auf diesem Platz zum ersten Male stand, vor einer damals zum Teil noch brüllenden, ihn ablehnenden Volksmenge, ganz mutterjelekenallein, mit ein paar Duzend anderen nun einen Kampf anfang, um ein großes Reich zu erobern und der nun diesen unfahrbaren schweren Weg ging — wie kann man nur eine Sekunde annehmen, daß so ein Mann jetzt im Besitz der Macht Angst hätte vor den Drohungen anderer. Ich habe die Angst damals nicht gekannt und würde mich vor mir selber schämen und nicht würdig sein, Führer der deutschen Nation zu sein, wenn ich heute hätte! Sie werden uns mit ihren Drohungen nicht erschüttern! Sollten Sie aber wirklich jemals die Völker zum Wahnsinn eines Kampfes bringen, dann würden wir erst recht nicht kapitulieren. Das Jahr 1918 wird sich in der deutschen Geschichte niemals wiederholen!“

Welche innen- und außenpolitischen Probleme der Führer im Verlauf seiner mitreißenden Rede auch

immer berührte, in dem fanatischen Beifall, der jeden seiner Sätze begleitete, spürt man die Kraft der gehärteten Gemeinschaft, die diese Männer mit dem Führer auf Geduld und Verberb verbindet.

### Im alten Kreis der Kampfgenossen

„Wenn ich nun das alles so überblende — so schloß der Führer — „diese wahrhaft wunderbare Entwicklung, dann, meine Volksgenossen, wird mir immer wieder so recht das Traumhafte des Emporkommens der Partei bewußt und dann können Sie auch erkennen, was es für mich selber bedeutet, wenn ich in den Kreis derer zurückkehren kann, die mit mir diesen Weg einzeln zu beschreiten begonnen haben. Es ist schon etwas Erhebendes, wenn ich zu denen zurückkehren kann, die ich nicht erst seit dem März 1933 kenne, sondern noch aus der Zeit, in der es nur gefährlich war, Nationalsozialist zu sein! (Stürmische Rundgebungen). Es ist für mich so wunderbar, wenn ich dann alljährlich einmal in diesen alten Kreis meiner Kampfgenossen zurückkehren kann.“

„Das Einzige, was uns vielleicht trübe stimmen könnte, das wäre der Gedanke, daß leider dieser oder jener das Letzte nicht erlebt hat. Ich habe das im vergangenen Jahre empfunden. Da ist ein alter österreichischer General so anständig sein ganzes Leben gewesen, hat immer nur an Großdeutschland gedacht und sich nur für Großdeutschland eingesetzt. — Dieser alte General Krauß. Und dann, wenige Tage bevor ich in seine Heimat einmarschierte, denn er war Sudetendeutscher, schließt der Mann die Augen! Er hat wohl einfach die Freude nicht ertragen können. Vielleicht hat sie ihn getötet. Allein, wenn wir es auch im einzelnen bedauern, daß so viele das alles nicht mehr miterleben konnten, für das sie so oft eingetreten sind, dann wissen wir doch wenigstens das Eine:

Daß ihr Kampf nicht umsonst war, sondern daß letzten Endes sie doch das Ziel erreicht haben, wenn sie auch jetzt nur im Geiste bei uns sind.“

„Deutschland ist jetzt doch das geworden, was uns immer vorwärtswehte, und daß es immer mehr das wird, was wir damals vor 19 Jahren in diesem Saal programmatisch verkündeten, das soll unsere Aufgabe sein jetzt und soll unsere Aufgabe bleiben für die Zukunft! Und daß wir es erreichen werden, das ist so sicher, wie ich jetzt vor Ihnen stehe!“

Wenn wir einmal die Augen schließen, dann werden die, die nach uns kommen, etwas anderes empfangen, als das, was wir in die Hand bekamen, damals vor 19 Jahren.“

(Als der Führer geendet hat, brauste ihm aus den Reihen der alten Kampfgenossen ein wahrer Orkan übertrömender Begeisterung, Verehrung und Liebe entgegen. Die Alte Garde steht auf den Füßen, den Stühlen und Bänken, um immer wieder von neuem ihrem geliebten Führer zuzujubeln und ihm für diese Stunden tiefsten Glückes aus übervollem Herzen zu danken.)

### Parteiempfang beim Führer

München, 25. Februar

Die NSR meldet: Am Sonnabend abend fand in den Räumen des Führerbaues am königlichen Platz zu München der alljährliche große Parteiempfang beim Führer statt.

Auf diesem traditionellen Empfangsabend der Partei waren der Stellvertreter des Führers, die Reichsleiter mit den führenden Persönlichkeiten der Reichsleitung, die Gauleiter mit ihren Stellvertretern, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, NSKK und des NS-Kriegsfliegerkorps, die höheren Arbeitsdienstführer und die Gebietsführer der SA sowie andere führende Persönlichkeiten der NSDAP mit ihren Frauen Gäste des Führers.

### „Deutsches Wohnen 1939“ eröffnet

Klare Formen auch in unserer Wohnkultur

Leipzig, 25. Februar.

Die Schau „Deutsches Wohnen 1939“ wurde am Sonnabend nach vorhergehenden Ansprachen durch die Obergruppenführerin Clementine zu Castell, Reichsbeauftragte des BDM-Bereiches „Glaube und Schönheit“ mit einer Rede eröffnet. Die Obergruppenführerin wies einleitend darauf hin, daß noch vor einigen Jahren eine Möbelausstellung uns hätte glauben machen können, mit sadelinen bespannte Stahlrohre seien die Umgebung für den modernen Menschen. Der Uebergang vom Müßig zum Sachlichkeit und zum stilvolleren Möbel sei jetzt überwunden. Heute habe sich der Geschmack wieder gewandelt und veredelt. Es gelte nun das, was bereits geschaffen worden ist, in Zusammenhang mit den allge-

### Vorbildliche Registrierungen

KUKAT Breslau 5, Taubentzenplatz 9 ORGANISATION Fordern Sie kostenlos Prospekt Nr. 90

meinen Aufgaben unserer Zeit zu bringen. Das gehöre zu den großen Erziehungsaufgaben, zur Bildung der Persönlichkeit auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung und sei damit eine politische Aufgabe. Es gebe keine Trennung vom politischen und persönlichen Leben und keine Trennung von Öffentlichkeit und Wohnkubel. Alles sei eine Einheit und diese Einheit müsse sich durch klare und gerade Formen auch in unserer Wohnkultur widerspiegeln.

Die Jugend werde die Trägerin dieser Entwicklung sein. Die Erziehungsarbeit fange bereits bei den Jungmädern an. Bei den Mädchen der Jahrgänge des BDM-Bereiches „Glaube und Schönheit“ stehe das Eigenheim bereits im Mittelpunkt aller Ueberlegungen. Deshalb gebe das BDM-Werk diesen Mädchen die Möglichkeit, sich mit diesen Fragen praktisch zu beschäftigen und zu erkennen, daß die Welt ihres künftigen Heimes dem großen Erleben des Zeitgeschehens entsprechen muß. Die Möbel würden dazu erzogen, daß sie anfallbar Pracht und den nach Litternummern bestellten Serienmöbeln keinen Geschmack mehr finden. Sie sollen bereits praktisch, zweckmäßig und im besten Sinne gemütlich wohnen.

# Deutschtum unter schärfstem Druck

## Entdeutschungs-Maßnahmen in Ostoberschlesien gehen weiter

Kattowitz, 25. Februar.

Die Welle der Deutschenverfolgungen in den westpolnischen Gebieten, über die in letzter Zeit berichtet worden ist, hat auch in Ostoberschlesien weitere Maßnahmen gegen das Deutschtum ausgelöst.

In der ostoberschlesischen Industrie werden die Entlassungen deutscher Arbeiter rücksichtslos fortgesetzt. So wurden am Freitag in der Friedenschütte sechs deutsche Arbeiter gefeuert, die seit Jahrzehnten dort beschäftigt sind und zum größten Teil hinterreife Familien zu ernähren haben. Die Form der Kündigung läßt keinen Zweifel darüber, daß sie nur ihrem Bekenntnis zu ihrem Volkstum zu verdanken haben. Im gleichen Betriebe wurde weiteren 20 deutschen Arbeitern gefeuert, die erst vor kurzer Zeit unter dem Druck wirtschaftlicher Not aus den deutschen Berufsorganisationen ausgetreten waren, um sich ihre Arbeitsstelle zu erhalten. Dieser Verweissungs-schritt hat sie aber nicht vor der Protokollmache bewahren können. In der Bismarckhütte, der Andalusiengrube und der Eminenzgrube erfolgten laufend Einzelkündigungen von deutschen Arbeitern, die bisher die Zahl 12 erreicht haben. In den meisten Fällen ist es den Gefeuerten infolge des ausgelagerten Kündigungsverfahrens unmöglich gemacht, den Rechtsweg einzuschlagen.

Wenn die Zahl der Deutschen, die nunmehr ihre angestammten Arbeitsstellen verlieren, relativ auch nur klein ist, so ist zu bedenken, daß in der gesamten ostoberschlesischen Industrie nur noch kümmerliche Reste der Masse ehemals beschäftigter deutscher Arbeiter vorhanden sind. Die Erfolge in der Kolonisierung in der ostoberschlesischen Industrie gehören ja bekanntlich zu den „Leistungen“, deren sich die untergeordneten Stellen ständig rühmen.

wortungslose Journalisten etwas zu schreiben haben und ebenso verantwortungslose Staatsmänner die Augen ihrer Völker mit boshaften Schlagworten von den innerpolitischen Sorgen ab- und zu angeblichen außenpolitischen Gefahren hinlenken können.

Dieser ganze Unrat kommt aus einer einzigen Quelle. Die Hintermänner dieser Hege sind uns wohl bekannt. Sie sind in den Kreisen des internationalen Judentums, der internationalen Freimaurerei und des internationalen Marxismus zu suchen.

Aber es fehlt ihnen, wie immer, an der nötigen Phantasie, um wenigstens geschickt zu lügen.

Demgegenüber gibt es für das deutsche Volk nur eine Parole: Auf den Führer schauen und die Lügen unserer Gegner mit souveräner Berachtung strafen. Und das Land schaut voll Vertrauen auf seinen Führer. Es ist der festen Ueberzeugung, daß er im Streit der Meinungen die deutschen Lebensrechte tapfer verteidigen wird. Diese Rechte stehen unserem Volke so gut zu wie jedem anderen Volke. Wir haben keine Lust, uns für Ewigkeit zu

den Besitzlosen rechnen zu lassen. Im übrigen aber wollen wir den Frieden.

Wenn kürzlich ein maßgebender Franzose uns die Frage vorlegte, ob es denn nicht zu spät sei, um Europa innerlich zu beruhigen, so können wir darauf nur zur Antwort geben: Es ist für den Frieden niemals zu spät. Man muß den Frieden nur unterbauen und nicht mit Phrasen, sondern mit Taten.

Auch für die Herbeiführung dieser Taten ist es nicht zu spät. Aber es wird allmählich Zeit. Darum täten die Demokratien gut daran, mit sich selbst zu Räte zu gehen und zu überlegen, wie man die drängenden politischen Probleme Europas einer hermnünftigen Lösung zuführen könnte. Sie würden damit nicht nur Deutschland, sondern auch ihren eigenen Völkern einen großen Dienst erweisen.

Denn die Völker wollen den Frieden. Auch das deutsche Volk will ihn. Aber es will dazu noch etwas mehr, was die anderen Völker schon längst besitzen: die Sicherung seines nationalen Lebens und Gerechtigkeit.



# Aus der oberschlesischen Heimat



## Schmuggler auf der Flucht angegriffen Jagd durch die Straßen von Bismarckhütte

Rattowitz, 25. Februar

Ein aufregender Vorfall spielte sich in Bismarckhütte ab. Ein Grenzpolizist benutzte die Straßenbahn, um einen an der grünen Grenze festgenommenen Schmuggler nach Rattowitz zu bringen. In der Nähe des Bismarckhütter Bahnhofes rief sich der Schmuggler plötzlich los, sprang auf die Straße und lief davon. Der Beamte machte sich mit zahlreichen Fußgängern an die Verfolgung. Als der Vorsprung des Flüchtenden immer größer wurde, schob der Polizist auf ihn und verletzete ihn schwer.

## Ehrenvolle Berufung eines schlesischen H-Standartenführers

H-Standartenführer Erich Tschimpke, der Kraftfahrinspekteur des H-Oberabschnitts Südost, ist vom Reichsführer H zum Führer im Stabe des Führers der H-Totenkopfstandarten berufen und mit dem gleichen Aufgabengebiet betraut worden.

## Wie wird das Wetter?

Ein nordostwärts gerichteter Vorstoß milder Luftmassen über dem nordatlantischen Ozean hat die weitere Kaltluftzufuhr aus dem isländischen Raum unterbunden. Die in Südwesteuropa eingedrungenen Kaltluftmassen beginnen nunmehr schnell zu altern, und das gesamte westliche Störungssystem verliert in gleichem Maße an Energie, wobei auch die südliche Strömung allmählich abflaut.

Der Wetterdienst des Flughafens Gleiwiß meldet am Sonnabend, 25. Februar, eine Höchsttemperatur von 13,5 Grad Celsius und eine Tiefsttemperatur von 2,0 Grad Celsius in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend. Die Bodentemperatur betrug in der gleichen Nacht minus 3,5 Grad.

## Aussichten für Oberschlesien für Sonntag:

Schwache, südliche Luftbewegung, vorwiegend heiter, nur vorübergehende stärkere Bewölkung. Nach leichtem örtlichen Nachtfrost tagsüber sehr mild.

## Bergmann schafft eine Großplastik aus Kohle

Kohleschnitzarbeit eines Hindenburgers aus einem fünf Zentner schweren Kohlenblock wird Bergmannsehnenmal der Preußag

Hindenburg, 25. Februar

Das schöpferische Freizeitgeschaffen wecktiger Oberschlesier, das im nächsten Monat durch eine Wanderausstellung in allen Teilen der Heimat der Öffentlichkeit nahe gebracht wird, hat seine besondere Stärke in der Kohleschnitzkunst. Bisher beschränkte sich die Kohleschnitzarbeit, die besonders in Hindenburg vertreten ist, auf Schmuckgegenstände und kleine Plastiken. Jetzt ist, wohl zum ersten Mal im ganzen Reich, durch den Hindenburg Bergmann Paul Chromit der Versuch unternommen worden, das spröde Material der Kohle mit dem individuellen Geschick eines Bildhauers zu einer Großplastik zu formen. Chromit ist gegenwärtig dabei, aus einem fünf Zentner schweren Kohlenblock die halblebensgroße Gestalt eines Bergknappen herauszumeißeln und damit für die Preußische Bergwerks- und Hütten-AG, Zweigniederlassung Steinkohlengruben Hindenburg OS, ein Sinnbild bergmännischer Schaffenskraft zu gestalten, das am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes 1939 in denkmalartiger Form seiner Bestimmung übergeben werden dürfte.

### Schon seit 15 Jahren Kohleschnitzer

Chromit hat sich als Kohleschnitzer bereits einen Namen gemacht. Viel beachtet war seine auch auf der Weltausstellung in Hamburg vertretene gewesene Plastik „Ruhender Bergmann“. Seit 15 Jahren hat er sich auf dieses Freizeitgeschaffen verlegt. Nach der Schicht, täglich drei bis vier Stunden lang, gibt er sich zu Haus in seinem Stübchen diesem Zeitvertreib hin. Säge, Meißel, Feilen und Holzhammer, weiterhin eine aus einer alten Nähmaschine selbst hergestellte Schleifmaschine sind die Werkzeuge, mit denen dieser kunstfertige Bergmann an die Bearbeitung der Kohle herangeht. Ihm ist es eine besondere Befriedigung, aus innerster Schaffensfreude heraus in freischöpferischer Gestaltung dem schwarzen Gestein das Bild seiner Seele aufzudrücken oder aus dem scheinbar wertlosen Kohlenstück einen formvollkommenen Gegenstand anzufertigen.

Gegenwärtig hat Chromit in seiner Feierabendmuße eine Reihe neuer Bergmannsplastiken fertiggestellt. Sie zeigen u. a. einen Bergmann mit dem Abbaueisener und einen Küller vor Ort, der vor einem Haufwerk Kohle

schürft. Alle diese Arbeiten werden bei der kommenden Wanderschau vom Freizeitgeschaffen oberschlesischer Arbeiter zu sehen sein.

### Chromits bisher größte Plastik

Anerkennend hat sich nun Paul Chromit an sein bisher größtes Werk herangemacht. Die Preußag-Direktion hat ihm hierzu auf der Guido-grube einen kleinen, früher als Maschinenraum des Wetterschachtes verwendeten Gebäudeteil zur

Arbeit für eine Weile ausgespart, die rechte Hand auf den Hammerstil gestützt, in der linken die Grubenlampe haltend, die vom Kopf genommene Schutzkappe neben ihm auf einem Kohlenblock liegend. Aus dem zweiten Block wird der Sockel für die Bergmannsplastik entstehen. Figur und Sockel werden zusammen eine Größe von 1,90 Meter haben.

### Schnitzarbeit ohne jede Vorlage

Der kunstbegabte Bergmann ist mit dieser seiner größten Kohleschnitzarbeit bereits ziemlich weit fortgeschritten. Ursprünglich sollte auch diese Plastik den Bergmann in sitzender Stellung zeigen, durch einen nicht unwesentlichen Abprung des Kohlenstücks mußte Chromit zu der knienden Form greifen, wollte er die bisher geleistete Arbeit nicht umsonst gemacht haben. Es ist interessant, ihm bei der bildhauerischen Tätigkeit zuzusehen. Ohne jede Vorlage, frei aus dem Formengefühl heraus, setzt er den Meißel an. Man fürchtet manchmal, daß hierbei proportionale Fehler unterlaufen könnten. Chromit ist jedoch unbesorgt. Noch ist die Plastik ja nur in rohen Konturen herausgearbeitet. Wo das Ebenmaß im Augenblick vielleicht noch ungleich scheint, wird er schon rechtzeitig der anatomischen Gesetzmäßigkeit Rechnung tragen. Seine früher angefertigten Plastiken beweisen ja am besten, daß er hierin bereits Vollkommenes zu leisten imstande war.

### Plastik für eine Vorhalle bestimmt

Die Kreisverwaltung Hindenburg der Deutschen Arbeitsfront plant seit langem die Errichtung eines Denkmals der Arbeit. Vielleicht hat Chromit daran gedacht, ein solches Denkmal aus dem Material zu schaffen, auf dem sich die Stadt der Gruben und Hütten erhebt. Allerdings wird ein Denkmal aus Kohle niemals im Freien aufgestellt finden können, und so wird dieses plastische Sinnbild des schaffenden Bergmanns, an dem Chromit mit viel Fleiß und schöpferischem Gestaltungswillen in seiner freien Zeit werkt, mehr ein Ehrenmal des Preußag-Bergmanns sein und daher auch wohl in einer Vorhalle eines der repräsentativen Preußag-Gebäude aufgestellt finden. Chromit aber wird mit dieser Großplastik wertvolle Schrittmacherdienste auf dem Gebiete der Kohleschnitzkunst in Oberschlesien geleistet haben.



Aufnahme: Feib

Der Hindenburg Bergmann Paul Chromit bei der Arbeit an seiner bisher größten Kohleplastik, einer halblebensgroßen Gestalt eines knienden Bergmanns

Verfügung gestellt, indem der Kohleschnitzer seit geraumer Zeit sein „Atelier“ aufgeschlagen hat. Im Redensflöz wurden zwei große Kohlenblöcke, von denen jeder fünf Zentner Gewicht hat, gefördert. Aus dem einen Block soll die Figur eines in kniender Stellung hockenden Bergmanns entstehen, wie er in natürlicher Haltung im niedrigen Flöz während der

„WAS SINGEN DIE DERR DA?!  
»SO APPETITLICH FRISCH«! - DAS IST  
EINE NATURWISSENSCHAFTLICH UNHALTBARE  
TATSACHE, FALLS ES SICH NICHT UM  
EINEN GANZ NEUEN VOGEL HANDELN SOLLTE!“



Haus Bergmann Privat

# Gleiwitzer Beobachter

## Matthias — brüßle Eis!

Im Kalender steht Mattheis —  
dieser aber ist der Knabe,  
der da jetzt zerhaucht das Eis  
und den Winter bringt zu Grabe.

Alle Frauen sind ihm hold,  
denn, bringt er das Eis zum Weichen,  
können sie, wie längst gewollt,  
halb die Wäsche wieder bleichen!

Auch verschleift der Sonne Kraft  
ganz von selbst den Kohlenteller,  
und es kommt in jungem Saft  
Frishgemüse auf den Teller!

Und das Hühnerwoll im Stroh,  
müde leht der Winterfeier,  
wird erstaunlich legeroh  
und beschert schon Osterier!

Und die Fastenzeit durchklingt  
eines heitern Aufbruchs Ode,  
denn der Beilchenmonat bringt  
uns die neue Frühjahrsmode!

Diese schlägt der Weiblichkeit  
immer heftig aufs Gemüte,  
geht es doch um Schuh und Kleid,  
neue Hüllen, neue Hüte!

Hat die Frau den Frühjahrsstaat,  
freut sich auch das Küchen-Rieschen,  
denn jetzt gibt es schon Salat,  
junges Grünzeug und Radieschen!

Ja, dann wird's dem Winter warm,  
er entflieht auf weichen Fehen —  
Pärchen gehen Arm in Arm,  
und die linden Lüfte wehen! Wau-Wau.

## „Schübling in deutschen Sanden“

Die Kreisführung Gleiwitz des Winterhilfswerks führt in diesem Jahr wieder zum Abschluß des Winterhilfswerks im Monat März das traditionelle, in Gleiwitz immer am stärksten besuchte WSW-Wintervergnügen durch, das diesmal für Sonnabend, 4. März, unter der Leitung „Frühling in deutschen Sanden“ vorgesehen ist. Bei den großen Erfahrungen, die bei den bisherigen Veranstaltungen des Winterhilfswerks gewonnen werden konnten, bedarf es wohl kaum noch

Heute Sonntag! Abschieds-  
und Ehrenabend der Kapelle  
**Arthur Ostermann**  
Kaffeehaus

**H. O.**

einer besonderen Erwähnung, daß für diesen Abend sämtliche Räume des Hauses Oberschlesien wieder der Lösung des Festes entsprechend künstlerisch so ausgestattet werden, daß jedermann seine Freude daran haben wird. So wird sich der Münzeraal diesmal als eine schlesische Gebirgslandschaft präsentieren, die Kaffeeräume des Hauses Oberschlesien werden als Wiener Landstraße unter dem Motto „Im Prater blühen wieder die Bäume“ ausgestattet, und auch die übrigen Räume werden ganz jenen Charakter tragen, der seit jeher das Besondere des Frühling in deutschen Sanden ausmacht. Es versteht sich, daß bei der großen Beliebtheit, deren sich die WSW-Feste in Gleiwitz erfreuen, wieder ein außergewöhnlich starker Besuch zu erwarten ist.

## Die Polizei im Dienste des Vogelwuchses

Die Naturschutzverordnung enthält zahlreiche Bestimmungen zum Schutz unserer deutschen Vogelwelt. Der Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten hat einen Film hergestellt, der diese aus dem Rahmen des alltäglichen fallenden Volksgenossen behandelt. Die Ortsgruppe Gleiwitz des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten veranstaltete in der Aula des Staatlichen Gymnasiums einen Filmabend, in dessen Verlauf dieser Film vor Polizeibeamten und anderen interessierten Volksgenossen gezeigt wurde. Damit ist es der Ortsgruppe gelungen, neben der Belehrung der Polizeibeamten auch andere Volksgenossen anzuregen, den Schädlingen gegenüber unserer Vogelwelt, den Vogelfressern, ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, um sie unschädlich zu machen. Es bleibt nur zu wünschen, daß derartige Veranstaltungen zum Schutze der Natur und Vogelwelt öfter durchgeführt werden.

Ergänzend wurde am gleichen Abend außerdem der staatspolitisch als wertvoll anerkannte Film „Alles Leben ist Kampf“ vorgeführt. Dieser Film zeigt in besonders eindrucksvoller Weise die Richtigkeit und Notwendigkeit der Gesetze und Maßnahmen des Dritten Reiches auf dem Gebiete der

Rassenpolitik und der Erhaltung der Erbgesundheit des Volkes.

## Lieferwagen fuhr gegen Straßenbahn

Am Sonnabend in den Mittagsstunden gegen 13,45 Uhr fuhr an der Ecke Kronprinzen- und Große Hindenburgstraße ein Lieferwagen eines Weiskreisamer Fleischers, der aus der Richtung Hindenburg kam, gegen die in Richtung Hindenburg fahrende Straßenbahn. Der Lieferwagen rief beim Zusammenstoß mit dem Triebwagen der Straßenbahn das Trittbrett und die Halteholme ab, und beim Anprall gegen den Anhänger ging eine Scheibe des Anhängers in Trümmer. Durch die herumfliegenden Glassplitter erlitt eine Insassin des Anhängers Verletzungen im Gesicht. Sie wurde in das städtische Krankenhaus Gleiwitz eingeliefert.

## Neuerwerbungen der Stadtbücherei

Im Lesesaal der Stadtbücherei sind in der Zeit vom 27. Februar bis 4. März folgende Neuerwerbungen ausgestellt:

Studienbücherei: W. Binder: Georg Kolbe. Werke der letzten Jahre. G. M. Trevelyan: Der Aufstieg des Britischen Weltreichs im XIX. und XX. Jahrhundert. B. Pantenburg: Rußlands Griff um Nordeuropa. E. Schmalz: Kadekky, Oesterreichs Ruhm — Deutschlands Ehre. Die Welt des Buches. Hrg. v. S. Langenbacher. Fr. Schnad: Gesammelte Gedichte.

Volkshücherei: Wit Stok, Von Eberhard Luke. A. Jizka: Japan in der Welt. G. Cron: Die brüllende Steppe. W. Gärtner: Volk in Leibesübungen. S. Hauser: Australien. Der menschliche Kontinent.

Romane und Erzählungen: J. Goltz: Der Steinbruch. G. Rothacker: Bleib frei! 14 Volksgeschichten. D. Brues: Heiterkeit des Herzens. S. Wajlik: Um Herrgottswort. G. Bäumer: Der Berg des Königs.

Die Bücher liegen im Lesesaal der Stadtbücherei, Wilhelmplatz 8/12, zur Einsicht und Vorvermietung aus.

\*

Goldene Hochzeit. Der Reichsverkehrsminister ließ dem Schaffner a. D. Johann Wessoly und seiner Ehefrau zur Goldenen Hochzeit seinen Glückwunsch aussprechen und ein Geldgeschenk von 75 Mark übermitteln.

Meisterprüfung bestanden. Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer in Oppeln hat Alfred Weigelt, Niederwallstraße 21a, die Prüfung als Malermeister bestanden.

Neue Optikerstellen. Die Gesellenprüfung im Optikerhandwerk bestanden unter dem Vorsitz von Obermeister Kaldler die Optikerlehrlinge Brodtkorb aus Neustadt und Hartwig aus Keiße.

Reisepflicht an der Staatlichen Ingenieurschule. Unter dem Vorsitz von Oberstudienrat Dr. Ing.

# Vorbildliche Grenzland-Frauenarbeit

Schulungsstadium der Abteilung Grenzland-Ausland des Deutschen Frauenwerkes

Gleiwitz, 25. Februar

Die Abteilung Grenzland — Ausland des Deutschen Frauenwerkes Gleiwitz hatte die Freude, anlässlich einer Schulung in Gleiwitz die zuständige Gauaufseherin, Pgn. Maria Kubis, Breslau, bei sich zu sehen. An der Arbeitsgemeinschaft waren alle Ortsfrauenschaftsleiterinnen, alle Grenz- und Auslandsreferentinnen aus dem Kreise Gleiwitz, der gesamte Kreisstab der NS-Frauenarbeit und alle Vertreterinnen der im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossenen Verbände beteiligt.

Nach der Begrüßung der Frauen durch die stellvertretende Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Sobel wurden in der Schulung besonders der Begriff „Heimat Schlesien“ erörtert. Dabei wurden unter anderem folgende Gedankengänge berührt:

So deutscher Herkunft, wie das Wort Schlesien, das sich von dem Germanenstamm der Silingen, die um den heiligen Berg Siling siebelten, ableitet, ist die ganze Heimat Schlesien. Älteste Bodensunde beweisen, daß das gesamte Ostland bis zum Schwarzen Meer von germanischen Stämmen bewohnt war, von denen Wandalen, Burgunder und Silingen besonders in Schlesien saßen. Auch nach der Völkerwanderung blieb trotz des Nachdringens von Slawen der germanische Charakter des Landes stets gewahrt. Im 12. bis 14. Jahrhundert jedoch zählte eine so starke deutsche Rückwanderung ein, daß sie den gesamten Ostraum erfaßte und den deutschen Bau-Charakter der Städte des Ostens bestimmte. Von Siebenbürgen über die deutsche Zips über Kratau, Thorn bis hinauf nach Riga stehen deshalb Rathhäuser, Kirchen und Kaufmannshäuser, wie wir sie auch im ganzen deutschen Reichsgebiet antreffen. Die Handwerkerfamilie selbst der so weit östlichen Stadt Kratau waren im 14. Jahrhundert fast ausschließlich deutsch, wie die ganzen Zünfte. In der nachfolgenden Zeit, in der die Befriedung aufgehört, das Reich in den Wirren von Brudertämpfen

lag und ein einheitlicher Reichsgedanke fehlte, verließen viele der Einwanderer die deutsche Heimat.

Eine neue Wanderung in den ober-schlesischen Raum begann mit der Erschließung der Bodenschätze. Wieder schuf deutscher Pioniergeist mit Menschen aus allen Gauen des großen Reiches neue deutsche Kulturdenkmale, nur waren es dieses Mal statt ragender Dome und anmutiger Giebel Schornsteine über Hütten und Gruben, Fördertürme und wachsende Industriestädte. Dieser ewig deutschen Heimat Oberschlesien auch im letzten äußerlich ein rein deutsches Gesicht zu geben, gehört zu den Aufgaben unserer Zeit.

Die Gauabteilungsleiterin, Pgn. Kubis, sprach insbesondere noch über die Pflichten der deutschen Frau im Grenzland, sie habe die Aufgabe, ihre Treue stetig unter Beweis zu stellen bei der bewußt deutschen Erziehung ihrer Kinder und der Gestaltung ihres Heimes. Es kann mit Genugtuung gesagt werden, daß durch die Frauenarbeit der Abteilung Grenzland-Ausland das Interesse für Oberschlesien im ganzen Reich planmäßig geweckt worden ist und bereits in Paterfamilias und der kulturellen Unterfertigung schöne Früchte trägt. Wie notwendig die Zusammenfassung aller Frauenkräfte im Grenzland ist, zeigte die Rückkehr des Sudetenlandes, wo alle volksdeutschen Frauen von den deutschen Frauen besondere Unterstützung fanden.

Fraulein Kubis betonte in diesem Zusammenhang ihre besondere Freude darüber, daß der Kreis Gleiwitz schon seit langem vorbildliche Grenzland-Frauenarbeit unter der Abteilungsleiterin Frau Maria Lowack betriebe und daß alle Abteilungen des Deutschen Frauenwerkes dabei tätig und harmonisch mitarbeiteten.

Mit großer Aufmerksamkeit wurden bei der Schulung insbesondere die klaren Ausführungen des Kreisgruppenführers des Bundes Deutscher Osten, Dr. Roden, verfolgt, der die Vorgesichtskennntnisse der Frauen über Schlesien erfreulich zu erweitern mußte.

Wüste hube fand an der Staatlichen Ingenieurschule Gleiwitz die mündliche Reifeprüfung statt. Es haben bestanden die Studierenden Bernhard Bafon, Hindenburg, Hans Berger, Gleiwitz-Gröding, Ernst Blaut, Gleiwitz-Dehringen, Walter Forstmann, Gleiwitz, Gerhard Gidziella, Klausberg, Bruno Kwoka, Bouthen, Paul Wibera, Gleiwitz-Dehringen und Konrad Wolny, Hindenburg. Von den deutschen Ingenieuren im NS-Bund deutscher Techniker sind gelegentlich eines Appells der Studentenschaft folgende Studierende für gute Leistungen mit Buchpreisen bedacht worden: Hans Berger, Gleiwitz-Gröding, Helmut Weiß, Hindenburg, Herbert Kostka, Gleiwitz, Gerhard Schydo, Gleiwitz, Alfons Arndt, Gleiwitz. Außerdem erhielten drei Studierende Studienbeihilfen von je 100 Mark.

Nicht personengleich. Steinsechmeister Johann Tworuschka, Tarnowitzer Landstraße 22, legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem vom Gleiwitzer Schwurgericht wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus verurteilten Johann Tworuschka weder personengleich noch verwandt ist.

Alkohol an Betrunkene ausgeschenkt. Zwei Gastwirte, die an Betrunkene übermäßig viel Alkohol ausgeben, wurden angezeigt.

Baubude erbrochen. Eine Baubude bei einem Neubau an der Rybnitzer Straße wurde erbrochen und aus dieser etwa 100 Quadratmeter Dachpappe und zehn Sack Zement entwendet. Das Diebstahl wurde mit einem Lastkraftwagen in Richtung Schönwald abgefahren. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Zimmer 115.

Wintervergnügen des SA-Sturmes 1/22. Am Sonnabend abend veranstaltete der SA-Sturm 1/22 in den festlich geschmückten Räumen der „Bier Jahreszeiten“ sein diesjähriges Wintervergnügen. Eine wertvolle Verlosung, Preisziehung, Bonbonentanz und andere neuartige Überraschungen leiteten den Abend ein, bis eine Konfettischlacht die Stimmung auf den Höhepunkt brachte. Fleißig wurde nun das Tanzen geübt, und nur zu schnell verfliegen die schönen Stunden.

Volksgemeinschaftsabend im Stadtteil Petersdorf. Die Petersdorfer Volksgenossen waren im Saal des Petersdorfer Vereinshauses zusammengekommen, um dem Ruf der Partei und der HJ Folge zu leisten. Hatte doch die HJ gemeinsam mit dem BDM und

dem Jungvolk die Ausgestaltung des Volksgemeinschaftsabends der NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Petersdorf, übernommen. Nach dem Fahnenmarsch, den ein schmiediger Marsch des Jungvolk-Fanfarenzuges einleitete, begrüßte Ortsgruppenleiter Pgn. Schlottke die zahlreich erschienenen, insbesondere die Eltern des jüngsten Jahrganges, der jetzt in die Jugend des Führers eintreten soll. Anschließend sprach der HJ-Stammführer Pgn. Skorzupka über das Werden, das Ziel und die Auf-

ärztl. empfohlen  
in reicher Auswahl  
bei  
**R. Stiller**  
Hindenburg, Bahnhofstraße 6

gaben der Jugend des Führers. Umrahmt von Liedern und Sprechstücken der Jungen und Mädchen schloß der erste Teil mit dem Führergruß und dem Fahnenmarsch. Dann reichten sich in bunter Folge, Spiel, Lied und turnerische Vorführungen der HJ, des BDM und des Jungvolks an. Immer lohnte reicher Beifall die recht guten Leistungen unserer Jugend. Zum Schluß richtete HJ-Stammführer Pgn. Skorzupka nochmals werbende Worte an die Eltern der jüngsten Anwärter, diese geschlossen in die Reihen der deutschen Jugend zu lenken. Mit dem Fahnenlied der HJ schloß der wohlgelungene Abend.

## Cost

Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. In feierlicher Form wurden Treudienst-Ehrenzeichen an die Lehrerjubilare von Toft und Umgegend verliehen. Die Feier wurde von der Schule Toft unter Leitung des Direktors Pgn. Westerkamp würdig und eindrucksvoll abgehalten. Den Auftakt bildete eine Festouvertüre. Nach den Worten unseres Führers über seinen Lehrer (aus „Mein Kampf“) folgten Lieder und Gedichte der acht Jahrgänge. Kreisführer Dr. Schwieber hob lobend die Treue, das Pflichtbewußtsein, die Einsatzbereitschaft und den unermüdbaren Fleiß der Jubilare hervor. Der Vertreter des Landrats, Regierungsausschreiber Dr. Hartens, fand anerkennende Worte für die Arbeit, die auch in kultureller Hinsicht gerade von der

**Wir laden Sie ein**

einmal ganz zwanglos unsere entzückenden Frühjahrs-Neuheiten zu besichtigen, die jetzt in ausserordentlich reicher Fülle bei uns eingetroffen sind.

Machen Sie vor den Schaufenstern nicht Halt — kommen Sie herein und lassen Sie sich alles zeigen! Man freut sich schon auf Ihren Besuch bei

**Paul Frank**  
Hindenburg, am Peter-Paul-Platz

Der Wanderer-Nachmittag  
am Mittwoch, dem 1. März, 16.15 Uhr  
und der Wanderer-Abend  
am Donnerstag, dem 2. März, um  
20.30 Uhr, im Münzsaal des H. C.

Das große H.O.-Kabarettprogramm

Sichern Sie sich rechtzeitig eine Karte bei  
unseren Austrägern oder in der Wanderer-  
Geschäftsstelle, Kirchplatz 1.

23 G Wanderer-Dienst

Mildes Wetter begünstigt Arbeitseinsatz

Bereits im Januar Senkung der Arbeitslosenzahl in Oberschlesien gegenüber dem Vormonat

Beuthen, 25. Februar.

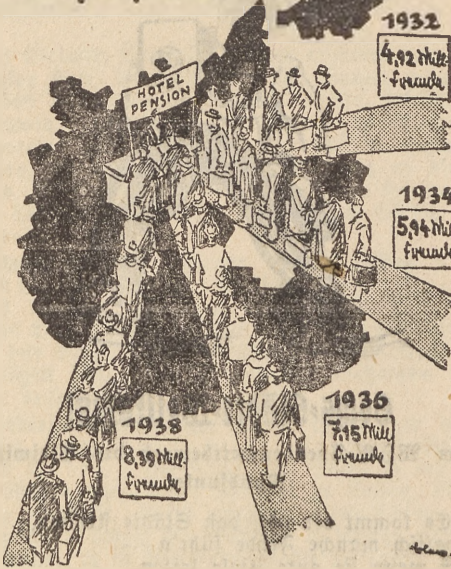
Die Entwicklung im Arbeitseinsatz im Monat Januar 1939 in Oberschlesien ist, wie das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft für das ober-schlesische Industriegebiet mitteilt, dadurch gekennzeichnet, daß eine Senkung der Arbeitslosenzahl gegenüber dem Vormonat eintrat, während sie sich im Vorjahre noch erhöhte. Diese besonders günstige Entwicklung wurde durch die milde Witterung im Januar begünstigt, denn der stärkste Rückgang war bei den Außenberufen zu verzeichnen.

Auch ist hervorzuheben, daß an dem Zuwachs der Beschäftigten weibliche Arbeitskräfte in verstärktem Maße beteiligt sind. In der Landwirtschaft konnte dem vorhandenen Kräftebedarf nicht voll entsprochen werden. Beim Steinkohlenbergbau läßt die Nachfrage nach Fachkräften

nicht nach, und auch bei den Metallarbeitern konnte die Nachfrage nicht befriedigt werden.

Im gesamten Berichtsgebiet — ober-schlesische Stadtkreise und die Landkreise Beuthen und Gleiwitz — senkte sich die Zahl der Arbeitslosen von 6547 im Dezember 1938 auf 4836 im Januar 1939. Im ober-schlesischen Industriegebiet verringerte sich die Durchschnittsziffer der arbeitslosen Arbeitssuchenden auf je 1000 Einwohner von 7,5 im Dezember 1938 auf 6,9 Ende Januar 1939. Besonders hervorzuheben ist die starke Senkung der Arbeitslosenziffer im Landkreis Ost-Gleiwitz, wo sich die Durchschnittsziffer von 12,7 auf 3,7 verringerte. In Reife ging die Durchschnittsziffer von 16,9 auf 10,4, in Oppeln von 13,3 auf 9,7 und in Ratibor von 19,2 auf 14,3 zurück. Beuthen hatte einen Rückgang der Durchschnittsziffer von 7,6 auf 5,6 zu verzeichnen. In Hindenburg erhöhte sich die Durchschnittsziffer etwas auf 7,4, während sie in Gleiwitz mit 10,3 auf dem Stande des Vormonats verblieb. Der Landkreis Beuthen-Tarnowitz meldet eine Durchschnittsziffer von 3,2.

8,39 Mill. Franken  
in fünfzig Gold-  
und Papiermarken



Chekrad um Monika

Ein Mißverständnis mit Ueberraschungslösung — Eine kleine Fran schämte sich.

Beuthen, 25. Februar

Frau Lisel sah mit einem Gesicht am Frühstücks-tisch, daß der Sonntagsjunge das Lachen hätte verzeihen können. Wenn man ganz genau und indiscret hin sah, konnte man fast annehmen, Frau Lisel hätte geweint.

Aber bitte, worüber hätte sie wohl weinen sollen! Jung verheiratet, mit einem netten, aufmerksamen, geliebten Mann, und weinen?

Aufmerksam! Dieser Heuchler! Sag er nicht da mit der harmlosesten Unbekümmertheit über seiner Zeitung, als könnte er kein Wasserchen trüben? Bemerkte er denn überhaupt, daß mit seiner kleinen Frau offensichtlich irgend etwas nicht in Ordnung war? Bewahre. Er glänzte förmlich vor Zufriedenheit mit sich und dem Dasein.

Lisel beobachtete ihn mit jörnig-ängstlicher Spannung. Sehr mußte er sich doch endlich verraten! Ha, wie sie auf den Moment wartete, in dem sie ihm ihre ganze Verachtung mit einem eisernen: „Ich weiß alles!“ ins Gesicht werfen wollte. Was heißt weinen, — schleudern!

Der Herzschnalag setzte einen Moment aus. Jetzt kam die Entscheidung! Unruhig sah er plötzlich um sich, als suche er etwas. „Ist die Funktion nicht gekommen?“ fragte er. Lisel würgte ein gleichgültig sein tollendes „weiß nicht“ heraus, und schon stand er auf, klopfte sich die Augenkrümel vom Kopf und sagte leichthin: „Da werde ich rasch eine vom Zeitungskiosk holen, bevor er geschlossen wird“, nahm Hut und Mantel und ging pfeifend aus der Wohnung.

Ausgerechnet piffte er eins ihrer Lieblingslieder: „Rosen, die im Garten duftend stehn“. Wie er sich verstellen konnte, wie gemein, nein, wie zynisch er war! Lisel schluckte herzzerreißend. Und so etwas hatte man geliebt! Geheiratet! Hätte man doch nur früher auf die Warnungen der Freundinnen gehört. Hatte nicht Hertha gestern, als Lisel ihr das über-volle Herz ausschüttete, mit schneidrigem Bedauern geagelt: „Na ja, als Jungeselle hatte er 'nen Ruf wie Donnerschall. Sogar kommt immer wieder durch, damit muß sich eine vernünftige Frau abfinden.“

Sie, Lisel, wollte aber nicht vernünftig sein, o nein! Gleich, wenn er wiederkam, würde er er-

fahren, daß sie ihn durchschaut hatte. Gebrochenen Herzens, aber stolz würde sie vor ihm stehen und sagen: „... aber da war er ja schon wieder. So rasch? Inzwischen konnte er doch kaum bei der anderen, der unbekannteren, heimtückischen Rivalin gewesen sein.“

Nun stand er da, mit seinem unverändert strahlenden Lachen, und hielt ihr ein duftendes Weizensträußchen unter die Nase. „Extra mitgebracht“. Jetzt gab es kein Halten mehr für Lisel. Wie ein Kriegszeichen schwang sie die armen Weichen über ihrem Lockenkopf. „Das wagst Du? Mir die Weichen für 30 Pfennige, und ihr kauft Du für 10 Mark Rosen?“ (Wie er erschrak, wie ängstlich er sie ansah!) „Ja, das hast Du nicht vermutet, daß ich Dir so schnell hinter die Schliche komme.“ Ganz behutsam, ganz zaghaft fragte er: „Was meinst Du eigentlich?“

„Deine Dorothea meine ich, oder die Monika, oder wie Deine Haremsdamen sonst noch alle heißen. Bringst sie ja selbst alle durcheinander. Hier habe ich es schwarz auf weiß.“ Sie riß die Schreibtischschublade auf und stieß mit dem vor Empörung zitternden Finger auf eine Eintragung in seinem Notizkalender. Dort stand unter dem 26. Februar: „10 Mark für Rosen, Dorothee.“ Die drei letzten Worte waren wieder durchstrichen, und dahinter stand: „Monika“.

Da lachte er, daß ihm die Tränen herunterkollerten und Lisel vor Schreck ihren Jörn verlor. „Warum lachst Du?“ „Weil Du so dumm bist — und so süß eiferfüchtig. Das ist meine Ueberraschung für Dich, nachmittags beim Wunschkonzert in Schützenhaus wollte ich für Dich etwas ersteigern. Bevor ich das Programm kannte, dachte ich an das „Rosenlied“ aus „Dorothee“, aber da man sich ja an den musikalischen Speiszeitel halten muß, entschied ich mich für das „Seimatlied“ aus „Monika“, das Dir doch genau so lieb ist.“

Da hat sich eine kleine Frau sehr geschämt und war froh, daß sie das verlegene Gesicht in das Weizensträußchen stecken konnte. Und dann — es ist zwar durchaus in der Ordnung, daß junge Ehepaare sich küssen, aber es wäre doch nicht sehr diskret, davon zu sprechen. —lg.

Lehrerschaft, besonders auf dem Lande, geleistet wird. BDD-Kreisgruppenleiter Rektor Pq. Weiterkamp unterrichtet eingehend die vielseitige, ständige und treue Mitarbeit der Lehrerschaft im Bund Deutscher Osten. Als Vertreter der Stadt Ost und als Ortschulvorsteher waren Bürgermeister Pq. Schöbel und erster Stadtrat Molkereibesitzer Pq. Bujara erschienen, um auch ihrerseits den Jubilaren zu danken und ihnen die besten Glückwünsche auszusprechen. Kreislehrer Dr. Schwieder überreichte mit herzlich gehaltenen Worten des Dankes und der Anerkennung im Namen des Führers die Treudienst-Ehrenzeichen jedem Jubilar in feierlicher Weise und gratulierte ihnen. Das Treudienst-Ehrenzeichen in Gold erhielten: Rektor Gärtig, Ost und Schulleiter Mischalek, früher Kehlern. In Silber wurde es verliehen: Lehrerin Fr. Schega, Ost, Rektor Lerch, Langendorf, den Schulleitern: Siska, Zwiethorn, Mikulla, Burgfels, Mierswa, Maiwald, Klamka, Säbribersort, Jentetz, Sarnau, den Lehrern: Klostka, Reichelt und Schafitz. Im Namen der Jubilare dankte Rektor Gärtig.

Horst-Weißel-Fest der SA. Im Saal der Eigendorffstraße führte der SA-Sturm 14/155 eine Feier zum Gedenken an Horst Weißel durch. Zahlreiche Volksgenossen, SA und BDM nahmen an dieser Feierstunde teil. In würdiger Form wechselten Lieder, Sprechstücke und Vorträge über das Leben und Sterben des Freiheitskämpfers. Die Umrahmung dazu bot die mit Blumen, frischem Grün und einem Bild Horst Weißels geschmückte Bühne. Davor, von lobenden Fackeln flankiert, stand die Sturmflagge der SA. Nachdem der tote Sturmführer durch Erheben von den Plätzen geehrt worden war, sprach SA-Sturmführer Pq. Dietert über die Erziehungsaufgabe der SA. Vom Führer hat die SA den Auftrag, den deutschen Volksgenossen entgegen den Anschauungen der vergangenen Zeit wieder zur Mannestugend und Soldatentum zu führen. Dazu dient in erster Linie der Erwerb des SA-Wehrabzeichens. Im Anschluß an die Worte des Sturmführers wurden eine große Anzahl Leitungsmitglieder für das SA-Wehrabzeichen ausgehändigt. Da der fällige Vortrag des Volkswortführers Pq. Schöbel auf den gleichen Tag fiel, sprach anschließend Volkswortführer Dr. Schuster über das Thema: „Der neue deutsche Mensch im Alltag“. Dr. Schuster verstand es, in passenden Worten, oft humorvoll durch-würzt, das Interesse der Zuhörer zu erwecken. So schloß sich auch dieser Vortrag des Volkswortführers an die bisherigen Vorträge würdig an. Die SA vereinte anschließend noch ihre Männer zu einem Kameradschaftsabend.

Schönwald

Feierstunde der NSDAP-Ortsgruppe. Am Freitag fand im Saal der „Deutschen Eiche“ eine Feierstunde der Ortsgruppe der NSDAP statt. Der Abend wurde durch Ortsgruppen-Organisationsleiter Pq. Goldmann eröffnet; anschließend nahm Ortsgruppenleiter Pq. Ciupke die Verpflichtung einer Reihe neuer Parteigenossen vor und handigte ihnen die Mitgliedskarten aus. Mit einem Führerwort leitete dann Schulungsleiter Pq. Labus die eigentliche feierliche Stunde ein. Das Lied „Heilig Vaterland“ und ein entsprechender Klavier Vortrag von Pq. Hau sorgten für die notwendige Einstimmung. Kreisbildungsredner Pq. Nittrich, Gleiwitz sprach über das Thema „Die deutsche Sendung“, das er mit einem Gedenken an Horst Weißel einleitete.

Peiskretscham

Treudienst-Ehrenzeichen für verdiente Erzieher

28 Erziehern aus Peiskretscham und Umgegend wurde in der Adolf-Hitler-Schule in Peiskretscham in feierlicher Form das Treudienst-Ehrenzeichen durch Kreislehrer Dr. Schwieder überreicht. Mit der Aufforderung, weiter treu im Sinne des Führers die verantwortungsvolle Schularbeit zum Aufbau des nationalsozialistischen Staates zu leisten, erfolgte die Verleihung der Ehrenzeichen an 28 verdiente Erzieherinnen und Erzieher. Regierungsassessor Dr. Haarkens überbrachte die Wünsche des Landrats und würdigte die Bedeutung des Ehrenzeichens. Bürgermeister Pq. Tschander übermittelte die Wünsche der Stadt und der Partei und dankte ganz besonders für die von den Jubilaren geleistete Grenzlandarbeit. Mittelschullehrer Pq. von Weber sprach als Kreisabstimmungsleiter die Glückwünsche des NS-Lehrerbundes aus und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Auszeichnung in einem so feierlichen Rahmen erfolgt, der der Vertiefung der Erzieherarbeit im nationalsozialistischen Staate entspricht. Insbesondere unterstrich er die von den Jubilaren geleistete Arbeit in der Partei und deren Gliederungen. Studienleiter Pq. Waldhelm überbrachte die Glückwünsche der höheren Anaben- und Mädchen Schule und dankte für die BDD-Mitarbeit.

Den Dank der Jubilare sprach Rektor Kastner aus, dessen Schule diese Feier so würdig gestalten half.

Es erhielten das Goldene Treudienst-Ehrenzeichen: Hauptlehrer Brudny, Adelschhof;

1. Lehrer Franz Moch, Hohenlieben; Hauptlehrer Teuber, Sandwiesen; Lehrer Martini, Peiskretscham.

Das Silberne Treudienst-Ehrenzeichen wurde verliehen: Lehrer Adamczyk, Peiskretscham; Rektor Bartelt, Peiskretscham; Lehrer Donath, Peiskretscham; Lehrer Droß, Hartlingen; Lehrer Feite, Peiskretscham; 1. Lehrer Jarosch, Gutenquell; Lehrer Jakes, Sirtweiler; Lehrer Kazmierczak, Peiskretscham; Rektor Kallner, Peiskretscham; Hauptlehrer Kania, Böhmswalde; Lehrer Karhan, Peiskretscham; Mittelschullehrer Kitt, Peiskretscham; Lehrer Kolodziej, Peiskretscham; Lehrer Kopiek, Peiskretscham; Lehrer Kropisch, Schrottkirch; Lehrerin Wandera, Peiskretscham; Lehrer Münch, Peiskretscham; Hauptlehrer Nowak, Hartlingen; Lehrer Eugen Nowak, Dramastein; Lehrerin Seidel, Peiskretscham; Hauptlehrer Wanke, Stauerwerd; Hauptlehrer Warzecha, Dramastein; Mittelschullehrer von Weber, Peiskretscham; Lehrer Wiosna, Peiskretscham.

Böhmswalde. Im Wald zwischen Sandwiesen und Böhmswalde wurde unter Reifig versteckt ein Rucksack mit zwei Hühnern und eine Holzwanne gefunden und sichergestellt. Allem Anschein nach handelt es sich um Diebesgut, das in der dortigen Gegend gestohlen worden sein dürfte.

Pilzendorf

Ställe erbrochen. Im Dominium Pilzendorf wurden zwei Ställe erbrochen und aus diesen 13 Hühner gestohlen. Geschädigt sind zwei Gutsarbeiter, beide im Gut Pilzendorf wohnhaft. Einem wurden acht Hühner von gelber, schwarzweißer und grauer Farbe im Wert von 24 Mark, und dem anderen fünf Hühner von ebensolcher Farbe im Wert von 15 Mark gestohlen.

Klausberg

Vom Standesamt. Es wollen sich verheiraten: der Zimmermann Robert Gerhard Keil aus Merseburg mit der Verkäuferin Martha Biniasch aus Merseburg, früher Klausberg, und der Volksschulebeamte Josef Lukoschek mit Else Olga Helene Lehmann aus Rogosen bei Cottbus.

Beuthen

Solojachen waren 200 Mark wert

Wie bereits gestern berichtet, wurde dem Angestellten eines Fotohauses ein Koffer mit neun Objektiven gestohlen. Der Angestellte hatte auf der Bahnhofstraße vor dem Hausgrundstück 24 eine Nachtaufnahme gemacht. Während der Belichtung ließ er den Koffer mit den Reserveobjektiven etwa zehn Minuten an der Hauswand stehen und mußte nach wenigen Augenblicken die Wahrnehmung machen, daß ihm der Koffer von einem vorübergehenden Passanten gestohlen wurde. Verdächtig ist ein etwa 21 bis 23 Jahre alter Mann, in einer langen abgetragenen Tonne und dunkler Schilbmütze, der vorüberging und dann anscheinend in dem Haus Bahnhofstraße 24 verschwand. Der Koffer ist ein dunkler Vulkanfiberkoffer, etwa 30 bis 40 Zentimeter groß mit gelbem Leinwandfutter und selbstgefertigten Einlagen zum Einlegen der Objektive. Der Inhalt des Koffers hatte einen Wert von 2000 Mark.

Langemardstraße in Beuthen

Der Polizeipräsident des ober-schlesischen Industriegebiets in Gleiwitz hat auf Vorschlag des Oberbürgermeisters in Beuthen die dort neu errichtete Parallelfstraße westlich der Schaffgotschstraße mit „Langemard-Strasse“ bezeichnet.

Goldene Hochzeit. Der Invalide August Kollit und seine Ehefrau Josepha, geborene Michalik aus Beuthen, Gartenstraße 52, feierten am 25. Februar 1939 das Fest der Goldenen Hochzeit. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident des ober-schlesischen Industriegebiets in Gleiwitz dem Subelpaar ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überreicht.

Neue Parteigenossen vereidigt. Im kleinen Saal des Promenadenrestaurants hielt die Ortsgruppe Stadtwald eine gutbesuchte Versammlung ab, in der zunächst Ortsgruppenleiter Pq. Gerdelbracht des Todestages Horst Weißels gedachte, um dann aber in letzter Zeit verstorbenen Parteigenossen der Ortsgruppe zu gedenken. Dann fand unter den Klängen des Liedes „Ich hab mich ergeben“ die Vereidigung der neuen Mitglieder statt, wobei

der Ortsgruppenleiter Veranlassung nahm, die Neuaufgenommenen auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen. Nach einem Appell an die Frauen, dem Frauenwerk beizutreten, sprach Pq. Niesen über die Einweihung des Jahrgangs 1928/29 in das Deutsche Jungvolk und die Jungmädelschaft. Dann behandelte ein Lichtbildervortrag das Zeitgeschehen der letzten Wochen.

Martinau

Große Fahrt in den Feiertagen. Eine fröhliche Vergnügungsfahrt mit dem AdF-Dampfer „Humoria“ erlebten die Besucher der letzten AdF-Veranstaltung. Trotz der vielen vorangegangenen Festlichkeiten der Fahrtzeit war der Saal von Ruffel gut besetzt. Der Abend verlief alle in froher Laune und bot einen Blütenstrauch von Humor, Tanz und Lachen. Heinz Trolle als Anniager brachte die Erzhenerinnen bald in die rechte Stimmung. Er und die beiden Künstlerinnen folgten in Gemeinschaft mit der sehr guten Kapelle Fred Lukesch für einen vergnügten Abend. Die Besucher waren restlos zufrieden und dankten durch lebhaften Beifall.

Parteiamtlich  
WIRD BEKANNTGEGEBEN:

NSDAP, Kreisleitung Gleiwitz, Schulungsamt

Montag, 27. Februar, um 20 Uhr im Festsaal der Berufsschule Kreidelstraße Fortsetzung der Vorträge der weltanschaulich-politischen Arbeitsgemeinschaft. Thema: Die biologischen Grundlagen des Völkerebens. Redner: Pq. Preis. Pflichtteilnahme für alle Parteigenossen und Parteianwärter des Jahrgangs 1937/38.

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Friederichs

Am Montag, 27. Februar, 20 Uhr, findet die Ortsgruppenvereinigung im Wagentw. Barabarastraße statt. Es haben dazu unbedingt sämtliche Parteigenossen, Walter, Parte und Parteianwärter zur Ausbändigung der roten Mitgliedskarte zu erscheinen. Politische Leiter in Uniform. Alle Parteigenossen von 1937 und 1938, die im Besitz der roten Mitgliedskarte sind, haben um 20 Uhr in der gewerblichen Berufsschule zu erscheinen.

NSDAP, Kameradschaft Gleiwitz-Mitte

Montag, 27. Februar, 20 Uhr, bei Welsche, Nikolaitstr., Mitgliederversammlung. Vortrag über die neuesten Änderungen im Versorgungs- und Fürsorgewesen. Ercheinen Pflicht.

NSDAP, Ortsgruppe Gleiwitz-Nord

Am Montag, 27. Februar, 20 Uhr, findet im Saal des Pq. Kaizif, Tarnowitzer Landstraße 199, ein Schulungsabend im Rahmen einer Feierstunde statt. Alle Politischen Leiter, Parteigenossen, Blockhelfer, Walter Parte und Abmänner haben daran teilzunehmen. Die Führer der Formationen vom Bezirksführer an aufwärts werden gleichfalls hierzu eingeladen.

NSDAP, Ortsgruppe Langendorf

Heute, Sonntag, findet im Lokal Droll in Langendorf um 20 Uhr ein Schulungsabend in Form einer Feierstunde statt. Sämtliche Parteigenossen, Parteianwärter, Walter und Parte der Gliederungen, Obmänner und Frauenleitersleiterinnen des Ortsgruppenbereichs nehmen daran teil.

Reichsbund der Deutschen Beamten, Kreisverwaltung Gleiwitz

Am Dienstag, 28. Februar, um 20 Uhr findet im Haus der Deutschen Arbeit ein Gemeindefestabend der Fachschaften 3 Reichsfinanzbeamte, 4 Reichszollbeamte, 5 Wehrmachtsbeamte, 10 Reichsjugendbeamte und 12 Länderbeamte statt. Es spricht der Kreiswahrer.

NS-Kriegsopferversorgung, Kameradschaft Gleiwitz-Ost

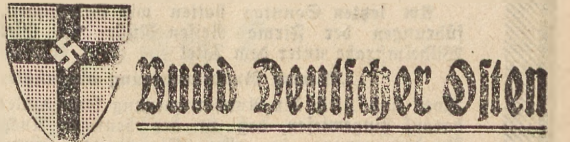
Am Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr, veranstaltet die NSKB, Kameradschaft Gleiwitz-Ost, im Saal der Gaststätte Rubin, Belzestraße 2, eine Mitgliederversammlung. Es wird aller Mitglieder zur Pflicht gemacht, an dieser Mitgliederversammlung pünktlich teilzunehmen.

NS-Frauenenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Gleiwitz-Germania

Donnerstag, 2. März, 20 Uhr, findet im Restaurant „Zum Luchser“ unser Feiertagsfest statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Jungmädels-Untergang 22, Gleiwitz

Am Montag, 27. Februar, findet um 18 Uhr in der Untergau-Dienststelle, Leuchterstraße 2, eine Führerinnenbesprechung für alle Jungmädels-Gruppenführerinnen statt. Bei dringender Veränderung ist eine Vertretung zu schicken.



BDD, Gruppe Gleiwitz-Ost  
Am 5. März veranstaltet die Gruppe Ost um 17 Uhr in der Kantine der Solomotto-Werkstatt eine Großkundgebung unter Mitwirkung Gleiwitzer Kinderfreizeitanstalten. Vortrag: Deutsche Kulturleistungen im europäischen Völkerraum, mit Lichtbildern (Rektor Pq. Pötsch). Für Mitglieder ist das Erscheinen diesmal besonders wichtig. Alle Volksgenossen, sowie die Gleiwitzer BDD-Gruppen sind herzlich eingeladen. Eintritt frei.

# Wohnfunkino

Oberschlesisches Allerlei



## Ged's-Städte-Wettkampf

Zum WSW-Spendenwettbewerb des Gleiwitzer Rundfunks

Es kommt oft vor, daß Städte streiten, Rivalisch manche Fehde führ'n — Doch wenn sie gute Ziele leiten, So braucht uns dies nicht zu genier'n: Es treten sechs zum Wettkampf ein — Und jede will die Beste sein!

Worum es geht? Es gilt zu spenden Im Wettstreit für das WSW. Und jede Stadt darf rundfunksenden Sowie das Geld steigt in die Höhe, Denn die Musik kommt erst in Schwung Mit Hilfe der Bersteigerung.

Amerikanisch ist die Weise, Womit man sich erfreuen kann, Und wer gewinnt, kriegt auch noch Preise Und darf sich manches wählen dann: Ob Schlager, Tanz, ob Marsch, ob Lied, Ob mit Humor — ob für's Gemüt!

Kurzum, was jeder kann und mag, Das bietet ihm der Rundfunk aus Am Abend heut und Nachmittags Bergnügt im Bentzener Schützenhaus, Wo es höchst lustig werden kann — Drum Leute, alle, alle ran!

So darf man munter dirigieren, Auch sprechen in das Mikrophon, Darf seine Stimme ausprobieren Im Gigli- und Leander-Ton — Und aufgenommen erster Güte, Kriegt man die Stimme „in der Lute.“

Sechs Städte rings im Schieferland, Die ringen heute um die Krone, Der Wettstreit ist bereits entbrannt — Und wenn er zum Ehrenlohn? Wir will's ne Kleinigkeit bedeuten: Der Sieger wird natürlich — Beuthen!

Fünf Städte stehen wir doch aus, Wie ich die Oberhiesler ferne — Drum auf ins Beuthener Schützenhaus Und rauf auf die Antenne! Als Dank erhält der Sieger dann 'nen Sonderpreis vom

Karbelmann.

# 30 Durchgangsstraßen durch die Tschecho-Slowakei

Wesentliche Erleichterungen im Kraftfahrzeugverkehr spätestens ab 31. März 1939

Wie der Deutsche Automobil-Club mitteilt, bestanden in letzter Zeit zahlreiche Unklarheiten über die bereits geltenden bzw. in kurzer Zeit in Kraft tretenden Erleichterungen im Kraftfahrzeugverkehr nach und durch die Tschecho-Slowakische Republik. Der DCA stellt uns nunmehr in zusammenfassender Form eine Darstellung der diesbezüglichen Verkehrsvereinfachungen zur Verfügung, die auf Grund eines zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei abgeschlossenen Vertrages festgelegt wurden.

Kraftfahrzeuge, die in Deutschland ihren Standort haben, benötigen bei der Einreise in die Tschecho-Slowakei keine internationalen Fahrzeugweisse für Fahrzeug und Führer (Internationaler Zulassungsschein, Internationaler Führerschein). Es genügen vielmehr die nationalen Zulassungs- und Führerscheine. Ferner brauchen diese Fahrzeuge (im Gegensatz zu anderen Auslandsreifen) nicht mehr das Nationalitätsabzeichen „D“ zu führen, doch wird die Anbringung dieses Zeichens weiterhin empfohlen. Der Zollpassierschein (Triptik, Carnet de Passage) ist jedoch im Gegensatz zu zahlreichen überleiteten Meldungen nach wie vor erforderlich.

Nur im Durchgangsverkehr treten auf bestimmten, nachfolgend erwähnten Durchgangsstraßen außer den vorerwähnten Erleichterungen noch weitere Vergünstigungen ein, und zwar:

1. auf gewerbepolizeilichem Gebiete sind Genehmigungen, Konzessionen oder Visen im Durchgangszustand nicht mehr erforderlich;

2. auf steuerrechtlichem Gebiete entfällt im Durchgangszustand die Einhebung von Kraftfahrzeug-, Beförderung- oder Fahrpreis-Steuer, sowie Brücken- und Wegegebühren und sonstige ähnliche Abgaben;

3. auf zollrechtlichem Gebiete entfällt (wohingegen im Durchgangsverkehr!) die Notwendigkeit eines Triptiks für Kraftfahrzeuge. Statt dessen werden die Kraftfahrzeuge von den Zollämtern in einem vereinfachten Verfahren abgefertigt, für das keine Gebühr erhoben wird. Die Hinterlegung einer Sicherheit für das Kraftfahrzeug wird nicht gefordert. Wenn jedoch in dem Kraftfahrzeug zollpflichtige Waren befördert werden, so müssen sie auch im Durchgangsverkehr nach den allgemeinen Zollvorschriften abgefertigt werden.

Das Abweichen von den festgelegten Durchgangsstraßen ist im fremden Staat nicht gestattet. Ebensowenig ist im fremden Gebiete das Zulassen und Absteigen von Fahrgästen, sowie das Beladen und Entladen der Kraftfahrzeuge erlaubt. Zuwiderhandlungen können empfindliche Strafen nach sich ziehen.

Dieser erleichterte Durchgangsverkehr soll spätestens am 31. März 1939 eröffnet werden und wird sich für das Jahr 1939 auf folgende Durchgangsstraßen erstrecken:

1. Hofraigrn — Groß-Seelowitz — Auspitz — Rofel — Lundenburg — Landschüt.
2. Znam — Edmiz — Schiltorn — Janniz — Lojiz — Zlabings.
3. Neubitz — Neuhaus — Diebling — Ratibazschitz.
4. Kapitz — Subitz — Mirkowitz — Krumau.
5. Netolitz — Kolowitz — Dohschitz — Linden — Chmelna — Krems mit Abzweigung Linden — Reudorf — Berlau — Johanneshal — Krumau.
6. Prachatz — Hufnez — Winterberg — Stachau — Nizau — Bergreichtein — Unterreichtein — Langendorf — Schiltenhofen.
7. Haseibach — Trajanau — Bischofteinitz — Stankau — Hoteisehen — Staab — Pilsen.
8. Miltchan — Zwang — Lihn — Wiefengrund — Preftitz.
9. Sechnitz — Kralowitz — Pilsen — Pisek — Budweis — Kapitz sowie Budweis — Neunagelberg (bei Gmünd) und Pilsen — Kottiken.
10. Postelberg — Laun — Rosel.
11. Diebshausen — Tribitz — Trebnitz — Lohositz.
12. Lohositz — Kreuzung Theresienstadt — Leitmeritz.
13. Reichenberg — Jungbunzlau — Kolin — Deutschbrod — Jglau — Jnam.
14. Cista — Studeneh — Starckenbach — Hrabow — Hochstadt — Glasersdorf.
15. Bonowitz — Studeneh — Hemmersdorf.
16. Kompa — Widach — Studeneh.
17. Widach — Cista — Oberels — Güntersdorf — Komar — Königshof a. E.
18. Königshof a. E. — Saurz Markt — Ketten — Deutsch-Pransitz — Eipel.
19. Königshof a. E. — Saurz Markt — Kurus — Schlotzen — Hermanitz a. E. — Jaromer.
20. Raschow — Jaromer — Königgrätz — Hohenbrud — Wamberg — Wildenschwert — Landskron mit Abzweigungen Wamberg — Senftenberg — Rothwasser — Grulich und Wamberg — Deutsch-Rybnia — Nostitz.
21. Wildenschwert — Böhmisches-Traubau — Abtsdorf — Jwitzau.
22. Wildenschwert — Geiersberg.
23. Jwitzau — Bräun — Brunn.
24. Krönau — Gewitz — Jaromeritz — Schibrow — Konitz — Runatz mit Abzweigungen Gewitz — Kornitz — Unruz und Jaromeritz — Biskupitz.
25. Mährisch-Neustadt — Strelitz — Einoth.
26. Olmütz — Müglitz — Jwitzau — Leitomischl.
27. Bodenstadt — Oßpitz — Bötken.
28. Mährisch-Weißkirchen — Neutischitz — Freiberg — Mistek.
29. Troppau — Olmütz — Prohnik — Wischau — Brunn — Nikolsburg.
30. Theben — Preshburg — Engerau.

# Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug  
5. Klasse 52. Preussisch-Süddeutsche  
(278. Preuss.) Klassen-Lotterie  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Jede gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

| 18. Ziehungstag                                     |        | 21. Februar 1939 |        |
|---|--------|------------------|--------|
| In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen    |        |                  |        |
| 4 Gewinne zu 10 000 RM.                             | 7681   | 13362            |        |
| 6 Gewinne zu 5000 RM.                               | 84774  | 158602           |        |
| 20 Gewinne zu 2000 RM.                              | 51952  | 88225            | 142281 |
| 176019  | 250067 | 257210           | 305704 |
| 393704  |        | 397775           | 398268 |
| In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen   |        |                  |        |
| 48 Gewinne zu 1000 RM.                              | 63908  | 79124            | 94472  |
| 102776  | 105743 | 118576           | 127870 |
| 136981  | 163380 | 185647           | 187229 |
| 287832  | 276133 | 289994           | 364789 |
| 378576  | 378725 | 388487           |        |
| 96 Gewinne zu 500 RM.                               | 16930  | 32542            | 44354  |
| 50934   | 51435  | 64868            | 76314  |
| 121467  | 122856 | 126882           | 140814 |
| 148131  | 153618 | 158428           | 169037 |
| 183488  | 192820 | 196896           | 203918 |
| 222817  | 244545 | 253354           | 258171 |
| 273429  | 298826 | 292087           | 256834 |
| 302639  | 308634 | 338895           | 336427 |
| 371067  | 384845 | 394703           |        |
| 192 Gewinne zu 300 RM.                              | 1589   | 1662             | 4546   |
| 5543  | 19744  | 26716            | 28487  |
| 39922   | 45446  | 45888            | 49787  |
| 61314   | 62615  | 64530            | 67716  |
| 88987   | 90200  | 90564            | 93208  |
| 111315  | 112407 | 113949           | 117301 |
| 128754  | 134495 | 139149           | 153379 |
| 182709  | 186417 | 192532           | 192626 |
| 199321  | 199577 | 206785           | 216353 |
| 225643  | 229906 | 230379           | 234243 |
| 243841  | 248976 | 254945           | 256581 |
| 258977  | 266341 | 271988           | 272807 |
| 297861  | 303688 | 315505           | 327084 |
| 337681  | 338933 | 340302           | 343113 |
| 353984  | 375248 | 378995           | 379855 |
| 382821  | 386989 | 393483           |        |
| Außerdem wurden 4636 Gewinne zu je 100 RM. gezogen. |        |                  |        |
| In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen   |        |                  |        |
| 6 Gewinne zu 10 000 RM.                             | 289516 |                  |        |
| 6 Gewinne zu 5000 RM.                               | 139152 | 368822           | 376249 |
| 6 Gewinne zu 3000 RM.                               | 54452  | 160650           | 248259 |
| 22 Gewinne zu 2000 RM.                              | 26883  | 27231            | 47486  |
| 47944   | 148793 | 194606           | 237649 |
| 342826  | 366556 |                  |        |
| 38 Gewinne zu 1000 RM.                              | 68759  | 86503            | 86287  |
| 100845  | 119352 | 158247           | 176681 |
| 200655  | 225690 | 276499           | 281408 |
| 324158  | 332124 | 394253           |        |
| 96 Gewinne zu 500 RM.                               | 7309   | 8149             | 14572  |
| 22183   | 22327  | 27131            | 38355  |
| 57418   | 60635  | 65185            | 85689  |
| 170527  | 179148 | 183694           | 181303 |
| 218557  | 225328 | 243440           | 243849 |
| 262967  | 276624 | 280492           | 283014 |
| 290045  | 301443 | 302884           | 303918 |
| 336723  | 342729 | 353773           | 359373 |
| Außerdem wurden 3694 Gewinne zu je 100 RM. gezogen. |        |                  |        |

daran haben die weiteren Geschlechter viele hundert Jahre gebaut ohne aber eine neue grundlegende Gestaltung vorzunehmen. Heute ist sie notwendig.

**Großdeutscher Wandertag in Hirschberg**  
Unter der Schirmherrschaft des Gauleiters  
Vom 13. bis 16. Juli findet in Hirschberg in Verbindung mit der Riesengebirgswoche der 48. Deutsche Wandertag, der zugleich der erste Großdeutsche Wandertag ist, statt. Der Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner hat für diesen ersten Großdeutschen Wandertag die Schirmherrschaft übernommen. In der Zusammenkunft nehmen Vertreter aller Vereine des Reichsverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, der mit Oesterreich und dem Sudetenland einen Mitgliederbestand von über 300 000 aufweist und damit neben den Fachämtern Turnen, Fußball und Schießen das stärkste Amt im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen ist, teil. Die Vertreter von über 50 großen Wandervereinen werden in Hirschberg anwesend sein, unter ihnen die des Sudeten-deutschen Gebirgsvereins, des Waldenburger Gebirgsvereins mit dem Adlertalgebirgsverein, des Riesens- und Isergebirgsvereins und aller anderen deutschen Gebirgsvereine und sogar der Flachlandvereine.

Abchluß und Höhepunkt dieses Wandertages bildet ein großer Trauben- und Volkstunsamstag am 16. Juli, der zugleich den Auftakt für die Riesengebirgswoche in Hirschberg bedeutet.

## Zwei Wohnhäuser niedergebrannt

In Poppelau im Kreis Oppeln

Oppeln, 25. Februar

In der Gemeinde Poppelau, im Kreis Oppeln, brach in einem Wohnhaus Feuer aus, das rasch auf ein Nachbargebäude, gleichfalls ein Wohnhaus, übergriff. Die beiden Gebäude wurden bis auf die Grundmauern niedergelegt. Ein drittes Haus, das ebenfalls in Brand geraten war, konnte durch das rasche Eingreifen vor der Vernichtung bewahrt werden.

## Flugverkehr Gleiwitz—Wien ab 16. April

Zum Beginn des Sommerluftverkehrs

Wie wir bereits berichteten, wird mit dem 1. 3. der Luftverkehr ab Gleiwitz nach Wien nach nachfolgendem Plan wieder aufgenommen und zwar verkehren die Flugzeuge 7 Uhr ab Gleiwitz, 9,30 Uhr an Berlin, 16,55 Uhr ab Berlin, 19,25 Uhr an Gleiwitz. Von Berlin aus bestehen gute Fluganschlüsse nach dem In- und Ausland. Die Strecke Gleiwitz nach Wien wird zum Beginn des Sommerluftverkehrs ab 16. April in Betrieb genommen.

50 Musikstücke, vom „Egerländer“ bis zu den „Meisterfingern“, stehen zur Auswahl auf dem Wunschzettel. Teile Deinen Wunsch rechtzeitig dem Reichsfender mit!

## Bier Jahre Zuchthaus für Rassehändler

58jähriger Jude aus Neustadt verurteilt  
Reisse, 25. Februar

Die Große Strafkammer in Reisse verurteilte den 58 Jahre alten Juden Arthur Müller aus Neustadt OS wegen Rassenschande zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Jude hatte längere Zeit hindurch ein unerlaubtes Verhältnis mit einer nichtjüdischen Frau unterhalten.

## Oder-Donau-Kanal führt durch Hultschin

Die endgültige Baustrecke über Annaberg—Petershofen—Schönbrunn

Gleiwitz, 25. Februar

Im Hultschiner Ländchen, das als ehemaliger oberhiesler Gebietsteil mit der Heimkehr des Sudetenlandes dem Kreise Ratibor wieder angegliedert wurde, sind jetzt endgültig die Trassen des künftigen Oder-Donau-Kanals festgelegt worden. Von Annaberg biegt der Kanal nach Westen ab und folgt dem alten Eisenbahndamm der von den Tschechen zerstörten Linie Petershofen—Hultschin. In dem Grubenort Petershofen muß daher der Bahnhof verlegt werden. Der Kanal folgt dann der Lehne einer Hügelkette gegen Westen bis Schönbrunn, wo die Trasse wieder die Ebene und die Oder erreicht.

## Breslau wird würdige Ganhaupstadt

Gauleiter Wagner mit der Ausgestaltung beauftragt

Breslau ist als einzige deutsche Stadt im Osten dadurch ausgezeichnet worden, daß der Führer ihre Ausgestaltung angeordnet hat. Die Pläne, die insbesondere der Gauleiter schon lange hegte, werden nun im Laufe der Jahre in Erfüllung gehen können. Breslau soll durch Um- und Neubauten eine würdige Hauptstadt des deutschen Ostens werden. Die in den letzten Jahren in Angriff genommene Altstadtanlage und die Neubauten, die bereits von Seiten der Stadt durchgeführt worden sind, entsprechen voll und ganz dem Plan, der von Professor Marz entworfen und auch dem Führer schon gezeigt worden ist. Durch die Initiative des Gauleiters wird schon in den nächsten Monaten mit einem Teil der Bauten begonnen werden. Ueber die Pläne ist im einzelnen noch nichts genaueres bekannt. Fest steht jedoch, daß auch Breslau ähnlich wie Berlin ein Wagnis erhalten wird, dem sich die anderen Städte anpassen werden. Ebenso sicher ist auch der Neubau einer Oper. Des weiteren ist mit einem großzügigen Ausbau der Oderufer zu rechnen, der ja schon mit dem Bau der neuen Regierung begonnen hat.

All denen aber, die immer noch nicht von der Notwendigkeit solcher Bauten und Straßen überzeugt sind, sollten Breslaus Vorfahren ein Vorbild sein. Als sie im Jahre 1241 die Stadt vor dem Mongolenfall in Brand stecken mußten, da gingen sie mit bewundernswerter Großzügigkeit wenige Jahre später an den Wiederaufbau heran. Und was diese Männer damals in den Grundzügen festlegten,

werden, daß abgenutzte Autoreifen zu 100 Prozent mindestens einmal runderneuert werden. Für den Kraftwagenbesitzer ist es dabei wichtig, zu wissen, daß er

durch die Runderneuerung einen hochwertigen Reifen zurück erhält, der nur 50 Prozent des Anschaffungspreises eines neuen Reifens beträgt, dagegen aber

die volle Garantie der Firma Reifen-Müller erhält, daß er die gleiche Haltbarkeit aufweist und die gleiche Fahrweise ermöglicht wie der fabrikneue Reifen.

Damit über die Runderneuerung an sich keinerlei Unklarheiten mehr bestehen, lassen wir nun kurz eine Schilderung der technischen Einzelheiten dieses neuartigen Verfahrens, das die Firma

Reifen-Müller

durch die Eröffnung ihrer Werkanlagen in Gleiwitz auch nach Oberhieseln hineinvertragen hat, folgen.

Der bei der Firma

Reifen-Müller

eingelieferte abgenutzte Automobilreifen wird auf der Raufmaschine vom alten Gummi befreit. Die aufgerauhte Laufdecke wird nun mit einer besonders präparierten Gummimilch versehen und im Trockenschrank aufgehängt. Als Bindematerial kommt dann im nächsten Arbeitsgang eine Polsterplatte auf den Reifen. Dies ist schon ein Vorgang,

wie er auch bei der Neuherstellung von Autoreifen üblich ist. Auf dieses Bindematerial wird der Rohlauffreifens, der also die neue Kautschuffschicht auf dem Autoreifen darstellt, aufgetragen; und zwar ist es wichtig, zu wissen, daß das

Auftagen des Rohlauffreifens von Wulst zu Wulst vorgenommen wird, so daß ein Abschälen nicht mehr möglich ist. Nun gelangt der Autoreifen, nachdem er mit einem Feischlauch mit Ventill im Inneren gefüllt ist, in den sogenannten

Brenntisch, der die Profile in erhobener Form aufweist, die sich nun in den durch überkomprimierten Dampf von 150 Grad erhitzten und zum Schmelzen gebrachten Kautschuk einprägen. Die Profile sind natürlich für insgesamt

65 verschiedene Reifengrößen bei Reifen-Müller vorhanden, so daß also allen Wünschen fast restlos entsprochen werden kann. Nach dem

Speranschieben des runderneuertem Reifens aus dem Brenntisch und nach einer ein- bis zweitägigen Ablagerung ist der Reifen gebrauchsfertig, d. h. also

in seiner Leistungsfähigkeit dem fabrikneuen Reifen ebenbürtig. Wie sehr dieses Verfahren von

Reifen-Müller

gerade in Oberhieseln von allen Schichten der Wirtschaft, die eine starke Abnutzung der Autoreifen feststellen mußten, begrüßt wurde, beweist uns die Kundenliste von Reifen-Müller,

worin wir Staatsbehörden, Stadtverwaltungen, Wehrmacht, Großindustrie, Großunternehmen und viele andere vertreten sahen. Das Autofahren wird nicht mehr verteuert, wenn Reifen-Müller die Autoreifen runderneuert!

(II) B. K.

## Ein Inspekt

## Das geht jeden fortschrittlichen und verantwortungsbewußten Kraftfahrer an!

Am letzten Sonntag hatten wir Gelegenheit, in einleitenden Ausführungen der Firma Reifen-Müller in Gleiwitz, Reudorfer-Edel-Wilhelmstraße unter dem Titel

„Warum Runderneuerung abgenutzter Reifen?“

Zweck und Ziele der Runderneuerung kennenzulernen. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß in der heutigen Ausgabe der Runderneuerung in allen Einzelheiten einmal der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde.

Zunächst sei einmal grundsätzlich festgestellt, daß abgenutzte Autoreifen nicht nur zum Fahren ungeeignet sind, sondern sogar die Sicherheit infolge der nicht mehr vorhandenen Griffkraft und Elastizität der Reifen fast auf den Nullpunkt sinkt. Es wurde schon dargelegt, daß ein abgenutzter Reifen keineswegs weggeworfen werden darf, da der Innenaufbau, beispielsweise das Cordgewebe, noch ein sehr wertvoller und lebenswichtiges Bestandteil (Rohstoff) ist, der dazu zwingt,

im Rahmen des Vierjahresplans gerade das Verfahren der

Runderneuerung

dieser abgenutzten Reifen nicht nur an den bisher üblichen 20 Prozent aller gebrauchten Autoreifen durchzuführen, sondern es muß erreicht

# Unserer Wirtschaft letzter Sinn

Lebensführung der Rasse entsprechend — Es gilt Vermögen zu bilden — Rationalisierung nur Mittel zum Zweck — Reichtum gegen Luxus — Motorisierung steigert das Lebensgefühl

Wir haben ein Bett, wir haben ein Kind,  
Mein Weib,  
Wir haben auch Arbeit und gar zu zweit,  
Und haben die Sonne und Regen und Wind,  
Und uns fehlt nur eine Kleinigkeit,  
Um so frei zu sein, wie die Vögel sind:  
Nur Zeit!

(Richard Dehmels)

In den letzten Monaten ist im Zusammenhang mit der Feststellung der Vollbeschäftigung der deutschen Wirtschaft und der Notwendigkeit einer weiteren Leistungssteigerung viel von Rationalisierung und höherer Wirtschaftlichkeit gesprochen worden. Niemand zweifelt mehr an der Bedeutung dieser von der Partei schon vor Jahren ausgegebenen Parole. Wir müssen mit 80 Millionen leisten, was 100 Millionen eigentlich zu erarbeiten hätten. Wir haben 20 Millionen Menschen durch Auswanderung verloren, weil der Kapitalismus zwischen Bevölkerung und Reichtum menschlische Arbeitskräfte freisetzender Technik eine unüberbrückbare Kluft schuf. Statt dessen hätte er beide so zusammenführen müssen, daß aus dieser volkswirtschaftlichen Organisation in dem mit bester Technik ausgerüsteten Großvolk Wohlstand entstehen konnte.

Das kapitalistische System ermöglichte vielmehr die Entfaltung der industriellen Reservearmee, den größten Luxus, den sich ein begabtes Volk leisten kann. Der liberale Unstaat hat hier keine für ihn verbindliche Aufgabe gesehen. Das rächt sich heute bitter in der Tatsache, daß wir zwanzig Millionen Menschen zu wenig haben, die in anderem Volkstum aufgingen und ihre Lebenskraft fremden Ländern mitgeteilt haben.

## Lebensweise umstellen

Die Rationalisierung ist nicht nur eine Aufgabe der Betriebe, sondern der ganzen Volkswirtschaft und des Lebens aller einzelnen. Jeder Leerlauf und jede Kraft- und Stoffvergeudung müssen verschwinden. Wir selbst haben unsere Lebensweise völlig zu überholen, damit wir in der Zusammenfassung der Beziehungen von Arbeit und Wirtschaft nicht angeht der Ueberlast an konzentrierter Anspannung an dem Sinn dieses Lebens zu zweifeln beginnen. Denn acht Stunden Arbeit sind heute nicht mehr zu vergleichen mit derselben Anzahl Arbeitsstunden vor 25 Jahren.

Viele derer, die in der letzten Zeit das Wort Rationalisierung in dem Munde führten, bekannten sich zu ihr wie zu einem Selbstwiderstreit, zu einem Inhalt unseres Lebens. In Wirklichkeit ist sie nur ein unerhört wichtiges Mittel, unserm Leben wieder einen Inhalt zu geben, den es in der Zeit der Anarchie, Bindungslosigkeit und Vergewaltigung jeder Lebensgehaltigkeit verloren hatte.

## Von Juden zum Kuli gestempelt

Man erinnere sich des selbstverzweifelnden deutschen Menschen vom November 1918, dem alle bis dahin geltenden Lebensinhalte zertrümmert worden waren. Sinn dieses Lebens schien auf anderthalb Jahrzehnte die Wirtschaft zu sein. Heute jedoch sehen wir den Inhalt unseres erneuerten Daseins im Erlebnis der Schönheiten dieses Lebens, im kulturellen Wohlstand unseres Volkes, in der völkischen Feier und der Erbauung des einzelnen, in der Auslese der Besten zur Führung und schließlich im Aufgehen in der Sippe und im größeren, ewigen Volk. Wir müssen uns von dem jüdischen Kuli befreien, nach dem der Mensch allein einer wirtschaftlichen Aufgabe ist. Nach dieser Auffassung war der Deutsche nur ein Kuli, nicht aber ein Herrenmensch, als der er geboren wurde.

## Kaffeeverbrauch kein Wertmesser

Die wichtigste Aufgabe der Wirtschaft lautet, Vermögen zu bilden, Wehr-, Arbeits-, Wohn-, Verkehrs- und Kulturvermögen. Der Reichtum eines Volkes liegt ja nicht in einem möglichst hohen Verzehr, wie uns eine jüdische Wirtschaftslehre und der ihr entsprungene Umsatz- und Borgimmelsweis gemacht hat, sondern in der Größe eines echten schuldensfreien Vermögens. Ein Volk, das eine starke Wehr besitzt, ist reich; ein Land, das seine Menschen in gesunden Behausungen wohnen läßt, ist reich; eine Volkswirtschaft, welche die modernsten Arbeitsstätten und den großartigsten Ausbau des Verkehrsnetzes aufzuweisen hat, ist reich. Ein Staat aber, dessen Butter- und Kaffeeverbrauch an der Spitze aller Verbraucher der Welt steht, ist noch lange nicht mit Wohlstand gesegnet; es kann arm wie eine Kirchenmaus oder eine Negertolonie sein.

## Die Lehren der Nachkriegszeit

Wir befaßen in den Nachkriegsjahren, in der Zeit des deutschen Ausverkaufs, alles, was wir 4 1/2 Jahre lang nur noch dem Namen nach kannten, und dennoch waren wir entsetzlich elend und arm geworden. Nach den furchtbaren Vermögensverlusten des Weltkrieges, der Inflation und der in den Friedensdiktaten sanktionierten Ausbeutung gilt es, wieder mit der Vermögensbildung von vorn anzufangen. So wichtig alle anderen politischen Momente für das Ausmaß unseres Arbeitseinsatzes und unserer Rationalisierung sind, wir wollen nie vergessen, daß sie nicht allein für die Notwendigkeit der Mehrleistung bestimmend sind. Das Ziel, ein Volk in Wohlstand zu werden, muß im Auge behalten werden, auch wenn es zur Zeit noch Engpässe zu überwinden gilt.

Um Vermögen bilden zu können, müssen Menschen frei werden. Die Volkswirtschaft muß stets die junge Mannschaft freigeben, die die Waffen der Nation zu tragen hat; sie soll stets auch diese Waffen schmieden und darum auch immer Wehrwirtschaft sein können. Nur wenn sie es ermöglicht, daß ohne Schaden für die Versorgung die jungen Männer sich im Waffenhandwerk üben können, ist sie völlig intakt. So bildet sich in der soldatischen Jugend, in unseren Waffen- und Munitionsfabriken und in den gewaltigen Arsenalen das deutsche Wehrvermögen. Es verdammt seine Entstehung des unjüdischen eingetragenen Wehrwillens und der heute wieder so rationellen Arbeit unseres Volkes, durch die über die Erzeugung des zum Leben unbedingt notwendigen hinaus Menschen für die von der politischen Führung gestellten Aufgabe frei wurden.

## Ewigkeitsbauten statt des Ueberluxus

Welches Hochgefühl des Stolzes paßt uns, wenn wir auf dem königlichen Platz in München die Bauten des Führers anschauen. Ein unbändiger Glaube an die Zukunft unseres Volkes befeuert uns. Hier schuf Adolf Hitler mit seinen Arbeitern ein für Jahrhunderte bestimmtes Werk, mit Menschen, die infolge rationaler Organisation der Volkswirtschaft frei wurden, um kulturelles Vermögen zu schaffen. Die feineren Dokumentationen unseres Glaubens ist dem Nationalsozialismus wertvoller als ein das Volk ermüdender, verweichlichender luxuriöser Ueberverbrauch.

## Millionen werden motorisiert

Der Führer will ein motorisiertes Volk, eine gemaltene Steigerung des Verkehrsvermögens Großdeutschlands. Seine Rede bei der Eröffnung der Autostau hat den Stand dieser bereits von Erfolgen reich getränkten Bemühungen gekennzeichnet. Nicht nur dient der Verkehrs Ausbau der Wirtschaft. Er steigert darüber hinaus auch das Lebensgefühl der Millionen, die eines Tages am Steuer ihres eigenen Wagens erleben werden, was menschliche Beherrschung geballter Naturkraft und Schönheit ihrer Heimat ist.

## Eigenheim als Norm

So müssen wir auch Menschen und Zeit gewinnen für die großen Gemeinschaftsaufgaben der Schaffung eines neuen deutschen Wohnvermögens, denn das eigene Heim soll einmal im größeren Lebensraum die Regel sein. Soll das nicht alles wichtiger sein als ein rapide wachsender Verbrauch an allen Genußmitteln, die schließlich die Nervenkraft eines Volkes beeinträchtigen müssen, wenn Generationen nicht die Grenzen finden!

Die Arbeit und die Wirtschaft unseres Volkes dienen einem Höheren. Ihre Rationalisierung soll Menschen und freie Zeit schaffen; Menschen, die neues Vermögen bilden, Zeit, die der Erhaltung dieses Vermögens dienen soll. — Das Arbeitslied Richard Dehmels — kürzlich durch Bernhard Röhrler der Vergessenheit entzogen — klingt uns heute wieder in den Ohren.

## Achtung vor dem Eigentum

Wird aber nicht ein Volk, das wieder reich geworden ist, seine besten Eigenschaften im Wohlstand verlieren? Denn dieser Reichtum ist ein auf Arbeit und Leistung sich gründender Wohlstand der breitesten Schichten, der immer wieder neue Anstrengungen zu seiner Erhaltung fordert. Er stellt nicht mehr das Produkt einer Ausbeutung und Entrechtung dar, wie damals, als er den Trägern kapitalistischer Macht ausübend vorbehalten war. Das Vermögen auch des einzelnen wird wieder achtunggebend sein, weil es aus Leistung entstand. Es wird uns aber auch dazu dienen, unseren kommenden Generationen stärkere Waffen für den Lebenskampf in die Hand zu geben, als wir sie heute besitzen, nachdem wir eben erst die Fesseln des Kapitalismus zerbrochen haben.

Halten wir nur an der Erkenntnis fest: eine luxuriöse Lebenshaltung ist kein Reichtum. Von einem echten Vermögen können wir nur dann sprechen, wenn es uns den letzten Sinn unseres völkischen Daseins erfüllen hilft: eine den Charakterwerten unserer Rasse entsprechende Lebensführung. Erst, wenn ein Volk weiß, was es mit seiner Arbeitskraft und seinen durch sie zu erzeugenden Gütern anfangen soll, kann es glücklich und vermögend sein und damit in diesem Lebenskampf seine schönsten Werte erfolgreich einsetzen.

Dr. Trautmann

## Korpsführer Kühnlein Organisator unserer Motorisierung

In einem großen, interessanten Bildbericht würdigt die

### „Schlesische Sonntagspost“

das Werk des Korpsführers Kühnlein und schildert Entwicklung und Bedeutung des NSKK, das er aus kleinsten Anfängen heraus zu einem stolzen Korps gemacht hat.

# Ein schwarzer Tag für Oberschlesiens Bogsport

Nur Niederlagen bei den Endrunden des Gaues

Allem Anschein nach hat sich die Tatsache, daß die diesjährigen Gaumeisterschaften der schlesischen Amateurbögen nur in Nieder- und Mittelschlesien ausgetragen wurden, für die Kämpfer aus dem Industriegebiet, aus Ratibor und aus Opeln sehr ungünstig ausgewirkt. Anders ist es kaum zu erklären, daß die Auscheidungen wie die Endrunde eine so klare Gesamtniederlage der Oberschlesier mit sich brachten. Es war allerdings Bed, daß Oberschlesiens Meister im Bantamgewicht in der Vorrunde fehlte, daß ferner der tapfere Fliegengewichtler Kasperczak, NSB Gleiwitz am Freitag in Breslau mit einem Pfeiler über dem linken Auge antreten mußte und ebensowenig seine volle Form erreichte wie der mehrmalige Mittelgewichtler Grzeschok, Heros Gleiwitz. Grundfaktisch scheinen jedoch andere Momente entscheidend zu sein. An Interesse der Bevölkerung für den Bogsport ist Oberschlesien den anderen Kreisgruppen mindestens ebenbürtig. Oberschlesische Bogler haben den Ruf, daß sie sich an Tapferkeit und Einsatz kaum von einem Gegner übertreffen lassen, auch dann, wenn sie auf verlorenem Posten stehen. Die Mißerfolge Oberschlesiens werden von maßgebender Stelle darauf zurückgeführt, daß die Oberschlesier, entsprechend ihrer allgemeinen kämpferischen Einstellung, das Stilbozen vernachlässigen und bei der modernen Wertung stets im Nachteil sein werden.

Den Endkämpfen in Breslau wohnte als Vertreter des Reichsverbandes Heinz Pfuhl bei, nicht zuletzt mit der Aufgabe, über den Stand des Bogsports in Schlesien Bericht zu erstatten. Pfuhl erzählte unserem Mitarbeiter ein Beispiel, das besser als langatmige Erklärungen die Linie des Reichsverbandes erläutert: Bei den Reichswettkämpfen der Landjugend, also der Bierzeitz- und Fünfschneidjungen, sind mit Ausnahme der Schlussrunden nur linke und rechte Gerade gewertet worden; alle übrigen Schläge haben für das Kampfergebnis einfach nicht existiert. Erst in den Entscheidungen erkannte man an, daß ein Kämpfer auch einen falschen Schuß darf, nämlich, wenn die knappe Distanz zum Gegner das Ansehen eines Geraden nicht mehr zuläßt. Wenn auch bei den Senioren nicht so einseitig gewertet wird, so hat es doch seinen Sinn, sich über die in Deutschland angestrebte Entwicklung des Bogstils täuschen zu wollen. Bei den Meisterschaften sollen sich Männer durchsetzen, die nicht mit der Innenhand schlagen, die ihre Punkte sauber auf die Distanz holen und den Nachkampf tunlichst vermeiden, da ja ein langer Gerader genau so viel gilt wie eine ganze Aktion im Nachkampf mit einer Serie von Schlägen und der dazu gehörenden Beinarbeit.

Oberschlesiens Übungsleiter des Bogsports müssen aus den Erfahrungen der diesjährigen Gaumeisterschaften die Lehre ziehen und mehr als bisher auf die allgemein verlangte Punktarbeit achten. Wenn dann den ober-schlesischen Kämpfern die Beststriche der letzten Wochen erspart bleibt, sollte endlich einmal der Vorstoß nicht nur in die schlesische, sondern auch in die deutsche Spitzenklasse glücken; denn an Talenten fehlt es in Oberschlesien wahrlich nicht! Fliegengewicht: Sieger nach Punkten Mähwald, Athen Gölitz, gegen Kasperczak.

## 4. Wintertagsspiele der SS

Die Kunstlaufmeisterschaft der SS und des BDM wurde am Freitag auf der Olympia-Kunsteisbahn in Garmisch zu Ende geführt. Bei den Jungen wartete der Deutsche Meister Horst Faber mit ausgezeichneten Kuren auf, die ihm den Titel eines Reichspioniers vor dem Wiener Ebi Rada einbrachten. — Bei den Mädchen war die Deutsche Meisterin Lydia Reich an erster Stelle. Sie siegte knapp vor den Wienerinnen Hanne Niernberger und Emmy Wüßinger, die sämtlich mit vorzüglichen Leistungen aufwarteten.

Die letzten Torläufe für die alpine Kombination wurden am Oberen Horn durchgeführt. In der Wertungsgruppe Hochgebirge gab es Tiroler Siege, bei der SS durch Preisler, beim BDM durch Kolemari Progauf und beim DS durch Wurzenrainer.

Im Gebiet von Kaltenbrunn wurde der Mannschafts-Geländelauf entschieden, an dem sich Einheiten aus 32 Gebieten beteiligten. Die 5 Kilometer lange Strecke wies ungünstige Schneeverhältnisse auf. Eine Schieflage nach 4 Kilometern erschwerte die Aufgabe, so daß nur durch kameradschaftliche Zusammenarbeit der Erfolge erwachsen konnte. In der Wertungsgruppe Hochgebirge gewann Niederdonau in 34:22. Baden stellte in der Gruppe Mittelgebirge, Westfalen bei den Bergländern und Berlin unter den Flachlandmannschaften die Sieger.

## Christl Cranz — Klasse für sich

Willi Walch Sieger bei den Männern

Am Sonnabend fanden im Rahmen der Deutschen Skimeisterschaften in Kitzbühel die Abfahrtsrennen der Frauen und Männer statt. Bei den Frauen war Christl Cranz um 26 Sekunden schneller als Käthe Gralegger, die sich mit 5:08,2 etwas überraschend den zweiten Platz vor Lisa Resch sicherte. Bei den Männern zeigte Willi Walch ganz hervorragendes Können. Wenn man bedenkt, daß die Rekordzeit von Schwabl für die 600 Meter kürzere Standardstrecke auf 3:56,0 stand, während Walch 3:58,4 aufwies, so spricht das am

NSB Gleiwitz. Der Oberschlesier erscheint mit einem Pfeiler über dem linken Auge, startet alle drei Runden gut, aber wird dann immer wieder von Mähwald in die Verteidigung zurückgedrängt. Kasperczak hätte klarer schlagen müssen, anstatt zu drücken. Er kann jedenfalls mehr, als er diesmal zeigte. Mähwald war bereits dreimal sudetendeutscher Meister; er ist erst kürzlich nach Görlitz übergeteilt.

Bantamgewicht: Sieger nach Punkten Liekmann (H), Athen Gölitz, gegen Zwicker, NSB Breslau. Nachdem der flüchtig weit überlegene Breslauer zwei Runden für sich gebucht hatte, war das Urteil schwer verständlich. Nur durch Stehvermögen schien der stämmigere Liekmann gegen Ende aufzukommen.

Flegengewicht: Sieger durch 10 in der dritten Runde Gebr. Büttner II (H), NSB Breslau, gegen Peter, TSG Hirschberg. Schon in der zweiten Runde muß Peter dreimal zu Boden, bis der Gang ausfällt. Beim nächsten Niederschlag bricht Ringrichter Scholz ab. Büttner II schlägt wichtiger als früher, er ist Schlesiens größte Hoffnung für die Meisterschaften.

Leichtgewicht: Sieger nach Punkten Büttner I, NSB Breslau, gegen Winer (H), TSG Breslau. Die Reaktionsfähigkeit des dreimaligen Deutschen Meisters läßt hier sehr zu wünschen übrig. Von der zweiten Runde an ist Büttner I mit Abstand der Bessere.

Mittelgewicht: Sieger nach Punkten Mahn, Stephan Breslau, gegen Gebr. Biewald (H), TSG 1862 Hindenburg. Der Oberschlesier, der schon so oft an Mahn gescheitert ist, startet in seiner börsenmäßig eleganten Art und bucht die erste Runde für sich. Dann geht Mahn auf Ganze und holt sich die notwendigen Punkte, obwohl es Biewald an gutem Willen nicht fehlen läßt. In der dritten Runde wird die Arbeit des Oberschlesiens recht ungenau.

Mittelgewicht: Sieger nach Punkten Thomas (H), Sportfreunde Grünberg, gegen Grzeschok, Heros Gleiwitz. Die größte Ueberraschung des Abends. Grzeschok kann trotz anfänglicher Vorteile seinen Gegner nicht anschlagen. Thomas verträgt einfach alles und ist von der Mitte des Kampfes an der bessere Mann. Ueberdies erhält Grzeschok in der dritten Runde eine Verwarnung wegen Kopfstoßes, er fällt mehrmals durch Schlagen mit der Innenhand auf.

Schwergewicht: Sieger nach Punkten Birka, Olympia Breslau, gegen Konzak, Athen Gölitz. Der noch nicht 19 Jahre alte Birka drängt den Vorjahresmeister von Minute zu Minute mehr in eine hoffnungslose Verteidigung zurück. Von der zweiten Runde an flackert Konzak nur selten auf, mehrmals muß er in Doppelbedeckung.

Schwergewicht: Sieger nach Punkten Klose, TSG Breslau, gegen Wff. Eggers (H), NSB Bolko. Eggers kommt zu spät in Fahrt. Zum fo. reicht es nicht mehr, an Punkten ist Klose dann schon gar nicht zu holen. Erkaunlich die Flüssigkeit, die der um 32 Pfund schwerere Klose im Schlag wie in der Beinarbeit aufweist.

besten für die Fahrt des Arlbergers, der in blendender Haltung kurzzeitig selbst den Steilhang nahm. Helmuth Lantkühner fuhr auf der Seidelalm gegen einen Stein und verlor bei einem weiteren Sturz sogar einen Stiefel. Josef Jennwein war bis zur Waldeinfahrt etwa drei Sekunden schneller als Walch, kam aber am Steilhang zum Sturz, der ihn so weit zurückwarf, daß er mit 4:49,4 nicht unter die ersten Dreißig kam. Unteroffizier Anton Springl aus Berchtesgaden überraschte durch eine glänzende Zeit, die ihm den dritten Platz und den Wehrmachtstitel einbrachte. Das Rennen war recht spannend, und die zahllosen Zuschauer auf den Tribünen des Skistadions, wo auch Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des Heeres, und Reichsportführer von Tschammer und Dittl den Platz genommen hatten, tarnten nicht mit Pfeilen. Von den Frauen kommen die ersten Acht in den Torlauf am Sonntag; bei den Männern werden es die ersten 20 oder 30 sein.

## Eigene Meisterschaft für Sudeten-schlesien

Die Vereine Sudetenschlesiens (Altoater) haben sich mit Rücksicht auf die großen räumlichen Entfernungen zum westlichen Sudetengau entschlossen, eine eigene Meisterschaft auszutragen. Die oberste Klasse ist die Bezirksklasse, deren Meister in die Liga des NSRL-Gaues Schlesien aufsteigen kann. An der Meisterschaft, die am 5. März beginnt, nehmen zehn Vereine teil. Sie wird im Punktsystem in zwei Gruppen ausgetragen und endet am 21. Mai. Bereits im kommenden Herbst kann also der beste sudetenschlesische Verein in der schlesischen Gauliga mitspielen, wenn er die Aufstiegsspiele mit den Bezirksgruppenmeistern von Ober-, Mittel- und Niederschlesien erfolgreich übersteht.

## Polnischer Schiedsrichter für Berlin

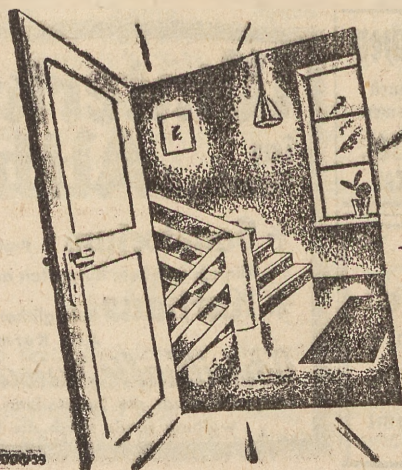
Anstelle des Belgiers L. Baert, der verhindert ist, wird der Pole Rutkowski als Schiedsrichter beim Fußballländerspiel Deutschland — Jugoslawien tätig sein. Auf die Einladung beider Länder hat er bereits seine Zusage gegeben.

# Wieviel Stunden hat der Tag einer Hausfrau?

Manche Hausfrau kann morgens noch so früh beginnen - aber sie wird trotzdem mit ihrer Arbeit nicht fertig. Wer aber **IMI** kennt, der hat nicht nur weniger Arbeit, sondern auch mehr freie Zeit! **IMI** ist eine ideale Reinigungshilfe für die Hausfrau! In der ganzen Wohnung reinigt und säubert **IMI** alles, was schonend von Staub und Schmutz befreit werden soll. Dabei kostet **IMI** wenig und leistet viel. Auch Sie werden von **IMIs** außerordentlicher Vielseitigkeit bald begeistert sein!

IN DER GANZEN WOHNUMG können Sie **IMI** zum Beispiel für folgende Sachen verwenden: Kacheln, Fliesen, Wände, Fußböden, Gaderennen, Korb- und Stahlmöbel, Zentralheizungskörper, Metall-, Kunstharz- und Alabastergegenstände, Glas-, Kristall- und Porzellanfächer, Röhengeräte und vieles andere mehr!

Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne **IMI's** Hilfe aus!



# Reisen und Wandern

## Frühe Kur — früher Erfolg

Der oberschlesische Hoch- und Nachwinter als Kurzeit

Zwischen zwei Meeren und der ungeheuren Front der Alpen birgt Deutschland, das größte Reiseland der Welt, eine ungewöhnlich große Fülle von Gebieten, die allein durch ihre landschaftliche Schönheit und Eigenart die erkaunlichsten Heilwerte bei Kuren in Anschlag bringen können.

Die schlesischen Berge haben uns hier zuvor eine beglückende Mannigfaltigkeit und in den hochgebirgsmächtigen oder sonst landschaftlich bevorzugten Lagen viele Kurorte und Bäder ein außergewöhnlich reiches Gebiet bereitgestellt. Im Winter geht der Heilwert dieser Landschaftseinflüsse nicht verloren — im Gegenteil: solange Schnee die Wälder und die Berge überdeckt, prunken zahlreiche Landschaften mit ihrem feinsten Kleid, und die Bilderfolgen, die sie dann zu zeigen haben, bleiben für Besucher unverlierbar.

Kur im Hoch- und Nachwinter?

Sa, allein durch die starken Erlebnisse, die für uns das Gefüge der Winterbilder der Gebirge bedeutet, erfährt die Kur in einem Heilklima-Kurort oder eine Kur in einem der berühmten oder kleineren Heilbäder gesicherte Wirksamkeit. Die „billigen Brunnen“, die in diesen schönsten Landschaftsgebieten Deutschlands segenspendend aus dem Erdboden drängen — von Bad Niesberg am Tiergebirge bis Bad Fiegenhals und vom kleinen, stark aufstrebenden Heimatbad Bad Charlottenbrunn an der Hohen Gule bis zu den Herzheilbädern im Glaker Bergland — halten sich sämtliche schlesischen Heilbäder zur Wintertur, diese unter nur 150 Heilbädern Großdeutschlands mit Winterturen, dienstbereit, und da fehlen weder das in stolzem Neuaufbau stehende Bad Salzbrunn im Waldenburger Bergland, noch die kleinen Bäder und Heilbereiche.

Die Verze sind in den schneehellen Wochen nirgends überbeansprucht, die Aufnahme in den Gästehäusern und Hotels ist herzlich, und der Kreis der Kurgebrauchenden enger geschlossen als zu jeder anderen Jahreszeit. Vereint wirkt dies natürlich günstig auf die Kur ein!

Wie sich das Kurleben im Hoch- und Nachwinter abspielt?

Vom großen Rausch des gesellschaftlichen Getriebes wird nur in den ausgesprochenen Wintersportplätzen, die zugleich als Heilklima-Kurorte anerkannt sind, etwas zu spüren sein, so in Schreiberhau im Herzen der Sudetengebirge, Rummhübel-Brüdenberg u. a. m.; sie haben turbulenten Wintergetriebe zugleich mit ernsthafter Kur.

Die ganze bunte Fülle des Wintersportgetümmels beim Selbst-Mitteln und mehr noch bei den großausgeprägten Schausportveranstaltungen, umfängt dort den Wintergast bis zur Osterzeit. Wer dem fröhlichen Gelärm aus dem Wege gehen will oder gehen muß, findet abseitige und trotzdem behagliche Kurorte in jedem Gebirge, in jeder Höhenlage, in Talburden oder an ausrichtweiten Hängen in praller Sonne.

Von Bedeutung ist die Sonne —! Überall in den Bergen erstrahlt im Hochwinter die wohlige wärmende und erkaunlich bereitwillig und reichlich

bräunende Sonne, da die Strahlung dort nicht durch die Nebenschichten des Tieflandes behindert wird.

Je mehr das Jahr vorankommt, besonders im Februar und März, gelangt die Sonne in den Schneebergen zu ganz außerordentlicher Wirksamkeit. Und dieser Umstand nun bei einem Heilbad betrachtet: Sonnenfluten über dem Tal, Kurschneidern über verschneite Wege zur Trinkhalle, viele Ruhe und Geborgenheit vor dem lauten



Ob Sommer oder Winter, ob Frühling oder Herbst, immer gehören unsere schlesischen Berge zu den reizvollsten Gebirgen Deutschlands überhaupt. Für den tüchtigen Sportsmann, für den Bergsteiger, Skiläufer, aber auch für die schon mehr behäbigeren älteren Semester, für alle bieten unsere Berge die Ferienumgebung, die der einzelne braucht, um neue Kraft für den Alltag zu sammeln. Daß durch die Heimkehr des Sudetenlandes sich besonders die Wintersportmöglichkeiten in den schlesischen Bergen noch erheblich vergrößert haben, läßt unser Bild aus dem Altwater-Gebirge wohl deutlich erkennen.

Wärm der Welt . . . Soll das nicht von günstiger Wirkung bei der Bekämpfung eines Leidens oder zur Auffrischung der gesunkenen Körperkräfte sein?

Der Hochwinter ist als Kurzeit in seinen Vorzügen hinlänglich bekannt und erkannt. Wer einmal diese Jahreszeit des aufsteigenden Lichtes zu einer erholsamen Raft genügt hat, wird es immer wieder tun. Die reine, klare, stärkende Winterluft übt eine erkaunliche Wirkung auf das Allgemeingefühl aus. An Sonnentagen, wenn es kein Hochsommerstag, kaum ein Frühlingstag uns beschert . . .

Karl Lätge

## Höhensonne in Tizhübel

Aus einem Sudetenparadies / Von Wolf Waldheim

Ein Sonntag im Spätwinter. Unten in den Niederungen des Sudetenlandes ist es meist schon vorbei mit winterlichen Freuden, mit Kodelbahn und Schneeschuhlauf, Schmutziger Brei in den Straßen, rieselnde Tauwässer in allen Gräben, schwere Aderklumpen und Eiskrusten auf den Feldern; überall dieser graue, unfrohe Pantisch — ein düsterer, nebelnasser Himmel — häßliches niederdrückendes Wetter.

Scheuchen zierliche Rehe von der Waldwiese, steigen dann über steinrücken besäte Felder empor, das runde Dach der Malzertoppe hoch über uns!

Das Landschaftsbild wird von alpiner Schönheit. Und dazu kommt jetzt noch die Sonne, wunderbar warme, blendende Winter Sonne!

Wie mit einem Schlage ist grauer Dunst und Nebel ins Tal zurückgefallen und wir schreiten lichtumflutet wie Götter durch die kristallene Winterpracht. Obwohl großblättriger Kaureif wie ein Blütenteppich über der weiten Schneedecke liegt, brennt die Sonne doch auf den Rücken wie beim Heumachen und bald steigt ein Kleidungsstück nach dem andern hinter den Rucksackriemen. Einige Male wird geknippt und zu Hause können dann die armen Stubenhocker sehen, wie mitten in Schnee und Eis Sonnenbad gemacht wird und woher die schöne braune Farbe kommt.

Es ist eine Lust so dahin zu gleiten und man vergißt vor lauter Sonnenfreude und Schneefestigkeit bald auf das Ziel — auf den Tizhübel!

Es sind aber auch überall so lockende Hänge und Mulden, so schöne Begränder und Steinrücken — zum Herumtollen zu allerlei Brettelhallotria!

Silberstärkender Wald mit blauen Schattengängen nimmt uns auf. Wir sind bei der „Arle“ (Ahorn) und müssen nun die „Teufelstreppe“, einen im Sommer vom Wetter arg ausgewaschenen, steilen Weg hinab. Abwechselnd geht es nun über freie sonnige Bahnen und wieder durch hochstämmigen Wald mit zahlreichen Hochwildspuren. Sind wir bei der Rohrsumpfbau vorbei, dauert es nicht mehr lange und der Wald tritt immer mehr zurück. Ueber eine parkartige, mit Buchengeäst und breitblättrigen Fichten bestandene Wiese, schwingen wir in leichten Bogen hinab, immer zahlreichere Skifahrten kreuzen unsere Bahn, hören Lachen und Sauchzen, Hundegelack und Schlittengeläut und da stehen wir schon vor dem schmucken braunen Holzhaus des Schieferhauses am Tizhübel in einer Höhe von 1022 Meter.

Ringsum die schönste Landschaft die man sich denken kann: reizvoller romantischer Wechsel von Berg und Tal, heimeligen Dörflein und auslugenden Kirchdörfern, das ganze Bild umfaßt von des Altwatergebirges ragenden Gipfelfette, dann im Süden das weite in Dunst und Nebel begrabene Vorland, im Westen das Schneegebirge in weißglänzender Pracht, im Norden die dichten Urwälder an der Reichsgrenze — herrlich! Herrlich! — Und dazu das wunderbare Stigellände mit Hängen in jeder Steigung und Ausdehnung, gleich gut für Skifahrer und schwere Kanonen.

Der Tizhübel noch vor vier, fünf Jahren gänzlich unbefannt und einsam, wie nur ein Waldwinkel oben an der Grenze einsam sein kann, ist heute zu einem der bestbesuchten Wintersportplätze und zu einem gesuchten Ausflugsort geworden.

Und das Schieferhaus selbst mit seinen modernen Einrichtungen, seiner vorzüglichen Küche trägt vollends dazu bei, daß der Tizhübel stets von Erholungsuchenden und Sportliebenden bedieft sein wird, ganz gleich, ob in schneebollen Wintertagen mit Kodel und Ski oder im bunten Reigen des Sommers, wenn ringsum auf den Feldern das Heidekraut blüht und in den Urwäldern tausendfältiges Leben sich regt.

Abend. Rot ist der Sonnenball hinter den Schneeberg gesunken, hat all die weißen Hänge in Rosenrot getaucht und mit violetten Schattien gesäumt. Wohl ausgeruht und verstärkt treten wir aus der gastlichen Stütze, schnallen die Ski an und wie leichtbeschwingte Fabelwesen laufen wir über die Gletscherfelle und die alten Berge abwärts in den finsternen Abend. Ueber uns am Himmel ziehen die Sterne auf in goldenen Kränzen, unten aus den schwarzen Tälern winken die Lichter der Menschen.

Ohne Gefahr ist hier die Abfahrt in der Dämmerung. Weit und baumfrei die Hänge, wunderbar fähig der Schnee. Und die Lichter unten greifen immer mehr nach uns. Und bald hat uns wieder das Tal und die neblige Tiefe des Alltags. Aber über allen leuchtend steht in uns die Erinnerung an den Sonnen Sonntag in der schneeglänzenden Höhe — an Tizhübel und Schieferhaus!

## Bedeutung der Lindewiesener Schrothkur

Keine Hungerkur — eine Erneuerungskur

Innerhalb des sudetendeutschen Raumes kann das schlesische Altwatergebirge seit 100 Jahren mit Recht als die Heimat der Naturheilkunde bezeichnet werden.

Vinzenz Priessnitz in Gräfenberg und Johann Schroth im benachbarten Lindewiese waren nur einfache schlesische Bauern, aber ihr Werk für die kranke Menschheit, die Heilkraft des Wassers und das reinigende Heilverfahren neu zu entdecken, hat ihre Namen berühmt und ihre Geburtsorte zu weltbekannten Kurorten gemacht.

Erst in den letzten Jahrzehnten machte die gesamte Heilkunde sich frei von ihren Krankheitsanschauungen. Seit es wieder zeitgemäß geworden ist, bei der Heilung von Krankheiten den ganzen Menschen und nicht nur die Krankheitszeichen zum Zielpunkt aller ärztlichen Handelns zu machen, hat besonders auch die jüngere Ärztesgeneration volles Verständnis für die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten natürlicher Heilmittel, wie des Wassers oder des Kalkens gezeigt, denn wenn an dem alten Heilfastenprinzip Schroths nichts wahrhaft wirksames wäre, so hätte seine Kur nicht ein Jahrhundert überdauern können und es wäre wohl kaum möglich gewesen, daß im Laufe dieses Jahrhunderts Lindewiese der Sammelpunkt von einer immer mehr steigenden Menge von Heilungsuchenden werden konnte.

Ohne nähere Kenntnis war es sehr leicht, diese „Schroth'sche Reinigungs- und Entgiftungskur“ als etwas veraltetes anzusehen, denn was wußte man denn von der Schrothkur? Daß man dabei nur trockene Semmeln zu essen bekommt, Wein zu trinken und dann wieder dursten müsse und die Patienten der Tortur allnächtlicher Schweiß-Vollpackungen unterworfen würden?

Man weiß es aber nicht, daß diese Dinge ja nur das Grundgerüst der alten Schrothkur ausmachten. In den gegenwärtigen Anordnungen der Schroth'schen Kurgrundlagen finden wir fast alle Diätssysteme vor. Wir finden bei näherem Zusehen alle modernen Ernährungskuren in den Grundlagen der alten Johann-Schroth-Diät enthalten. Diese alte Schrothkur war die erste Ernährungskur, in der zu Heilzwecken das Kochsalz weggelassen wurde. In der Urform ihrer trockenen Semmeln und Breie, ohne Fleisch und ohne Fett, war die alte Schrothkur schon immer unerhört wirkungsvoll, auch als gleichzeitige Schonkost für Magen und Darm, Leber- und Gallenstauung. Daß sie aber auch von jeher absolut harnsäurefrei und dadurch Vorbild aller gegen Harnsäureerkrankungen gerichteten Diätssysteme war und ist, sei nicht zuletzt besonders hervorgehoben. Daneben ist aber auch der gerade für die Schrothkur angewendete abwechselnde Trocken- und Trinkttag ein

äußerst wirksames Entlastungsmittel für das Herz, den Blutkreislauf und die Nieren, ist doch diese abwechselnde Austrocknung und Durchspülung — gleichsam eine innere Massage — als wahrhaftige Entgiftung zu betrachten. Der an den Trinktagen verordnete Wein war und ist auch heute kein Heilmittel der alten Schrothkur, sondern nur ein meist sehr wohltätiges Heilmittel bei richtiger Anwendung. Schon mit der historischen Schroth'schen Bauerndiät wurden durch ein Jahrhundert lang bei einer Unmenge von chronischen Stoffwechselerkrankungen, wie Gicht, Fettsucht, Zucker, Rheumatismus und Ueberlastungsstörungen des Blutumlaufes Heilungen erzielt, die der Schrothkur immer neue und dankbare Anhänger gewonnen haben und gewinnen, dies um so mehr, als man gerade in den letzten Jahrzehnten die so wirkungsvollen Diät-Trocken- und Durchspülungsverfahren nach den heutigen Kenntnissen zu ergänzen und vor allem richtig zu individualisieren sucht. Diese Individualisierung hat sich die ärztliche Leitung der Schroth'schen Kuranstalt zum Ziel gesetzt. Die Grundlage der heutigen Schrothkur bleibt auch Salz-, fleisch- und grundsätzlich fettfrei. Aber neben den Semmeln steht je nach der Lage des Falles die ganze große Gruppe aller anderen Getreidefrüchte zur Verfügung. Soll aber entsäuert werden, dann passen z. B. Gemüse, Salat, Obst, Rohkosttage usw. genau so wirkungsvoll in den Rahmen der erprobten Schrothkurwirkung. Auch der Wein wird, richtig dosiert, in den meisten Fällen als anregendes Kurgetränk weiter verwendet, er wird aber auch ebenso je nach dem Einzelfalle durch Rohobstäfte, Kräutertees usw. ersetzt. Die soviel gefürchtete Schroth'sche Schweißpackung ist zwar auch heute noch für viele Fälle ein wichtiges Kurmittel zur Erzielung der Ausscheidung von Giftstoffen über die Haut, sind aber diese Packungen nicht nötig, so kommen an ihrer Stelle alle die so vielfältigen Anwendungen der modernen Wasserheilkunde (Kneipp, Schweniger, Brauchle) in Frage.

Jedenfalls gilt für den Patienten, der sich heute in der Schroth'schen Kuranstalt einer Reinigung, Auffrischung und Entgiftung seines Blutes und Stoffwechsels unterzieht, längst nicht mehr die Frage: „Werde ich diese Kur auch aushalten und was werden mein Herz und meine Nerven dazu sagen?“ Die ärztliche Leitung der Schroth'schen Kuranstalt steht in erster Linie ihre Hauptaufgabe darin, aus den Heilprinzipien des alten Schroth für jeden Einzelnen das herauszuholen, was speziell für ihn paßt und seiner Gesundheit nützlich ist und damit für den Patienten ein Höchstmaß gesunder Heilungsergebnisse und Erfolges zu schaffen.

Und dazu soll Sonntag sein! Wohin in dieser grauen trostlosen Gede?

Der Blick nach den Bergen ist mit schmutzigem Wolkengefetz verhüllt und doch leuchtet von dort ein Strahl schneeweißer sonniger Hoffnung. Der Wetterbericht in Zeitung und Radio meldet, oben im Gebirge ist noch prachtvoller Winter, strahlt blendende Höhenföhne!

Also die lieben Brettern gepackt und los durch den unfrohen, nebelnassen Tag, durch aufgeweichte stinkende Straßen und spritzenden Pantisch. Mancher Spießbürger schüttelt über solche Narretei sein weißes Haupt, geht ins Kaffeehaus und schlägt mit Biertrügel und Zigarren siegreich den Sonntag tot.

Wir aber ziehen voll unbändiger Sonnenschnur und Schneelust den Bergen zu, den Grenzbergen in Währens nördlichem Winkel. Schon hinter dem lieblichen Bergstädtchen Märjisch-Altstadt zeigt sich, daß wir nicht betrogen sind. Schnee wird immer mehr und immer trockener, ein früherer Nordwind bläht von Spiegelherab und zwischen zerreißenden Wolken kommen immer mehr weiße Berggesichter zum Vorschein.

Wir aber ziehen diesmal nicht hinauf auf den gewaltigen Grenzpfiler des Schneeberges, über den wir unsere laufenden Bogen schon oft und oft gezogen haben. Ein neuentdecktes Schneeparadies lockt uns — Tizhübel und Schieferhaus!

Wir sind nicht allein. Ein großer Trupp Großstädter ist ebenfalls mit der Bahn gekommen und eine ganze breite Straße alter Skifahrten zieht vor uns richtungweisend über die Felder.

Wir wählen zum Aufstieg das romantische Engelsbrettl mit Goldgräbererinnerungen aus Altstadt's früherer Gründungszeit, ziehen durch schütterten Hochwald an den Quellen der Wasserleitung vorbei —

## Winterferien sind doppelte Ferien!

Haustrinkkuren  
bei  
**Husten  
Grippe  
Katarrh**  
mit  
**Salzbrunner  
Oberbrunnen**  
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien  
Hauptniederlage: Glawitz  
Bernh. Jos. Grund, Kreidelsstr. 14

**Herzbad Kudowa**  
bei Herz-  
**Basedow**  
Drüsen-Erkrankungen  
Nerven-, Blut-, Rheuma-, Frauenleiden  
28 tägige Winterpauskur 245 RM.  
Hausstrinkkuren m. d. berühmten Eugenquelle (einzig-  
art. Arsen-Eisenquelle) u. d. radlunhalt. Gottholdquelle

Deutschachen  
liefert schnell  
und preiswert  
Der oberstl.  
Wandereer

**Winterkuren  
im  
Herzbad Altheide**  
\* Sanatorium Professor Dr. Schlect.  
Klinisch geleitete Kuranstalt mit eigenen Bädern.  
\* Kurhaus Behaglicher Winteraufenthalt.  
Alle Kurmittel im Hause.  
**Vorteilhafte Pauschalreisen**  
Prospekte durch die Sanatorium- und Kurhausverwaltung sowie durch die Reisebüros.

Zum Wintersport  
**in die Neuroder Berge!**  
Prächtiges Skigelände — Übungswiesen —  
Abfahrtswege — Sprungschanze  
Wanderrwege — Rodel und Eislauf.  
Und die wundervolle Winterlandschaft!  
Auskunft durch das Städtische Verkehrsamt  
Neurode im Eulengebirge.

# Das Opfer des LEUTNANT BERGHOFF

Das Kriegsschicksal eines deutschen Offiziers — Roman von Gustel Medenbach

Maria Paulowna trat neben ihn. „Für ein halbes Jahr ist jetzt alles weiß“, sagte sie leise und lehnte sich leicht an ihn. Er hörte die unausgesprochene Frage aus ihren Worten heraus.

„Werden wir trotzdem morgen weiterreiten, Borodin?“

Berghoff schwieg lange. Dann wandte er sich nach ihr um. „Entscheiden Sie selbst, Maria Paulowna.“

„Wir reiten weiter“, sagte sie bestimmt. „Gut, aber wir werden nicht nach Semipalatinsk reiten. Ich bin auf keinen Fall so unklug, eine sicher berechnete Warnung in den Wind zu schlagen. Lieber machen wir einen kleinen Umweg und suchen ein einsames Dorf zu erreichen.“

Berghoff zog das Mädchen an den Tisch und breitete die Karten vor ihr aus. „Sehen Sie, Maria Paulowna, da liegt Omsk, und hier sind wir.“

„Zeige mir, wo Urumtshi liegt“, bat sie. Er zeigte es ihr.

„Das ist noch ein sehr weiter Weg bis dort hin“, sagt Maria Paulowna leise. „Und dieses kleine Stück haben wir bis jetzt erst zurückgelegt?“

Er faltete die Karten langsam zusammen. „Immerhin ist es schon ein sehr beträchtliches Stück Weg. Im großen ganzen bin ich so ziemlich zufrieden.“

„Nur mit mir nicht, Borodin. Ich weiß...“ „Sie haben sich sehr tapfer gehalten, Maria Paulowna. Offen gestanden, hatte ich es mir viel schlimmer vorgestellt.“

„Wirklich, Borodin? Sprichst du auch die Wahrheit?“ Eine leise Freude rötete ihr blaßes Gesicht. Ihre dunklen Augen strahlten wieder in früherem Glanz. Mit einem raschen Blick sah sie sich in der Stube um. Aber außer der alten Tanja war niemand da.

Sie schlang ihre weichen Arme um seinen Hals. „Küsse mich, Borodin“, flüsterte sie süß und hob ihm ihr Gesicht entgegen. „Küsse deine Maria Paulowna“, forderte sie noch einmal heiß.

Da beugte er sich zu ihr herunter und küßte den blaffen Mund.

„Manchmal habe ich Angst, daß es nicht mehr lange dauern würde...“

Draußen schwebte es lautlos an weißen Schnüren auf die klirrende Erde nieder. Unendlich sah Berghoff die nächsten Häuser unverrückbar auf ihren alten Plätzen stehen. Nur, daß sie eine dicke weiße Kappe trugen, das war neu und etwas Besonderes.

An anderen Morgen ritten sie weiter. Hinter ihnen verlor das Dorf im Schneesturm. Ringsum war die Sicht behindert, und die scharfen Flocken verhielten sich in ihrem Gesicht, daß sie kaum die Augen aufhalten konnten. Berghoff hatte alle Mühe, wenigstens nicht die Richtung zu verlieren.

Sie ritten den ganzen Tag. Gegen Abend hörte es auf zu schneien. Vor ihnen lag die Welt, die neugeborene. Keine Spur lief vor ihnen her in den Abend hinein. Alles war weiß und unberührt. Am Rande eines großen Gehölzes schlug Berghoff das kleine Zelt auf. Von weither trug der Wind ein heiseres Heulen zu ihnen her.

„Das sind Wölfe“, sagte Maria Paulowna furchtsam. „Aber ich glaube, sie sind sehr weit.“

Berghoff lautete angestrengt in die Sternennacht hinaus. Dann ging er in den Wald, um Holz für ein Lagerfeuer zu sammeln. Es lag genug dürres Faltholz herum. Eben nahm er die zusammengetragene Last hoch und wollte an ihr Lager zurück, als ein gellender Schrei sein Blut erstarren ließ.

Deutlich kannte er die schreierfüllte Stimme Maria Paulownas, die voll Entsetzen seinen Namen rief.

Die Wölfe, zuckte es in ihm. Sicher die Bestien... Was soll es sonst sein? Da wirft er das Holz von sich und stürmt vorwärts. Sein Fuß verfangt sich in einer Wurzel. Er stürzt schwer vornüber. Ein noch entsetzlicherer Schrei Maria Paulownas reißt ihn wieder vom Boden hoch.

„Dort... vier... fünf...“ Ihre Hand zeigt zitternd auf die Ebene hinaus. Mit einem Blick erfährt er die Gefahr. Fünf graue Schatten folgen der Spur der Pferde. Tief hängt die Nase des ersten Tieres auf dem Schnee. Die anderen folgen blind und voll toller Hier.

Mit einem Sprung ist Berghoff bei den Pferden und reißt den Karabiner an sich. „Hierher, Maria Paulowna... Tanja... schnell...“

Maria Paulowna klammert sich voll irrer Angst an ihn. „Borodin? Jetzt ist alles aus“, flöhnt sie verzweifelt.

Unwillkürlich springt ihre furchtbare Erregung auf ihn über. Mit aller Gewalt zwingt er sich zur Ruhe. „Sie müssen mich loslassen, Maria Paulowna. So kann ich doch nicht schießen. Halten Sie die Pferde fest, damit sie nicht losbrechen.“

Dann kniet er langsam in den Schnee nieder und nimmt den Karabiner hoch.

Nach einem Augenblick setzt er ihn wieder ab. Der Schuß, spitz von vorn, ist zu unsicher. Bestürzt erinnert er sich, daß nur noch vier Schüsse in dem Magazin sind. Vor Tagen hat er einen Haken geschossen.

Berghoff fühlt, daß er alles wagen muß. Neben ihm hört er die Pferde aufgeregt schnauben. Anscheinend haben sie die Witterung der Bestien gekriegt. Alle Augenblicke können sie in ihrer Angst losbrechen.

Er sieht, wie die alte Tanja mit aller Kraft sich in die Zügel hängt. Da läuft er einige Meter seitlich in die Ebene hinein. Nur so bekommt er einen halbwegs sicheren Schuß.

Ruhig kniet er jetzt in den Schnee. Kühn und beruhigend fühlt er den Schaft des Gewehres an seiner Wade. Die Bestien sind ganz nahe. Lautlos hegen sie heran und auf Maria Paulowna zu, die wie ein schwarzer, regloser Fleck in dem bläulichen Schnee fauert.

Berghoff weiß, daß es höchste Zeit ist. Langsam zieht er mit dem ersten mit. Im Knall reißt es das Tier herum und wirft es mit einem heiseren Heulen in den Schnee.

Klirrend springt die leere Hülse aus dem Magazin. In das Rudel kommt einen Augenblick Verwirrung.

Berghoff schießt.

Drei Wölfe wälzten sich im Schnee. Der eine beißt immerzu wütend nach seiner Flanke und versucht auf die Läufe zu kommen. Die beiden anderen gesundem ziehen sich fleischend und erschreckt zurück.

Berghoff erhebt sich und geht langsam zu Maria Paulowna hinüber. Sie ist bewußtlos. Er hebt sie aus dem kalten Schnee und trägt sie sorgsam zum Zelt hinüber. Hier legt er sie auf ein paar Decken und eilt dann zu der alten Tanja, die kaum noch die wildschnaubenden und ausschlagenden Pferde halten kann. Er beruhigt die Tiere, er spricht mit ihnen und bindet sie dann gut an einen Baum fest.

Als er jetzt zu Maria Paulowna zurück will, kniet Tanja schon neben ihr.

„Sind sie tot?“ fragt Maria Paulowna flüsternd aus schwerer Ohnmacht erwachend.

„Drei liegen da draußen.“ Er zeigt mit dem Arm auf die Steppe hinaus, wo groß und schweigend die leblosen Körper liegen. „Zwei sind leider davongekommen.“

Berghoff wirft noch Holz auf die Glut, daß sie hell und weithin auflodert. Das heisere Heulen der beiden Wölfe ist bald weiter und dann wieder ganz nahe. Sie schleichen um das Lager. Einmal glaubt Berghoff, dicht bei den Pferden einen grauen Körper zu sehen. Er reißt einen Feuer-

brand aus der Glut und schleudert ihn nach der Richtung, wo er grünlige Lichter zu sehen glaubt. Dann sieht er auf und holt die Pferde noch näher an das Feuer heran. Da stehen sie sicher.

Schweigend essen die drei Menschen dann ihr schlichtes Abendessen, und trinken viele Tassen heißen, duftenden Tee, der sie von innen heraus wärmt. Der rote, flackernde Schein der züngelnden Flammen beleuchtet ihre Gesichter.

Berghoff taucht langsam und schweigend und lauscht dabei in die schimmernde Mondnacht hinein.

„Wollen wir schlafen gehen, Borodin?“, fragt Maria Paulowna und legt ihre Hand auf seinen Arm.

„Das Feuer... ich weiß nicht... jedenfalls ist es besser, ich bleibe wach. Sie können unbeforgt schlafen gehen, Maria Paulowna“, sagt Berghoff und streicht ihre Hand. „Es ist aber auch gar kein Grund zur Besorgnis vorhanden, die Ihren Schlummer stören könnte.“

Sie ist trotz Berghoffs Zureden nicht zu bewegen, sich im Zelt zur Ruhe zu legen. Zu sehr liegt ihr noch die Angst der vergangenen Stunden im Blut.

Berghoff gibt es auf. Gleichzeitig bewundert er im stillen die Ruhe und Unerstodtheit der alten Tanja, deren mutigen Eingreifen es nur zu verdanken war, daß in den kritischen Minuten die Pferde nicht verloren gingen. Er sagt ihr das auch. Tanja findet ihr Handeln selbstverständlich und wehrt verlegen seinen Dank ab. Auf sein Drängen geht sie endlich ins Zelt und kriecht unter die Decken.

Von den Kadavern der Wölfe kommt ein Reihen und Krachen. Berghoff sieht zwei graue Schatten bei den toten Körpern und begreift sofort.

„Borodin?“

Er läßt sich wieder neben Maria Paulowna nieder und hört ihre süße Stimme, die ihn voll Wärme und Liebe umschmeichelt. Er zieht sie an sich und auf seine Kniee. Müde und voll unendlichem Vertrauen legt sie ihren Kopf an seine Brust.

Das Krachen von splitternden Knochen dringt bis zu ihnen hin. „Was ist das?“ flüstert sie furchtsam.

„Ein Beispiel, daß Kannibalismus noch lange nicht ausgestorben ist. Die Ueberlebenden fressen ihre toten Artgenossen auf. Ja, das gibt es“, sagt er ruhig und hört auf das Krachen und Reiben.

Maria Paulowna schaudert. „Entsetzlich.“

„Es sind Tiere, und sie sind sicher stark ausgehungert. Aber ich glaube, wir können für den Rest der Nacht ruhig schlafen gehen. Das Feuer brennt noch einige Stunden. Die Tiere werden, halbwegs satt, keinen Angriff wagen.“

Maria Paulowna wartet. Sie ist ihre Angst noch immer nicht ganz los geworden. Da hebt er sie auf und trägt sie in das kleine Zelt.

In ihren von süßen Träumen umrankten Schlaf bringt nicht das Stampfen der Pferde, das Rauschen des Windes. Sie halten sich noch im Schlaf fest umschlungen und sind eins.

Mit roten Zungen streift das Feuer über das kleine Zelt. Die Sterne singen ihr leisestes Lied. Alles ist Schweigen und Einsamkeit.

Wochenlang sind sie jetzt schon unterwegs.

Wenn sie wieder einmal nach langer Fahrt ein elendes Dorf erreichen, dann bleiben sie oft tagelang, weil Maria Paulowna einfach nicht mehr weiter kann und sich erst erholen muß.

Sie haben den Trifsch überschritten und wenden sich nach dem Balkaschsee, den sie aber rechts liegenlassen. Nach langen Wochen erreichen

**Globeline** gibt tiefschwarzen Hochglanz  
**ofenglanz** Fritz Schulz jun. AG  
 fest u. flüssig Leipzig

sie endlich ein größeres Dorf. Man warnt sie weiterzugehen.

Berghoff fragt warum. Die Leute zucken mit den Schultern. „Kosaken!“ Berghoff sucht nach einem Führer, der es ermöglichen könnte, trotzdem durchzukommen. Nach langem Zögern wird ihm endlich ein Name genannt. „Muda.“

Wer ist Muda? Muda ist ein Mongole, der das Gebirge kennt wie kein anderer. Der sein eigenes Leben wie einen Heldengesang erlebt. Sein Kopf steckt voller Gedichte und Sagen über die Raubzüge seiner Väter. Die Männer hören ihm zu, wenn er in seiner Hütte sitzt und erzählt. Die Frauen und Mädchen preisen ihn den Tapfersten und Mutigsten.

Muda war fünfmal verheiratet und unzählige Male schwer verwundet, als er seine Bande quer durch die schlafenden Kosaken brachten. Er selbst erschlug mit eigener Hand mehr als fünfzig Kosaken, und keiner der Feinde fiel außerhalb eines ehrlichen Kampfes. Die meisten seiner Verwandten sind im Kampf gefallen, und ihre Kinder ehren ihn, wenn er zu ihnen kommt.

Das ist Muda, dessen Name man Berghoff flüsternd nennt. Er geht zu ihm hin.

Berghoff betrachtet ihn aufmerksam und ist ein klein wenig enttäuscht. Muda ist nur ein wenig über mittelgroß und schmal. Sein Gesicht ist hager und durchfurcht, seine Stirn ist niedrig und breit, seine Nase breit und sein Mund voll und beweglich.

Die Augen sind schmal aber lebhaft und besitzen einen harten schimmernden Glanz. Das ist Muda, der Mongole.

In der warmen Stube sitzen sie sich schweigend gegenüber. Muda weiß, warum der Fremde zu ihm kommt. Er weiß alles, was in den Dörfern und in der weiten Steppe vorgeht.

Sie trinken Tee und Schnaps und rauchen einen ausgezeichneten Tabak, der nicht in Rußland gewachsen ist.

Dann bringt eine junge Frau einen großen Braten von einem erst geschlachteten Schaf. Das Fleisch ist sehr zart und gut zubereitet. Berghoff ißt wenig, Muda große Mengen davon.

Nach dem Essen läßt der Mongole seine Hunde herein. Es sind große, starke Tiere, die auf den Mann dressiert sind. Berghoff sieht, daß sie der ganze Stolz ihres Besitzers sind und spart nicht an Lob über ihre Stärke, ihre Schönheit, und den seitigen Glanz ihres Fells. Muda ruft den Hunden ein Wort zu. Sie legen sich an seine Seite, und ihre klugen Augen verstehen alles.

„Du willst über das Gebirge?“ fragt Muda plötzlich mitten aus einem anderen Gespräch heraus und sieht Berghoff durchdringend an.

„Weißt du, daß das mit zwei Frauen fast unmöglich ist?“

„Man hat mir gesagt, daß Muda das Unmögliche möglich macht“, entgegnete Berghoff und ist froh darüber, daß sich jetzt endlich das Gespräch dem entscheidenden Punkt zuwendet.

„Die junge ist wohl deine Frau, und die andere ihre Dienerin?“ fragt Muda.

„Ja.“

„Man hat mir gesagt, daß deine Frau sehr schön sein soll“, sagte der Mongole und streift zärtlich die Rippe seiner Hunde. „Es müssen wohl triftige Gründe sein, daß du ihrer Schönheit die Anstrengungen einer so weiten Reise zumute?“

(Fortsetzung folgt.)

## Sie hören im Rundfunk:

Sonntag, den 26. Februar 1939

### Deutschlandsender

- 6.00 Hafentonzert
- 8.00 Wetter; anschließend: Eine kleine Melodie
- 8.20 Am Rande der Dorfstraße
- 9.00 Blasmusik
- 10.00 Gott hilft nur dem, der die Hilfe verdient
- 10.25 Raucht. Gott in allen Landen...
- 11.00 Musikalische Kurzwelt
- 11.15 Deutscher Seewetterbericht
- 11.30 Orgeltonzert
- 12.00 Mittagskonzert
- Dazwischen: Berichte von den Deutschen und Wehrmacht-Streifeinheiten 1939
- 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte
- 14.00 Die Franzosen Schäfer werden wollte
- 14.30 Kleines Konzert
- 16.00 Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Jugoslawien (zweite Halbzeit)
- 16.45 Wien musiziert
- 18.00 Heinz huffet...
- 18.25 Klaviermusik
- 18.35 Französische Musik
- 19.00 Sie wünschen, wir spielen, geholfen wird Vielen! Siebentes Wunschkonzert für das WDR 1939
- 19.40 Deutschland-Sportecho
- 20.00 Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht
- 20.10 Sie wünschen, wir spielen, geholfen wird Vielen! Siebentes Wunschkonzert für das WDR 1939
- 22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten
- Anschließend: Deutschlandecho
- 22.30 Eine kleine Nachtmusik
- 22.45 Deutscher Seewetterbericht
- 23.00 Lang und Unterhaltung

### Gleiwitz

- 6.00 Hafentonzert
- 8.00 Morgenpräh am Sonntag
- 8.15 Volks- und volkstümliche Musik
- 8.45 Zeit, Wetter, Nachrichten und Glückwünsche
- 9.00 Morgenfeier der GZ: Grenzlandtschicksal — Grenzlandausgabe

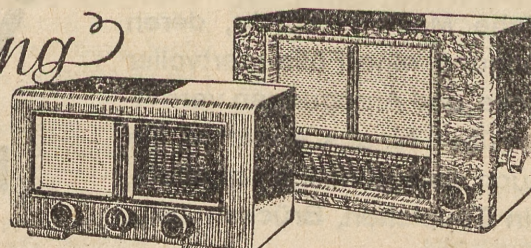
- 9.30 Musik für Violine und Klavier
- 10.00 Sie spenden — wir senden! Viertes Wunschkonzert zugunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1938/39
- 11.55 Wettervorhersage
- 12.00 Sie spenden — wir senden! Zweiter Teil
- 14.00 Wettervorhersage; anschließend: Auf, auf, ihr Wandersleute!
- 14.30 Sie spenden — wir senden! Dritter Teil
- 15.30 Vielleicht gefällt dir was!
- 16.00 Sie spenden — wir senden! Vierter Teil
- Sechs-Städte-Kampf. Spendenwettbewerb des Reichsenders Breslau zugunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, verbunden mit einer Musikversteigerung in Zusammenarbeit mit der NSG „Kraft durch Freude“ und der Gauverwaltung der NS-Volkswohlfahrt. Wir melden uns aus: Beuthen, Glogau, Görlitz, Leitmeritz, Troppan, Waldenburg
- 18.00 Sie spenden — wir senden! Fünfter Teil
- 19.30 Sportereignisse des Sonntags
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 Sie spenden — wir senden! Sechster Teil (Fortsetzung des Sechs-Städte-Kampfes)
- 22.00 Nachrichten, Sportberichte
- 22.30 Sie spenden — wir senden! Siebenter Teil
- 24.00 Nachtmusik

### Kattowitz

- 7.15 Choral
- 7.20 Funfrohrester
- 8.00 Nachrichten
- 8.15 Bauernfunk
- 9.15 Gottesdienst
- 9.57 Fanfare
- 12.03 Sinfoniekonzert
- 13.00 Aus Wilschfiska Werken
- 13.05 Vortrag
- 13.15 Funfrohrester
- 13.45 Vortrag
- 14.40 Kinderfunk
- 15.00 Bauernfunk
- 16.30 Gefang
- 17.10 Hörbild
- 17.30 Die schöne Galathee
- 18.30 Vortrag
- 18.40 Dreifachkonzert
- 19.30 Verühmte Virtuosen
- 20.15 Nachrichten
- 21.20 Leichte Musik
- 21.50 Buntes Programm
- 22.30 Leichte Musik
- 23.00 Nachrichten
- 23.05 Nachrichten

## Edel in Form und Klang

Das bestätigt immer wieder jeder der vielen hunderttausend MENDE-Käufer. MENDE-Geräte sind auserlesen in ihrer Form, hervorragend gut im Klang, besonders stark in ihrer Leistung, von höchster Betriebssicherheit und dabei günstig im Preis.



# MENDE

Unter Ihren Freunden werden viele sein, die tagtäglich mit einem MENDE hören. Lassen Sie sich von ihnen berichten, wie zufrieden sie sind.

# 1. April — der große Umzugstermin rückt näher!



vertrauen Sie am besten alle Arbeiten dem Spediteur an, der in allem die Erfahrung hat und die richtigen Fachleute. Ich stelle auch Glas- und Verschläge etc. Rufen Sie mich rechtzeitig an, damit ich alles in Ruhe mit Ihnen besprechen und vereinbaren kann.

**Wilhelm Domin**  
Spedition - Möbeltransport  
**Gleiwitz**  
Bahnhofstraße 16 - Ruf 3686

**Teppiche  
Gardinen**  
**Gebr. Sosnowski**

Das Haus für Web- und Wirkwaren  
Gleiwitz Ring 10      Hindenburg Kronprinzenstraße 299  
Oppeln Hindenburgstraße 33      Cosel OS. Ring 3

**Möbeltransporte**  
Spedition  
**Max Finger**  
Gleiwitz, Löwenstraße 5/7  
Fernsprecher 4550

Zunächst wird wohl jeder, der einen Umzug beabsichtigt, die Frage einer neuen Wohnung klären. Erst dann wird an die Auswirkungen und vielen beachtenswerten Einzelheiten des Umzuges selbst gedacht werden können.

Zum Umzug selbst aber ist doch so mancherlei zu bedenken, das man nicht bis zuletzt verschieben soll. Gut bedacht, ist vor- getan! Wir geben hier das Wichtigste bekannt:

Mit dem Möbeltransport fängt das schon an. Wer also nicht ins Hintertreffen geraten und Grund zum Ärgern haben möchte, der sehe sich beizeiten nach einer zuverlässigen Firma um, der er den Umzug anvertrauen will.

Ohnehin bleiben ja noch so Sorgen genug übrig. Also werden wir einige Wochen oder Tage vorher an den Einkauf der benötigten Gardinen und Vorhänge gehen. Schön, wenn wir sie gerade passend vorrätig finden; oft wird das aber nicht so ganz nach Wunsch klappen, und wir müssen den Stoff kaufen und zur Anfertigung in Arbeit geben.

Auch ist die neue Wohnung geräumiger als die alte und könnte da und dort in der Einrichtung eine Ergänzung brauchen. Wenn wir sie dann schön geputzt haben werden — ach so, ja; wie steht es denn mit unseren Bürsten und Besen, Fußmatten und Bohnern? — weißt du, das läßt sich gut machen während des Wechsels, dann werden wir unsere aufgearbeiteten Möbel und unsere Neuanschaffungen — oh du, ich habe einen entzückenden Teppich gesehen, der für unser Herrenzimmer gerade wie geschaffen wäre, und nach einem Linoleumbelag für unser Schlafzimmer habe ich mich auch schon umgesehen — aber, was wollte ich sagen? ... ach so, ja, dann werden wir endlich einmal eine Wohnung haben, in der wir uns — soweit das nur möglich ist — behaglich und ganz und gar daheim fühlen werden."



- Landhaus-Gardinen, rohs. . . . . 0.66, 0.53, 0.40
- Landhaus-Voile-Gardinen, goblumt, 70 cm 1.18, 1.32
- Künstler-Gardinen, 3/teilig . . . . . 3.95, 2.45
- Brocat für Uebergardinen, ca. 120 cm, Jacquard- und Streifenmuster . . . . . 2.25, 1.65, 1.45
- Vistra-Jacquard } entzückende Druckmst. 2.65, 2.25, 1.75
- Rips-Jacquard } für Uebergard., 120 cm
- Stores, Meterware, mit großer Kante . . 3.95, 3.10, 1.45
- Balatum, der neuzeitliche Fußbodenbelag, modern gemustert, 67 cm, 90 cm, 130 cm, 200 cm breit
- Vorleger in reichhaltiger Auswahl und guten Qualitäten . . . . . 2.15, 1.65, 1.42
- Läuferstoffe in großer Auswahl 67 cm und 80 cm breit . . . . . 2.40, 1.20, 0.92
- Boucle-Teppiche, 200/300 cm, moderne Muster, gute Qualitäten . . . . . 47.50, 41.30, 35.25
- Plüsch-Teppiche, 200/300 cm, moderne Muster, gute Qualitäten . . . . . 87.50, 65.50
- Möbelstoffe in großer Auswahl, moderne Geschmacksrichtung, in allen Preislagen, ca. 130 cm . . 6.00 bis 0.98
- Bettdecken, Tischdecken, Filetdecken, Divandeken, Wandschoner in großer Auswahl und allen Preisen

**Karl Jürgens & Co.**  
Beuthen % Ring %  
Mitglied der Kassen-Kredit G. m. b. H. und sämtlicher Gruben- und Einkaufsvereinigungen — Annahme sämtlicher Gutscheine

**In Form und Material auserlesene  
Schlafzimmer**  
die immer wieder das Auge erfreuen.  
Unser Grundsatz:  
Beste Qualitäten,  
äußerst kalkulierte Preise.

**MÖBELHAUS  
Ernst Berger**  
Beuthen OS., Bahnhofstraße 2

**GETEX**  
GLEIWITZ • WILHELMSTR. • ECKE RING  
Die vorbildliche Einkaufsstätte  
für Textilien aller Art

**Möbel**  
kaufen Sie zu niedrigen Preisen in großer Auswahl. — Besichtigen Sie bitte unsere Ausstellung in Kleinmöbelsücken Ebestandortleben

**Möbelfabrik  
Karl Jonczyk**  
Gutfenlag, Lubliner Str. Filiale: Gleiwitz, Ring 14, Ecke Piarszk.

▲  
**Fach-  
leute  
besorgen  
Ihren  
Umzug  
gut!**  
▼

Und dann  
nach dem Umzug  
nicht vergessen,  
den „Wanderer“  
rechtzeitig  
umzubestellen!

**H. Werfft** Gegründet 1866  
**Möbeltransport**  
Internat. Spedition — Autotransporte  
Zoll-Lager  
Beuthen, Hohenzollernstr. 13, Ruf 5151

**Möbel-Transporte**  
R. SCHWERDTNER GLEIWITZ O/S  
Markgrafenstraße 30

**Wilhelm Degenhardt**  
vorm. Paul Siebenhaar & Co.  
Spezial-Geschäft für Möbeltransport  
Bahnspedition und Lagerung  
Hindenburg, Kronprinzenstraße 338-340  
Telefon 2351

**Gardinen und Teppiche**  
aus dem  
**Beuthener Teppichhaus**  
Kattowitzer Straße 4, neben dem Dell-Theater

**Erich Kussmann**  
Internationaler Möbeltransport  
Beuthen % Ring %  
Fernsprecher 4405

Beim Umzug ist vieles zu bedenken,  
Sie haben's leichter, wenn Sie dieser  
Seite Ihre Aufmerksamkeit schenken!



## Neue Wohnkultur

Wir zeigen in unseren Fenstern und in den Gardinen-Spezialabteilungen zahlreiche Musterbeispiele, deren Besichtigung eine Fülle wertvoller Eindrücke und Anregungen vermittelt. Darüber hinaus erwarten Sie aber auch viele günstige Angebote, auch in Teppichen, Brücken usw.

Eine interessante „Wiedersum-Sonderschau“ bietet Ihnen zur Zeit die beste Gelegenheit, sich über die vielen Möglichkeiten moderner Dekorationskunst eingehend zu informieren. Bitte denken Sie an baldigen Besuch!

**GEORG WIEDERSUM**  
FÜHRENDES LEINENHAUS  
BEUTHEN OS — GLEIWITZ

# Hotzenplotz die Stadt der Klöppelspitzen

Große Liebe zu kleinen Städten

Die obersteleischste Kleinstadt immer und über Jahr

Als beim Einmarsch in das Sudetenland die deutschen Truppen am 6. Oktober des vergangenen Jahres mit der Besetzung der Zone IV begannen, waren es die Bewohner des dicht an der ehemaligen Willkürgrenze gelegenen Städtchens Hotzenplotz, die als erste die deutschen Soldaten begrüßen konnten. Mit diesem Tag brach für das ganze Hohenploger Gebiet ein Geschicksabschnitt an, der nicht nur wieder zusammenführte, was nach Blut und Kasse zusammengehört, sondern darüber hinaus auch wieder eine wirtschaftliche Einheit herstellte, deren Unterbrechung in den Jahren der Fremdherrschaft für die deutschen Bewohner jenes Gebietes nordwestlich der alten obersteleischen Stadt Leobschütz katastrophale Folgen mit sich brachte. Mit dem Fallen der Willkürgrenze wurde die durchgehende Verbindung der alten Handelsstraße, die Hohenplog mit den obersteleischen Städten Leobschütz und Neustadt verband, wieder hergestellt, was für die Zukunft des auf den sanft ansteigenden Hügeln an der Hohenplog gelegenen Städtchens gleichen Namens von schicksalhaftiger Bedeutung für die Zukunft ist. Dies ist es auch was uns besonders veranlaßt, auf unserem Gang durch die obersteleischen Kleinstädte auch diese Stadt mit einzubeziehen, die, wenn auch zum Sudetengau gehörig, aus der Schicksalsgemeinschaft der Städte des Kreises Leobschütz, wie Bauerwitz, Branitz, Ratscher, und auch der Städte des Kreises Neustadt zumindest, was die inneren menschlichen und die wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen der Städte untereinander betrifft, nicht weggedacht werden kann.

Heimat von jeher die Generationen dieser Stadt beherrschte.

Kaum eine andere aus dem Kranz der obersteleischen Städte hat so schweres ertragen müssen wie Hohenplog. Während es bei den meisten der obersteleischen Städte vorwiegend doch äußere Unbilden waren, die den Entwicklungsgang aufhielten, stehen schon an der Wiege von Hohenplog die ständigen Streitigkeiten zwischen den weltlichen Herren des Landes und der von der Diözese Olmütz vertretenen Geistlichkeit. So waren es also nicht nur die Einfälle der Mongolen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die gänzliche Vernichtung durch die Hussiten im Jahre 1428, die von Zizka selbst durchgeführt wurde, die Vernichtung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg, Feuers, Wasser- und Hungersnot und die schweren Leiden, die gerade das Hohenploger Gebiet in den Schlesiens Kriegen zu überwinden hatte, sondern auch die Auswirkungen des Streites zwischen weltlicher Macht und Geistlichkeit, die Hohenplog zu einem ständigen Zankapfel zwischen beiden Mächten werden ließ, die immer wieder das Aufblühen der Stadt verhinderten, zumal bis zum Jahr 1628, in dem erzgebirgische Einwanderer die Kunst des Spitzklöppelns in das Land brachten, es lediglich die Erträge der Landwirtschaft waren, die die Grundlage eines mäßigen Wohlstandes der Bevölkerung bildeten. Ein Wohlstand, der also abhängig war einmal von der Haltung der Geistlichkeit zur weltlichen Macht und umgekehrt, obendrein noch ständig gefährdet durch die räuberischen Einfälle heutigere Fremdlinge, ganz zu

schweigen von den auf Grund der vorherrschenden Holzbaueise in Hohenplog besonders zahlreichen Feuersnöten. Da aber eine dieser Plagen eigentlich zu allen Zeiten das Hohenploger Gebiet heimsuchte, ist die Fähigkeit, mit der die Menschen des Landes ihren Boden verteidigten, wahrhaft wert, in den einzelnen Phasen des Abwehrkampfes um die Lebenshaltung auch für die Nachwelt erhalten zu bleiben. Denn in ihm finden wir, besonders alle Menschen des Altreiches, die Verpflichtung begründet, die uns gerade jetzt alle aufruft, diesem Land, das so schweres zu ertragen hatte, hilfreich beizustehen.

Wenn man heute durch die Straßen von Hohenplog geht und sich die allen Stilarten eines kulturell unproduktiven Jahrhunderts entlehnten, gerade für Hohenplog eigenartigen Fassadenverkleidungen ansieht, — wer denkt dann daran, daß diese Stadt einst Grenzfestung des Olmüher Bistums war, wehrhaft und stark durch Wallgraben und Mauer gesichert, daß einst schöne fränkische Bürgerhäuser den heute so nüchternen Ring zierten. Nichts kündigt mehr heute im Antlitz der Stadt von den kulturellen Blütezeiten vergangener Jahrhunderte, die auch hier einst in der fränkischen Stadt-Anlage und dem formvollkommen gepflegten Bürgerhaus ihren Niederschlag fanden. Und hier taucht wieder die Frage auf, die wir schon oft bei unserem Rundgang durch die kleinen obersteleischen Städte stellten:

Was beweist uns diese heutige Nüchternheit, ja Dürftigkeit! Beweist sie uns, wie es Nachlässigkeit und Denkfaulheit so mancher Menschen begründen will, Kulturlosigkeit? Nein! Vielmehr beweist sie uns den viel schwereren Kampf, den alle obersteleischen Städte in ihrer Eigenschaft als Wehr- und Trutzfesten für deutsche Art gen Osten durchführen mußten gegenüber dem Schicksalsringen anderer Städte, deren heutiges Bild noch die Kulturhöhe vergangener Jahrhunderte erkennen läßt. Diese Tatsache allein schon würde genügen, uns die obersteleischen Kleinstädte liebenswert zu machen.

Der Kampf des Sudetenlandes und die Erhaltung des Deutschtums, ja selbst die Erhaltung der primitivsten Lebensrechte, wir haben alles aus ganzem Herzen so miterlebt und alles ist uns noch so frisch in Erinnerung, daß wir es bei unserem Gang durch Hohenplog nicht erst als besonders kennzeichnend für die letzten schweren Jahrzehnte dieser Stadt zu erwähnen brauchen. Vielmehr interessieren uns heute der Aufbaumille, der in allen Teilen der Bevölkerung wach ist, und die vorausschauenden Pläne, die geeignet sind, auch das Hohenploger Gebiet aus der jahrzehntelang vorherrschenden Not herauszuführen zu einer Lebenshaltung, wie sie für alle Menschen des

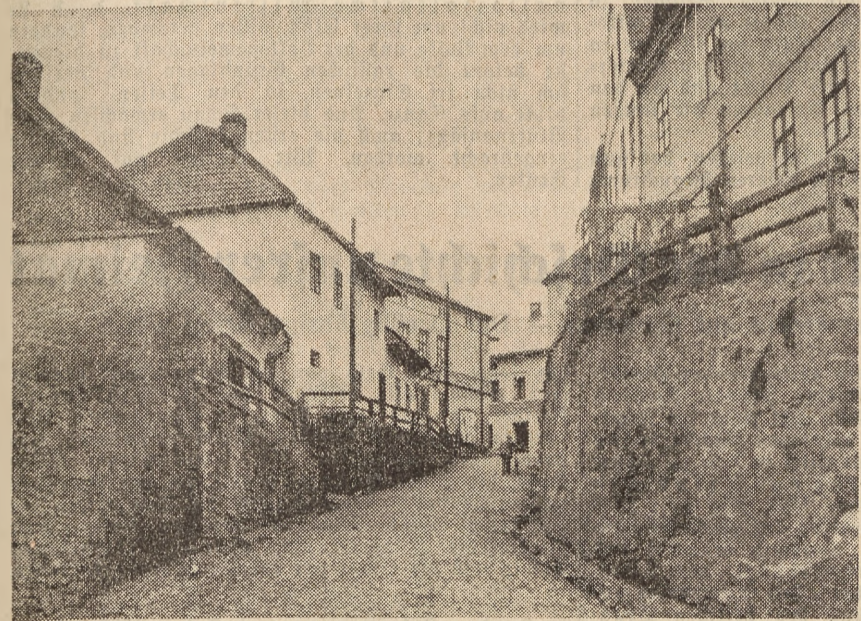


An 60 Klöppelpaaren wird hier tagaus tagein die weit berühmte Hotzenplotzer Klöppelspitze gearbeitet

Aufnahmen: (5) Feld



Der Ring von Hotzenplotz



Eine materische Gasse mit hübschen alten Häusern

In der fliegenden Hast schaffender Frauenhände, die in mühsamer Arbeit den weißen Fäden führen und knüpfen zum kunstvollen Werk der Spitze, erschließt sich uns ein Stück jenes leidvollen und doch so stark getragenen Schicksals dieser uralten deutschen Stadt. Denn das weiße Wunderwerk der Klöppelspitze ist schon seit Jahrhunderten die Grundlage der wirtschaftlichen Existenz dieser kleinen Stadt.

Was das Schicksal und die schweren, gerade für Hohenplog sehr zahlreichen Notzeiten im Lauf der Jahrhunderte den Menschen an Freude und Glück verjagte, als Wunsthraun haben es von jeher fleißige Frauenhände in die Spitzen schöner Altareden und überhaupt in alle Kunstwerke, die aus der Arbeit der Hohenploger Frauen entstanden, hineingewoben. Stille, abgeklärte, freundige Züge sind es, die wir im Antlitz der 70jährigen Klöpplerin wie überhaupt im Gesicht der Menschen dieses Gebietes heute finden. Es leuchtet uns die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft entgegen, die mit dem Augenblick der Wiedervereinigung des Sudetenlandes mit dem Großdeutschen Reich in greifbare Nähe gerückt ist. Gerade die kunstvolle mühsame Arbeit der Spitzklöpplerin kann uns Sinnbild sein für den ungemein starken Glauben an eine glückliche Zukunft, der geboren aus der Liebe zur

Altreiches nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus schon beinahe zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Das Krachen einstürzender Mauern empfang uns, als wir in Hohenplog einführten. Eine alte, jahrelang still liegende und schwer verfallene Zuderfabrik wurde dem Boden gleich gemacht. Hier zeigte sich eine der ersten für Hohenplog wichtigen Maßnahmen nach der Besetzung des sudetendeutschen Gebietes durch die deutschen Truppen. Zugleich aber wies uns diese völlig verfallene Industrieanlage auf eine der für die Zukunft der Stadt bedeutungsvollsten Forderungen hin. Wenn auch heute durch die wieder hergestellte Verbindung zwischen Hohenplog und den Nachbarstädten Leobschütz und Neustadt Handel und Wandel sich langsam beginnen zu heben, und auch die intensive Bewirtschaftung des Bodens durch die vorwiegend bäuerliche Bevölkerung von Hohenplog ein gewisses Maß der Aufwärtsentwicklung von vornherein bestimmen, so ist doch endgültig für die Entwicklung der Stadt ausschlaggebend die Heranziehung von Industrien, die den Männern des Hohenploger Gebietes, auch denen, deren kleiner Landbesitz nur eine beschränkte Arbeitsmöglichkeit bietet, in der Industrie ein Arbeitsfeld zu schaffen, um eine Abwanderung in das jeden freien Arbeiter juchende Altreich zu verhindern. Die weit vorausschauende Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches wird, wie das verschiedene Pläne in dieser Richtung ausweisen, auch für das Hohenploger Gebiet die richtige Lösung finden. Darüber hinaus gilt es in erster Linie, und hier haben die Arbeiten, wie uns der Bürgermeister des Städtchens, ein alter Kämpfer der SDP, aufzeigte, bereits begonnen, die Straßen, die Hohenplog mit Neustadt und Leobschütz und dem Hinterland verbinden, in einen Zustand zu versetzen, der dem Verkehr der erwähnten Städte untereinander und den Zugang zum Hohenploger Markt erleichtert. Bauliche Verbesserung der Stadt, begonnen mit einer würdigen Ausgestaltung der öffentlichen Gebäude, und die Behebung der Wohnungsnot durch Schaffung von Siedlungshäusern ist ebenfalls bereits in Angriff genommen oder doch für die nächste Zeit vorgesehen.

In diesem Zusammenhang muß auch der Um- und Ausbau der bisherigen Bürger Schule in eine Ober Schule besonders erwähnt werden. Auch die Melioration von mehr als 300 Hektar bisher noch nicht drainiertem Land, die durch den Reichsarbeitsdienst durchgeführt werden soll, zeugt von der Fürsorglichkeit, mit der auch die bäuerlichen Betriebe in Zukunft bedacht werden. Und endlich, — und das dürfte zunächst für das Hohenploger Gebiet das Wesentlichste sein — sind Maßnahmen vorgesehen, die eine Regelung des Absatzes der Klöppelspitzen, dem wichtigsten Erzeugnis des Hohenploger Landes, bringen werden. Hier handelt es sich vor allem darum, die unvernünftig hohe Spanne von dem tatsächlichen Verdienst der Produzenten (für einen Meter 60 bis 80 Zentimeter breite Klöppelspitze erhalten die Hohenploger Heimschaffenden 5 Mk., hiervon sind 2 Mk. für Garnbeschaffung in Abzug zu bringen, acht Arbeitstage müssen für einen Meter Spitze aufgewandt werden), zu dem Verkaufspreis, den der Verbraucher zahlen muß, zu verringern, um die Verdienstmöglichkeit der Produzenten zu steigern. Des weiteren ist die einzige schlesische Schule für Spitzklöppeln, die in Hohenplog unterhalten wird, nach besten Kräften bestrebt, die Verwendungsmöglichkeit der Klöppelspitze durch Herausgabe neuer Muster zu steigern. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß hier ein jeder von uns die Möglichkeit hat, zu beweisen, wie groß die Freude der endlichen Wiedervereinigung mit unseren sudetendeutschen Brüdern und Schwestern ist. Einer Stadt wie Hohenplog kann jeder einzelne ungemein helfen, wenn er in seinem engsten Kreis dafür sorgt, daß zur Verschönerung des Heims das kunsthandwerkliche Produkt des Hohenploger Landes, die Klöppelspitze, Verwendung findet. Im übrigen sind wir eine solche Fürsorglichkeit, der Einsatzbereitschaft der Sudetendeutschen, die nun wieder in einer Schicksalsgemeinschaft mit uns stehen, schuldig einer Bereitschaft, die sich durch die Jahrhunderte auf das Beste bewährt hat. Dessen sei jeder allzeit eingedenk.

Jürg Strassberger-Lorenz.



Typisch für Hotzenplotz sind diese kleinen Häuser der Vorstadt, die Heimat der Spitzklöpplerinnen



Eine alte Straße in Hotzenplotz, die noch annähernd die ehemalige Ringanlage der Stadt erkennen läßt

# Heimat und Volkstum



Ein alter Veteran am Eingang zum Schlosspark von Rauden, der uns so recht die Schönheiten der winterlichen Natur aufzeigt, an denen so oft gar mancher teilnahmslos vorbeigeht.

Aufnahme: Feld

## Um die ersten schlesischen Eisenbahnen

Zück in die Zeit vor 100 Jahren, als der „Dampfwagen“ seinen Einzug in Schlesien halten wollte

Wollen wir uns doch zuerst einmal unserer Zeitgenossen erinnern, die von Autobahn und Flugzeug ebenjowenig etwas halten, wie die Menschen vor hundert Jahren von der Eisenbahn, bevor wir mißbilligend und überlegen lächelnd auf das Durcheinander eingehen, das der Plan einer Eisenbahn in den Köpfen unserer lieben Altvorderen hervorrief! Folgerichtig werden wir zu dem Ergebnis kommen müssen, das einige unter uns dem allgemeinen Denken immer ein gutes Stück voraus sein werden. Und das war in der guten alten Zeit ebenso wie heute und es wird sicherlich auch in Zukunft immer so sein.

Während wir heute aber mitten im Zeitalter der Technik leben, standen die Menschen vor hundert Jahren noch fest in dem Glauben, es könne niemals anders werden, als es seit Grovaters Zeiten immer gewesen war. Und daß man nicht allein in bürgerlichen Kreisen so dachte, sondern auch in hohen und höchsten Regierungsstellen und führenden Wirtschaftskreisen aus innerlicher Scheu vor Neuerungen lieber beim bewährten Alten bleiben wollte, kennzeichnet umso deutlicher die Schwierigkeiten, mit denen die junge Technik zu kämpfen hatte. Es ist daher umso bemerkenswerter, daß es eine Amtsstube war, in der von einem betriebssamen Geist nicht allein das erste, sondern eine ganze Reihe schlesischer Eisenbahnprojekte ausgearbeitet wurden.

Denn schon 1827 hatte sich der Oppelner Regierungs- und Baurat Krause eingehend mit einem Bahnprojekt aus dem südlichsten Zipfel Oberschlesiens bis zur Stadt Breslau beschäftigt. Er wollte die Erzeugnisse des ober-schlesischen Industriezentrums auf dem Schienenwege nach Breslau befördern und zwar mittels Pferden, weil das Gelände nach seinen Plänen abfiel und nur kurz vor Oppeln auf einer Anhöhe den Einzug von Dampfkraft notwendig machte.

Wie eng auch Krause dachte, geht daraus hervor, daß er für seinen Schienenweg eine besondere Spurweite vorschlug. Dem späteren Anschluß an ein größeres Eisenbahnsystem hätte also die Verwirklichung seines Planes mindestens hinderlich im Wege gestanden. Eines seiner späteren Projekte sah jedoch schon großzügiger aus. Von Neu-Berun sollte sich diese Bahn bis nach Breslau hinziehen. Sie hätte, wie der kühne Planer es sich dachte, eine Wiederbelebung des uralten schlesischen Orienthandels aus den Ländern des Schwarzen Meeres und allen Südstaaten mit sich gebracht, denn einmal hoffte Krause darauf, daß Österreich später eine Anschließbahn für Neu-Berun bauen würde und andererseits wollte er die Hoffnung auf den Bau einer Bahn zwischen Breslau und Leipzig nicht aufgeben. Abgesehen von den vielen Schwierigkeiten, die an sich diesem Plan damals entgegenstanden, war die Frage der rechtlichen Stellung der Eisenbahn noch völlig ungeklärt. Der Staat wollte einerseits der Privatinitiative gern die Vorhand lassen, um vielleicht aus ihren Erfahrungen zu lernen, die Wirtschaft selbst aber dachte noch viel zu lokalpatriotisch, um so kühnen Ideen sofort wieder spruchlos anzuhängen.

Wenn sich aus den Begründungen der Ablehnung dieses Projektes trotzdem ein leiser Umschwung in der Ansicht der Behörde ausdrückte, so muß uns die Auffassung der Wirtschaft umso mehr enttäuschen. Die ebenfalls befragten Vertreter der Breslauer Kaufmannschaft gingen mit vielen Worten um eine klare Ablehnung der Sache herum, obwohl ihnen zuerst an der Verwirklichung des Planes hätte liegen müssen. Ein allgemeiner Zweifel an der Leistungsfähigkeit der schlesischen Industrie ist das Merkmal dieser Beurteilung. So mußte

endlich ein Anstoß aus dem Ausland kommen, um die Frage des Bahnbaues auf „ein neues Gleis“ zu schieben. Es war die Nachricht von dem geplanten Bau der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, die von Wien nach Bohnia führen sollte, die diese Entwicklung einleitete. Als bald bemühtigte sich auch die Spekulation dieses Themas und nun befürchtete der schlesische Handel allen Erstes eine Schädigung seiner Interessen. Hierzu kam die Nachricht vom Bau einer zweiten Bahn, von Bielitzka nach Boggorze und wenig später das Projekt vom Bahnbau Wien-Warshaw aus.

Da reichte Krause abermals eine Denkschrift ein und wieder wurde sie von allen Seiten begutachtet. Von der kaiserlichen Grenze bis nach Breslau beruhte sein Plan auf der alten Grundlage. Aber dann sollte sie in einem weiten Bogen über Maltitz-Liegnitz-Sayna nach Nachten führen und hier sollte sie von Dresden her eine andere Linie kreuzen, die dann weiter über Mustau und Guben nach Frankfurt a. Oder führen sollte. Von Nachten aber sollte eine dritte Linie über Kulland nach Leipzig führen. Inzwischen hatten sich in Berlin Männer zusammengesetzt, die an einem solchen Plan Gefallen fanden. Und dazu kamen auch aus Breslau Interessenten, die die ganze Sache mit anderen Augen ansahen als bisher. Im Juni 1836 kam im Börsensaal am Breslauer Blücherplatz eine erste Versammlung zu stande, an der Männer wie Graf Fendel von Donnersmarkt, Graf Renard, Kommerzienrat Ruffer teilnahmen. Auch die Provinz beteiligte sich nun mit größerem Interesse an dem Plan und doch vergingen abermals zwei Jahre, in denen Beratungen und fruchtlose Erörterungen, Besichtigungen neuer Bahnen und statische Erhebungen angestellt wurden. 1837 fand eine erste Generalversammlung statt, 1838 eine zweite und 1840 eine dritte, der nun endlich ein fertiger Plan des Bauprojektes bis Oppeln vorlag. 1841 erhielt die Gesellschaft die Konzession, am 2. Mai wurde der Grundstein zum Breslauer Bahnhof gelegt.

Während so ganze dreizehn Jahre über den Vorbereitungen zum ersten ober-schlesischen Bahnbau vergingen, war von privater Seite die Frage eines Bahnbaues, von Breslau über Schweidnitz nach Freiburg, aufgeworfen worden. Auch hier gab es große Aufregung, heftige Debatten fehlten nicht, aber es fanden sich doch Männer zur Tat und im Oktober 1841 war hier ebenfalls die Konzession erworben. Rasch gedieh nun die Anlage der Bahn Breslau-Freiburg, auch in Oberschlesien wurde gebaut, doch war die Bahn nur bis Oppeln konzessioniert. Und noch um diese Zeit tritt man dar-über, wie man ihren Anschluß an die Kaiser-Ferdinand-Bahn herbeiführen konnte.

Auch die Bahn nach Liegnitz und Dresden stand damals nur in Umrissen fest, vollends ungewiß war die Schaffung des Anschlusses nach Frankfurt.

Als am 21. Mai 1842 der erste Zug der „Ober-schlesischen Eisenbahn“ die Strecke von Breslau bis Ohlau befuhr, war dies ein Ereignis. Die „Breslau-Freiburger Eisenbahn“ nahm 1843 bis Freiburg den Betrieb auf, 1844 konnte man von Breslau nach Liegnitz fahren und 1846 reichte der Schienenstrang schon bis Berlin. Erst 1856 konnte der Anschluß der Bahn von Liegnitz nach Freiburg vollendet werden. Diese Strecke wurde bis nach Schweidnitz und Reichenbach ausgebaut und 1858 erfolgte die Weiterführung nach Frankenstein, aber erst 1872 kam es zur Schaffung des Kreuzbahnhofs Kamenz, wo sich nun bald die Anschließstrecke von Breslau nach der Grafschaft Glatz und von Frankenstein nach Oberschlesien ergab. Mittlerweile aber jährlich man das Jahr 1874. Die Technik hatte nach hartem Kampfe siegt.

## Volkskunde — nationalsozialistisch gesehen

Erforschung der Kunde vom Volk eine sittliche Verpflichtung

Mit dem Siege des Nationalsozialismus als Weltanschauung hat das Zeitalter völkischer Selbstbestimmung begonnen. Werte wie Rasse, Volk, Volkstum und Volksgemeinschaft stellt der Nationalsozialismus obenan, und volksbildende Kräfte aller Art werden gewetzt und gefördert. Kein Wunder, daß die Volkskunde, die doch die Wissenschaft vom Volke ist und sich die Erforschung aller Lebensäußerungen des Volkstums, der gegenwärtigen und der vergangenen, zum Ziel gesetzt, nach 1933 üppig ins Kraut geschossen ist, da viele es für nützlich hielten, sich jetzt mit Heimat und Volkstum zu befaßen.

Die Volkskunde ist eine junge Wissenschaft. Die Romantiker waren es, die das deutsche Volk aus verblendeter Deutschvergeßlichkeit herausrissen und den Wert des alten Volksgutes priesen. Um 1800 prägte N. L. Zahn das Wort „Volkstum“. Schon damals können wir die ersten Anfänge zu einer Gestaltung der Kunde vom Volke erkennen. Das Wort „Volkskunde“ selbst wurde 1813 geprägt, in einer Hochzeit völkischer Selbstbewußtseins. Die Geburtsstunde der wissenschaftlichen Volkskunde aber schlug erst im Jahre 1858 in dem Augenblick, als Wilhelm Heinrich Riehl seinen Vortrag über „Die Volkskunde als Wissenschaft“ begann. Der Vortrag ist in den „Kulturstudien aus drei Jahrhunderten“ abgedruckt.)

Das deutsche Volkstum äußert sich in der Art, wie unser Volk glaubt und denkt, wie es spricht und erzählt, tanzt und singt, scherzt und trauert, wie es siebelt und baut, arbeitet und feiert, wie es isst und trinkt. Das Schwergewicht ist selbstverständlich auf den deutschen Kern, auf die heilige Eigentümlichkeit aller dieser volkstümlichen Lebensäußerungen zu legen. Leider ist man vielfach von dieser von Riehl so klar aufgezeigten Bahn abgewichen. Viele beschrieben nur den Schein und drangen nicht zum Wesentlichen und Ursprünglichen vor; sie übersahen über der Schale den Kern oder wollten ihn nicht sehen. Einige Beispiele sollen diese Behauptung erläutern.

Man sprach z. B. vom Johannistag und Johannistfeuer, schrieb lange Abhandlungen über den Johannistrunst, die Johannisminne und den Johannistkranz, feierte sogar großaufgezogene Johannistfeste mit Rummelplatz und allem Tamtam, vernied es aber, das Kind beim richtigen Namen zu nennen. Das Brauchtum des germanischen Sonnenwendfestes war durch die kirchlichen Zutaten fast völlig verdeckt und vom Laien kaum noch zu erkennen. Wehnlich verhielt es sich mit der Kräuterweihe an Mariä-Himmelfahrt (15. August). Die germanischen Völker fühlten sich seit jeder mit der Natur eng verbunden. Sie kannten und verehrten die Naturkräfte und nutzten sie auch, wo es anging. Darum hatten unsere Vorfahren die Heilkräfte der Pflanzen in ihren Dienst gestellt, und die Bischel getrockneter Kräuter spielten im Leben unserer Ahnen eine große Rolle. Nun verbot die Kirche auf dem Konzil zu Vistina im Jahre 743 das Aufbewahren und den Gebrauch solcher „Strohbindel“, ohne allerdings damit durchzubringen. Als die Kirche das merkte, zog sie die Heilkräuter in ihren Segensbereich und weihte sie an Mariä-Himmelfahrt, weshalb dieses Fest auch „Kräuterweihe“ heißt. Um noch ein letztes Beispiel zu nennen: Das Nikolausfest knüpft an den mildtätigen Bischof Nikolaus von Myra an, ist aber in Wirklichkeit viel älter. Er erinnert an den winterlichen Umgang von Wobe und Percht und an den Mummenschanz, der unseren Vorfahren die langen Winterabende verkürzen sollte.

Volkskunde, nationalsozialistisch gesehen, hat nun die Aufgabe, diese Verkrüftung unseres Brauchtums

fortzuräumen und altes germanisches Volksgut herauszuarbeiten. Wenn wir so weit sind, daß wir Kern und Schale, den gewachsenen Stamm und das aufgepfropfte Reis zu unterscheiden vermögen, dann erkennen wir auch den schlichten Glauben unserer Ahnen, dann leuchten die ursprünglichen Vorstellungen der Germanen von Gott und dem Guten auf, Vorstellungen, von denen sonst wenig berichtet wird, wenn wir von der Edda absehen, die eine späte und noch dazu dichterische Gestaltung der germanischen Götterlehre ist. Dann wird uns ferner die Bedeutung klar, die unsere Ahnen den Begriffen Blut und Boden zugemessen haben, und das Bauerntum wird auch von dieser Richtung her einer Neubewertung unterworfen.

Der nationalsozialistische Volkskundler darf auch aus sittlicher Verpflichtung dem Volke gegenüber nicht zaudern, überlebtes, unechtes und schädliches Brauchtum als solches zu kennzeichnen, und er muß dafür sorgen, daß es ausgemerzt wird. Ein Mann, der eine Eule lebend an das Scheunentor nagelt, um dadurch Dämonen oder Blik abzuwehren, verdient eine empfindliche Strafe, und Pflicht des Volkstunders ist es, dies überall und in aller Deutlichkeit auszusprechen. Und wenn eine Hinterwäldlerin an Hexen und Zaubermäxer und Quacksalber glaubt und bei einer Viehseuche dem segnenden Pfarrer mehr traut als dem heilenden Tierarzt, dann muß sie aus diesem Wahne ausgerüttelt werden, ehe es zu spät ist und Menschen und Tiere Schaden gelitten haben.

Unsere Zeit ist nach langem Siedtum überaus schöpferisch und entwickelt auch ein neues Brauchtum in überquellender Fülle. Aufgabe des nationalsozialistischen Volkstunders ist es, dieses Brauchtum vorzüglich zu lenken und dabei an wertvolle Geistesgaben der Vergangenheit oder an die Sitten einzelner Stämme anzuknüpfen. Auf diese Weise stellt sich die Wissenschaft in den Dienst der Volksgemeinschaft. Sie ist dann keine tote Schreibtischangelegenheit, sondern ist lebendig und zeugt Leben.

Hier im Grenzland hat die nationalsozialistische Volkskunde auch die Aufgabe, den deutschen Kern unseres Volkstums und vor allem unseres Brauchtums herauszuschälen. Es gab früher Forscher und Sammler, die in ihrem Streben, die Tatsachen gerecht abzuwägen, übers Ziel hinausschossen und meinten, ein Zwiwel belaste nicht so sehr wie ein Zuwenig. So kam es, daß sie das slawische Mäntelchen dieser oder jener Volksstammesüberhöhung überschätzten und die deutsche Gestalt, die sich darin verbarg, mißachteten. Diese Volkstundler haben uns ebenso sehr geschadet wie die unseligen Kartenzähler, die ganz unmögliche Karten von den Sprachverhältnissen in Oberschlesien verbrochen haben. Um so mehr ist es heute Pflicht der Volkstunde, das ober-schlesische Volkstum als das darzustellen, was es wirklich war und ist: als deutsches Wollen und deutsche Art.

Die nationalsozialistische Betrachtungsweise hat von der deutschen Wissenschaft Befähigung ergriffen; sie hat auch die deutsche Volkskunde in ihren Bann gezogen. Die Volkskunde ist heute eine nationalsozialistische Wissenschaft, d. h. sie wird nicht um ihrer selbst willen getrieben, sondern um dem Volke und der Volksgemeinschaft zu dienen; sie betont die rassistischen Grundlagen und verliert sich nicht im Einzelnen, in den Teilen, sondern blickt aufs Ganze. Aus dieser Schau erwachsen neue Blütenansätze; auch die ersten Früchte sind bereits eingebracht worden. Wir warten auf weitere Ernten.

Dr. K.-E. Sch.

## Der Februar in der Geschichte unsrer Heimat

Polen verzichtet erneut auf Schlesien — Der Dreißigjährige Krieg wütet

In diesen Monat fällt ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte unsrer Heimat. Nachdem Schlesien seit dem Jahre 1163 nicht mehr im Kraftfeld des einst so mächtigen polnischen Nachbarstaates stand, verzichtete dieser bekanntlich in dem im Jahre 1335 abgeschlossenen Vertrag von Trentschin auf Schlesien. Am 9. Februar 1339, also vor 600 Jahren, wurde dieser Vertrag auf einer Fürstentumskonferenz in Krakau nochmals erneuert und erhärtet. In feierlicher Form entzogen der polen-tönig Kasimir bedingungslos allen Ansprüchen auf Schlesien. Unter „Berührung des heiligen Evangeliums gelobt er, daß der Verzicht auf Schlesien durch nichts, durch keinerlei Verträge, Vereinbarungen, Festsetzungen, Privilegien, Indulgenzen, nicht einmal durch päpstliche oder kaiserliche oder sonstige Urkunden irgendwie entkräftet werden kann“.

Der Anschluß der schlesischen Fürsten an Böhmen, das damalige Herzland des Deutschen Reiches, in dem das kräftige deutsche Fürstentum der Luxemburger deutsche Sprache und Sitten pflegte, war für das Schicksal unsrer Heimat von entscheidender Bedeutung. Die staatliche Bindung an einen mächtigen Verbündeten gab die Gewähr für eine freiere Entfaltung des deutschen Elements in den schlesischen Landen und ihre unmittelbare Zugehörigkeit zum Reich. Schlesien stand nunmehr im Brennpunkt deutscher Kultur- und einfluß, dem Wien gegenüber wurde es Ausstrahlungsfeld deutscher Kulturwerte. So teilte unsere Heimatprovinz seitdem ununterbrochen unter Böhmen und Habsburg das Schicksal der Deutschen, bis es im Verlauf der drei schlesischen Kriege unter Friedrich dem Großen an Preußen fiel.

Wenn man in den Chroniken schlesischer Städte blättert, so hören wir ausführlich von gefährlichen Februartagen in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Wieviel schlimmer als das im Jahre 1626 von Nieder-schlesien her kommende Mansfeldsche Heer wüteten in Oberschlesien die zurückkehrenden dänischen Truppen der inzwischen aufgelösten Armee im Februar des folgenden Jahres 1627. Wieder einmal mußte unsre Heimat die Drangsale dieses schrecklichen Krieges über sich ergehen lassen. Nachdem

das letzte bare Geld von der Bürgerschaft erpreßt war, mußten alle goldenen und silbernen Geräte, Kleider und das letzte Vieh der plündernden Soldateska abgeliefert werden. Unter besonderen Anstrengungen versuchten die kampflustigen Söldlinge, die Stadt Gleiwitz einzunehmen. Fast den ganzen Monat Februar dauerte die Belagerung der gerüsteten Stadt. Dank der tapferen Bürgerschaft blieben die Belagerer aber ohne den gewünschten Erfolg und die Stadt vor der Vernichtung bewahrt.

In den Februartagen des Jahre 1786 wurde Oberschlesien von heftigen Erderstöße heimgelacht. Sie begannen in der Nacht vom 26. zum 27. Februar. Der Herd des Bebens soll um Krakau gelegen haben. Am deutlichsten soll dieses Erdbeben, das nebenbei bemerkt nicht das einzige im Jahre 1786 war, in Leobschütz, Ratscher, Beuthen, Oppeln und selbst in Brieg gemerkt worden sein. Von bedeutenden Schäden und Verlusten an Menschenleben weiß der Chronist glücklicherweise nichts zu berichten.

Dr. Winand Gralka

## Ein wichtiges Werk für Familienforscher

Als erste deutsche Volksgruppe im Ausland hat das Deutschtum in Polen eine Einführung in die deutsche Sippenforschung in Polen aus der Feder von Dr. Alfred Vattermann, Polen, erhalten, die auch von vielen Forschern im Reich, die Vorfahren im jenseitigen Polen haben, dankbar begrüßt wurde. Da die Auflage rasch vergriffen war, hat der Verfasser nun eine mehr als den doppelten Umfang erweiterte Neubearbeitung herausgebracht, die im Verlag der Historischen Gesellschaft für Polen (Anschritt: Poznan, Al. Marja, Pilsudskiego 16) für das Reich bei S. Hirzel, Leipzig C 1, erschienen ist. Da sie viele neue Winte, Werte, Anschriften, Verzeichnisse von Evgl. Kirchenbüchern, darunter für die wichtige Evgl. Unterte Kirche in Polen (Polska-Pommerellen) sowie 13 lehrreiche Abbildungen usw. bringt, ist sie auch für Besitzer der früheren Auflage nützlich, zumal der preußische Osten diesmal härter mitberücksichtigt ist.

# Am heimischen Herd

## Die von der Gefolgschaft des Schill

Eine sudetendeutsche Erzählung von Ernst Frank

Im dumpfen Raum hocken elf Männer. Auf Bänken um den gebrechlichen Tisch, auf Sesseln ohne Lehne, an die kahle, feuchte Wand gerückt, sitzen sie, mit bleichen Gesichtern, vorgeneigten Leibern, wortlos, dumpf wie der Raum. Raum eine notdürftige Bewegung geht von ihnen aus. Lange sitzen sie so da, lange.

Bis einer mit einem Faustschlag auf die Tischplatte die eisige Ruhe zertrümmert, aufspringt und mehr als laut aus sich herauschreit, als hätte er tausend vor sich und abertausend: „Wir hatten recht! Nichts beweist unsere Niederlage!“

Mit großen, ausgreifenden Schritten durchmisst die geringe Gestalt Ernst von Flemmings den engen Raum. Als wären keine Mauern.

Aus schweren Träumen gewacht, wachsen die zehn gerade, richten die bunten Schnürwesten zurecht, schauen mit tiefen, trauerernsten Augen ihren Kameraden an.

„Zweifeltst du je an unserem Recht?“ antwortete nach langem Stillschweigen Albert von Wedell. „Konnte auch nur ein Deutscher je an unserem Rechte zweifeln? Oder konnten dich die Worte des Urteils auch nur im geringsten treffen, weil es da hieß, als zur Bande von Schill gehörig? Mit bewaffneter Hand die öffentlichen Kassen erbrochen? Die Einwohner gezwungen, unter dem Befehle Schills zu dienen! — Oh, hätten wir sie nur zwingen können, dem Vaterlande zu helfen! Hätten wir doch des Geldes nie bedurft!“

„Nicht so, Bruder! Nicht so meint es Ernst“, legte mahnend Karl von Wedell, der ältere Bruder Alberts, den Arm um dessen Hals.

„Nein, nicht so, wahrlich nicht so!“, setzte Ernst von Flemming leidenschaftlich fort, „aber das quält mich, seit ich weiß, daß es zum Tode geht, den Gedanken vermag ich nicht zu bannen aus meinem Innern: Hat Schill und haben wir Recht getan, haben wir unserm Vaterlande gebietet oder haben wir es verraten? Und nun, als ob er die furchterliche, unerträglich gemordene Gemütspeine von sich gewälzt hätte, gleichsam leichter, befreit, setzte er sich wieder hin auf das erbärmliche Bettgestell.

Leben kam in die Kameraden. — Als hätten sie den gleichen Gedanken die Monde ihrer Gefangenschaft her mit sich herumgetragen, starrten sie alle Ernst von Flemming an und grübelten an einer Antwort. Mühten sie sich deswegen einsperren lassen, wurden sie deswegen wochenlang von Kerker zu Kerker, von Braunschweig nach Magdeburg, von Kassel nach Wesel geschleppt, hatten sie deswegen aus Ungewißheit und falschem Stolz so manche Fluchtgelegenheit veräußert, damit sie sich nun, vielleicht nur noch Viertelstunden vor ihrem Tode, sagen, eingestehen mußten, daß sie umsonst gekämpft hatten, umsonst nur erschossen werden würden, daß sie mit dem schredlichen Gefühl im Herzen nun zum letzten Gang antreten sollten, nicht Befreier, nicht Selben, sondern Verräter, Ungehorsame, Vaterlandslose gewesen zu sein?

Es konnte nicht sein! Wenn sie auch ohne Befehl des Königs, ja vielleicht wirklich wider seinen Willen, wie das Geschwätz ging, losgeschlagen hatten, hatten sie es nicht doch nur für das Vaterland getan? Waren sie nicht zu sterben bereit gewesen, als sie hinausgingen? Wollten sie unter ihrem Führer nicht das, was das Herz tausend anderer auch gewollt? Was die Tivoler in ihrem Lande, was der Herzog von Braunschweig-Verden, der Oberst Dörnberg und andere auch verkündet und getan? Sollten sie schlechter sein als die anderen?

Und als ob er die Not aller Kameraden, ihr Denken fühlte und rechtfertigen wollte, zog Karl von Reffenbrinl, der Jüngste unter ihnen, kaum Achtzehnjährige, ein Flugblatt aus der Tasche, um es zu verlesen. Es war Schills Aufruf: „An die

Deutschen!“ — Wie viele der Zettel hatten sie verteilt, nicht einmal, hundertmal hatten sie ihren Inhalt verbreitet, laut hallend in den Gassen der Städte lesend, durch die sie auf ihrem Zuge kamen: „Meine in den Ketten eines fremden Volkes schmachtenden Brüder! Der Augenblick ist erschienen, wo Ihr die Fesseln abwerfen, und eine Verfassung wiederherstellen könnt, unter welcher Ihr seit Jahrhunderten glücklich lebet, bis der unbegrenzte Ehrgeiz eines kühnen Eroberers unermessliches Elend über das Vaterland verbreitete. Ermannt Euch, folgt meinem Ruf, und wir sind, was wir ehemals waren! Zieht die Sturmglöckel! Dieses schreckliche Zeichen des Brandes fache in Euren Herzen die reine Flamme der Vaterlandsliebe an und sei für Eure Unterbrüder das Zeichen des Unterganges. Alle greift zu den Waffen! Wer feige genug ist, sich der ehrenvollen Aufgabe zu entziehen, den treffe Schmach und Verachtung!“ — Als hörten sie die Worte des Führers, von ihm selbst gesprochen, so griff ihr Sinn von neuem in die Herzen der Todgeweihten.

„Möchten sie sterben!“ War es nicht schön, daß sie, glücklichen Brüdern gleich, aufstanden, gegen das verhaßte Joch Napoleons zu kämpfen? War das nicht schön, als sie bei Döbendorf die fremden Söldner zu Paaren jagten? Ja, war es nicht selbst schön gewesen, da sie in Stralsund, wahrlich nicht durch ihre Schuld, lebend in die Hände des Feindes gefallen waren?

Und das sollte Unrecht, sollte Landesverrat gewesen sein? —

Und wieder war es die Stimme aller, als ihr Vorkämpfer, Leopold Zahn, wie ein Priester vor sie hintrat und sie von dem inneren Zweifel lossprach:

„Kameraden!“ sagte er, „wir werden sterben. Sterben wie tausende vor uns und tausende nach uns. Aber nicht fragen wird man, ob wir recht getan. Man wird nur unser Beispiel sehen. — Und deswegen laßt uns stark sein! Unsere Seelen werden in das Wesen des Volkes zurückgehen, daher sie gekommen. Keiner darf so leicht von sich sagen, daß er gelebt, als der, der für sein Vaterland gefallen. Und je mehr uns folgen, desto eher wird Deutschland auferstehen!“

— Unser Sein verschmilzt mit dem Wesen unseres Volkes. — Bedenket, daß wir glücklich sind!“

Noch während er die letzten Worte sprach, entstand eine Unruhe auf dem Gang vor der Kerker-tür. Ein Schlüssel drehte sich im Schloß, die Tür ward geöffnet. Zwei Grenadiere mit aufgeschlängtem Seitengewehr traten zu den elf Schill-Offizieren, handten sie paarweise aneinander, und führten sie auf die Wiese an der Lippe, vor die Tore von Wesel, wo sie erschossen wurden.

## Die Probe

Ich traf sie auf der Straße. Gegen Abend. Sie saßen.

„So nachdenklich?“ fragte ich und zog den Hut.

„Ja“, sagte sie, „ich denke an die Liebe.“

„O“, erwiderte ich schnell gefaßt, „ich auch. Gerade in diesem Augenblick. Wollen wir nicht zusammen nachdenken?“

„Gern“, antwortete sie. „Ich weiß ein Musikcafé. Es sitzt sich dort sehr nett und im Sitzen denkt es sich auch besser.“

Wir saßen unmittelbar vor der Musik. Sie wollte es so. „Sehen Sie oft ins Café?“ fragte ich während einer Duvortüre.

„Alle vier Wochen“, lächelte sie mir in die Augen.

Es war eine schnurrige Kapelle. Der Kapellmeister sprang herum wie toll. Ich lachte wie nie. Sie legte ihren Arm auf meine Hand. Ich trat ihr leise auf den Fuß.

„Ober“, rief ich froher Laune voll, „eine Lage für die Musik!“ Der Kapellmeister zückte wie eine Katete. Schüttelte die Fäuste.

Ich streichelte ihre Waden. In diesem Augenblick gab es einen Knall. Die Pauke war geplatzt. Der Kapellmeister schlug mit dem Fiedelbogen auf die Flügelkasten.

„Sehen Sie nur“, rief ich begeistert, „er spielt verrückt!“

Das Publikum klatschte wie rasend. „Das ist ja fabelhaft“, lachte ich, „haben Sie so etwas schon einmal gesehen?“

„Sie müssen jetzt gehen“, sagte sie plötzlich leise, „die Kapelle spielt das letzte Stück.“

„Was geht das mich an?“ fragte ich erstaunt.

„Sie müssen sofort verschwinden“, drängte sie, „wenn Ihnen Ihre Knochen lieb sind.“

„Meine Knochen...“, stotterte ich, „wer bedroht mich denn?“

„Mein Bräutigam“, wisperte sie.

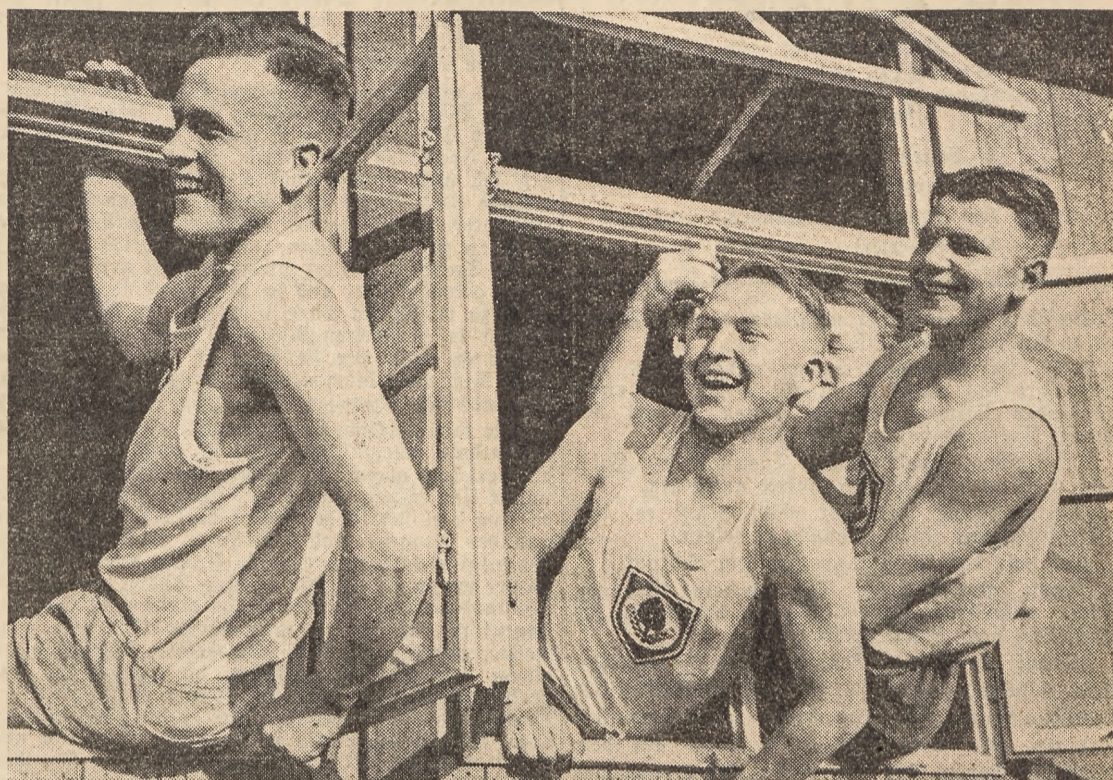
„Ihr... Bräutigam...?“ ächzte ich bestürzt.

„Dort steht er“, erwiderte sie schlicht und deutete auf den Kapellmeister. „Alle vier Wochen erprobe ich seine Liebe. Mit einem fremden Herrn sehe ich mich vor seine Nase. Aus Eifersucht zerschlägt er dann regelmäßig die Pauke. Wie heiß er mich doch liebt“, seufzte sie.

Da nahm ich — alle Wetter — aber wahrhaftig meine Beine in beide Hände und rannte...

Lehmann war Witwer. Bereits das zweite Mal. Von seinen ersten beiden Frauen bewahrte er je einen Hut auf. Sie standen auf einem Ständer auf dem Schrant. Als die dritte Frau die Geschichte der Hütte hörte, sagte sie nach einigem Nachdenken:

„Der dritte Hut, der da oben steht, ist ein Zylinder.“



Aufnahme: Schmidt

Immer wieder lesen wir vom segensreichen Wirken der Männer des Reichsarbeitsdienstes in Oberschlesien. Daß bei aller harten Arbeit und dem äußersten Kräfteinsatz in den Arbeitsdienstlagern aber auch der Frohsinn zu seinem Recht kommt, ja das herzliche Lachen, entspringen aus der kameradschaftlichen Zuneigung der einzelnen Männer zueinander, überhaupt erst die Grundlage aller Arbeit bildet, das dürfte unser Bild wohl kommentarlos beweisen.

## Alfred kann alles

Zum heutigen Wunschkonzert des Reichssenders Breslau / Von E. C. Christophé

Fräulein Grete, reizendes Mädel von zwoundanzig Jahren, mit geradezu entzückenden Beinen und wuscheligem, tigerblondem Büßköpfchen, saß nun schon fast zwei Jahre im Büro. Und zwei Jahre saß sie Alfred gegenüber.

War durchaus kein schlechter Kerl, der Alfred, einer von denen, die über alles immer etwas grübeln müßten. Hängen die mal ihr Herz an ein Mädel, klebt es fest wie die Fliege an der Fliegen-tüte.

Alfred liebte Grete auf seine Weise, aber Grete lächelte nur, wenn er wie ein verliebter Kater um sich strich.

„Ach“, seufzte sie, „ach Alfred, du bist zwar ein netter Kerl und ich habe persönlich durchaus nichts gegen dich einzuwenden, andererseits jedoch wäre mir ein Mann, der nicht tagtäglich Zahlen ins Hauptbuch schreibt, bedeutend lieber. So einen anderen Mann würde ich auch auf der Stelle heiraten.“

„Was müßte denn so ein Mann können, Gretchen?“ fragte Alfred zaghaft und kam sich reichlich minderwertig vor.

„So ein Mann“, schwärmte Fräulein Grete mit geradezu entzückendem Augenaufschlag, „so ein Mann müßte sozusagen über andere herrschen können, müßte den berühmtesten Künstlern befehlen können, müßte...“

„Aber das kann ich doch auch alles“, warf Alfred bescheiden ein und sog noch etwas mehr Luft in den Brustkasten.

„Das kannst du alles“, höhnte Grete heftig, „hahaha, hohoho, hihhihi, wenn du das kannst, heirate ich dich unbesehen und schon morgen, wenn es sein muß.“

„Was soll ich also tun“, fragte der blonde Alfred und zückte Notizblatt und Bleistift.

Die hübsche Grete mit den schönen Beinen blinnte ihn voll Mitleid an. „Wenn du dich mit Gewalt lächerlich machen willst“, sagte sie, „dann befehle sofort dem berühmten Tenor, er solle nur für mich das Lied singen: Ich liebe dich...“

„Ich liebe dich“, notierte Alfred gewissenhaft und von dem berühmten Tenor, „und dann würdest du mich auf der Stelle heiraten?“

„Alfred“, antwortete Grete ernst und betrachtete ihn wie die Klapperschlange das schwerverwundete Kaninchen, „Alfred, rede doch nicht solchen geschwollenen Unsinn!“

Wierzehn Tage später saßen sie sich beide in Alfreds gemütlicher Bude gegenüber. „Eigentlich nett hier“, hatte die Grete gesagt und sich vergnügt umgesehen.

„Ja“, hatte Alfred erwidert, „es fehlt nur die Hausfrau, so eine kleine wie du, Gretchen.“

„Daß nun Quatsch“, hatte sie entgegnet, „hast wohl unsere Unterredung von neulich vergessen, wie?“

„Keineswegs“, lächelte der Blonde und drehte an einem dunkelbraunen Knopf.

„... hören Sie“, sagte plötzlich eine sonore Männerstimme in die Stille: „unser heutiges Wunschkonzert: Auf besonderen Wunsch des Herrn Alfred singt unser berühmter Tenor das Lied: Ich liebe dich! für Fräulein Grete.“

„Wui, du hast mich ja überlistet“, sagte sie nach fünf Minuten leise, ehe sie sich lächelnd heftig küssen ließ. —

## Alte Liebe rostet nicht

Kurzgeschichte von Walter Persich

Anni und Pitt Seehens sind seit sechs Jahren verheiratet und musterhafte Eheleute. Pitt macht kein Geschrei, wenn Anni einen neuen Hut für sich oder Schuhe für die kleinen Rabauken gebraucht und geht außerdem zuweilen sogar mit seiner Frau ins Theater oder irgendwohin, wo man ein bißchen tanzt und vergnügt ist.

Gelegentlich hungert so ein Frauchen nach einem sanften Wort — dann aber gerade kommt Seehens mit etwas didem Kopf aus dem Geschäft nach Hause, und er bemerkt nicht einmal, wie sorgsam gerade heute sein Weib sein Kalbsteak zubereitet hat. Dann aber ist er besonders gespannt auf die Abendzeitung und liest und liest. Dann aber gibt es gerade im Rundfunk eine Opernaufführung oder eine Sportübertragung, die er unbedingt hören will oder muß.

... und dann aber juckt es Anni in den Füßen, gerade an diesem Abend einen kleinen Bummel zu machen.

„Mein Freund Eduard würde das nicht tun!“ behauptete sie dann wohl trohig. „Mein Freund Eduard, den ich deinetwegen nicht geheiratet habe, hat mir immer die Hände geküßt und meine schmalen Finger bewundert. Du siehst das gar nicht. Mein Freund Eduard würde in meiner Gegenwart nicht die Zeitung lesen.“

„Ah bah“, lachte Pitt im Anfang. „Dein Freund Eduard war ja auch mein Freund. Er ist ebenwiel Jahre älter geworden, wie wir, mein Kind.“

Am nächsten Abend ist alles vergeblich, aber nach fünf Monaten kommt es wieder, und da reißt langsam ein Entschluß in Pitt. Er schreibt an Eduard, dessen Wohnort er mühsam austanduschafet, gibt

nur seine Geschäftsadresse an. Eduard meldet sich, möchte auch gern Erinnerungen auffrischen. Pitt läßt ihn ein, jetzt mit der richtigen Adresse. Eduard antwortet begeistert, er werde zum Wochenende erscheinen.

Anni trällert durch die Wohnung, läßt den Kindern die Haare schneiden, pükt alles dreimal blank, bereitet ein einzigartiges Sonntagessen vor, bäckt einen Kuchen, verbringt zwei Stunden beim Friseur, findet dennoch Zeit, ihren Kleiderrock umzuäumen — die Mode schreibt jetzt wieder feste Kürze vor und sie hat doch wirklich sehr hübsche Beine. Eduard wird kommen! Er, der sie früher so reiflos bewunderte, der sie mit seinen Aufmerksamkeiten verwöhnte, der immer ein wahrer Kavaliere war!

Der Kaffeetisch ist gedeckt. Es läutet — Anni fährt zusammen, kürzt zur Tür, öffnet.

Vor ihr steht ein schnaufendes Walstroß in einem schief über des Bauchs Rundung verknöpften Ulster. Der Hut sitzt dem Manne weit im Nacken. Ueber seine Stirn perlen Schweißtropfen. Er küßt sich mit der Hand am Türposten.

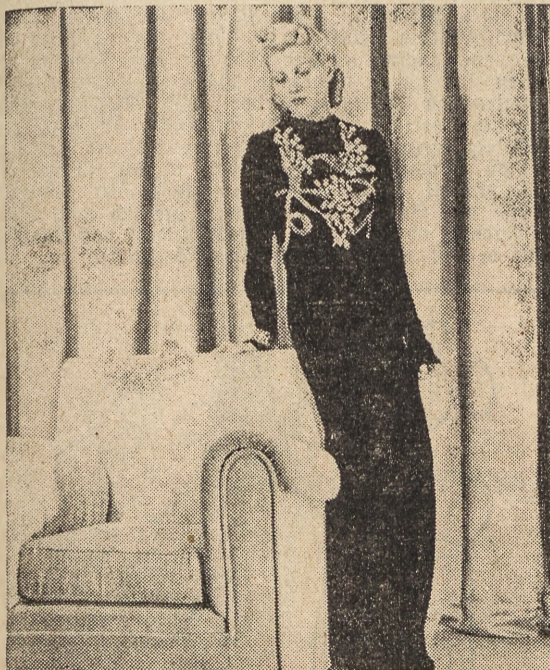
„Hallo, Anni! Sag mir bloß, wie gönnt ihr vier Dreppen hoch hausen? Des bin ich von z'Haus nich gewohnt!“

„Eduard!“ sagt sie fassungslos. Er legt ihr die fleischig gemordene Branke auf die Schulter und dreht sie mit einem Schwung zu sich herum.

„Na, aldes Mädch'n —? Bist auch nicht gerade knusperiger geworden!“

Nun kommt Pitt aus dem Zimmer, und lärmend begrüßen die beiden Männer einander, als sei ihr

## Modeabkehr Italiens von Paris



Aufn.: Scherl

Im Zusammenhang mit der Frühjahrs-Modellschau des deutschen Damenschneiderhandwerks ist dieses eine italienische Modeschöpfung darstellende Bild, das ein schwarzes Abendkleid mit ausdrucksvoller Stickerei aus Silberpailletten zeigt, recht interessant

Straßenbauer

Von Rudolf Witzany

Mit unseren Spaten
Teil'n wir das Land.
So wachsen Taten
Aus unsrer Hand.

Wir brechen die Wände
Aus Fels und Berg.
Und unsre Hände
Rufen das Werk.

Wir pflügen den Boden.
Den Bauern gleich.
Wir werken und roden
Am Weg zum Reich.

O Segen des Standes:
Wir lauschen tief
Der Stimme des Landes,
Das uns rief!

Das Medaillon der Mutter

Von Herbert Kurzbach

Als im letzten Jahrzehnt des achtzehnten Jahr-
hunderts, gemäß einer Uebereinkunft der Republik
Frankreich mit Preußen, das Herzogtum Cleve bis
zum Frieden durch französische Truppen besetzt wurde,

Das alte Paar, eingenommen von der weltmän-
nischen Sitte und dem fremden Akzent seiner Sprache,
besprach sich in stillen Stunden und gedachte der
Nichte Konstanza, die, obwohl an die zwanzig Jahre
alt, sich noch immer nicht mit Heiratsplänen trug,

Sie kam wirklich, Konstanza, für ein paar Wochen
Aufenthalt ausgerückt, und es war ein heiteres
Wiedersehen, obwohl die Tante ins Schluchzen geriet
in der Umarmung, und als sie beim ersten Tee saßen,

Niemand brach das Schweigen, das er zurückließ.
Gerade da sie Konstanza so gut zu kennen meinten,
blieb es den Alten unerklärlich, daß sie den fremden
Gast auf den ersten Anblick hin so ungehörig be-
schimpfte.

Wie erhob sich und drückte die Hände in die Augen,
und wie auch die Alten, um das dunkle Weh ihres
Herzens bekümmert, um Erklärung baten, Konstanza
schüttelte nur den Kopf und eilte auf ihr Zimmer.

Das Fest des Grafen Strpa war eine jener Ver-
anstaltungen, mit denen der Adel seit je um Ansehen
und Ruf geworben hat, ein Angebot, erlebener Reize
und Genüsse für die offenen oder geheimen Wünsche
der Gäste.

Indessen sah Konstanza in ihrem Stübchen, beim
Schein einer Kerze, und wartete darauf, daß die
Türen still würden und die letzten Schritte der Stille
sich ergeben möchten.

Bis Mitternacht sah Konstanza und hielt stumme
Zwiegespräche mit dem Bildnis ihrer Mutter. Dann,
da die Stille im Hause gewährt bot, daß kein Ohr
kein Auge mehr wachte, schlich sie in die unteren
Räume, wo sie das Schreibgerät wußte, und setzte sich
nieder, um den beiden Lieben auf Papier zu beichten,

Während sie noch schrieb, erschien der Leutnant,
unbedeckten Kopfes und ohne Mantel, das Haar in
der Stirn und mit einem Blick, wie er gekochten
Tieren eigen ist.

Mutter dort an der Kette!" rief er und schritt gegen
sie. "Berichten Sie es! Sofort! Hören Sie!" Sie
wich vor ihm zurück, nicht nur des Weingeruches
wegen, den er atmete, sondern vor der Freiheit
seines Ansehens.

Konstanza, den Arm in der Binde, gab später
Schlicht und bestimmt zu Protokoll, wie der Vorkall
verlaufen und der Offizier schließlich die Waffe gegen
sie erhoben habe, eines kleinen Medaillons wegen,
und die Baroness Eggenberger, von Weinkrämpfen
arg mitgenommen, sagte aus, daß sich der Leutnant
wohl bemüht habe um sie, daß sie zusammen getrunzt
und getrunken hätten, gewiß; es sei auch an dem,

Konstanza verließ nun, des Armschusses wegen,
doch in dem Hause, das sie so eilig zu verlassen im
Begriffe gewesen war, und während ihrer Genesung
schrieb sie ihrer Mutter, daß der Leutnant, vom
Schicksal ihr nochmals zugeführt, im Anblick des
Medaillons nicht schamrot geworden sei, sondern zur
Waffe gegriffen, sie verwundet und sich getötet habe.

Das Halsband der
Lola Montez

249 Perlen brachten einen Thron ins Wanken

In den nächsten Tagen gelangt in London ein
Perlenhalsband zur Versteigerung, das vor mehr
als neunzig Jahren die Abdankung eines Königs
verursachte. 249 makellose Perlen, aufgereiht an
drei Schnüren, die eineinhalb Meter lang sind,

Es handelt sich um das Perlenhalsband der
Lola Montez, der berühmten Tänzerin, die die
Favoritin des bayerischen Königs Ludwig I. wurde.
Niemand kann sagen, wer der gegenwärtige Besitzer
dieses historischen Schmuckstückes ist, denn er hat dem
Londoner Auktionshaus gegenüber, das die Ver-
steigerung durchführt, zur Bedingung gemacht, daß
sein Name ungenannt bleibt.

Von Anfang an bildeten die Beziehungen des
bayerischen Königs zu der schönen Tänzerin eine
europäische Sensation, die zugleich von gewichtigen
politischen Rückwirkungen war. Die Montez führte
den Sturz des ihr feindlich gesinnten Ministeriums
Abel herbei und erhielt unter dem Ministerium
Wallerstein die bayerische Staatsangehörigkeit und
den Titel einer Gräfin von Landsfeld.

Den unmittelbaren Anlaß zu diesen Demon-
strationen hatte das kostbare Perlenhalsband ge-
geben, das Ludwig I. seiner Favoritin zum Geschenk
machte. Der König selbst zog aus den Vorgängen
die Konsequenzen und dankte ab.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Doppel-
wörter ergeben, hintereinander gelesen, eine
Quittenart.

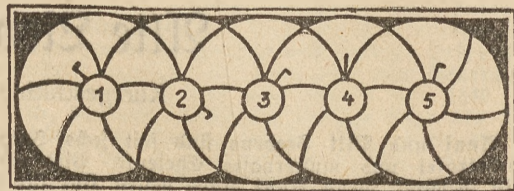
Räpchen, Räpchen . . .

Füllrätsel

Grid for Füllrätsel with letters A, N, A, N, A, N in various positions.

Die leeren Felder der Figur sind so auszufüllen,
daß die waagerechten Reihen Wörter folgender
Bedeutung ergeben: 1. Nrenäenrepublik, 2. Teil des
Pferdegaums, 3. Ortsteil von Berlin, 4. offener
Borbau, 5. Stadt in Oberitalien, 6. asiatische Haupt-
stadt.

Plattenrätsel



In die Kreisabschnitte sind um die entsprechenden
Ziffern, im Sinne der Uhrzeigerbewegung, Wörter
folgender Bedeutung einzutragen: 1. Sowiele wie
ruhig, beständig; 2. christliches Fest; 3. Schwester-
stadt Hamburgs; 4. Mädchenname; 5. baumlose
Landschaft nördlicher Länder.

Gilbenrätsel

as - ba - bad - bei - burg - da - de - den
-drei - dri - e - e - ed - er - es - fen -
feu - fuß - ge - ge - i - klin - lar - lit
na - na - ne - nei - of - pe - sal -
sch - leg - teil - ter - tier - tü - ur - weh
- zai - ze

Aus vorstehenden Silben sind 17 Wörter zu bil-
den, deren erste Buchstaben von oben nach unten,
und deren dritte in umgekehrter Reihenfolge gelesen,
ein Zitat von Horaz ergeben. (ch = ein Buchstabe).

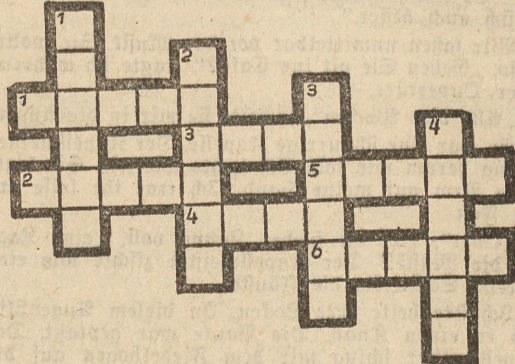
- 1. Schnur, Leitungsdraht, 2. englische Grafschaft,
3. Küchengewürz, 4. Richterpruch, 5. Stadt in Ost-
preußen, 6. geometrische Figur, 7. französischer Mar-
schall, 8. Sählingspflanze, 9. rechter Nebenfluß der
Sade, 10. weibliche Gestalt aus Richard Wagners
„Ring des Nibelungen“, 11. Klasse der Säugetiere,
12. Teil des Messers, 13. Stadt an der Rahn,
14. Hüftweh, 15. Nebungsstück, 16. Kunstbinger,
17. Industriestadt am Main.

Das Doppelwort

Angst - Baden - Bär - Berg - Eis - Eisen -
Erg - Feld - Fese - Herzog - Ier - Land -
Lind - Lohn - Panzer - Pfad - Saum - Schiff
- Stadt - Sturm - Weiler - Wurm

Von den vorstehenden Wörtern sind je zwei zu
einem Doppelwort zu vereinen, und zwar zu folgen-
der Bedeutung: 1. letztes Aufgebot, 2. Stadt in West-
falen, 3. Fürstentitel, 4. Kurort in Baden, 5. Raub-
tier, 6. schmaler Gehirgsweg, 7. Feigling, 8. Kriegs-
schiff, 9. Berg im Schwarzwald, 10. Stadt des öst-
erreichlichen Burgenlandes, 11. Fabeltier.

Jaunrätsel



Vorstehende Buchstaben müssen waage- und senk-
recht in die Leisten eingesetzt werden, daß sich Wörter
folgender Bedeutung ergeben:

- Waagerecht: 1. rechter Nebenfluß der Weser,
2. Schloßwertzeug, 3. Fluß im Harz, 4. Obst-
flüssigkeit, 5. feines Gebäc, 6. Berg in der Schweiz.
Senkrecht: 1. behaunetes Bauholz, 2. Angehö-
riger eines germanischen Volkes, 3. Druckbuchstabe,
4. Treppe.

Kopfrätsel

Grid for Kopfrätsel with letters a, r, w, l, a, r, w, a in the top row.

Durch Vorlesen eines Buchstaben entstehen in den
senkrechten Reihen Wörter anderer Bedeutung.
Richtig gefunden, nennt die oberste waagerechte
Reihe, von links nach rechts gelesen, einen italieni-
schen Opernkomponisten.

Wiedersehen so viel, viel wichtiger, als die Frage,
wie es Anni ums Herz ist.

O ja, Erinnerungen werden ausgetauscht. Der
Gast führt das große Wort. Er spricht mit einer
dröhnenden Stimme, die im letzten Winkel der
kleinen Neubauwohnung widerhallt.

Unbekümmert stopft Eduard Kuchen in den Hals.
Anni muß zweimal frischen Kaffee ausgießen.

„Am nettesten“, sagte er endlich, „ist es, das
Wiedersehen mit einem Schnaps zu feiern.“

Pitt holt den Weinbrand aus dem Schrank.
„Proßt, ades Mädch'n! Auf daß deine künftigen
Kinder gußeisene Kinder krieg'n, damit sie die
Schicksalschläge besser verdrach'n!“

Hierauf entzündet Eduard eine Zigarre aus
Pitts Kistchen, stopfte sie in eine vorfunkelnde
Meerschaumpipe und pafft immer lustig gegen die
Gardinen. Die Asche läßt er so lange auf dem
Brandtopf stehen, bis sie weiße Lagen auf den
Leppich stäubt.

Die Freunde speisen zusammen zu Abend. Als
die Kinder ins Bett gebracht sind, entforst Pitt
eine Flasche Wein.

„Weißt du noch, wie ärgerlich du warst, als Pitt
mir einen Antrag machte?“ fragte Anni stolz.

„Um“, grunzt Eduard, „s bahte mir wenig —
aber ich gönnte dich ja garnich heiraten, aldes
Mädch'n, obgleich ich dich recht gern hadde. Ich
mußte ja auf Geld säh'n, und dein Wader gönnde
dir keine nennenswerte Mitgift gäh'n —“

Anni geht schnell auf ein anderes Thema über.
„Nun, du bist in deiner Ehe glücklich, nicht
wahr? Wollte deine Frau nicht mit dir auf die
Reise gehen?“

„Wer seine Frau lieb hat, läßt sie zu Hause!“
lacht Eduard. „Nä, ich bin froh, wenn's mal aus'm
Bau gomme, da möcht ich denn allein sein. Man
steht sich ja alle Tage, nich wahr?“

„Pitt und ich, wir gehen immer miteinander
aus.“

„So?“ Eduard schüttelte ablehnend den Kopf.
„Das wäre mer zu langweilig. Uebrigens, du
geschaddest?“ Er greift nach der Zeitung. „Ich
mecht mal säh'n, was los is in der Welt. Du gannst
mir berweil noch 'n bißchen Käsebrot zubereiten.
Ich habe schon wieder Abbedit!“

Zwei Stunden nach Mitternacht sitzt Eduard
noch immer da. Er merkt nicht, wie erschöpft seine
Gastgeber sind. Pitt hat bereits die fünfte Flasche
entforst.

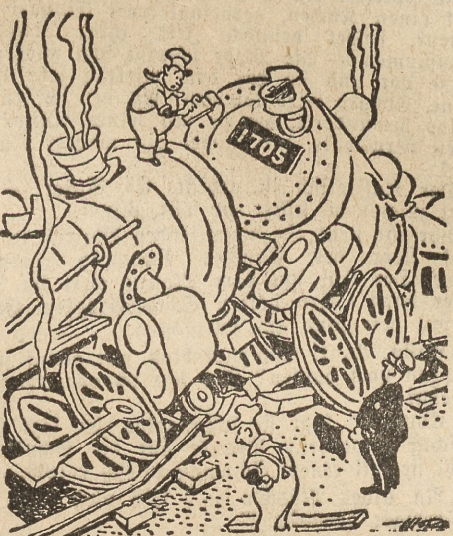
„In welchem Hotel übernachtet du nun?“ fragt
der Hausherr seinen Freund.

„Hodel? Das gannst doch sparn, wenn ihr mir
auf der Couch 'n Lager zurechtmacht. Es wär doch
so nett, mit euch zu frühstücken!“

Beim Frühstück verlangt Eduard drei Eier. Die
Warmelade schmeckt ihm nicht, sagt er. Er könne
nur Honig vertragen. Der Kaffee sei zu stark, ob er
nicht Tee bekommen könne. Beim Mittagessen fühlt
er sich wohl, wenngleich er eigentlich Salat lieber
mit Del angemacht schätzt und die kunstvoll bereite-
ten Wiener Schnitzel nicht unbedingt wienerisch
sind. Dann darf Anni sofort wieder Kaffee kochen.
Sie muß auf Zehenspitzen aufdecken, denn indes, in
den Sessel zurückgelehnt, schnarcht Eduard sich eins,
daß die Wände wackeln. Nachmittags folgt der Ab-
schied. Eduard verspricht, baldigt wiederzukommen,
es habe ihm wundervoll gefallen.

„Leider“, fügte er hinzu, „wirst du dann schon
wieder 'n bißchen älter geworden sein, Mädchen.
Aber tröste dich — kein Mensch bleibt ewig jung
und hübsch!“ Und dann schnauft er die Treppen
abwärts, und als er am jenseitigen Straßenufer die
Elektrische besteigt, fällt Anni ihrem Manne um
den Hals.

„Du bist ein niederrächtiges Scheusal, Pitt, mir
so mein Idealbild zu zerstören! Aber trotzdem muß
ich dir sagen: es ist ein wahres Glück, daß ich
damals deinen Antrag angenommen habe!“



„Ich will mir bloß seine Nummer aufschreiben!“
(Everybody's)



Einer erzählte:
„Vor genau fünfundsanzig Jahren habe ich
aufgehört, zu rauchen und zu trinken.“
„Und dieses Jahr feiern Sie wahrscheinlich Ihre
silberne Hochzeit, nicht wahr?“

# Eine Seite für die Frau



Unser Bild zeigt uns die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, deren segensreiche Tätigkeit für die Deutsche Frauenschaft sich gestern zum fünften Mal jährte.

Aufnahme: Scherl

## 5 Jahre Reichsfrauenführung

Frau Scholz-Klink ein halbes Jahrzehnt in der Frauenarbeit

Am 24. Februar 1939 jährte sich zum fünften Mal der Tag, an dem Frau Gertrud Scholz-Klink zur Führerin der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes ernannt wurde. Damit begann die große einheitliche Frauenarbeit in unserem Reich, die aus kleinen Anfängen heraus das wurde, was sie heute ist.

Mit dem Einsatz ihres ganzen Willens ist Frau Scholz-Klink an diese große Frauenarbeit herangegangen und der Aufschwung, den sie erlebt hat, ist ihr Verdienst. Im Frühjahr 1934 faßte Frau Scholz-Klink alle Frauenverbände und -vereine, die sich schon in der Kampffahrt eingeleitet und bewährt hatten, unter der Führung der NS-Frauenschaft im Deutschen Frauenwerk zusammen. Am Muttertag 1934 wurde der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk errichtet, von dem Frau Scholz-Klink sagt:

„Wenn es uns über den Mütterdienst gelingt, die Augen der deutschen Mütter nach und nach wieder froh zu machen und ihnen in ihrem oft harten Leben vielleicht sogar ein Lied auf die Lippen zu bringen, dann wird der Mütterdienst seine Aufgabe als gelöst betrachten dürfen, denn frohe Mütter werden auch frohe Kinder erziehen.“ Das segensreiche Wirken des Mütterdienstes hat auch unser schlesisches Grenzland schon kennen gelernt. Fünfzehn feste Mütterkassen und fünf Mütterkassenstützen haben wir hier in Schlesien, in denen laufend junge Frauen und Mütter für ihre Aufgaben vorbereitet werden. Im vergangenen Jahr hielt der Mütterdienst in unserem Grenzland 2714 Lehrgänge ab, die von 56 804 Teilnehmerinnen besucht wurden.

Unentbehrlich ist der Einsatz der Frau, wenn es um Fragen des Volkstums geht. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Frauen innerhalb des Deutschen Reiches allezeit die Verbindung zu ihren deutschen Schwestern jenseits der Grenzen halten müssen, wurde von Frau Scholz-Klink am 1. 7. 1934 die Abteilung „Ausland“ gegründet, deren Aufgabengebiet 1936 noch wesentlich erweitert wurde.

Die Abteilung hat die Aufgabe, die deutschen Frauen diesseits und jenseits der Grenze zu erfassen und zu erziehen, um von der Frau und der Mutter her in deutschbewußten Familien ein starkes Bollwerk unseres Volkstums zu schaffen.

Ebenfalls im Jahre 1934 wurde die Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft“ geschaffen, da man erkannt hatte, daß Volkswirtschaft und Hauswirtschaft Gebiete sind, bei denen die Einstellung der Frau für den Aufbau des Dritten Reiches von großer, zum Teil ausschlaggebender Bedeutung ist. Aufgabe der Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft“ ist es nun, die Frauen in dieser Hinsicht zu beraten, aufzuklären und sie durch planmäßige Ausbildung in ihren Leistungen zu fördern. In Schlesien allein bestehen 38 Beratungsstellen der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, in denen die Frauen sich jederzeit Auskunft in hauswirtschaftlichen Dingen holen können. Ferner werden von der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft Vorträge und Kurse gehalten, die der volkswirtschaftlichen Aufklärung dienen. Ebenso veranstaltet die Abteilung Ausstellungen und größere Schauen. Von den verschiedensten umfangreichen Arbeitsgebieten seien hier nur noch das „hauswirtschaftliche Ausbildungswesen“ und die „Siedlerfrauenberatung“ erwähnt.

Frau Scholz-Klink wurde am 9. Juli 1934 mit der Leitung des neu gegründeten Frauenamtes der NS-Frauenschaft beauftragt, hat ferner die Leitung des Deutschen Roten Kreuzes inne, und ihr untersteht außerdem der Fachausdruck für Schwesternwesen. Während im Jahre 1934 im wesentlichen der organisatorische Aufbau des Deutschen Frauenwerkes in großen Umrissen geschaffen wurde, war die folgende Zeit dem Ausbau gewidmet. Mit der Eröffnung der Reichsarbeitsringschule in Berlin-Rixdowplatz im Jahre 1935 wurde die für die Arbeit notwendige Schulungsstätte für die verantwortlichen Mitarbeiterinnen der einzelnen Gauen gegründet. Wie die nationalsozialistische Frauenarbeit Anerkennung fand, beweist beispielsweise der Befehl des Reichsführers H. Himmler, nach dem von jeder Braut eines NS-Mannes bei Verlobungsgelegenheit eine Bescheinigung über die Teilnahme an den Mütterkassenkursen beizubringen ist. Das Jahr 1937 brachte die Verkündung des Leistungsbuches der Jugendgruppen durch die Reichsfrauenführerin auf dem Frauenkongress in Nürnberg. Hiermit wurde auch den 1200 jungen schlesischen Kameradinnen aus den Jugendgruppen neuer Antrieb für die Arbeit gegeben. Für alle diese Arbeit trägt allein Frau Scholz-Klink die Verantwortung und legt für sie jeden Tag von neuem ihre Kräfte ein, um dem Führer bei seinem großen Aufbauwerk zu helfen.

Uns Schlesiern ist Frau Scholz-Klink gut bekannt. Am 11. August 1935 sprach sie anlässlich der Grenzlandtreuekundgebung in Piegnitz zu 30 000 schlesischen Frauen und Männern. Ein Jahr später, 1936, war sie wieder in Schlesien, und zwar sprach sie im Monat Februar in der Breslauer Jahrhunderthalle, und am 6. Juli in Hirschberg anlässlich einer Großkundgebung „Volkstum und Heimat“ der NS-Frauenschaft. Ihre warme und überzeugende Art der Rede haben auch all die kennen gelernt, die am 28. 7. 1938 an der Führerinnenkundgebung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen, die als einzige große Frauenkundgebung im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes stattfand, teilgenommen haben. Der Dank des schlesischen Grenzlandes, besonders seiner Frauen, ist der Reichsfrauenführerin für ihre große Arbeit gewiß.

## Was wird meine Frau im Frühjahr tragen?

Das deutsche Damenschneiderhandwerk zeigte zum ersten Mal in Gleiwitz 60 der schönsten Mustermodelle

Was wird meine Frau im Frühjahr und im Sommer tragen? Ist heute gottlob nicht nur mehr eine mit einem Stohleuzer begleitete Frage vielgeplagter Ehemänner. Wir haben, durch den Nationalsozialismus befreit von den schweren drückenden Alltagsorgen, die in den vergangenen Jahrzehnten in einer kaum noch zu steigenden Arbeitslosigkeit ihren schlimmsten Ausdruck fanden, längst wieder gelernt, unser Leben mit schönen Dingen zu umgeben, mit Dingen, die nicht nur der Befriedigung äußerster Lebensbedürfnisse dienen. Schönheit am Arbeitsplatz, Schönheit im Haus und in der Schule sind für uns zu feststehenden Begriffen gewordene Leitfäden nationalsozialistischer Lebensauffassung. Leichtigkeit, die wie hohe lichte Räume und einfache, zweckmäßige und schlichte Möbel in Fabriken und Kontoren, wie ent-räumelte Wohnungen, und neue helle lichte Schulen beweisen, schon in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre Verwirklichung erfahren haben. Und genau so wie wir auf allen den erwähnten Gebieten die reine Zweckmäßigkeit gemäß unserer Lebenshaltung und unserer Art zu sparen wissen mit Schönheit, ist auch nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus die deutsche Modeschöpfung Wege gegangen, die unsere Kleidung wieder zum Ausdruck unserer inneren Wesensart macht.

Es wird in Deutschland nicht mehr Mode um der Mode willen gemacht, Mode gemacht, die durch den ständigen Wechsel äußerster Gegenstände herabankt zu einer jeder inneren Anteilnahme deutscher Menschen

baren Geschäftsaktion gemütsüchtiger Bekleidungsjuden. Werte deutscher Mode zu schaffen heißt für unsere auf diesem Gebiet schöpferischen Kräfte heute, in der Bekleidung einen Rahmen zu finden, der der Haltung deutscher Menschen entspricht, die auf allen anderen Gebieten des menschlichen Lebens hinreichend zum Ausdruck kommt. Zugleich aber heißt für unsere schöpferischen Kräfte, Mode zu machen, Verwendungsmöglichkeiten für unsere deutschen Stoffe zu finden, die vollwertig anstelle häufig als unerheblich bezeichneter ausländischer Stoffe treten können, ja diese noch übertreffen. Was auf diesem Gebiet die deutschen Modeschöpfer vollbracht, findet seinen schönsten Ausdruck in der Modellschau des Reichsinnenministeriums des deutschen Damenschneiderhandwerks, die in der vergangenen Woche zum ersten Mal für Ober-schlesien, in einer ungemein stark besuchten Modellschau in Gleiwitz im Haus Oberschlesien durchgeführt wurde.

Diese Modellschau, die uns das Kleid des Frühlings und des Sommers zeigt, bringt zwei besonders erwähnenswerte Merkmale, die zugleich Zeugnis für die hohe Berufsauffassung des deutschen Damenschneiderhandwerks sind. Einmal fällt bei den Kleidern für alle Tageszeiten die fast betonte Schlichtheit des Stils auf, und zum anderen ist die enorme Steigerung der Kunstfertigkeit unserer Modeschöpferinnen verratende Verarbeitung aller Stoffarten hervorzuheben.

Die Frage, ob kurz oder lang, die in den Zeiten jüdischer Modediktatoren ängstlich alle Frauengemüter bewegte, ist heute gegenstandslos geworden. Hier weist der deutschen Frau die auf allen Gebieten des Lebens spürbare sinnvolle Paarung des Zweckmäßigen mit dem Schönen den richtigen Weg. So ist das Tageskleid, besonders das Arbeits- und Vormittagskleid, bequem und kurz, das Kleid für den Nachmittag weiß häufig, was den Stoffaufwand anbetrifft, schon größere Längen auf und ist mit halblang wohl richtig bezeichnet, während sich im Abendkleid, was die Länge anbetrifft, die Frau keinerlei Beschränkungen auferlegt.

Fragen nach kommenden Modifarben sind für die Frauenkleidung schon schwerer zu beantworten. Selbstverständlich ist — vom dunkelsten bis zum hellsten — auch im kommenden Frühjahr und Sommer in der Kleidung unserer Frauen die ganze Scala der Farben vertreten. Vor allem das lange Abendkleid legt der Phantasie farbenfreudiger Gemüter keinerlei Beschränkung auf. Trotzdem aber will es uns scheinen, als wenn für das Kostüm, das Komplet, das Vormittags- und Nachmittagskleid gemäß des eingangs betonten schlichten Stils in der Form auch eine gewisse Zurückhaltung in der Farbgebung Platz greifen wird. Es sind hier Beigetöne, matte Rot- und Blaufarben vorherrschend. Bei Kostüm und Komplet tritt die noch im vergangenen Jahr häufigere Zweifarbigkeit der verschiedenen Bekleidungs-teile zurück, Sade, Umhang oder Mantel stimmen zumeist in der Farbe mit dem Unterkleid oder Rock überein. Vielfach auch finden groß gemusterte Stoffe mit feinen Farbstreifen auf dunklem Untergrund ihre reizvolle Verarbeitung, was wieder ein Beweis für die Steigerung der Kunstfertigkeit im Schneiderhandwerk ist.

Raum aufzuzählen ist die Vielzahl der zur Verarbeitung gelangenden Stoffe. Wollestoffe aller Art, Baize, Roh- und Kunstseiden, deutsche Leinenstoffe, Spitzen, Zellwollstoffe

und deutsche Seide finden ihre reizvolle Verwendung in den jetzt vom Reichsinnenministerium des Damenschneiderhandwerks herausgestellten Modellen. Ebenso verhält es sich mit der Verschiedenartigkeit der Verarbeitung. Daß es einer jeden guten Schneiderin möglich ist, für jede Frau aus ein und demselben Stoff eine andere der persönlichen Note der einzelnen Frau entsprechende Verarbeitungsart zu finden, auch das wird uns in der jehigen Frühjahrsmodellschau auf das beste bewiesen. Daß der Vorkalt- und Blisseerod wieder mehr als bisher hervortritt, sei nur nebenbei erwähnt.

Außerordentlich reizvolle Kombinationen wissen unsere Modeschöpfer auch in der Verbindung von Stoff und Wildleder herzustellen, wie uns Wildleder- und Lederaufsätze und -Kragen, farbige Besätze und Gürtel, auf dem Kleid der verschiedensten Tageszeiten in der Modellschau beweisen.

Daß zum richtigen Kleid für die richtige Zeit auch der richtige Hut gehört, ist eine faum noch zu erwähnende Selbstverständlichkeit. Wenn schon auf dem Gebiet der Kleidung der Phantastie und dem Formempfinden jedes einzelnen keinerlei Schranken gesetzt sind, so trifft dies für unsere Hutmode in noch stärkerem Maße zu. Und darum ist es schwer, zu sagen, was im kommenden Frühjahr und Sommer auf dem Gebiet der „Behauptung“ als modisch angeprochen werden darf, zumal — wie dies die Hutmacherinnen von Gleiwitz, die die Frühjahrsmodellschau des Damenschneiderhandwerks unterstützte, bewies — vom Kapothütchen bis zum großen breitrandigen Strohhut, vom Hütchen mit flachem Kopf bis zum kunstvoll in die Höhe strebenden Gebilde alles vertreten ist, fast möchte man sagen, alle Jahrhunderte sind im Kopfsputz widerspiegeln. So sehr uns auch all diese Hutzunder von der Kunstfertigkeit und dem Phantasieerichtum unserer Hutmacherinnen überzeugen, erscheint doch die Bemerkung angebracht, auch wenn diese als durchaus männlich bezeichnet wird, daß eine ins Schlichtere übertragene Form- und Stilanpassung entsprechend der gleichen Schichten, mit Uniformstil wohl richtig bezeichneten Verarbeitung in der Kleidung wünschenswert wäre.

Um die Schönheiten der auf der Frühjahrsmodellschau des Damenschneiderhandwerks, die nach Gleiwitz auch andere Städte Oberschlesiens besuchen wird, gezeigten Wunderwerke unseres Damenschneiderhandwerks im einzelnen zu schildern, müßte man viele Seiten füllen. Und so können auch diese Zeilen nur dem einen Zweck dienen, anhand der Werke unserer besten Schneider und Schneiderinnen den Frauen und Männern Oberschlesiens den Mund wässrig zu machen, sie anzureizen und aufzufordern, den Einsatz, der die Schönheit fordert, für den Arbeitsplatz, das Heim und die Schule, auch zu verwirklichen in der Kleidung, dem allerpersönlichsten Lebensausdruck eines jeden einzelnen Menschen. Die oberschlesischen Damenschneider und -schneiderinnen werden hier, wie schon oft bewiesen, gemeinsam mit jeder einzelnen Frau und auch entsprechend den Ausmaßen des Gebührens einen Weg zu finden wissen, der in der Frauenkleidung des kommenden Frühlings und Sommers in der Gesamtheit gesehen Ausdruck und Spiegel der Menschen ist, die das Schicksal unseres Grenzlandes bestimmen

Str.-L.



Aus dem Schaffen unserer Modeschöpfer zeigen wir ein schönes Teckkleid, dessen spitz angesetzte in dichten Falten gelegte Passe wirkungsvoll harmonisiert zu dem spitzen Ausschnitt. Die Zweifarbigkeit des Modells — rot und schwarz — hebt eine Fortsetzung der roten Farben durch die lockige Rockbahn hervor.



Aufn.: (2) Scherl

Von der Gediegenheit der Verarbeitung mag die im Bild gezeigte aus der Vielzahl schöner Blusen herausgegriffene uns der beste Beweis sein. Wir sehen hier die Verarbeitung schwerer, glänzender Seide, die durch Seidenponpors eine reizvolle Verzierung erhält. Ein nettes schwarzes Filzhütchen mit reicher Goldstickerei bildet zur Bluse einen wirkungsvollen Kontrast.

### Sichtbare und unsichtbare Musik

Ein Oberschlesier schuf die Musik zu mehreren bedeutenden Filmen

Es ist allgemein bekannt, daß der Film anderen Gesetzen unterworfen ist als die Bühne.

Aber die Musik? Ist sie nicht die gleiche beim Theater wie beim Film? Oder gibt es zwei Arten, die voneinander verschieden sind und ihre eigenen Merkmale tragen?

Um diese Frage zu klären, haben wir uns an einen Mann gewandt, der es wissen muß, an einen Tonschöpfer, der mit den beiden Schwesterkünsten, mit Theater und Film, vertraut ist. Auch beim Namen ist der Name Michael Jary nicht unbekannt. Der junge Komponist hat soeben die Musik zu dem Heinz-Kühmann-Film „Lauter Lügen“ beendet und arbeitet augenblicklich an dem musikalischen Teil für „Männer müssen so sein!“

Dem jungen Oberschlesier ist es nicht leicht geworden, sich durchzusetzen. Schon während er die Gymnasien in Beuthen und Rattowitz besuchte, zeigte sich der geborene Tonkünstler, der mit leidenschaftlicher Liebe an der Musik hing. Er leitete Chöre, zog in der Provinz umher und war Kapellmeister in Beuthen und Reisse.

Von da ging es nach Berlin. Mit drei Mark in der Tasche landete er in der Reichshauptstadt, um sie zu erobern, aber erst begann die Zeit der Not und des Hungers, wie sie mittellosen ringenden Künstlern nicht erspart bleibt.

Mit der Zeit wurde man auf den begabten Musiker aufmerksam. Es kam die erste Aufforderung des Rundfunks, er durfte eine Kapelle leiten und seine Kompositionen selbst vorführen. So fand er den Weg zum Film, war zuerst bei der Bavaria, dann bei der Tobis, und jetzt hat die Terra-Filmkunst Vertrag mit ihm geschlossen.

Aber nicht nur mit dem Film, auch mit der Sprechbühne steht Jary in Verbindung. So hat er die Musik zu der originellen Komödie „Das verunschulte Glück“ geschrieben, die im Staatstheater Dresden und in den Kammertheatern München einen schönen Erfolg errang, und weiter zu dem Lustspiel „Die Verlobungsreise“ von Kurt Heynicke. Man darf daher wohl sagen, daß er berufen ist, zu der aufgeworfenen Frage Stellung zu nehmen.

Es mag widersinnig erscheinen, von sichtbarer und unsichtbarer Musik zu reden, denn Musik ist immer unsichtbar, man kann sie nur hören, aber nicht sehen. Sichtbar sind nur die Instrumente, aber nicht die Töne.

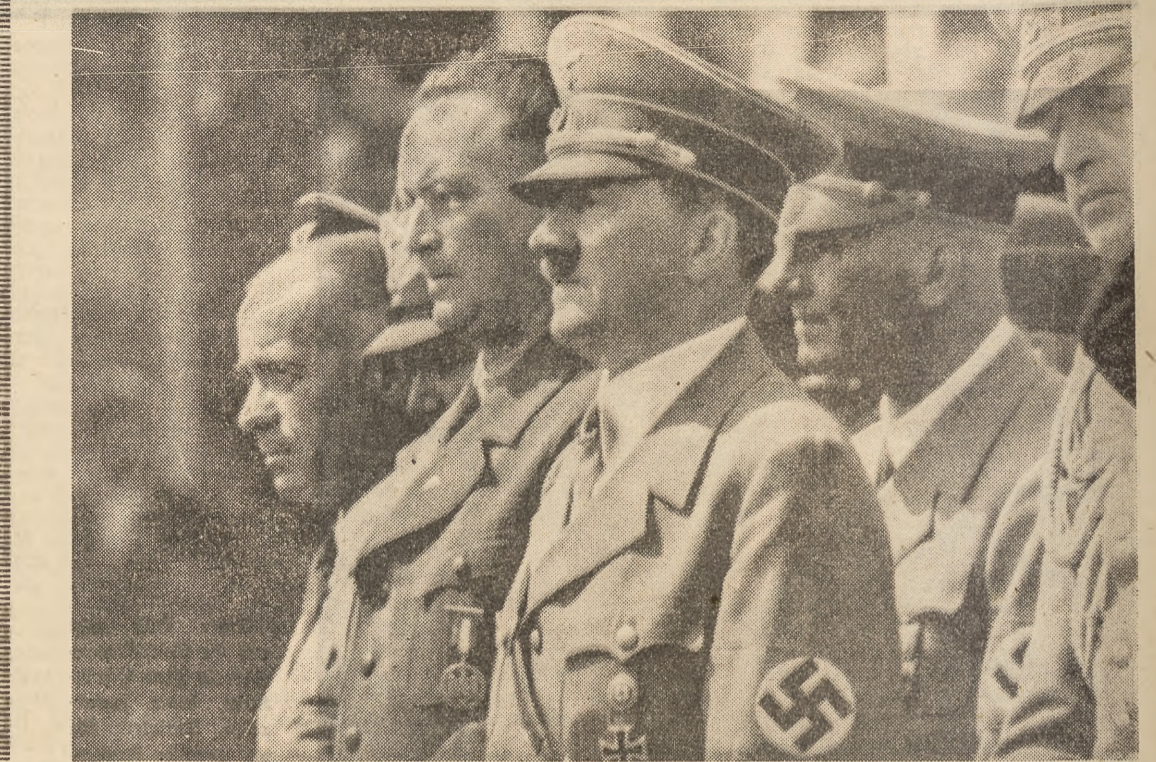
Aber darum handelt es sich nicht. Wenn man die musikalischen Darbietungen im Theater und im Lichtspielhaus vergleicht, so macht sich sofort, schon rein äußerlich, ein Unterschied bemerkbar: bei einer Oper oder Operette spielt vor aller Augen ein Orchester, das im Lichttheater fehlt. Hier wird sozusagen hinter der Szene Musik gemacht, wenn nicht gerade während des Spiels eine Kapelle, ein Chor oder einzelne Sänger auftreten. Solche Fälle ausgenommen, bleibt also die Filmmusik unsichtbar.

Das ist aber, wie gesagt, nur ein äußerliches Kennzeichen. Viel wichtiger ist die innere Verschiedenheit oder Ungleichheit der beiden Wesensarten. Das musikalische Bühnenstück, Oper oder Operette, ist ein Kunstwerk, das aus zwei Teilen besteht, aus Worten und Tönen. Weder Wort noch Ton besteht für sich allein, sondern beide sind untrennbar voneinander und bilden eine geschlossene Einheit, ein Ganzes. Das Wort ist nicht ohne Ton und der Ton nicht ohne Wort zu denken.

Wenn man auf die Anfänge der Lichtbildkunst zurückblickt, so kann man die Beobachtung machen, daß in musikalischer Beziehung der Einfluß des Theaters spürbar war. Allerdings nur in der äußeren Gestaltung. Der stumme Film entließ von der Bühne die Musik. Zwischen dem Zuschauer und der Leinwand sah ein Klavierpieler oder — wenn es hochkam — eine Kapelle, die die Vorstellung eröffnete und die abrollenden Bilder mit passender oder unpassender Musik begleitete. Diese Begleitung war jedoch kein untrennbarer Bestandteil des Films, für den sie eigens geschaffen wurde, sondern sie war meist zusammengestellt, um die Vorgänge auf dem Bildstreifen zu untermalen. Die älteren Leser werden sich dieser eigenartigen und oft spärlichen Kunstübung gewiß noch mit Vergnügen erinnern.

Aber der stumme Film ist tot. Mit dem Tonfilm hat sich alles von Grund auf geändert. Auch die musikalische Seite. Der Klavierpieler im Saal ist verschwunden, und die Geschehnisse werden nicht mehr von Anfang bis zu Ende von Musik begleitet.

Es sind andere Gesichtspunkte maßgebend geworden. Vor allem auf musikalischem Gebiet. Mit den Mitteln der Oper läßt sich im Film nichts



„Front der Kameradschaft“

Eine der schönsten Aufnahmen des heute in Breslau zur Uraufführung gelangenden Films vom Deutschen Turn- und Sportfest. Wir sehen neben dem Führer Konrad Henlein, Reichssportführer von Tschammer und Osten und Reichsinnenminister Dr. Frick. Die chronistische, weltanschauliche und kulturelle Bedeutung dieses Films zeigt sich in der Auszeichnung, die dieser Film mit der Bewertung „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ fand.

### Vom Deutschen Turn- und Sportfest 1938



Ein Wiedersehen mit der Heimat brachte das Deutsche Turn- und Sportfest für viele. Auf dem Bild sehen wir einen Kameraden aus Siebenbürgen, der in dem heute in Breslau zur Uraufführung gelangenden Film vom Deutschen Turn- und Sportfest mit den Deutschen aus Dänemark, Eupen-Malmedy, aus Lettland, Estland, Jugoslawien, aus Ungarn, dem Memelland und von Uebersee nochmals an uns vorbeizieht.

anfangen. Während der Operkomponist der Zeit nach ungebunden ist und nach seiner Eingebung frei schaffen kann, ohne Rücksicht auf die Dauer der Tonfolge, muß der Filmmusikkomponist mit Minuten, ja Sekunden rechnen.

Das ist nicht übertrieben. Denn er kann ein Musikstück, ein Lied, einen Schlager, einen Tanz und so weiter nicht lang oder kurz halten, wie es in seinem Belieben steht, sondern er muß sich nach der Anweisung des Spielleiters richten, der für einen Auftritt oder eine Szene eine genau bestimmte Zeit bemessen hat. Wie ein Musikstück pünktlich einsetzen muß, so muß es auch pünktlich aufhören. Dadurch ist der Filmmusikkomponist in seinem Ausdrucksvermögen außerordentlich beschränkt und gehemmt.

Das kommt daher, daß Wort und Ton nicht zusammen geschaffen sind, sondern jedes für sich getrennt entstanden ist. Zuerst ist der Text da, und dann kommt der Komponist, um ihn in Musik zu legen. Man sieht die Schwierigkeiten und begreift, daß diese Aufgabe nicht ganz leicht zu lösen ist.

Aber damit ist das Wesen der Filmmusik nicht erschöpft. Es gibt noch eine andere Frage, die stark umstritten ist, und das ist die musikalische Untermauerung einzelner Szenen, das heißt, es wird Musik gemacht, wo die zwingende Notwendigkeit fehlt. Ein Beispiel: Man sieht ein wildbewegtes Meer. Die Wellen rauschen und schlagen brandend auf den Strand. Weit und breit ist kein Schiff zu sehen, kein lebendes Wesen. Und plötzlich ertönt Musik. Von irgendwoher. Und zu welchem Zweck? Um die Wirkung des Naturschauspiels zu erhöhen und zu verstärken. Aber ist das nicht unnatürlich und widersinnig? Heute vom Bau geben das auch offen zu. Hier sucht man Wandel zu schaffen, aber man ist sich noch nicht klar, welcher Weg zu beschreiten ist.

Etwas anderes ist es, wenn eine sogenannte „Passage“, eine Szene, die für den Gang der Handlung nicht unbedingt nötig ist, zu musikalischer Begleitung oder Untermauerung geradezu herausfordert. In amerikanischen Filmen kann man das hin und wieder beobachten, so in „Tarantella“. Das Pferdegetrappel bei der bekannten Serenade hat einen solchen Rhythmus, daß ein mitschwingender Gesang sich sozusagen von selbst einstellt.

Man sieht also, daß das Lichtspiel noch manchen Knoten zu lösen, manche Schwierigkeit zu überwinden hat. Aber die Zeit steht ja nicht still. Und der Film auch nicht. Er marschiert mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts und wird es schon schaffen. Dr. O. Kr.

### „Dapolavoro“ hat 660 Filmtheater

Nach der neuesten italienischen Filmstatistik gab es am 1. Oktober 1937 in Italien insgesamt 4156 Lichtspieltheater, von denen 660 der „Dapolavoro“ — der unserer „Kraft durch Freude“ entsprechenden Organisation des Faschismus — gehören. Andere Organisationen der faschistischen Partei besitzen insgesamt 125 weitere Lichtspieltheater, wozu man auch noch die gleiche Anzahl von Kinos rechnen kann, die sich in den Händen verschiedener Verbände und Kulturgemeinden befinden. Italien weist in seinen Lichtspieltheatern eine Gesamtzahl von 1 675 000 verfügbaren Plätzen aus. Die meisten Lichtspieltheater befinden sich in der Lombardei, nämlich 711 mit 274 331 Sitzplätzen.



### Wohin Jubelstürmen nutzlos...

Frohmutiges Kapitel von einer neuauftauchenden Tanz-Epidemie, einem Kind in Altvaters Armen und der Anklündigung des Frühlings

Geliebtes Leservolk, so haben wir Rosenmontag und Fasnacht glücklich und mit mancherlei Nummernhans hinter uns gebracht, bis in den Aschermittwoch morgen hinein — und wenn der Chronist neben dem üblichen dumpfen Schädelbrummen von fern auch noch so etwas wie einen verwunderlichen Faschingsruf vernommen hat, so war es natürlich nichts anderes als ein überaus kindliches:

„Di!“ Es ist aber kein neuer Faschingsruf, wie der Chronist anfänglich gedacht hat, sondern Bestandteil und Höhepunkt einer Neuerfindung der Tanzaufgabe, eine Sache, die von England über den Kanal gekommen ist und gerade noch vor Faschingschluss, sozusagen in letzter Sturzwelle, unser Dörschlecken erreicht hat.

Lambeth-Walk heißt dieses neue Ding, von dem der Chronist nicht ohne hinreichenden Grund annahm, es wäre so etwas wie ein neuer Tanz.

Inzwischen ist allerdings aus dem englischen Mutterlande selbst die Kunde über den Kanal gedrungen, ein namhafter britischer Schriftsteller hätte festgestellt, Lambeth-Walk wäre kein Tanz, sondern eine Epidemie!

Wie dem nun auch sei, dem Chronisten hat es keine Ruhe gelassen, der genaueren Herkunft des

Lambeth-Walk nachzugehen, und siehe da: der Komponist ist nicht etwa ein Londoner Apachenkapellmeister, der im Glendonsviertel, wo der Tanz offenbar seine ersten Freudenstrünge gemacht hat, zuhause ist, im Gegenteil: es soll sich um einen wohlherzogenen jungen Herrn handeln, der seine Erziehung im Cambridge genossen hat und jahrelang als — Organist tätig gewesen ist.

Da kann man nur verwundert ausrufen: „Di!“ Natürlich wird der junge Herr nun ein reicher Mann durch die Lambeth-Walk-Epidemie, die ja nicht einmal vor dem englischen Königshaus gehalten und den „Di“-Tanz hoffähig gemacht haben soll...

Es steckt etwas Kindliches in diesem Gespöle — aber was den Chronisten betrifft, so weiß er viel kindlichere Freuden, und wären es die um eine alte Sage, zu denen das Kinderherz den Weg findet.

Ja, der Weg zum Kinderherzen ist geheimnisvoll. Mütter und alte Leute entbeden ihn am ehesten, und da fällt mir jetzt eine Altvatergeschichte ein, die heute erzählt werden soll.

Vor langen, langen Jahren hatte der höchste Berg der Ostfidenen, der heute Altvater heißt, noch keinen Namen. Niemand wußte um ihn und sein Geheimnis, wäre nicht ein kleines Kind gewesen, durch das alles offenbar wurde, was damals noch unbekannt im Schoß der Tiefe schlummerte.

Da war einmal eine arme Frau im Gebirg, eine junge Witwe, deren Mann beim Holzfällen in den Wäldern ums Leben gekommen war.

Er hatte ihr nichts hinterlassen als eine schindelgedeckte Hütte und einen kleinen, noch nicht einjährigen Sohn, der freilich das Liebste der Holzfallerleute war.

Die arme Frau war durch den Tod ihres Mannes in unverschuldetes Elend geraten, so daß sie ihr Häuschen bald verpfänden mußte und eines Tages nicht mehr aus noch ein wußte, da nämlich die Verkäuflichkeit bedroht war, durch die sie mit ihrem Kinde aus ihrem Eigentum vertrieben werden sollte.

Nun liebte die Frau aber ihre stille Wälderheimat sehr und wollte um alles in der Welt nicht

in die Fremde wandern. Sehnsüchtig hing ihr Blick an der stolzen Höhe des mächtigen Berges, der das ganze Gebirge wie ein gültiger Vater überhaute, und da ihre Tränen schimmerten, daß sie die ganze Welt verändert und in einem unwirklichen Gestirmer sah, bemerkte sie auf einmal eine tiefe, wunderbar lösende Schlucht, die ihren Blicken offenbar früher immer entgangen war.

Da nahm die Frau ihr Kind auf den Arm und ging in einem wunderbaren Vertrauen, wie es nur der Glaube schenkt, in das unbekannte Dämmerdunkel hinein.

Plötzlich stand sie vor einem hohen blauen Tor, über das sich die rauschenden Kronen der alten Fichten leise neigten. Lautlos öffnete es sich, und furchtlos schritt das Weib, das taunende Kind am Arm, in die glitzernde Vorhalle des Zauberschlosses.

Wieder führte ein dämmerdunkler Gang weiter, und auf einmal streckte das Kind beide Arme nach dem zunehmenden Glanze aus, der aus einem herrlichen Edelsteinsaal der Mutter entgegenstrahlte.

Sie stand geblendet in unsagbarer Pracht. Wohin ihr Auge auch blickte, fand sie die herrlichsten Schätze, die sich für Menschen nur denken lassen.

„Nimm nur, was du brauchst!“ sagte der Alte zu ihr, als kenne er all ihre Not.

Das Kind hielt seine Händchen dem freundlichen Greise hin, und die Mutter überließ ihm willig das Kleine, um in ihre Schürze von dem Reichtum zu rasen, der ihr so bereitwillig gewährt wurde.

Schnell trug sie alles hinaus in die Schlucht und wollte nun eilends umkehren, das Kind zu holen, da klang dröhnend die Mitternacht aus, und die Waldbäume verschlossen das hohe, blaue Tor des Schlosses.

Nun war die arme Frau noch unglücklicher als zuvor. Wohl konnte sie ihre Hütte freikaufen und hatte reichlich zu leben für alle Zeit, aber der

Kummer um ihr Kind ließ sie der Schätze nicht froh werden.

Zur nächsten Mitternacht irrte sie suchend durch die Schlucht, bis sie wieder jenen Wunderschein fand, der sie in das tiefe Bergschloß führte.

Welche Freude, als sie das Kind unverfehrt aus Altvaters Armen wieder an ihr Herz pressen konnte!

Dankbar eilte sie heim mit dem Knaben, und wenn sie ihn später zu dem geheimnisvollen Berge führte, dessen Schutzgeist auch der ihre war, so sagte sie jedesmal in überströmendem Glück:

„Wir gehen zu unserm guten Altvater!“

Und obgleich er niemals mehr zu sehen war, verstand der Bub die Worte, weil Kinder die Schlüssel zu allem Geheimnis noch in sich tragen.

Wer aber die richtigen Ohren hat, der hört jetzt sogar schon das Gras wachsen.

Seht heißt es wirklich aufpassen — denn der März beginnt diese Woche, und nach altem Volksglauben sind die ersten vier Tage dieses Monats ausschlaggebend für das Wetter der vier Jahreszeiten, d. h. jeder der vier Tage also gibt uns mit seiner Bitterung die Marschroute für ein ganzes Vierteljahr.

Eine feine Sache, muß man sagen, über die die zukünftigen Wettermacher sicher vor Reid erblaffen dürfen, falls sie es nicht vorziehen, mal ordentlich aufzupassen, ob der Volks Glaube diesjahr stimmt oder nicht.

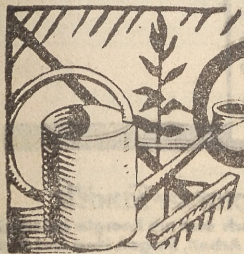
Daß es jedenfalls auf den Frühling zugeht, wird auch der größte Pessimist und Mederer nicht mehr bestreiten können.

Die Imselfn sind schon da und flüten in Gärten und Büschen und erzählen vom erwachenden Geheimnis neuen Lebens, das auch uns mit neuer Daseinsfreude erfüllen soll.

Drum frisch in den März!  
In diesem allzeit frohmütigen Sinne beschließen ich heute den Februar und sein leichtes Kapitel und verbleibe für und für wie eh und je

Euer getreuer

Sürg.



## Berufsmöglichkeiten in der Landwirtschaft

An Nachwuchs fehlt's auch in den bäuerlichen Betrieben

Früher hat ganz allgemein die Ansicht bestanden, die Arbeit auf dem Lande sei etwas Minderwertiges, Zweitrangiges. Wer zum Bauern ging, so meinte man, für den blieb eigentlich so recht nichts anderes übrig, geistig reichte es gerade noch aus. Die neue Zeit hat gehörig mit diesem dummen Vorurteil auf-

Der Landarbeiter muß durch eine zweijährige Landarbeitslehre gehen. Von vornherein wird der übliche Tariflohn gezahlt. Neben der praktischen Arbeit ist die ländliche Berufsschule zu besuchen, sofern diese schon in dem Kreise besteht, daneben führt der Reichsnährstand eine zusätzliche Berufsschulung durch. Nach Beendigung der Lehrzeit wird die Landarbeitsprüfung abgelegt, der junge Mann ist jetzt Landarbeitsgehilfe. Nach weiteren 2 Jahren Praxis, die möglichst in einem anderen Betriebe abzuleisten sind, kann bei der Kreisbauernschaft die Verleihung des Landarbeiterbriefes beantragt werden. Erst dann gilt der Gehilfe als vollwertiger, gelernter Landarbeiter und damit als erster Mitarbeiter des Bauern.

Wer Landwirt werden will, muß zunächst die gleiche Grundausbildung, also die zweijährige Landarbeitslehre durchmachen, sofern er nicht durch weitergehende Schulbildung (mindestens Mittelschule) und höheres Alter (16 Jahre) davon befreit worden ist. Daran schließt sich eine zweijährige Sonderlehre, die Landwirtschaftslehre, an. Während dieser Lehre wird neben der Fortbildung in der praktischen Arbeit bereits Wert auf das Vertrautwerden mit der Führung eines Betriebes gelegt. Im Winter kann eine landwirtschaftliche Schule besucht werden, allerdings nicht, wenn eine Befreiung von der Landarbeitslehre erfolgte, in diesem Fall ist der Schulbesuch erst nach Beendigung der Lehre möglich. Auch während der Landwirtschaftslehre wird Lohn gezahlt, wie überhaupt ganz allgemein in der Landwirtschaft die Zahlung eines Kost- oder Lehrgeldes nicht mehr erfolgen darf. Die Landwirtschaftslehre schließt mit der Landwirtschaftsprüfung ab, der Lehrling ist dann Landwirtschaftsgehilfe. Weitere Erfahrungen müssen dann in den verschiedensten Betrieben und Gegenden des Reiches gesammelt werden, um später Stellen als Betriebsleiter übernehmen zu können. Wer höhere Ziele hat, kann die Höhere Landbauerschule besuchen oder Landwirtschaft studieren und den Diplom-Landwirt machen und zum Doktor der Landwirtschaft promovieren.

Neben der Ausbildung zum Landwirt gibt es eine ganze Anzahl von Spezialberufen. So kann der Landarbeitsgehilfe eine zweijährige Sonderausbildung zum Melker, Schäfer, Schweinewärter oder Geflügelzüchter durchmachen. Nach dem Abschluß dieser Sonderlehren besucht der Melkerlehrling einen achtwöchigen Grundlehrgang an einer Viehpflege- und Melkerschule, der Schweinewärter einen ebensolchen an einer Lehr- und Versuchsanstalt für Schweinezucht. Ähnliche Ausbildungskurse finden auch für die anderen Berufe statt. Nach erfolgreichem Besuch wird die Gehilfenprüfung abgelegt. Weitere Jahre in der Praxis folgen, daneben laufen theoretische Lehrgänge. Nach mindestens sechsjähriger Gehilfenzzeit, auf die Arbeits- und Beibrückzeit voll angerechnet werden, kann die Meisterprüfung vor der Landesbauernschaft abgelegt werden.

Auch für Landwirtschaftsgehilfen gibt es eine Reihe von Sonderberufen, die nach zusätzlicher Ausbildung ergriffen werden können. So können die Absolventen der Höheren Landbauerschulen Berufsschullehrer werden, nachdem sie zwei Halbjahre lang eine Hochschule für Lehrerbildung besucht und das Staatsexamen für das Lehramt an ländlichen Berufsschulen abgelegt haben. Wer sich speziell für Tierzuchtfragen interessiert, kann Milchkontrollassistent werden; es gibt weiter landwirtschaftliche Rechnungs- und Buchführer auf den Großbetrieben, Saatzüchtereinheiten in den Saatzuchtbetrieben, ferner Obstbaumwärter. Neben den eigentlichen landwirtschaftlichen Berufen gehören zum Reichsnährstand noch die Berufe des Gartenbauers, der Mollereiwirtschaft, der Fischerei und der Privatforstwirtschaft, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann.

Für unsere Jugend gibt es also viele Berufsmöglichkeiten auf dem Lande, ganz nach Reigung und Veranlagung. Die Ausichten sind gut, tüchtigen jungen Leuten stehen die höchsten Stellen offen. Die Ausbildungskosten sind — was besonders die Eltern interessiert — gering, da von vornherein neben freier Station eine Vergütung gezahlt wird. — Also: schulentlassene Jungen, kommt auf's Land!

zu verjüngen. Das ist eine ziemlich einfache Sache. Die ganze Krone wird hierbei verkleinert, indem die Kronenäste und -zweige einem starken Rückschnitt unterworfen und hierbei bis weit in das alte Holz zurückgeschnitten werden. Die starken Äste werden zur Vermeidung des Abspaltens natürlich zuerst von unten angefaßt und die Schnittmündungen sodann mit dem Baummesser glatt geschnitten und mit Baumwachs oder mit Holzteer verstrichen.



Nach Angaben des Verfassers gezeichnet von Kasper (M.)

Von größter Wichtigkeit bei diesem starken Kronenrückschnitt ist aber, daß am Ende des zurückgeschnittenen Astes immer ein junger Jungtrieb verbleibt, wodurch der Knospendurchtrieb gefördert wird. Auch muß man darauf achten, daß die Form der Krone nach dem Rückschnitt gewahrt bleibt.

Durch diesen starken Kronenrückschnitt treibt der alte Obstbaum wieder bedeutend kräftiger durch, da er bei demselben Wurzelwert eine viel kleinere Krone hat. Er bildet wieder neues Fruchtholz, größere Früchte und liefert damit reichere Ernten. Das Verjüngen erfolgt vom Ende Februar bis Ende März, und die Baumkrone wird hierbei ungefähr um ein Drittel ihres Durchmessers verkleinert. Für Steinobst (Äpfel, Pflaumen und Pfirsiche) eignet sich das Verjüngen weniger.

### Die Erzeugnisse der Kartoffel und ihre Bedeutung für die Ernährung

Die Kartoffel ist die Trägerin unserer Ernährung. Sie ist reich an Kohlehydraten und Mineralstoffen, sowie — gemessen an der Menge des Verbrauchs — auch an Eiweiß. Sie bringt unter den Pflanzen, die unserer Ernährung dienen, außer den Zuckerrüben von der Flächeneinheit die größten Nährstoffträge hervor. Im einzelnen waren in den vergangenen Jahren die Hektarerträge bei Kartoffeln folgende:

|              |                        |
|--------------|------------------------|
| 1928—1929    | rund 132 Doppelzentner |
| 1930—1933    | rund 160 Doppelzentner |
| 1934—1937    | rund 167 Doppelzentner |
| 1937 u. 1938 | rund 190 Doppelzentner |

In dem Maße nun, wie die Erntemenge der Kartoffel in den letzten Jahren einen weitaus höheren Verbrauch von Speisefertigwaren zuläßt, kann auch die Verarbeitung der Kartoffel zu Stärke gesteigert werden. Aus der Kartoffelstärke werden durch weitere Verarbeitung u. a. Kartoffel-Stärke-mehl, deutsches Sago und deutsches Puddingmehl (D.P.M.) gewonnen. Diese „Kinder der Kartoffel“ erweitern die ohnehin schon vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Kartoffel ganz erheblich. Man verwendet sie zu Puddings, Gräßen, Breien, süßen Suppen und Kuchen, wo bisher zum Teil noch ausländische Erzeugnisse verbraucht werden mußten. Namentlich das Deutsche Puddingmehl (D. P. M.), das durch weitestehende Aufschließung der Kartoffelstärke gewonnen wird, ist — ernährungspolitisch gesehen — ein neuer beachtlicher Schritt zur Nahrungsfreiheit. Es wurden allein im Jahre 1937/38, dem Jahre der Neueinführung des D. P. M., etwa 400 000 To. Stärke zur Herstellung dieses Puddingpulvers verwendet.

Wie uns die Herstellung eigener Erzeugnisse, z. B. auch bei Sago, vom Ausland unabhängig macht, geht klar und deutlich aus folgender Aufstellung hervor.

|  |            |
|--|------------|
| Von dem Gesamtverbrauch an Sago wurden eingeführt: |            |
| 1930   | 87 Prozent |
| 1932   | 41 Prozent |
| 1937   | 0 Prozent  |

Die seit 1933 erreichte Steigerung der Kartoffelernten ermöglicht eine Erhöhung des Verbrauchs von Speisefertigwaren und auch von Kartoffelerzeugnissen.

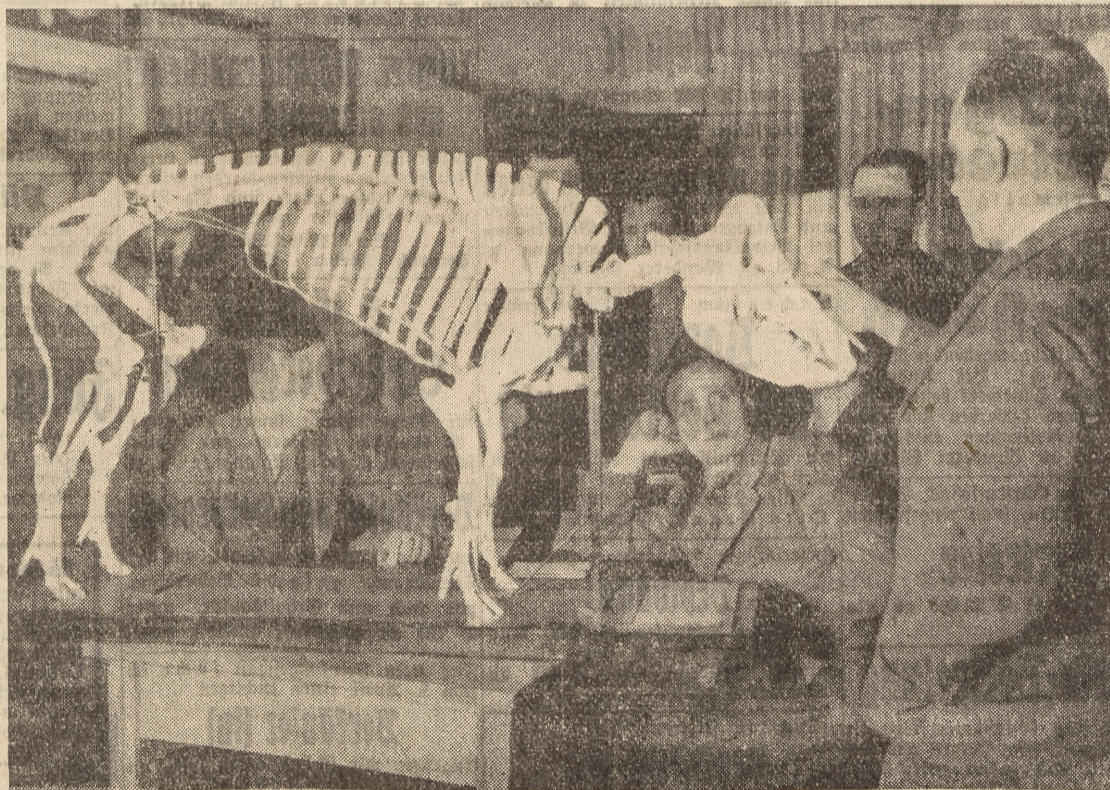
Gemüseausaaten ins Freie. Ist das Wetter günstig, der Boden aufgetaut und entsprechend abgetrocknet, so können nunmehr die ersten Gemüseausaaten gemacht werden. Nachdem die Beete sorgfältig abgereicht wurden, werden Spinat, Karotten, Petersilie, Zwiebeln und Erbsen ausgesät. Diese ersten Ausaaten müssen wir gut gegen Vogelschaden schützen, indem wir Wollfäden über die Saatbeete spannen oder Glascherben darüberhängen.



Kaum halb so groß wie das Pferd ist der kleine Landarbeitslehrling. Trotzdem bemüht er sich mit Unterstützung seines Lehrherrn, das Pferd richtig anzuschirren.

geräumt und heute weiß ein jeder, welche Bedeutung die Arbeit der Bauern und Landwirte hat. Es weiß auch jeder, welche geistigen Voraussetzungen an den Leiter eines bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betriebes zu stellen sind, wenn er wirtschaftlich geführt werden soll.

Die frühere, falsche Ansicht hatte auch zur Folge, daß sich nur in wenigen Fällen die Jugend, die nicht den Hof des Vaters übernehmen konnte, bei der Berufswahl mit den Möglichkeiten auseinandersetzte, in der Landwirtschaft als Angestellter eine Existenz zu finden. Man hatte eine schlechte Vorstellung von der Landarbeit überhaupt, sie erschien nur als ein Mühen im Dreck, sowohl der heißen Sonne als auch den Unbilden des Winters schutzlos ausgeliefert. Nun, diese Zeiten sind vorüber. Heute ist man wenigstens so aufgeschlossen, daß man sich darüber unterrichten will, wie es wirklich auf dem Lande ist. Da die Schulentlassungen vor der Türe stehen, ist diese Frage gegenwärtig besonders zeitgemäß. Wir wollen einmal kurz zusammenfassen, welche Ausichten für das berufliche Fortkommen in der Landwirtschaft bestehen. Die Ausbildung in der Landwirtschaft wird heute vom Reichsnährstand überwacht. Er hat auch die „Grundregel für die Ausbildung in den praktischen Berufen der Landwirtschaft“ erlassen. Wer sich für die Landwirtschaft bei der Berufswahl entscheidet, der muß ferngesund sein. Die jungen Leute sollen zu beruflich tüchtigen und charakterfesten Menschen erzogen werden. Mit der Ausbildung werden vom Reichsnährstand nur Lehrherren betraut, die die Voraussetzungen erfüllen, den Lehrlingen in jeder Beziehung Lehrer zu sein, es muß ein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen werden.



Die Landwirtschaftsschule gibt das notwendige theoretische Rüstzeug für den jungen Bauern. Unser Bild zeigt die Schüler bei der Betrachtung eines Schweineskeletts.

### Beinfehler bei Ziegen

Sie äußern sich als sogenannte Kuhhessigkeit oder Säbelbeinigkeit und können sein:

1. Vererbt; darum scharfe Auswahl der Zucht-tiere bei allen Rörungen, und Ausschluß von der Zuchtbefähigung für alle männlichen und weiblichen, mit diesen Fehlern behafteten Tiere;
2. erworben durch ständigen Aufenthalt, vor allem durch Angebundenheit in den Ställen, und unbeschränkte Freiheit für die Ziegen in den Ställen, und besonders im Sommer auf guten Weiden oder im Lauffeld;
3. erworben durch zu hohe Kaufen, welche die Tiere zwingen, durch Hochstreden des Körpers oder länger dauernde Erhebung auf den Hinterbeinen, die ganze Last des Rumpfes von den Hinterbeinen anhaltend tragen zu lassen; darum Kaufen in der Höhe der Größe und dem Alter der Tiere entsprechend, was besonders bei Lämmern zu beachten ist;
4. erworben durch unbeschnittene Klauen, wodurch die Tiere, um Schmerzen zu vermeiden, gezwungen werden, die Stellung der Beine unnatürlich zu verändern, was mit der Zeit dauernd wird; darum regelmäßige, sorgfältige Klauenpflege;
5. erworben durch minderwertiges, besonders kaltes Futter, wodurch die Ausbildung der Knochen leidet und ihre Erweichung gefördert wird; darum Verabreichung von erklaffigem, abwechslungsreichem Futter, vor allem von Kalkpflanzen wie Eparfette, Luzerne, Klee und regelmäßige Zugaben von einwandfreiem Futterkalk;
6. erworben durch Krankheiten; darum hohe Anforderungen in bezug auf Haltung und Pflege.

Reinlichkeit des Körpers und Stalles, trockenes Lager, Lüftung, Licht und gute Temperaturverhältnisse sind zur Verhütung von Krankheiten stets zu beachten;

7. erworben als Alterserscheinung. Dagegen ist natürlich nichts mehr zu machen.

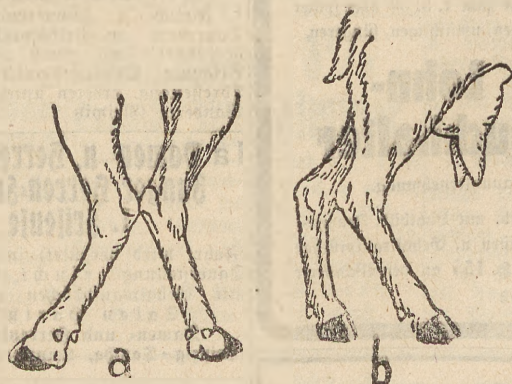


Bild: Archiv (M.)

### Das Verjüngen alter Kernobstbäume

Wenn die Apfel- und Birnenbäume infolge zunehmenden Alters schlecht tragen, die Früchte klein bleiben und einzelnen Kronenteile anfangen absterben, dann ist die Zeit gekommen, diese Bäume



Aufnahmen (3): Dr. W. Engelhardt

Jeder Landwirtschaftslehrling muß melken lernen, auch dann, wenn er sich nicht als Melker spezialisieren will. Von seinen Leuten kann man nur das verlangen, was man selbst von Grund auf beherrscht.

Der ober-schlesische Wanderer ist die beliebteste und weitverbreitete Tageszeitung Oberschlesiens

# Oberschlesischer Wanderer

Kleine Anzeigen im "Wanderer" haben den stärksten Erfolg Preis pro um 8 Pfg. im Voraus zahlbar!

## Stellen-Angebote

**Neue Existenz!**  
Unsere Vertriebsabteilung richtet ab 28. Februar 1939

### Ausbildungs-Kurse

für gewandte Vertreter ein. Während der Ausbildungszeit feste Zuschüsse. Vorstellung Montag, d. 27. Februar 1939, 10 - 12 und 14 - 16 Uhr im Haus Oberschlesien Gleiwitz.

Für Ausbau und Verwaltung unseres Bestandes suchen wir in Hindenburg und in Gleiwitz

je einen rührigen

### Haupt-Vertreter

Fachleuten gewähren wir neben Inkasso- und Abschlußhöchstprovisionen evtl. auch festen monatlichen Zuschuß.

Stettin  
**National-Versicherung** gegr. 1845  
Bez.-Dir. Breslau, Straße der SA 129

Wir suchen zum Ausbau unserer Organisation noch einen tüchtigen und gewandten Herrn als

### Inspektor

Die Anstellung erfolgt mit festem Direktionsvertrag bei Gewährung von Gehalt, Spesen, Provision usw. Günstige Tarife sind vorhanden. Herren mit Werbetalent und organisatorischer Begabung, bieten sich günstige Entwicklungsmöglichkeiten. Angebote erbeten an

### Eos und Excelsior

Deutsche Volks- und Lebensversicherung AG, Bezirksdirektion Gleiwitz, Wilde Klotz 9

Wir suchen in Cosel und in Neustadt je einen rührigen

### Vertreter

Geeigneten Herren gewähren wir neben Inkasso- und Abschlußhöchstprovisionen evtl. auch festen monatlichen Zuschuß.

Stettin  
**National-Versicherung** gegr. 1845  
Bez.-Dir. Breslau, Straße der SA 129

### Bezieherwerber

für nationalsozialistische und Versicherungs-Zeitschriften werden jederzeit eingestellt

|  |  |
|--|--|
| <p>Geboten werden</p> <p><b>Garantie-Einkommen</b></p> <p>Höchstprovisionen</p> <p>Feststellung nach Eignung</p> <p>Ausweispatente mitbringen</p> <p>Nebenberufliche Betätigung auch möglich</p> | <p><b>Josef Schneider</b></p> <p>Zeitschriften-Vertrieb</p> <p>Gleiwitz, Breslauer Straße 8</p> <p>Hauptgeschäft:</p> <p><b>Breslau 2, Ernststraße 5/7</b></p> <p>Filialen</p> <p>Oppeln - Görlitz - Waldenburg - Hirschberg</p> |
|--|--|

## M.A.N.

MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG A.G.

### Werk Nürnberg

Wir suchen laufend:

### Bauschlosser und Elektrochweißer

Anfragen an: Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.G., Werk Nürnberg, Abtlg. Wst./Einstellungsbüro.

### Bootsmann

für den Ruderverein Ratibor gesucht. Gelehrter Tischler bevorzugt. Ökonomie muß von der Frau mit übernommen werden. Anker gutem Einkommen freie Setzung und Befehlshaber. Bewerbungen an den Vereinsführer Direktor Dr. Ruhlmann, Siemens Plantawerke A. G.

### Pflegekräfte

für die Pflege an Epileptischen, Geisteskranken u. Schwachmünnigen (in besonderen Fällen freie Anreise). Es werden auch Lern-, Hilfs- und Probenschwestern eingestellt. Bewerbungen mit Lichtbild Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die Küchenmüller Anstalten, Stettin Eckerbergstraße 1

### Foto-Laborantinnen

perfekte und Anfängerinnen sofort oder später in gute Dauerstellung gesucht.

**Foto-Kopieranstalt Heinze**  
Breslau 13, Höfchenstraße 29

Industrieunternehmen in der Umgebung von Bertin sucht zu baldigem Eintritt

## kaufm. Angestellten

der in der Unkosten- und Selbstkostenabrechnung bewandert ist. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an:

**Märkisches Stahlformwerk G. m. b. H.**

Eberswalde ♦ Postschließfach Nr. 40

### Zuverlässige

### Vertreter

die Landwirte besuchen und einen neuzeitlichen Artikel mitführen wollen (keine Dingenmittel etc.), können einen hohen Verdienst erzielen. Kleinere Kautions erfordern. Bewerbungen erbeten unter N 841 an den Wanderer Gleiwitz.

Außerordentl. leistungsfähiges Unternehmen der Branche bietet rührigen

### Vertreter

überdurchschnittliches Einkommen bei regelmäßigem Besuch von Großverbrauher. Vielseitige Produktion, anerkannte Qualitäten. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Kurze schriftliche Einarbeitung. Herren mit Auto bevorzugt, doch nicht erforderlich. Angebote unter N 2080 an den Wanderer Gleiwitz.

### Hanflerern

### u. Wiederverkäufern

bietet Textilwaren Oberschlesiens auf fünfjährige Bezugsquelle für Parfüf Frauen-, Männer- und Kinderkleidung. Angebote unter N 431 an Annoncen-Knoten, Breslau 1.

### Hoher Wochenverdienst

(nebenberuflich ohne Berufsströung) hauptsächlich bei Spitzengüter. Keine eigene Verkaufstätigkeit. Qualitäts-Spezialfabrik. Willkorenabsatz. Ort, Beruf gleich. Kostenl. Auskunft durch Postfach 38 Rumburg-Sudetenang.

### Penl. Beamter

für leichte Reiseitätigkeit in Gleiwitz

Ang. unt. N 842 Wanderer Gleiwitz.

### Eingeführte Rohrungsmittelfabrik

steht an allen ober-schlesischen Plätzen tüchtige Werbedamen und Herren ein zum Verteilen von Kostproben und Entgegennahme von Bestellungen bei Privatkundenschaft. Bewerbung. u. N 148 an Wanderer Gleiwitz.

### Suchen zum 1. April oder früher

### Verkäufer und Verkäuferin

mit Kenntnissen in Röhengeräten, Glas u. Porzellan sowie mögl. auch in Eisen-Kurzwaren. Bewerbung. an Otto Kranz, Gnadenfeld DS.

Zuverlässiger, selbständiger guter

### Brotbäcker

und flotter Schlussemelwiler kann sich melden. Eintritt nach Vereinbarung. Offerten unter N 871 an Wanderer Gleiwitz.

### Tüchtiger, älterer

### Brotbäcker und Ofenarbeiter

bei gutem Lohn für bald gesucht. M. Richter, Bädermeister, Cosel DS.

Für mein Kolonialwaren- und Feinstoffgeschäft suche ich zum 1. 4. 39

### 1 jüngeren Verkäufer (in)

### 1 Seherling

J. Respondel, Beuthen DS., Scharleyer Straße 44.

Werbedamen und Herren

f. Fleisch- u. Süßwarenlieferanten finden Dauerberuf im Privatverf. n. Kostprobenverteilung (auch nebenberufl.) Bekannte Qualitätsmarken. Kurze Adressenang. erbeten unter N 836 an Wanderer Gleiwitz.

### 1a Damen- u. Herren-Seifen

Jünger Herren-Seifen  
I. Seifenje  
(Fahrz wird vergütet) in angenehme Dauerstellung gesucht. Eilangebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an Salon Parfüf, Damen- und Herrenfriseur, Leipzig-Taucha, Leipziger Str. 23.

### Ackerbulldoggführer

bei guter Entlohnung, Deputat, Lantime und Wohnung, gesucht. möglichst verheiratet, arbeitsfähiger Sohn angenehm, da 2 Bullbosas zu pflegen, evtl. dann auch zu fähren. Gutsverwaltung Schrotkrah, über Loß DS.

### Jüngerer Dekorateur

mit neuzeitliche, prächtige Fenster in Holz- und Seidenstoffen herstellen und evtl. mit verkaufen.

### Jüngere Verkäuferin

mit großem Verkaufstalent, liebenswürdig im Verkehr mit jeder Kundenschaft, zum Eintritt für 1. April 1939 oder früher gesucht.

Webwaren - Reinkober, Meisse, Ring 42



Wir suchen für unsere Verkaufsstelle Ratibor, Ring 6b,

tüchtige, branchekundige

### Schuhwaren-Verkäuferinnen

Bewerbungen sind mit Lebenslauf, Bild und Angabe des frühesten Eintrittstermins an die oben angegebene Anschrift zu richten

**Conrad Tack & Cie.**

Für meine Handarbeitsabteilung suche ich eine tüchtige

### Verkäuferin

welche mit allen Techniken vertraut ist. Angebote, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Fotos, Gehaltsansprüche sind zu richten an Magnetkaufhaus Franz Just, Oppeln

### Friseurin sucht

„Gundlach“ - Gleiwitz, Wilhelmstr. 53

### 1 Großstück-Schneider

### 1 Hosen-Schneider

### 1 Kostüm-Schneiderin

zur erste Kräfte, für dauernde Stellung gesucht.

W. Steined, Freital-Dresden, Untere Dresdner Str. 97. Tel. 672 885

### Tüchtler, Maschinenarbeiter und ordentliche Leute

welche sich als Hilfskräfte in kurzer Zeit ausbilden möchten, werden gesucht. Für ledige Leute sind die Wohnungsverhältnisse günstig.

Basal-Röbel-Werke, Heinrich Pieper, Bad Salzflus.

### 2 tüchtige Schneidergehilfen

für Dauerstellung sofort gesucht. E. Gollh, Uniform- und Zivilschneiderei, Oppeln, Malapaner Str. 40

### Verkäufer und Dekorateur

auch für H. Reisen geeignet, aus der Textilbranche gesucht. Bewerbung. mit Bild und Gehaltsanspr. unter D 151 an Wanderer Gleiwitz erbet.

Für mein Feinstoffgeschäft suche ich zum 1. April einen tüchtigen

### Verkäufer (in)

Angebote mit Gehaltsanspr. erb. an Theodor Jankel, Gleiwitz, Wilhelmstraße.

Ein junger bestempfohlener

### Verkäufer

sowie ein Lehrling zum 1. 4. gesucht. E. Schloßarek, Gleiwitz, Nikolaistr. 34, Lebensmittel, Sämereien. Tel. 4522.

### Ackerbauernfamilie

in gute Wohnung auf Gut mit viel Affordarkeit für 1. 4. gesucht. Dom. Kettendorf über Saaran, Kreis Schweidnitz.

### Verheirateter Ackerbauern

der unt. Oberleitung auf 150 Morgen Rabe einer Kreisstadt in Niederschles. selbständig arbeiten kann, mögl. sof. spät. zum 1. April d. J. gesucht. Beding. zahlreiche Familie als Hofeigänger, mögl. ein Sohn als Stallpanner, Frau übernimmt d. Stall. Gute Wohnung dort. Ausführli. Werb. unter E 152 Wanderer Gleiwitz.

### Hausdiener

nüchtern und zuverlässig, zum baldig. Eintritt gesucht.

Café Hindenburg, Beuthen DS.

Tüchtiger

### Klempner und Installateur

für Dauerstellung gesucht.

E. Frenzel, Klempnermeister, Groß-Neutrah DS. Fernruf 104.



**Der Motor der Familie**  
immer frisch und mit Energie geladent. Trotz aller Arbeit, Sorgen, Hast und Anstrengung gesunde Nerven, Lebenskraft und erfolgreich durch den Kraftstoff **Quick** mit Lezithin für Herz und Nerven

Eingeführte

### Schneidm. n. Bäcker-vertreter

gesucht. Gustav Hindorf, Hamburg 26.

Gratis 48

Verdienstberichte von 20 bis 24 Jahren alt. B. Solfter, Breslau 1, VD.

Dauerstellung!

### Tüchtigen Bäckergehilfen

stellt ab 10. März ein. Zu gleich kann sich ein

### Lehrling

suchen. A. Scheffels, Bäcker, Beuthen DS., Bismarckstraße 27, Ede Poststr.

### Schuhmachergehilfen

f. Mahanfertigung u. Schuhreparaturen sofort gesucht. (Dauerstellung.)

### Maß- und Besol-Anstalt

A. Kravitz, Beuthen DS.

Für unsere Stalke-Werke in Hindenburg-Ost suchen wir zum baldigen

Antritt, spät. 1. April, gewandte

### Stenotypistin

mit guter Vorbildung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche an Herzog-Rohlsstraße 26, Hindenburg DS. 3

Günstiges, herausragendes Einkommen von 20 bis 24 Jahren alt

### Gaststätten-Gehilfin

zum Bedienen der Gäste in gute Stellung ab 10. 3. sucht Ballhaus Siebeshöfen, Geber, Ergeb. Sachf.

### Kontoristin

erfahren und leistungsfähig, vertraut mit sämtlichen Kontorarbeiten für Kolonialwaren-Großhandlung zum 1. April gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild erbeten an Schließfach 74 Leobusch.

Jüngere, zuverlässige

### Kontoristin

zum sofortigen Antritt evtl. später gesucht.

Gleiwitzer Bananen-Vertrieb, Turmstraße 4/6.

Gesucht für sofort oder später

### Kontoristin

perf. in Stenogr. u. Schreibmaschine. Verlaufsverband DS. Wollereien, Hindenburg-Nord-Pl., Beuthener Straße 85.

### Tüchtige Friseurin

für bald in angenehme Dauerstellung gesucht.

Damen- und Herren-Friseur Georg Pöhn, Waldenburg, Sonnenplatz 2, Fernruf 507.

### Hausangestellte

evtl. auch ledige Bedienung, für den Tag, nicht über 30 Jahre alt, wird für besseren Haushalt für d. 15. 3. 39 oder etwas später bei gutem Lohn gesucht. Angeb. unt. Bth 704 an den Wanderer Beuthen.

Zum 1. April wird gesucht einfache

### Stütze

perfekt in Küche u. Haus, sowie jung. Mädchen

### Mädchen

(evtl. Landjahr) für Haus- und Gartenarbeiten und zur Verzeierung von Kleintieren. Nähe Leipzig, arischer 2. zw. Pers.-Hausalt. Angebote mit Zeugnis, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter N 8 1811 an Ma Leipzig C 1.

Für 1. März fleißiges, ehrliches

### Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht. Peter Golla, Gasthaus, Beuthen DS., Bismarckstraße 68.

### Servierfräulein

auch Anfängerin, nicht u. 18 J., u. sucht Konditorei und Kaffee D 11 A, Beuthen, Gericht- Ecke Gartenstraße.

### 1 Hausangestellte

Perfektes, zuverlässiges Hausmädchen mit Kochkenntnissen für 3 Personen-Haushalt per 15. 3. gesucht. Frau J. E. W. Ender, Gleiwitz, Wilhelmstraße 33 II.

### Nettes, solides

### Fräulein

zum Bedienen der Gäste zum 1. 3. oder 15. 4. gesucht. Dauerstellung. Bier- u. Weinstuben „Zum Dertor“, Cosel DS.

Wegen Verheiratung des jetzigen

### Zimmer-Mädchen

Perfekt in Servieren, Bügeln und Nähenkenntnissen. Köchin und Hausmädchen vorhanden. Antritt spät. per 1. April 1939. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschrift und Lichtbild an

Generaldirektor Otto, Ratibor DS., Herzogliches Schloß.

**Stellen-Angebote**

**Besseres Stubenmädchen**  
oder  
**einfache Jungfer**  
die schneiden kann, zum 1. April gesucht.  
Graf Castell'sche Schloss-Verwaltung  
Grosz-Strehlitz OS.

**Mädchen**  
das im Kochen u. all. Hausarbeiten  
bewandert ist, Ferner zum 3. Kind  
(5. & 1/2 J.) zuverlässige, freundliche  
**Kinderpflegerin**  
oder Mädchen, das leichte Hausarb.  
übernimmt. Waschk. vorhanden. Ein-  
Zimmer, Wägeb., Zeugnisse und  
Gesundheitsprüfung erbeten an  
Frau Wundel, Ohlau, Bahmstr. 4.

**Hausgehilfin**  
Glüche  
mit Kochkenntnissen. Hoher Lohn.  
Reise wird vergütet.  
Hotel u. Restaurant „Waldschloßchen“,  
Fritz Bruns, Drübbertshof, Kr. Beuthen.

**Tg. freundl. Servierfräulein**  
in sehr gute Stell. gesucht, evtl. auch  
Anfängerin. Bildungsb. erb. an Ref.  
Hotel Mineralbad, Reusnitz i/Sachs.

**Ein Mädchen**  
mit Kochkenntn. und Hausarbeiten  
vertraut, das auch am Büfett helfen  
kann, per 1. 3. oder später gesucht.  
Zweitmädchen vorhanden.  
Bahnhofswirtschaft Laband.

**Buchhalterin**  
auch pers. in Stenografie, in Dauer-  
stellung zum 1. 4. gesucht. Angebote  
unter Beifügung eines selbstgeschrie-  
benen Lebenslaufes unter Bfz 721 an  
den Oberschl. Wanderer in Beuthen.

**1. Buchhalterin**  
selbständig arbeitend und vertraut  
in allen sonstigen Büroverrichtungen,  
gewünscht wird Beifügung über  
Durchschnitt bei entsprech. Gehalt.  
Karl Gmyrek, Gleiwitz  
Wurst-, Fleischwaren- und  
Konservenfabrik

**Sekretärin**  
perfekt in Schreibmaschine, Steno-  
graphie und Buchführung.  
Landwirtschaftsschule Loß OS  
Beratungsstelle der Landesbauern-  
schaft Schlesien

**Weibl. Bürokräft**  
erfahren in Buchhaltung, Lohnbuch-  
haltung u. Kontararbeiten, für groß-  
Gasthausbetrieb im ober-schlesischen  
Industriebezirk für sofort gesucht  
Umgehende Angebote unter Bfz 718  
an den Wanderer Beuthen erbeten.

**Erzieherin**  
die die Schularbeiten der Kinder gut  
beaufsichtigen muß. Köchin zur Haus-  
arbeit vorhanden. Angebote in Licht-  
bild, Gesundheitsprüfungen und Zeugnis-  
abschriften erbeten unter Bfz 723 an  
den Oberschl. Wanderer Hindenburg.

**Damen, Herren**  
a. Verteilg. eines  
Madenartikels in  
Dauerstell. b. aut.  
Bedienst. gesucht.  
Sprechstunde, tägl.  
von 11-11 Uhr.  
Hotel Nowara,  
Hindenburg,  
Bauhofstraße 57.

**Friseur-  
gehilfe**  
nicht unter 20 J.  
Mitte März ges.  
Salon Fablonka,  
Gleiwitz,  
Klosterstraße 36

**Mehrere Ban-  
u. Möbelleistler**  
sucht sof. od. spät.  
f. dauernde Besch.  
Ernst Radde,  
Leisnisch, Küter-  
bo, Pferdstr. 100

**Auto-  
lackierer**  
per sof. od. später  
ges. Sattlerei und  
Lackierwerkst. Erich  
Kosch, Gleiwitz,  
Leisnischstraße 8

**Gärtner-  
lehrling**  
m. gut. Schulbild.  
gelehrt. Kost und  
Wohnung i. Haus.  
Franz Rißler,  
Gartenbaubetrieb,  
Kaiser DE.,  
anerkannter  
Betr.betrieb.

**Lehrling**  
für m. moderne  
1-to-Wasser- und  
Elektro-Mühle mit  
günstigen Be-  
dingungen gesucht.  
Zufuhr an Carl  
Schmeyer, Ullers-  
dorf-Blthl., über  
Greifenberg in  
Schlesien.

**Bäcker-  
gehilfe**  
und ein  
**Lehrling**  
könn. sich sof. mesd.  
Emil Cebula,  
Bäckermeister,  
Guttentag,  
Hindenburgstr. 3.

**Lehrling, junger**  
Euchtliger, junger  
mit Dekorations-  
kenntn. f. sof. ge-  
sucht. Vorzuziehen  
Berndt Klitz,  
Gleiwitz,  
Nikolaistraße 16.

**Kraftiger**  
**Bäcker-  
lehrling**  
Ein tüchtiger  
**Gärtner-  
gehilfe**  
für sofort gesucht.  
Zu erfragen  
Gärtnerei Sammel,  
Hindenburg,  
Abornallee 19.

**1 Bäckergehilfe**  
tüchtig, Hausbad-  
vorhanden, bei aut.  
Lohn und  
**1 Lehrling**  
für sofort gesucht.  
Bäckerei u. Kon-  
ditorei Heinrich  
Kittori, Hindenb.,  
Dorotheenstr. 34

**1 Konditor-  
gehilfe**  
**1 Köchin-  
mädchen**  
Konditorei Eduard  
Schwartz, Gleiwitz,  
Wilhelmsplatz 3

**Verkäufer**  
der dekorieren  
kann u. gewandte  
**Verkäuferin**  
für Lebensmittel-  
u. Feinkost f. bald  
oder später. Dauer-  
stellung ges. Ana.  
mit Höchstlohn und  
Zeugnisabschr. erb.  
Feinloshaus  
Julius Gilge,  
Leisnisch OS.

**Arbeiter**  
Suche a. 1. April  
evtl. später, einen  
tüchtigen  
**Arbeiter**  
für Obst- und  
Gemüsebau. Mel-  
ker ist nicht er-  
forderlich. Otto  
Stalbera, Weis-  
dam-Bornim,  
Koloniestraße 35.

**Mädchen**  
f. besseren Land-  
haushalt, viellos  
ges. Reise wird  
vergütet. Frau  
Waldam, Krumm-  
über Sommerfeld  
R.-Laußh.

**Mädchen**  
f. Lebensmittell-  
geschäft gesucht.  
Hermann Norden,  
Kolonialwaren-  
Feinkost, Gleiwitz,  
Schillstraße 21.

**Sehenswürdig.**  
für Lebensmittel-  
geschäft gesucht.  
Hermann Norden,  
Kolonialwaren-  
Feinkost, Gleiwitz,  
Schillstraße 21.

**Seisenje**  
f. ständ. Aushilfe,  
3 Tage wöchentl.  
Damen- und  
Herren-Salon  
Kopetsch, Gleiwitz,  
Leuchterstr. 29.

**Glückliche**  
**Magd**  
ob. Familie mit  
solcher stellt ein  
Dominium Elguth  
bei Laband.

**Glückliche**  
**Seäulein**  
a. Behin. d. Gäste.  
Fahrkarte wird ge-  
schickt. Mit. 22 bis  
28 J. Angeb. mit  
Bild an Frau Dr.  
Schittny, Glas  
(Schlesien), Adolf-  
Hitler-Straße 7.

**Mädchen**  
f. Haus- u. Gart-  
arb., Monatsgehalt  
oder Stundenlohn,  
gelehrt.  
Urbanczyk,  
Gartenbaubetrieb,  
Gleiwitz-Grölling,  
Elsenerstraße 42

**Allein-  
mädchen**  
Ehrlich, älteres,  
selbständiges  
**Allein-  
mädchen**  
f. Haus- u. Gart-  
arbeit stellt ein  
Fris R a i,  
Werder/Habel,  
Lindenstraße 10.

**3 junge**  
**Mädchen**  
f. Haus- u. Land-  
arbeit bei gutem  
Lohn u. Verpfleg.  
a. 1. März 39 ge-  
sucht. Frauwald in  
Beuthen.  
Karl Radler,  
Dobitzsch,  
bei Werder/Habel,  
Dorfstraße 6.

**Haus-  
gehilfin**  
nicht unter 25 J.  
gelehrt. Beuthen  
Hohensollernstr. 30  
(2. Stod rechts)

**Kalte**  
**Mamsell**  
mit Kochkenntn.  
und  
**Haus-  
mädchen**  
für sofort gesucht.  
Bereinshaus,  
Hindenburg,  
Kronpr.-Str. 442.

**Stellen-  
Gesuche**  
Mit  
**3-5000 RM**  
sucht Baubeamter  
Vertretungsstellung,  
tätige Beteiligung  
oder Geschäft in  
Glin. Hbba., Bth.  
od. Breslau. An-  
gebote u. Bfz 712  
an Wand. Beuth.

**3 Zimmer-  
wohnung**  
m. Bad im Zentr.  
von Gleiwitz zu  
verm. Hausstr.  
Kroßig, Gleiwitz,  
Piarstraße 7.

**3 Zimmer-  
wohnung**  
m. rechl. Beigel,  
3. Etage, Winter-  
feldstr., a. 1. 4.  
zu vermieten.  
Hausverwaltung,  
Winterfeldstr. 3,  
Auf 3851.

**2 und 4 Zimmer-  
Wohnungen**  
in bester Wohnlage von Gleiwitz, mit fließend. Warmwasser  
und teilw. mit Zentralheizung, sind per sofort oder später  
zu vermieten  
Gemeinnütz. Wohnungsbau-Gesellschaft Gleiwitz GmbH.  
Raudener Straße 50, Fernsprecher 3865

**Gelehrter**  
**Schlosser**  
u. Dreher, Instal-  
lation und Bei-  
amtsmonteur,  
Führerstr. 11, 1.  
2 u. 3. verbeirat.  
sucht Dauerstellg.  
Kudolf Kroll,  
Hindenburg,  
Pappelweg 5.

**Kraft-  
fahrer**  
mit neuem DKB  
sucht Stellung ob-  
Verbreitung Ana.  
bote unt. Bfz 724  
an Wand. Hindb.

**Fräulein**  
25 J. sucht per  
sofort oder 1. 3.  
Stellung i. Haus-  
halt, nur in Gleiwitz.  
Angeb. unt.  
R 875 Wd. Glin.

**Lüchtige**  
**Hausgehilfin**  
sucht Beschäftig.  
Ana. unt. R 50  
an Wand. Gleiw.

**4-Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, ammen.  
Wohnlage, sof. zu  
verm. Off. unter  
Bfz 718 an Wand.  
Hindenburg.

**2-Zimm.-Wohn.**  
Lab. trod. Lager-  
räume, Obst- und  
Gemüsegart., auch  
geeigt Velsenstr.  
Bahnhof Süd,  
Laben,  
evtl. mit 2. Zim.,  
sep. Kronbrinnen-  
straße 245, zu ver-  
mieten. Zu erf. 11  
5. 13. 16-18 Uhr  
S. Waluga, Hin-  
denburg, Welfen-  
straße 10. Dasselbst  
mehrere Warm-  
wasserge und Stühle  
zu kaufen gesucht.

**4-Zimmer-  
Wohnung**  
mit Beigel, sofort  
zu vermieten. Zu  
erfragen bei  
Kurdahl & Wolkow  
Hindenburg,  
Dorotheenstraße 5

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit allem Beigel,  
im 3. Stod, zum  
1. April 1939 zu  
verm. Zu erfrag.  
Möbelsaal,  
Kronbrinnenstraße 262,  
Hindenburg.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**4-Zimmer-  
Wohnung**  
per 1. 4. 1939 zu  
vermieten. Anfr. an  
Schmidt, Gleiwitz,  
Kronbrinnenstr. 21

**3 Zimmer-  
wohnung**  
ohne Bad, ammen.  
Wohnlage, sof. zu  
verm. Off. unter  
Bfz 718 an Wand.  
Hindenburg.

**4-Zimmer-  
Wohnung**  
mit Beigel, sofort  
zu vermieten. Zu  
erfragen bei  
Kurdahl & Wolkow  
Hindenburg,  
Dorotheenstraße 5

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit allem Beigel,  
im 3. Stod, zum  
1. April 1939 zu  
verm. Zu erfrag.  
Möbelsaal,  
Kronbrinnenstraße 262,  
Hindenburg.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Bad, Küche,  
Bad, in sehr guter  
Wohnl., Hindenb.,  
Dorotheenstr. 22,  
2. St., a. 1. 3. od.  
später zu vermieten.  
Da es sich um eine  
bezugsfähige Wohn-  
handelt, nur an  
Staats-pp.-Beamt  
und Lehrer. Näh.  
Urbanstr. 2, 1. St.



Wenn noch Schnee auf den Feldern liegt  
und frost den Boden verhärtet, denkt der  
Bauer mit Sorgen an seine Wintersaaten.  
Doch der Gedanke an  
**Chilesalpeter**  
nimmt ihm die Sorgen. Chilesalpeter  
wird später die Vegetation wieder  
kräftigen und etwaige Winterchäden  
schnellwirkend und sicher ausbessern.

**Kaufmann sucht**  
in Gleiwitz, Hindenburg oder Beuthen  
neuzeitig und elegant  
**möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**  
oder möbl. abgeschlossene Wohnung  
mit allem Komfort.  
Ausführliche Angebote unter R 163 an den  
Wanderer Gleiwitz

**Hypotheken**  
zur 1. u. 2. Stelle,  
in mehr. Pöfen  
von 2 bis 15000  
RM., 6% Zinsen  
auf gute Grund-  
stücke, sind mit  
ein. Nachlag von  
20 bis 25%, abzu-  
geben, durch  
**Josef Wenzel**  
Grundstücks- und  
Hypoth.-Berkehr  
Gleiwitz  
Oberwallstr. 44  
Auf 4101

**8000 RM**  
als erste Hypothek  
auf gutgehendes  
Bäckereigrundst.  
gef. Ana. unter  
Co 115 an den  
Wanderer Cojel.

**15000 RM.**  
zu leihen. Ange-  
bote unt. B 864  
an Wand. Gleiwitz.

**2 leichte**  
**Pferde**  
zu verkaufen.  
Beuthen OS.,  
Ostlandstraße 70.

**2 Pferde**  
da überzählig, ver-  
kauf Domäne  
Wieshuben über  
Gleiwitz.

**kleine Anzeigen**  
bitte stets gleich  
bezahlen, da ihr  
besonders er-  
mäßiger Preis  
eine Andäufung  
von Buchungs-  
kosten nicht ver-  
trägt!

**Geld u. Hypotheken**  
**Hypothekendarlehen**  
zur Finanzierung von Neubaudor-  
haben gütlich zu vergeben.  
Bankdirektor a. D. Prause,  
Hypothekendarlehen Beuthen OS.,  
Bismarckstraße 1. Telefon 4517.

Vermietungen

Lebensmittel- und Feinkost-Geschäft... in Hirschberg, Riesengeb., mit mod. Labeneinrichtung ab 1. Juli 39 entl. auch früher zu vermieten.

3 schöne helle Räume im 1. Stock (bisher von einem prakt. Arzt innegehabt) in unserem Grundst. Deuthen DE., Poststraße 2, sind alsbald zu vermieten.

Sehr schönes, modernes Kolonialwaren-Geschäft mit Wohnung 30 qm besteh. in best. Geschäftslage von Bobref DE. sofort a. vermietet. Geeignet auch für jede and. Branche. Angeb. u. Bth 717 an Wand. Deuth.

Gute Bäckerei m. Lad. u. Wohn. i. Meib. a. 1. 4. a. verm. Angeb. u. B 855 Bd. Gleiw.

Laden mit angr. qm. Rim., f. Schuh- od. Textilw. bef. geeignet, da konkurrenzlos, ferner 5 Zimmerwohnung Bad, Beigel., part., euernt. als Büro- räume, Gleiwitz, Kieferstr. 18/20, u. Hof a. vermietet. Angeb. u. B 147 an Wand. Gleiw.

Auto-Garage sofort zu vermieten. Gleiwitz, Schmerzstr. 25 b.

Sagerplatz mit Büro- und Sageräumen (Hindba. Mitte) zur Anlage von Autoreparatur- u. Tankstelle bef. geeignet, bald oder später zu verm. Ang. unt. B 713 an Wand. Hindba.

Lebensmittel-Geschäft m. Nebenraum a. 1. 4. zu vermieten. Gleiw., Bergwerfstr. 31a

Garage f. Motorrad, auch m. Weidwa. Hof a. verm. Waiblinger, Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 3.

Grundstücke u. Geschäfte

Farben-Spezialgeschäft (Einzelhandel) in Breslau, über 20 000 RM. Umsatz, noch erweiterungsfähig, gute Existenz, krankheitshalber zu verkaufen oder bei Kaufrisiko zu verpachten. Auf Wunsch Einarbeitung. Off. unter B 20 625 an Angelegenheits-Kriegler, Breslau 1.

Kolonialwaren- und Feinkost-Geschäft 36 000 Mark Jahresumsatz, krankheitshalber für bald oder später zu verkaufen. Erforderlich ca. 5000 Mark. Angebote unter Na 419 an Wanderer Ratibor.

Expeditionsbetrieb und Fuhrer-Geschäft, ausbaufähig, umständehalber mit Inventar sofort zu verkaufen. Offerten unt. T 143 an den Wanderer Gleiwitz.

Naturheilpraxis bald abzugeben Angebote unter B 162 an Wanderer Gleiwitz.

Drogisten

tüchtig und strebsam, mit Eigenkapital bietet sich Gelegenheit, sichere Existenz zu übernehmen. Angebote u. B 877 an den Wanderer in Gleiwitz erbeten.

2 Jam.-Haus neu erb., in Leob- schütz, 4 Zimmer, 2 Küchen, Bad, reichlich Beigel., groß. Garten, bei 5 000 RM. Ang. zu verkaufen. Preis 17 000 RM. A. Tschke, Immo., Reiffe- dörnenland

Großes Wohnhaus in Stadtm. u. Gl. b. 25 000 RM. Anzahl. zu verkaufen. Mieten 8800 RM. Preis: 51/2 f. ach. Zehntel. Grundverwirtsch. kost. werd. geteilt. Carl Krzyzowski, Bellef. Immo., u. Hypoth.-Gesch. a. Blage, Gleiwitz, Wilhelmstraße 4, Zentralf 3949

Wohnhaus in Leobschütz, Badertstraße 1, für 8000 M. Hof, zu verkaufen. Georg Rohowitsch, Gleiwitz, Am Stolzeplan 2.

Geschäfts- u. Zinshaus Gleiwitz, Zentr., an 2. St. gelegen, best. Geschäftslage, mit Garten (Bausgelände) für 130 000 RM., b. 50-80 000 RM. Anzahl. verkauft. Josef Wenzel Grundstücks- und Hypoth.-Verkehr Gleiwitz, Oberwallstr. 44, Maklerfirma seit 1893, Ruf 4101

Bauplatz 1070 qm, Hof, zu verp., besonders f. Arzt geeignet, gut. Existenzmöglichkeit. In Erträgen bei B. Wosnit, Hdbg., Dorotheenstr. 33.

Kl. Wohnhaus Gleiwitz, Böh- str., mit durchweg 2 Zimm.-Wohnung, für 18 000 RM., b. 8 000 RM. Ang., Hypothek fest. Kl. Wohnhaus Gleiwitz, Petersdorf, m. gr. Gart., an 2. St. geleg. (Bauer- terrain) f. 16 000 RM., b. 9 500 RM. Ang., verkauft. Josef Wenzel Grundstücks- und Hypoth.-Verkehr Gleiwitz, Oberwallstr. 44, Ruf 4101

Eigenheim Baujahr 1933, in bester Wohnlage von Gleiwitz, fünf Zimmer, Bad, Diele, Veranda, Balkon, mit groß. Obst- und Fler- garten zu verkaufen. Preis 22 000, Ang. unter B 840 an Wanderer Gleiwitz

Ordnungsgemäßes Wohnhaus Gleiwitz, Nähe Wilhelmstraße u. Stadtpromenade, mit Garten, für 40 000 RM., unt. b. 25 000 RM. Ang., verkauft. Josef Wenzel Grundstücks- und Hypoth.-Verkehr Gleiwitz, Oberwallstr. 44, Maklerfirma seit 1893, Ruf 4101

6 Vollschänke in Breslau 6 mit Hilfe Breslauer Großbrauerei! 1. Zentrum, 2 Z.-W. Miele 70, — erf. nur RM. 500 2. Nahe Ring, 2 Z.-W. Miele 100, — erf. RM. 1000 3. 10 J. i. Besik, 2 Z.-W. Pa. Einr. erf. RM. 800 4. vis a vis Fabriken, 9 hl. Bier. — erf. RM. 700 5. vis a vis Großgaragen, 3 Z.-W. erf. RM. 1000 6. Hotel a. Bahnhof, 9 Fremdenz. erf. RM. 1000 7. Gr. Ecke, 170 hl. Bier, 2 Z.-W. erf. RM. 2000 8. Ede, 26 J. i. Bes. v. schw. Kronh. erf. RM. 1500 9. Café, volle Konz. 1800 mil. Ums. erf. RM. 2500 Gustav-Jahn-Fachagentur Werner Gotsch, Breslau 1, Junkerstraße 8, Fernruf 23 036, Pers. od. Rückporto

Tausch! Ein Haus

mit Stall und Scheune in Ost-Oberesch. ist gegen ein selbst. i. West-Oberesch. a. tausch. Angebote an E. Kube, Gleiwitz, Belvederestr. 53.

Bitte! Wegzugshalb. verkaufe ich mein gutgehendes Kolonialwaren-geschäft mit Wohnung, in Sittenberg, Erford. 1500 M. Angeb. u. B 720 an den Wanderer Sindo.

Lebensmittel-geschäft gute Lage, mit od. ohne elektr. Rolle, umständehalb. Hof, zu verkaufen. Angebote u. Na 416 Wand. Ratibor.

Zu kaufen gesucht Sam.-Haus m. 1-2 Wohnq. in Gleiwitz zu kauf. ges. Angeb. erbeten unter B 845 an den Wand. Gleiw.

Kaufe Eigenheim od. aufstehend. neueres Zinshaus im Stadt- oder Landkreis Deuth. Ang. u. Bth 720 an Wand. Deuth.

Bäckerei-Grundstück bei 8-10 000 M. Anzahl. zu kaufen gesucht, auch am Land. Angeb. u. B 721 an Wand. Hindenburg.

Kleines Haus in Sindenb. oder Umgeg. zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 729 an Wand. Hindenburg.

Grundstück, auch Ein- oder Zweifamilienhaus bei mäß. Anzahl. zu kauf. gesucht. Angebote u. Bth 711 an Wand. Deuth.

Lebensfähiges Kolonialw.-Geschäft zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 853 an Wand. Gleiwitz.

Kolonial- oder Gemischtwaren-geschäft 4-5000 M. Um- satz, mit anschl. Wohn. bei sofort. Kauf per 1. 4. 39 zu kaufen gesucht. Angeb. u. Bth 705 an Wand. Deuth.

Verkäufe Es fleh. a. Verkauf 1 Schuhmacher- sliemachine (fast neu). 1 Lederwalze 1 Klebpresse (gut erhalten). sowie diverse Schuh- macherwerkzeuge. Teetzor, Hindenburg, Rebenstraße 5.

Gut erhaltenes Marken-Klavier (Quand) f. 230 M. Hof. zu verkaufen. Kuzak, Gleiwitz, Dehning, Carnalstraße 41.

Fast neuer Radio-Apparat 3 Röhren (UG), ist umständehalb. sofort zu verkaufen. Ang. unt. B 791 an Wand. Gleiw.

Hausfrau! Dein täglich Brot, das gute Backerbrot, Dein Hausbrot, die täglichen Backwaren, Dein Kuchen u. das Weißgebäck stets bei Deinem Bäcker einwandfrei und lecker!

Unser täglich Brot heißt Halpaus-Brot Gerade das Hauptnahrungsmittel muß vom Besten das Beste sein. Und das heißt hier zu Wohlgeschmack, bekömmlich und hygienisch einwandfrei hergestellt in der einzigen Brotfabrik von Obersiebenbrunn. Nur in Kolonialwaren-Geschäften u. bei Brandt neben der Hauptpost zu haben.

Wir bieten an: goldgelbe 10% Jagdkäse zu 12 Pfg. u. Rümmelkäse zu 9 Pfg. das Stück Speisequarg zu 13.00 RM. ab Station Deutsch-Belke. Es handelt sich um erstklassige Ware, welche bei den Prüfungen stets die höchste Punktzahl erreicht. Molkerei-Genossenschaft Deuth-Wette, e.G.m.b.H.

Wer plant sich durch die Einrichtung einer Heißmangelstraße selbständige Existenz zu gründen? Beratung, Angebote kostenlos durch Max Walter, Breslau 90, Schliermacherstraße 16.

Wissen Sie schon, daß man Heidegraupe auch gute, billige Speisen für die Ernährung zubereiten können? Rezepten hierfür erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann oder bei uns Mühlenwerke Gleiwitz Inh.: Fritz Bedmann - Abt. Buchweizenmühle Kronprinzenstraße 6 Fernruf 3531

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Händler in Kurz-, Galanterie-, Spielwaren-, Haus- und Küchengeräten Karl Wiczorek Gleiwitz, Bahnhofstraße 14 Fernsprecher 2265

Wegen Haushaltsauflösung verkaufe ich im Auftrage Gartenstraße 13 I. I. ab Montag, 27. 2. 39 von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr 1 Herenzimmer, 1 Speisezimmer, 1 Wohnzimmer mit Teppich, Bilder, Bronzen, Gelbfarnt, div. Porzellan und andere Gegenstände. Ludwig Benz, An- und Verkauf Deuthen DE., Fr.-Wdh.-Ring 10.

Flügel, Pianos, fabrikneu und geb., modernste Kleinklaviere, Akkordeons, sämtliche Musikinstrumente und Zubehörteile empfehle ich zu günstigen Preisen. A. Stajschit, Deuthen DE., Garten-(Parallelstraße) 38. 3. St. besond. empfohlen wird ein wenig gebrauchtes Flachflügel, Seiler u. a. Pianos.

Beuteier von raffinierten, weichen Behandlotes (Stück 20 Pfg) gibt laufend ab Revierförsterei Adlerhorst, Post Oberal. DE.

Saifkätte i. Kreisstadt, Ring- ede a. b. Bahn. Reiffe-Breslau, Diele, Saal, sofort a. verpacht. Kart. 1000 Mark erford. A. Tschke, Immo., Reiffe- dörnenland

Entgehende Sand- bäckerei m. Kolonialwaren für 16 000 Mark u. bill. Miete, ab 15. 4. zu verpacht. Off. unt. B 829 an Wand. Gleiw.

Entgehende Saifkätte mit Parkettfußboden u. Vollkornmehl. In- dustrieort, an ja. Bahn mit 500 M. Kautions sofort an verpachten. Ange- bot mit. A. 863 an Wand. Gleiw.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Entgehende Saif- kätte im Zentrum ein- großen Industrie- ortes, (Spreitm- mann) a. 1. Apr. bei größ. Kautions umständehalb. Ang. u. Bth 714 an Wand. Deuth.

Wir schließen Anbauverträge in Klee- und Grasschnitt Verlangen Sie unverbindlich unsere örtliche Beratung. Verkauf in Klee- und Grasschnitt, sow. Futterrüben- und Futterkräutersämereien. Kleeaugenossenschaft eGmbH., Breslau 2 Claassenstraße 7. Fernspr. 23833

Kleines Hotel mit 3 Saftjimm. a. Breslauer Bf. sofort unter günst. Bedingungen an nicht. Fachmann mit etwas Bar- kapital zu ver- pachten. Förrig, Breslau, Korf- Allee 23.

Bäckerei mit Kolonial- waren a. 1. April 39 zu verpachten. Es kommen nur Interessenten mit Genuehigung in Frage. Zur Über- nahme der Ware ungef. 1000 M. er- forderlich. Ang. a. A. Romaner, Langlien, Kreis Cöfel DE.

Nachweis. gutes Knechtweizenmehl. Sindenb., Kronpr. -straße, sofort zu verp. 4000 M. Restant mit Saal, prima Exist. an tüchtig. Gastwirt. sof. zu verp. Kautions 2000 M. Klimas, Sindenb., Krum- straße 1 Mafker.

Grubenarbeiter 31 J. alt, wohnt. Kräulein v. 25 bis 30 J. m. Wäsche- ansüßner ab. Heirat können a. lern. Ang. u. Bth 710 an Wand. Deuth.

Witwe 34 J. alt, mit 2 Kindern, in fest. Stellung wohnt. Kräulein, nicht unter 24 J., mit 11. Erphan. und 11. Nähten. ab. Heirat können a. lern. Ang. u. Bth 710 an Wand. Deuth.

Witwe 33 J. alt, in Bürobesitz, in fest. Stellung, sehr hoh. u. u. ber- tragt. Charakt., w. i. ein. anständ. Dame bis 28 J., am lieb. v. Lande, ab. glückl. Heirat können a. lern. Witwe m. od. ohn. Anhang, ferner Damen m. keinem Körperfehl. angr. Nur gegenfest. Ru- netia ist ausschlag- gebend. Bild-Off. u. B 847 Bd. Gleiw.

Witwe 53 J., alleinst. u. sucht passend. Ehe- kameraden. Ange- bote unt. B 872 an Wand. Gleiw.

Drei Freunde im Staats- dienst such. heitere, geist- rege Mädchen bis 25 Jahre, zwecks baldiger Heirat. An- frag. mit Bild un- ter B 167 an den Wand. Gleiw.

Witwe, 6000 M. sucht Partner ab. Heirat v. 50-62 J. Angetraut. An- frag. unter B 777 an d. Wand. Gleiw.

Witwe, 6000 M. sucht Partner ab. Heirat v. 50-62 J. Angetraut. An- frag. unter B 777 an d. Wand. Gleiw.

Witwe, 6000 M. sucht Partner ab. Heirat v. 50-62 J. Angetraut. An- frag. unter B 777 an d. Wand. Gleiw.

Witwe, 6000 M. sucht Partner ab. Heirat v. 50-62 J. Angetraut. An- frag. unter B 777 an d. Wand. Gleiw.

Witwe, 6000 M. sucht Partner ab. Heirat v. 50-62 J. Angetraut. An- frag. unter B 777 an d. Wand. Gleiw.

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

Zinsener Alesat Knechtweizenmehl bewährt bei Allerg. beschwerden. In Stoffen und Proteinen. Geruchlos in Zerkleinern und Raseln. Packung 95 Pfg. und 285 Pfg. Zieleckerkern. Zinsener Leipzig 90

# Symbole großer Zeiten

Deutsche Kraft  
kauft  
WHW-Marken

## Schlesiens Werkfrauen im Gellager

### Eine Woche im Riesengebirge

Die Frauenabteilung der Gauverwaltung Schlesiens der DAF führt in diesen Tagen in Oberweißbach bei Schreiberhau einen Stillestand durch, an dem die Werkfrauen, im besonderen die Werkfrauenführerinnen, die nächst ihrer Alltagsarbeit ein gerüttelt Maß an Aufgaben und Verantwortung tragen, teilnehmen. Eine Woche lang finden hier gegen 30 Frauen Erholung und neue Schaffenskraft und erleben inmitten der prachtvollen tiefverschneiten Berge des Riesengebirges frohe Feiertage.

500 000 Frauen und Mädchen sind in der schlesischen Wirtschaft tätig. Aus ihrem Arbeitskreis heraus haben sich Hunderte in den Werkfrauengruppen zusammengefunden, um in freiwilliger Einsatzebereitschaft die Gemeinschaft im Betriebe vertiefen zu helfen. Sie geben ihren Arbeitskameradinnen das beste Beispiel und werden so für den Betrieb und seine Menschen Betriebszellen der Gemeinschaft. In monatlichen Schulungsabenden erhalten sie Einblick in die politischen Fragen und Probleme und bekommen eine nationalsozialistische Grundausrichtung. Darüber hinaus arbeiten die Werkfrauen in Heimabenden für die Volksgemeinschaft, nähen Säuglingswäsche für die NSB, basteln Spielzeug und stricken für das WSM. Bei Ausgestaltung von Betriebsfeiern und Appellen wirken sie an erster Stelle mit.

### Erhaltung des Gymnasiums notwendig

#### Eine besondere Aufgabe zu erfüllen

In diesen Tagen, da zahlreiche Eltern ihre Söhne einer höheren Schule zuführen wollen und vor die Notwendigkeit der Wahl der Schulform gestellt sind, hat der Reichsminister für Wissenschaft,

Erziehung und Volksbildung einen Erlaß herausgegeben, der nach dieser Richtung hin dankenswerte Klarheit schafft. Er weist darauf hin, daß die Umwandlung mehrerer Gymnasien in Oberschlesien, die im Zuge der Vereinheitlichung des höheren Schulwesens nötig gewesen sei, in Schul- und Elternkreisen die Befürchtung erweckt habe, daß überhaupt der Abbau des Gymnasiums geplant sei. Diese Auffassung sei völlig unbegründet. Er, der Minister, lege Wert darauf zu erklären, daß das Gymnasium als Sonderform im Rahmen des höheren Schulwesens eine Aufgabe zu erfüllen habe, die von einer anderen höheren Schule auf absehbare Zeit nicht zu lösen sei. Deswegen sei die Erhaltung des Gymnasiums notwendig.

Infolgedessen erucht der Minister alle nachgeordneten Stellen, die Definitivität aufzuklären; ja darüber hinaus sollen die Oberpräsidenten im Falle der Gefährdung eines Gymnasiums Vorschläge für seine Erhaltung machen. Diese eindeutige, überaus begrüßenswerte Erklärung wird in den Kreisen der alten Freunde des Gymnasiums sicherlich lebhaft Befriedigung hervorrufen und dieser traditionsreichen Schulart noch neue Freunde erwerben.

### Oberschlesische Schulnachrichten

Beförderungen: Lehrer Bluschka, Georg zum Hilfschullehrer in Hindenburg, Lehrer Alexander zum Hauptlehrer in Bischofswerda, komm. Hauptlehrer Bruno Hampel zum Hauptlehrer in Bischofswerda, komm. Hauptlehrer Paul Krain zum Hauptlehrer in Schönhorst, Lehrer Paul Rother zum komm. Hauptlehrer nach Reifersdorf, Lehrer Paul Schumde zum Hilfschullehrer nach Hindenburg.

Anstellung auf Lebenszeit: Schulfachlehrer Hans Kraegh in Friedland, Eduard Larisch in Mochau, Karl Lukas in Stillersfeld, Franz Pudollet in Heinersdorf, Erich Swagina in Trachitz.

Die zweite Prüfung haben bestanden: Schulfachlehrer Georg Böttner in Borsenwalde, Kurt Branske-Milch in Friedland, techn. Schulfachlehrer Helene Cysch in Kreuzburg, Gertrud Kwoil in Neubersdorf, Schulfachlehrer Hubertus Görlisch in Dramatal, Johannes Schwanitz in Beuthen.

Vertretungen: Lehrer Erich Boldt von Hartlingen nach Beistritzscham, Alois Goebel von Freuß-Krawarn nach Hultschin, Hauptlehrer Karl Janke von Wieszau nach Bielau, Lehrer Josef Kolbicus von Landeshut nach Dittmachau, Alois Latuffel von Heselgründ nach Teichwalde, Hauptlehrer Paul Floch von Bielau nach Kriegsbach.

In den Ruhestand sind getreten: Lehrer Max Cantow aus Poppelau, Lehrerin Clara Scheiner aus Ziegenhals, Rektor Franz Stodolla aus Beuthen, Lehrer Vinzenz Wiphof in Stolzmiß.

### Versammlungskalender

Beuthen  
Evangelische Frauenhilfe, Beuthen OS. Montag, den 6. März, 16 Uhr, Hauptversammlung im Gemeindehaus.

Gleiwitz  
Evangelischer Frauenverein, Gleiwitz. Die Monatsversammlung findet Donnerstag, 2. März, 16 Uhr, im Wägenersaal des Haus Oberschlesien statt.

Puschmager-Jungung, Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg. Am Montag, 27. Februar, 20 Uhr, findet in den Klubräumen des Haus Oberschlesien in Gleiwitz eine Jungungsversammlung statt, bei der Reichsammensprecher Dr. Kaiser und Propagandamann Dr. Rose zu Tagesfragen sprechen. Wir eruchen die Mitglieder aller Gruppen um pünktliches und bestimmtes Erscheinen.

Leobschütz  
Sportfreunde Leobschütz. Sonntag, den 26. Februar, ab 13,30 Uhr Pflichttraining im Jahn-Stadion.

## Roderich, das Leckermaul, und Gemahlin Garnichsfaul.

Als wahres, echtes Leckermaul schwärmt Roderich gar sehr für Fisch. Den bringt drum auch Frau Garnichsfaul so oft wie möglich auf den Tisch: Sie wählt mal jenen Fisch, mal diesen -- Geräuchert -- würzig mariniert -- Gefocht -- gebraten -- mit Gemüsen -- (Hab'n Sie das alles schon probiert?) Leckermaul jedoch spricht froh: „Teures Weib -- nur weiter so!“

7 Fisch ist nicht nur preiswert, sondern auch nahrhaft und gesund. Beachten Sie die Fischpreise im Leitteil dieses Blattes.

### 1 N. A. G. Lastwagen

5 Tonnen, sof. zu verlauf. Richard Tulek, Riegelei Saband.

### Benzol-Motor

6 PS, fahrbar (Schlüter), sowie Hindapp-Motorrad 200 ccm, sof. zu verlauf. Josef Gatzert, Ririchen, Kreis Ost.

### Opel-Perlonwagen

Steuer abeslößt, ferner eine Drehbank f. Feinbetrieb, verkauft billigst. W. Schilling, Gleiwitz, Nikolaitr. 14.

### Hindapp, 200 ccm, fahrbar, f. 70 A zu verlauf. Gleiwitz, Nikolaitr. 29, b. Hausmeister. 2 Stk. Opel-Cabriolet-Simouline ca. 41 000 km gelaufen, gut erhalten, zum Barpreis v. 1850 A zu verlauf. Angeb. u. U 166 an Wand. Gleiwitz. Gut erhaltene NGV 200 ccm, Baujahr 1935, a. verlauf. R. Kalkula, Saletarund 109. Hanomag-Garant steuerfrei sofort a. verlauf. Angeb. u. 136 an Wand. Groß-Strehlitz. Kleiner Perf. Opel 2-Eiger, Maschine prima, steuerpf., verkauft. Josef Hanocha, Groß-Strehlitz, Ecke Adolf-Hitler-Str. 42, Obstaeschitz.

### 2 Tonner Anhänger

auch f. Pferdezug geeignet, zu verkaufen. Angeb. u. N 134 Wd. Gleiwitz.

### Opel-Wagen

32 PS, steht billig zum Verkauf. E. Pawellek, Hindenburg, Gustav-Kreutzstr. 13.

### Mercedes-Benz-Sportcabriolet

8/40 PS, steuerfrei, lang. Chass., Baujahr 37, la. Zust., wegen Doppelbesitz zu verkaufen. Gleiwitz, Richte-Str. 9, Pt. 1.

### Anhänger

2 1/2 u. 3 Tonnen, luftbereit, zu verm. mit. Ges. Anna u. G. 804 an d. Wanderer Gleiwitz.

### Auto-Kaufgeschäfte

Steuerfreies Motorrad oder Kleinwagen geg. Kasse a. Kauf. gesucht. Angeb. u. Bth 713 Wd. Bth.

### Handmag-Simouline

24 PS 6fach ber., steuerpflicht., verkauft billigst. Beuthen, Reben-Str. 28 III. I.

### Perlonwagen-Anhänger

m. Kupplung steht preisw. a. Verkauf. Tischlermeister Sabrian, Gleiwitz, Bahnhofsstr. 34.

### Lastwagen

1,7 T. u. steuerfrei Hanomag-Kurier mit Anhänger zu verkaufen. Beuthen, Krattener Str. 42, Obstaeschitz.

### Beiwagen

gebr., gut erhalt., geg. bar a. Kauf. gesucht. Preis-Angebote u. Bth 707 an Wand. Beuth.

## Starke Kalidüngung

sichert im Verein mit den anderen Nährstoffen Gute Ernten

Dem Getreide, mehr noch Futterpflanzen, in starkem Maße aber Hackfrüchte brauchen den Nährstoff Kali in großen Mengen. Bei Kalimangel können Dürre, Lager, Rost und Fußkrankheiten großen Schaden anrichten, die Erträge bleiben gering, Gehalt und Güte der Ernten unbefriedigend.

Der Bürgermeister. Weismann.

A 1599, Gebrüder Martus, Hindenburg Oberh. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. Amtsgericht Hindenburg (Oberh.), 24. 2. 1939.

Städt. Liegenschaftsamt, Techn. Abteilung, Ring 2.

### Auto-Markt

#### Überführungszulassung

Einzelkurse mit neuem Klewagen A. Nentwig, An der Klodnitz 13, - Ruf 2489 -

### DKW-Meisterklasse

fast neu, für 1700 Mark abzugeben. Besichtigung Sonntag, den 26. 2. 39 in der Zeit von 8 bis 11 Uhr bei Sania, Beuthen, Eichendorffstr. 23.

Gutgepflegt

### Simouline

Adler Trumpf Junior steht a. Verkauf. Oberglogauer Dampfmaschine Anton Maase, Oberglogau, Fernruf 411.

### 1 Siegerwagen

(Adler) mit Anhänger, für 1 Tonne zugelassen, wegen Doppelbesitz zu verkaufen. Zu erfragen: Karl Siegmund, Hindenburg, Kronprinzenstraße, Werkplatz 1a gegenüber Stadler.

Steuerfrei! Meisterklasse, Cabriolet-Simouline, Baujahr 1937, Reichsklasse-Simouline, Baujahr 1937, Reichskl.-Simouline, Luxus-Ausführung, Baujahr 1936, 8/40 PS Mercedes, 4tür., in Schiebepark, 6/30 PS Wanderer, Simouline, 4türig, 8/40 PS Wanderer, Geländewagen, steuerfrei, einen 2-to-Magazin-Lastw. u. einen 3,5-to.-Vomag-Lastw. in allerbest. Zust. verk. preisw. Gleiwitz, Wassergasse 4, Tel. 4060, gew.

### Gebrauchte Reifen

alle Größen, (auch neugummert) liefert billigst: Antoreifen-Reparatur Hamburg 1, Bankstraße 180/28

### Steuerfrei

Opel-Olympia, 1,5 Liter, Sim., 4tür., letztes Modell, erst 9000 km gelaufen. Opel-Kabett, Spezial-Kab.-Simouline 14 000 km gelaufen. Opel-Kabett, Simouline, 4 Monate alt. Hansa, Kabr.-Sim., 1100 ccm 39 000 Kilometer gelaufen. DKW-Reichsklasse, Kabr.-Sim. DKW-Reichsklasse, Simouline verkauft und tauscht J. Vigenia, Beuthen OS, Hohenzollernstr. 11, Ruf 2413 (gew.)

### Ford-Castwagen

billig zu verlauf. Bauj. 29/30, 1 1/2 t Tragf. 13/40 PS. Drzejwola, Beuth., Katernstr. 32

### Ford-Eifel

Modell 38, Hansa-Lim. 1 Lit., 17 000 km gelaufen. Adler jun. Mercedes Wanderer DKW Hanomag u. andere Wagen verkauft u. tauscht Gumnaj, Beuthen Karmelstr. 23, Telefon 5189

### Opel-Lieferwagen

4/20, gut erhalten Preis 225 A, abzugeben. Angeb. u. N 135 an Wand. Gleiwitz.

### Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstordnung für Montag, 27. Februar Beuthen

St. Maria, 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr Messen. St. Trinitas, 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messen. St. Barbara, 6, 7 und 8 Uhr Messen. Herz-Jesu, 6, 7 und 8 Uhr Messen. Heiligkreuz, 6,30 und 7,15 Uhr Messen. St. Josef, 6,30 Uhr Messe.

Gottesdienstordnung für Dienstag, 28. Februar Beuthen

St. Maria, 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr Messen. St. Trinitas, 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messen. St. Barbara, 6, 7 und 8 Uhr Messen. Herz-Jesu, 6, 7 und 8 Uhr Messen. Heiligkreuz, 7,15 und 8 Uhr Messen. St. Josef, 6,30 Uhr Messe.

Gottesdienstordnung für Montag, 27. Februar Hindenburg

St. Andreas, 6, 6,30 und 7 Uhr Messen. St. Matthias, 6 Uhr Messe. Heiliggeist-Kirche, 6,15 und 7 Uhr Messen. St. Josef, 6,30 und 7 Uhr Messen. St. Kamillus, 6, 6,30, 7,30 und 8 Uhr Messen. St. Anna, 6, 6,45, 7,30 und 8 Uhr Messen. St. Antonius, 6,30 Uhr Messe. St. Franziskus, 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messen. St. Hedwig, 6,45 Uhr Messe.

### Gottesdienstordnung für Dienstag, 28. Februar

St. Andreas, 6, 6,30 und 7 Uhr Messen. St. Matthias, 6 Uhr Messe. Heiliggeist-Kirche, 6,15 und 7 Uhr Messen. St. Josef, 6 Uhr Messe, 7 Uhr Schulmesse. St. Kamillus, 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messen. St. Anna, 6, 6,45, 7,30 und 8 Uhr Messen. St. Antonius, 6,30 Uhr Messe. St. Franziskus, 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messen. St. Hedwig, 6,45 Uhr Messe.

### Gottesdienstordnung für Sonntag, 26. Februar

St. Marien-Pfarrkirche, 6 Uhr Amt, 7,30 Uhr Amt, 9 Uhr Hochamt, Segen, 11 Uhr Amt und Segen. 14,30 Uhr Kreuzwegandacht, 17 Uhr Fastenpredigt. Dominikanerkirche, 9,30 Uhr Hochamt und Segen. 11 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Fastenpredigt, darauf Kreuzwegandacht und sakramentaler Segen.

### Gottesdienstordnung für Montag, 27. Februar

St. Marien-Pfarrkirche, 6 Uhr Messe, 6,30 Uhr Messe, 7,15 Uhr Messe, 8 Uhr Messe. Dominikanerkirche, 7,15 Uhr Messe.

### Gottesdienstordnung für Dienstag, 28. Februar

St. Marien-Pfarrkirche, 6, 6,30, 7,15, 8 Uhr Messen. Dominikanerkirche, 7,15 Uhr Messe.

### Gottesdienstordnung für Mittwoch, 1. März

St. Marien-Pfarrkirche, 6 Uhr Messe, 6,30 Uhr Jahres-Requiem, 7,15 Uhr Jahres-Requiem, 8 Uhr Messe. Dominikanerkirche, 7,15 Uhr Requiem.

### Gottesdienstordnung für Donnerstag, 2. März

St. Marien-Pfarrkirche, 6 Uhr Messe, 6,30 Uhr Messe, 7,15 Uhr Requiem, 8 Uhr Messe. Von 17 Uhr ab Beichtgelegenheit, 19 Uhr Andacht der hl. Stunde. Dominikanerkirche, 7,15 Uhr Messe.

### Gottesdienstordnung für Freitag, 3. März

St. Marien-Pfarrkirche, (Ewige Anbetung.) Um 6 Uhr Amt, 6,30 Uhr Messe, 7,15 Uhr Jahres-Amt, 8 Uhr Hochamt, 17 Uhr Kreuzwegandacht, 19 Uhr Schlußandacht der Ewigen Anbetung. Dominikanerkirche, 7,15 Uhr Messe, 15 Uhr Kreuzwegandacht.

### Gottesdienstordnung für Sonnabend, 4. März

St. Marien-Pfarrkirche, 6 Uhr Natur, 6,30 Uhr Messe, 7,15 Uhr Jahres-Requiem, 8 Uhr Jahres-Requiem. Dominikanerkirche, 7,15 Uhr Messe.

### Pfarrkirche Leobschütz, Sonntag, 26. 2.: 5,45 Uhr

Messe, Predigt, 7 Uhr gef. Messe u. Predigt, 8,15 Uhr Kindergottesdienst, 9,30 Uhr Predigt und Hochamt. 17 Uhr Fastenpredigt, Segen. -- Montag: 6 Uhr Messe, 6,45 Uhr Requiem, 7,30 Uhr Messe, 18 Uhr tägl. Abendandacht und Segen. -- Dienstag: 6 Uhr Messe, 6,45 Uhr fund. Requ. 7,30 Uhr Messe. -- Mittwoch: 6 Uhr Gemeinschaftsmesse, 6,45 und 7,30 Uhr Messen. -- Donnerstag: 6 Uhr fund. Messe, 6,45 Uhr und 7,30 Uhr Messe, 19,30 Uhr Abendandacht. -- Freitag: 6 Uhr Messe, 6,45 Uhr Amt, 7,30 Uhr Messe, 18 Uhr fund. Herz-Jesu-Andacht, 2 Kreuzwegand. -- Sonnabend: 6 Uhr Gemeinschaftsmesse, 6,45 Uhr fund. Messe, 7,30 Uhr Messe, 18 Uhr Andacht. -- Sonntag: 5,45 Uhr Botenmesse und Predigt, 7 Uhr gef. Messe und Predigt, 8,15 Uhr Kindergottesdienst, 9,30 Uhr Predigt und Hochamt, 17 Uhr Fastenpredigt, Litanei und Segen.

### Klosterkirche Leobschütz, Sonntag: 6 Uhr Messe

7,30 Uhr Predigt und Hochamt, 9 Uhr Gymnasialgottesdienst, 15 Uhr Kreuzweg und Segensandacht. -- Dienstag: 6 Uhr Hochamt, 19,15 Uhr Segensandacht. -- Freitag: 19,30 Uhr Fastenpredigt und Segensandacht.

### Pfarrkirche Ratzeburg, Sonntag: 6 Uhr Predigt und

Hochamt, 10,45 Uhr Kindergottesdienst, in Stolzmiß: Um 9 Uhr Predigt und Amt. -- Montag: Requiem, fund. Messe und zwei Messen. -- Dienstag: Requiem und zwei Messen. -- Mittwoch: Requiem und zwei Messen. In Kelling: Um 7 Uhr Messe. -- Donnerstag: Requiem, zwei Messen, fund. Messe. -- Freitag: Aussegnungsmesse, Messe, fund. Messe. Im Krankenhaus: Um 6 Uhr Komforthmesse. -- Sonntag: 5. 3.: 6 und 7,45 Uhr Predigt und Messen, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 10,45 Uhr Kindergottesdienst. In Stolzmiß: Um 9 Uhr Predigt und Amt.

### Evang. Kirchengemeinde Leobschütz, Sonntag: 9 Uhr

Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. -- Donnerstag: 16 Uhr Passionsandacht.

### Evang. Kirchengemeinde Ratzeburg, Sonntag: Um

9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst. -- Mittwoch: 19,45 Uhr Passionsandacht.

Sämtliche Drucksachen liefert schnellstens Der oberschlesische Wanderer

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Dr. Erich Cillis**  
Amtsgerichtsrat

**Hermyn Cillis**  
geb. Bergerhoff

Köln-Müngersdorf, 28. Februar 1939  
Am Seroisberg 18



**Seeni Kurzweil u. Maschine**  
Ummeldungen für die **Donnerstag, 2. März** beginnenden neuen **Kurse** werden umgehend erbeten **Alfred Menzler** Gleiwitz Bankstraße 11

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner innig geliebten Frau, unserer herzensguten heißgeliebten Mutter, Frau

## Marie Pekarzyk

geb. Lukaschek

Sprechen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den Betriebsführern und Gesellschaftern der Germania-Molkerei Gleiwitz und des Wagenausbelegungs-werkes. Herzliches „Gott vergelt's“ Herrn Pater Angelus, für die tröstlichen Worte am Grabe sowie Herrn Pfarrer Schenk, Gleiwitz, den 25. Februar 1939.

Franz Pekarzyk und Kinder

**Danksagung!**  
Für die herzliche Anteilnahme sowie für die schönen Kranzspenden und das so zahlreich geleitete Heim-gange unserer lieben Mutter,

## Frau Julie Kozik

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und den Mitbewohnern des Hauses unseren herzlichsten Dank. Ebenso danken wir herzlich Herrn Oberkaplan Cieslik für die schönen Worte des Trostes am Grabe. Hindenburg, im Februar 1939.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Theo Kozik**

Am 24. Februar 1939 verschied nach kurzem Krankenlager, unerwartet, meine liebe Frau, meine liebe gute Mutter

## Frau Luzie Wißmach

geb. Broll  
im Alter von 42 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Hermann Wißmach**, Gasthausbesitzer  
als Gatte und Günther als Sohn

Gleiwitz, den 26. Februar 1939

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. Februar, um 15 Uhr, vom Hauptfriedhof aus, statt. Requiem: Dienstag, um 8 Uhr, in der St. Antonius-Kirche Richtersdorf

Am Freitag, dem 24. Februar 1939 entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere liebe, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Frau Wanda Hanke

geb. Schulz  
im Alter von 75 Jahren.

In tiefster Trauer:  
**Oswald und Alfred Hanke** als Söhne  
und Familien

Gleiwitz, den 25. Februar 1939

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. Februar, um 14.30 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes aus, statt.

**Danksagung!**  
Für die vielen Beweise herzlicher und ehrender Teilnahme beim Heimgange meines unvergesslichen Sohnes und lieben Bruders, des

**Laboranten**

## Heinrich Skworz

sagen wir allen Verwandten unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank dem Führer des Betriebes und der Gefolgschaft, dem Gesangsverein und der Kapelle der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. Gleiwitz.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Gertrud Skworz**, geb. Schulz

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meines innig geliebten Mannes, unseres herzensguten, heißgeliebten Vaters, des

**Reichsbahnamtmannes**

## Johannes Schneider

in so reichem Maße entgegengebracht worden sind, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Gleiwitz, im Februar 1939

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Clara Schneider**, geb. Pietsch

**Statt Karten.**  
Für die vielen und erhebenden Beweise der Anteilnahme und Wertschätzung, die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes zuteil geworden sind, sage ich hierdurch tief ergriffen meinen herzlichsten Dank.

Beuthen OS., am 25. Februar 1939.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Maria Eichert**  
geb. Regis.

Bei Schwierigkeiten in Schule und Erziehung bis Abitur hilft das private

## Pädagogium Dr. Funke

Seit 90 Jahren anerkannte Erfolge. Strafre Überwachung, fürsorgliche Betreuung. Soziale Preise! Freidruckschriften. Fernsprecher 138

**Katscher OS.**

Besichtigen Sie bitte unsere

## Möbel-Ausstellung!

## GEBR. SKUBELLA

Gleiwitz, Schröterstr. 8  
an der Peter-Paul-Kirche

Das älteste u. größte Fachgeschäft am Platze!

Gegründet 1896

## Neu-Übernahme!

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich die frühere Firma Wolfsohn (B. Wachsmann) Hindenburg Königshütter Straße 1a, neu übernommen habe. Ich führe jetzt das Geschäft unter der Firma:

## LICHT-KRAFT-RADIO

M. PLAZA  
Hindenburg OS., Königshütter Straße 1a, Telefon 2660

Ich bitte um gütigen Zuspruch und Vertrauen.  
M. PLAZA

**Neueröffnung!**  
Mittwoch, den 1. März

## Arbeiter- und Berufs-Bekleidung

## Leo Matuschowitz

Beuthen OS., Krakauer Str. 4 (wenige Schritte vom Ring)

**Anfertigung von Daunendecken**  
Eigene Spezialwerkstatt-Umarbeitung. Reichhalt. Lager. Ehestanddarlehen.  
Charlotte Buchmann, Breslau 1, Ohlauer Straße 38, I. Ruf 561 27.

Voranzeige **Ab Dienstag bis Donnerstag** 4.15, 6.15, 8.30 Uhr

**Wiener Musik und Wiener Lieder** in W. Forst's Meisterwerk  
Schuberts unvollendete Symphonie und warum sie unvollendet blieb

**Franz Schuberts unglückliche Liebe** zur Gräfin Caroline Esterhazy



**Leise fliehen meine Lieder**  
durch die Nacht zu dir, in den stillen Main hernieder, Liebchen, komm zu mir ...

**Es soll der Frühling mit künden** Wer kann Schuberts Lieder nicht? ... Adeln wehrte sich und nach ...

Und eine überwältigende Offenbarung ist **Martha Eggerths Ave Maria**

**Luisa Vllrich**  
Die Wiener Sängerknaben  
**Lichtspielhaus**  
Hindenburg

**Zu viel Fett?**  
Dann nehmen Sie mal sofort **Dr. W. Janssen's Tee** oder die bequemen **Tea-Bohnen**. Vielen wurde schon geholfen ohne Diät und ohne Beschwerden. 60 Tassen Tee oder 100 Bohnen 2.- Probepackung für zirka 8 Tage 0.50

Erhältlich: Mohren-Drogerie Hubert Kubuschock, Hindenburg (Schles.), Kronprinzenstr. 283, Ruf 2560.

**Jetzt Frühlingskur mit Schönenbergers Matuschowitz macht gesund und froh**

**KUR-PACKUNG RM 9.-**

Ausführliche Broschüre kostenlos vom **Reformhaus Kunert**  
GLEIWITZ Reformhaus-Ecke || HINDENBURG nur Dorotheenstr. 2 am Wilhelmsplatz - Fernruf 2912  
Wir liefern auch nach auswärts!

Die Mitglieder der **Hindenburg Genossenschafts-Bank e. G. m. b. H.** werden hiermit zur diesjährigen **Generalversammlung** eingeladen, welche am **Mittwoch, den 8. März 1939, abends 8 (20) Uhr**, im **Casino der Donnersmarchhütte, Hindenburg**, stattfindet.

**Tagesordnung:**

- Geschäftsbericht des Vorstandes,
- Bericht des Aufsichtsrats,
- Berichterstattung über die durch den Schlesischen Genossenschaftsverband e. V. stattgefundene gesetzliche Revision,
- Beschlußfassung über die Genehmigung des Jahresabschlusses für 1938,
- Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats,
- Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns,
- Wahlen zum Aufsichtsrat,
- Berichtedenes.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.  
Kurt Waldera,  
Rechtsanwalt und Notar.

## Kreisführung W.S.W., Gleiwitz

**Sonnabend, den 4. März 1939, 20 Uhr**  
in sämtlichen Räumen des „Hans Obereschlecken“

## Groß-Veranstaltung zu Gunsten des Winterhilfswerkes

## Frühling in deutschen Landen

unter Mitwirkung bekannter Künstler

**Künstlerische Ausgestaltung der Räume - Große Tombola**  
Besondere Einladungen ergehen nicht!

Eintritt RM. 1.50 - Vorverkauf bei sämtlichen Amtswaltern des W.S.W.; bei Radio-Ilmer, gegenüber der Hauptpost; Musikhaus Bernhardt, Bahnhofstraße 14; OS. Musikhaus, Wilhelmstr. 31; Zigarrenhaus Beck, Wilhelmstr. 42; Zigarrenhaus Seidel, Ring; Hotelkaffe Haus Obereschlecken.

**Privatschule für Hauswirtschaft und Nadelarbeit**  
Ofters 1939 finden junge Mädchen Aufnahme zur gründl. Ausbildung in allen Gebieten der Hauswirtschaft, Nadelarbeit und Säuglingspflege. Mäßige Preise, Anmeld. u. Auskunft: **Wichernhaus Gleiwitz** Peter-Paul-Platz 21

**Ges.-Sprechvortrag**  
in Beuthen OS. Vortrag „Reste-Verwendung“. Dienstag, den 28. Februar, 17.00 Uhr in der Pestalozzischule am Klosterplatz.

**Haben Sie Stoff?**  
Ich fertige Ihnen einen Anzug oder Mantel nach Maß von 20 Mark an. Anzüge aus guten Stoffen in großer Auswahl komplett 55.-, 65.- und 75.- Mark. Elegant. Sie selbst für Ihre erste Figur wird garant. Kostüme, Mäntel, Reparaturen, Änderungen billigst.

Fr. Smittel, Herren- u. Damenmoden, Gleiwitz, Partstr. 2, Fernruf 3504.

**Vermischtes**  
Die unwahren Gerüchte, die ich über den Berufsjäger Konrad Grunert (Gruchla), Forsthaus Langensfeld, Str. Cofel, verbreitet habe, nehme ich lt. Schiedsmannsurteil vom 23. 2. 39 zurück u. leiste Abbitte. Insb. warne ich vor Weiterverbreitung. Frau Marie Seif, Groß-Neutrich, Schwerfeld.

**Haben Sie Stoff?**  
Anfertigung mod. Anzüge und Mäntel. Arbeitslohn 20 M. sogleich ändern, umarbeiten, ausbessern, bügeln. 3. Maßnehmen komme ich auch ins Haus. Kart. genügt. Tief. Stoffe auch selbst. habe reiche Must.-Auswahl.

**Ciegfried Klemens**  
Schneiderwerkstatt  
Hindenburg OS.,  
Pfarrstraße 29.

Kenner kaufen immer wieder die hochwertigen Qualitäts-

**Heilkräuter**  
einzelnd und in bewährten Mischungen

**Reformhaus Kunert**  
Gleiwitz Reformhaus-Ecke am Wilhelmsplatz  
Hindenburg Dorotheenstraße 2.

**Tausch**  
Tausche infolge Mittellosigkeit industrielles Erfindungs-Patent zur Ausbeutung, geg. gebr. Schreibmaschine od. ander. Wert. Offert. erb. unter St 697 an Wand. Hindb.

Ich komme in Vertretung von ...  
»Oh! Bitte sehr, ich warte schon«  
Wer das hört, faßt den »HARO« an und schreibt, so schnell er schreiben kann.

**HARO FÜLLHALTER**  
mit Oms Obleb-Schreib

schreibt leicht, flott und gibt mehrere scharfe Durchschriften

RM 2.70, 3.15, 3.60  
3 Jahre Garantie erhältlich in:

**Neumanns-Papierhandlung**  
Gleiwitz, nur Ratiborer Str. 21

**Wanzen**  
ulw. vertilgtrach und billig lang-jährig. Fachmann Kammerjäger **Schymanski's** Nachfolger **M. Wygas GLEIWITZ** Lubinitzerstr. 28 (am neuen Sender) Fernruf Nr. 2740 Besuch u. Beratung diskret u. kostenlos



## Billige Seefische!

Ab Montag 9 Uhr

**Koteletts** 500 Gr. (1 Pfd.) **28 Pf.**  
von Dorsch

**1000 Gramm (2 Pfd.)** **49 Pf.**

„alles frisch wie aus dem Netz!“

**„NORDSEE“**  
Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen

Ab Mittwoch, den 1. März 1939 befindet sich eine neue

## Wettannahme

in Gleiwitz, Marktgrafenstr. 12 Erdgeschoß

## Beschaffung von Hypotheken

auf Neubauten  
An- und Verkauf von Grundstücken  
Mittelfristige gewerbliche Kredite  
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte durch

## Bankhaus Seemann & Co. K.G.

Bahnhofstr. 20 Beuthen OS. Fernruf 4441

Telefon Freiwaldau 122, 123 u. 203 **GRAFENBERG** Seehöhe 640 m  
Bahnhofstation Freiwaldau

**PRIESSNITZ-SANATORIUM**  
KLINISCH GELEITETE ANSTALT FÜR INNERE UND NERVENKRANKHEITEN

In der Zwischenzeit bis 20. Mai ermäßigte Preise. - Mitglied der DAF.

**Obstbaum-Gärtner-Spreizung**  
streng fachgemäß und preiswert führt aus.  
**Gartenmeister Webel**  
Gleiwitz Wißmannstr. 3

## Möbelschau

in 5 Stockwerken beim

## Heim-Ausstatter

INH. RICHARD KARSUNKY  
BRESEAU GARTENSTR. 42  
schrägenüber Liebig-Theater  
Ehestanddarlehen Katalog auf Wunsch